

Gartenträume

Historische Parks in Sachsen-Anhalt

Tourismus-Studien
Sachsen-Anhalt

2

Gartenträume

Historische Parks in Sachsen-Anhalt

**Denkmalpflegerisches und touristisches
Gesamtkonzept sowie infrastrukturelle
Rahmenplanung**

| Inhalt | Seite |
|---|--------------|
| Vorwort | 7 |
| Kulturpolitische und denkmalpflegerische Bedeutung der historischen Gärten in Sachsen-Anhalt | 8 |
| Bedeutung des gartenkulturellen Erbes in Sachsen-Anhalt | 10 |
| Sicherung und Erhalt historischer Parkanlagen | 10 |
| Denkmalpflege und Tourismus | 12 |
| Fördermöglichkeiten | 13 |
| Entwicklungsgeschichte und Typologie der Gartenanlagen in Sachsen-Anhalt | 15 |
| Mittelalter Klostergärten, Burggärten | 15 |
| 16. bis 18. Jahrhundert Gärten der Renaissance und des Barock | 17 |
| 18. und 19. Jahrhundert Landschaftsparks | 21 |
| 20. Jahrhundert Das frühe 20. Jahrhundert | 23 |
| Die Entwicklungen seit 1945 Umgestaltungen, Wiederherstellungen, Erhaltungsmaßnahmen | 26 |
| Ausgewählte Kurzbiographien von Architekten und Gartenarchitekten | 29 |
| Informationsteil | |
| Literaturverzeichnis | 32 |
| Adressenliste | 35 |
| Abkürzungsverzeichnis | 36 |

| | |
|---|-----|
| Ausgewählte historische Parks in Sachsen-Anhalt | 37 |
| Übersichtsplan der historischen Parks | 37 |
| Altjeßnitz Gut und Gutsпарк Altjeßnitz | 38 |
| Bad Kösen, Ortsteil Saaleck Villa und Garten Schultze-Naumburg | 42 |
| Bad Lauchstädt Historische Kuranlagen und Goethe-Theater Bad Lauchstädt | 47 |
| Ballenstedt Schloss und Schlosspark Ballenstedt | 51 |
| Blankenburg Schloss und Schlossgärten Blankenburg | 55 |
| Burgscheidungen Schloss und Schlosspark Burgscheidungen | 59 |
| Dessau Schloss Georgium, Georgengarten und Beckerbruch | 63 |
| Dessau Kühnauer Landschaftspark, Schloss und Schlossgarten Großkühnau | 67 |
| Dessau Schloss und Park Luisium | 72 |
| Dessau Schloss und Schlossgarten Mosigkau | 76 |
| Dieskau Schloss und Schlosspark Dieskau | 80 |
| Drübeck Kloster und Klostersgarten Drübeck | 84 |
| Freist, Ortsteil Zabitz Haus Dryander mit Garten | 88 |
| Gardelegen Wallanlagen Gardelegen | 92 |
| Halberstadt Landschaftspark Spiegelsberge | 96 |
| Halle (Saale) Amtsgarten mit Saale | 100 |
| Halle (Saale) Botanischer Garten | 104 |
| Halle (Saale) Reichardtsgarten | 109 |
| Halle (Saale) Solbad Wittekind | 113 |
| Harbke Schloss und Schlosspark Harbke | 117 |

| | |
|---|-----|
| Hundisburg/ Althaldensleben Schloss, Schlosspark Hundisburg und Landschaftspark Althaldensleben | 121 |
| Langenstein Schloss und Schlosspark Langenstein | 125 |
| Magdeburg Herrenkrugpark mit Elbe | 129 |
| Magdeburg Klosterberggarten mit Elbe und Gruson-Gewächshäusern | 133 |
| Magdeburg Stadtpark Rotehorn mit Elbe | 137 |
| Merseburg Dom, Schloss und Schlossgarten Merseburg mit Saale | 141 |
| Oranienbaum Schloss und Schlossgarten Oranienbaum | 145 |
| Osterburg, Ortsteil Krumke Schloss und Schlosspark Krumke | 149 |
| Pouch Landschaftspark Goitzsche | 153 |
| Pretzsch Schloss und Schlosspark Pretzsch mit Elbe | 157 |
| Quedlinburg Brühlpark | 162 |
| Reinharz Schloss und Schlosspark Reinharz | 166 |
| Rieder Roseburg | 170 |
| Sangerhausen Europa-Rosarium Sangerhausen | 174 |
| Seggerde Gutshaus und Gutspark Seggerde | 178 |
| Tangerhütte Stadtpark Tangerhütte | 182 |
| Vockerode Sieglitzer Berg | 186 |
| Wernigerode Schloss und Schlossgärten Wernigerode | 190 |
| Wörlitz Schloss und Wörlitzer Anlagen | 195 |
| Zeitz Schloss, Schlossberg Zeitz und Rossnerpark | 200 |

Vorwort

Gemeinhin schenkt die Öffentlichkeit der Geschichte und der gartenkünstlerischen Bedeutung der vielen historischen Gärten und Parkanlagen in Sachsen-Anhalt mit der Ausnahme weniger herausragender Beispiele kaum Beachtung. Dabei begegnen uns auch in den unbekannteren Anlagen bedeutende Gartenkünstler und Architekten wie Johann Chryselius, David Schatz, die Gärtnerdynastie Schoch, Peter Joseph Lenné, Eduard Petzold oder Paul Schultze-Naumburg.

Der Denkmalreichtum dieses Landes, das sich grob gesehen aus dem Land Anhalt und der ehemaligen preußischen Provinz Sachsen zusammensetzt, ließ hier auf Grund seiner umfangreichen Geschichte und langen Tradition bereits im 19. Jahrhundert einen Schwerpunkt der preußischen Denkmalpflege entstehen. Seit 1991 hat das Landesamt für Denkmalpflege auf der Grundlage des Denkmalschutzgesetzes die Aufgabe, die Kulturdenkmale in Sachsen-Anhalt wissenschaftlich zu erfassen, zu erforschen und zu dokumentieren.

In Zusammenarbeit des Ministeriums für Wirtschaft und Technologie und des Kultusministeriums ist das Projekt "Gartenträume" ins Leben gerufen worden. Die Parks und Gärten in Sachsen-Anhalt sind nicht nur hochrangige Kul-

turdenkmale, sondern auch touristische Anziehungspunkte, durch die sich das Land Sachsen-Anhalt auszeichnet.

Dieses Potential dient nicht nur der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, sondern unterstützt die Garten- und Parkanlagen auch bei einer denkmalpflegegerechten Pflege und Wiederherstellung.

Im Sinne des kulturtouristischen Landesangebotes soll mit dem Projekt "Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt" ein spannungsreiches Netzwerk aufgebaut werden, das neben den bereits erfolgreichen Projekten "Straße der Romanik" und "Blaues Band" als dritte Markensäule das unverkennbare Erscheinungsbild und somit den eindeutigen Wiedererkennungseffekt für die Kulturlandschaft Sachsen-Anhalts langfristig sichern hilft. Mit dem Band 2 der Tourismusstudien Sachsen-Anhalt wird das im Jahr 2000 erschienene Handbuch des Tourismus diesbezüglich ergänzt.

Die vorliegende Arbeit soll eine Arbeits-, Diskussions- und Planungsgrundlage für verantwortliche Kommunen, finanzkräftige Partner, engagierte Politiker, Historiker, fachkompetente Planer und private Denkmaleigentümer darstellen, die "Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt" im vorgenannten Sinne zu befördern.

Katrin Budde
Ministerin für Wirtschaft und Technologie des
Landes Sachsen-Anhalt

Dr. Gerd Harms
Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt

Kulturpolitische und denkmalpflegerische Bedeutung der historischen Gärten in Sachsen-Anhalt

Das Bundesland Sachsen-Anhalt birgt eine Vielzahl von Kulturdenkmälern, deren weitgefächertes Spektrum einen anschaulichen Eindruck seiner wechsellvollen Geschichte ermöglicht. Bekannt ist die Straße der Romanik, die ein wachsendes Interesse bei in- und ausländischen Touristen hervorruft. Auf den Spuren der Romanik durchquert man die Vielfalt der Historischen Kulturlandschaften von Zeitz bis Havelberg. Ende vergangenen Jahres erhielt das Dessau-Wörlitzer-Gartenreich durch die UNESCO den Weltbestatus verliehen, eine internationale Anerkennung für umfangreiche Bemühungen zum Erhalt, bzw. der schrittweisen Wiederherstellung der wohl bedeutendsten historischen Kulturlandschaft Sachsen-Anhalts, die man auch als Denkmallandschaft bezeichnen kann.

Die Gartendenkmalpflege, eine jüngere Disziplin der Baudenkmalpflege, entstammt ähnlich dem Naturschutz u.a. der Natur- und Heimatschutzbewegung des frühen 20. Jahrhunderts. In Sachsen-Anhalt reichen ihre Anfänge bis in die Jahre um 1910 zurück, als der Magdeburger Gartenarchitekt Paul Lässig erste Restaurierungsmaßnahmen für die barocken Schlossgärten in Dessau-Mosigkau und Burgscheidungen/Unstrut vorgeschlagen hatte. Ein weiteres Beispiel ist die Betreuung der anhaltischen Gärten in Dessau, Oranienbaum, Wörlitz und Zerbst durch den damaligen Gartendirektor Hans Hallervorden, in enger Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator Ludwig Grote. Nicht zuletzt zu erwähnen sind die Bemühungen zur Rekonstruktion des Mosigkauer Schlossgartens nach dem Zweiten Weltkrieg durch Prof. Dr. Heinrich Sulze und Hermann Schüttauf.

Von 1962 bis 1978 wurden alle Gartendenkmale zentral vom Institut für Denkmalpflege in Berlin betreut. Die Arbeitsstelle des Instituts in Halle hatte von 1978 an einen eigenen Konservator für die Erfassung und Betreuung der Gartendenkmale in den damaligen Bezirken Magdeburg und Halle.

Neben dem bekanntesten Gartendenkmal, dem Dessau-Wörlitzer-Gartenreich, gehen wir davon aus, dass es weit mehr als 1.000 schützenswerte historische Gärten und Parks in unserem Bundesland gibt. Die genaue Anzahl lässt sich gegenwärtig nicht festlegen, da die Schnellinventarisierung der Kulturdenkmale noch nicht abgeschlossen ist. Die Vielfalt der Gartendenkmale umfasst beispielsweise Bauerngärten (Kläden,

Wallwitz), Kleingärten (Magdeburg/Siedlung Reform), Wallanlagen (Gardelegen, Stendal), Weinberge (Freyburg, Hohnstedt), Alleen, Vor- und Villengärten, Gutsparkanlagen (Karow, Pietzpuhl), Schlossgärten (Ballenstedt, Blankenburg), Klosteranlagen (Drübeck), Friedhöfe, Fabrikantengärten, Kur- und Bäderanlagen, Siedlungsgrün (Piesteritz) und Stadtparks (Klosterberggarten). In vielen von ihnen steht die wissenschaftliche Arbeit am Anfang, so dass es zu den denkmalfachlichen Aufgaben der Zukunft gehören wird, verstärkt Rahmenkonzeptionen zu erarbeiten.

Der Umgang mit historischen Gärten und Parks enthält ein nicht geringes Konfliktpotential, das vielfach in Auseinandersetzungen und Differenzen mit anderen Fachbehörden bzw. Eigentümern mündet. Unsere Aufgabe als Denkmalpfleger ist es, Verständnis und Engagement für historische Parks und Gärten bei Bürgermeister, Städteplanern, Architekten und betroffenen Eigentümern zu wecken.

Parallel zu der wissenschaftlichen Aufarbeitung ist es dringend erforderlich, in den von der natürlichen Sukzession bedrohten Parks und Gärten unter fachlicher Anleitung schrittweise den historischen Bestand durch kontinuierliche Sanierungsmaßnahmen zu sichern. Besonders in den historischen Freiraumstrukturen ist das Wissen der Eigentümer (Kommunen, Privateigentümer etc.) über den denkmalgerechten Umgang Voraussetzung dafür, dass erhebliche Beeinträchtigungen, wie Neubauten, Parkplätze und andere "notwendige Erfordernisse unserer heutigen Zeit" (unsachgemäße Materialien für Gartenwege etc.) vermieden werden.

Vielfach fehlt es im Land an finanziellen Mitteln für die Erhaltung von Gartendenkmälern, so dass wir auf die Unterstützung von AB-Maßnahmen angewiesen sind. Ein anderer wesentlicher Schwerpunkt ist die verstärkte Zusammenarbeit mit den Hoch- und Fachschulen auf dem Gebiet der Gartendenkmalpflege. Dazu zählen gemeinsame Forschungsvorhaben und Projekte.

Die durch das Kabinett beschlossene Durchführung von Landesgartenschauen ist ein weiterer Schritt zur Auseinandersetzung mit historischen Parks. Beispiele dafür sind die Bewerbungen der Städte Sangerhausen (Rosarium) und Quedlinburg (Abteigarten). Die 1. Landesgartenschau

wird in Zeitz in einem zu 2/3 denkmalrechtlich geschützten historischen Freiraum stattfinden. Gärten sind sensible Naturräume und Kulturgüter. Ihre touristische Erschließung kann durch un gelenkte Besucherströme zu Bodenverdichtungen und Verlust historisch wertvoller Substanz führen. Auch historische Gärten benötigen saisonbedingt eine Ruhepause. Sie beherbergen ein großes Potential zur Auseinandersetzung mit Geschichte und Kunst und sind ein Ort der Er-

holung, des Kräftesammelns. Die Auseinandersetzung mit dem Gartenkunstwerk als Teil unseres kulturhistorischen Erbes ist eine wichtige Bildungsaufgabe auch für kommende Generationen. Der Wunsch des Denkmalpflegers ist es, dass auch bei einer intensiven touristischen Vermarktung das Gartenkunstwerk stets im Vordergrund steht. Letztlich sollte die erhaltene historische Substanz als Hauptfaktor auch der touristischen Attraktivität begriffen werden.

Gotthard Voß

Landeskonservator

Bedeutung des gartenkulturellen Erbes in Sachsen-Anhalt

Sicherung und Erhalt historischer Parkanlagen

Das Land Sachsen-Anhalt gehört mit seinen schätzungsweise 80.000 Baudenkmalen und 100.000 archäologischen Kulturdenkmalen zu den denkmalreichsten Bundesländern. Gemäß Denkmalschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt zählen auch Gärten und Parkanlagen dazu:

"§ 2 (2) Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind:

1. Baudenkmale, die aus baulichen Anlagen oder Teilen baulicher Anlagen bestehen. Dazu gehören auch Garten-, Park- und Friedhofsanlagen, andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile, produktions- und verkehrsbedingte Reliefformen sowie Pflanzen-, Frei- und Wasserflächen. Ausstattungsstücke und Zubehör sind, sofern sie mit einem Baudenkmal eine Einheit von Denkmalwert bilden, wie diese zu behandeln." (DenkmSchG LSA)

Neben den bekannten Gärten und Parkanlagen, insbesondere den Anlagen im UNESCO Weltkulturerbe "Dessau Wörlitzer Gartenreich", den historischen Kuranlagen in Bad Lauchstädt und dem Schlossgarten von Ballenstedt stellen auch die vielen, noch wenig bekannten historischen Gärten und Parkanlagen ein wichtiges historisches Erbe in Sachsen-Anhalt dar, das es zu schützen, zu pflegen und wissenschaftlich zu erforschen gilt, um auch eine Überlieferung für spätere Generationen zu gewährleisten.

Daneben sind wir von vielen Gärten und Parks umgeben, die ebenso Zeugnis für die Geschichte und Kultur unterschiedlicher Epochen sind, die wir aber oft nicht als historisch wertvolle Anlagen erkennen. Vernachlässigung und denkmalunverträgliche Nutzungen haben den Denkmalbestand in den letzten Jahrzehnten überformt und verfälscht. Kloostergärten, Wallanlagen, Stadtplätze, Villen- und Hausgärten, Vorgärten und Friedhöfe zu restaurieren und bekannt zu machen, ist eine wichtige Aufgabe der Landesregierung und der Akteure vor Ort.

Das Netzwerk "Gartenträume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" wird in den nächsten Jahren die Wiederentdeckung des gartenkulturellen Erbes in Sachsen-Anhalt, seine Rehabilitierung und Regenerierung sichern helfen.

Eine hohe Verantwortung liegt in der finanziellen und ideellen Unterstützung der Denkmaleigentümer - denn der Erhalt der Denkmale, ihre touristische Erschließung und eine denkmalverträgliche Nutzung sichern und schaffen Arbeitsplätze. Europaweit ist festzustellen, dass die Gartenkunst mit ihren historischen Gärten verstärkt in das In-

teresse der Bevölkerung getreten ist. Mit einer sensiblen Kulturvermarktung soll diese Entwicklung auch wirtschaftlichen Nutzen für das Land Sachsen-Anhalt bringen. Neben dem kulturgeschichtlichen Erbe sind die vielen Garten- und Parkanlagen ein wichtiges und wertvolles touristisches Potential in Sachsen-Anhalt.

Gemeinsam hat deshalb das Ministerium für Wirtschaft und Technologie des Landes Sachsen-Anhalt mit dem Kultusministerium, dem Landesamt für Denkmalpflege (LfD) und dem Tourismusverband Sachsen-Anhalt im Rahmen einer langfristigen Planung das Thema: "Gartenträume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" als touristisches Jahresthema für das Land im Jahr 2006 festgelegt.

Das landesweite touristische Netzwerk von ausgesuchten historischen Gärten in Sachsen-Anhalt soll auch über das Jahresthema hinaus Bestand haben und langfristig einen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes leisten. Auf der Grundlage des historischen Potentials kann sich hier eine neue Form von Tourismus, der Kultortourismus entwickeln, der eine behutsame und denkmalverträgliche Nutzung und Vermarktung der Kulturgüter - und hier insbesondere der Gartenkunst - voraussetzt.

Voraussetzung ist aber auch, dass ein Großteil der Anlagen in einen vorzeigbaren Zustand gebracht und ihre Besonderheiten wieder herausgestellt werden, denn sie sind Zeugnisse einer landesspezifischen Lebenshaltung, eines Stils, einer Epoche und oft eines einzelnen schöpferischen Menschen.

Mit diesem Ziel hat im Jahre 2000 eine Arbeitsgruppe in vorgenannter Zusammensetzung einen Katalog potentieller Orte mit herausragenden historischen Gärten erstellt und alle Kommunen und Eigentümer dieser Gartenanlagen besucht. Bei der Bewertung wurden insbesondere die Anlagen ausgewählt, die die gartenhistorische Entwicklung Sachsens-Anhalts darstellen und mit ihrer Geschichte, ihrem Stil und ihrer Unverwechselbarkeit das touristische Image des Landes unterstreichen. Dabei wurde mit den vor Ort verantwortlichen kommunalen Stellen untersucht, inwieweit die Bedeutung der Anlage eine Einordnung in das Netzwerk des Gesamtprojektes zulässt, eine denkmalgerechte Restaurierung sowie eine infrastrukturelle Sanierung in naher Zukunft möglich ist und eine nationale touristische Vermarktung Erfolgsaussichten verspricht. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, dass Gärten Berücksichtigung fanden, die in den fünf historisch gewachsenen Landstrichen angesiedelt sind: Altmark, Magdeburg-Elbe-Börde-

Heide, Harz, Anhalt-Wittenberg und Halle-Saale-Unstrut, die auch den fünf regionalen Fremdenverkehrsverbänden entsprechen. Aufgrund von Erfahrungen musste bei der Auswahl der Gärten eine zahlenmäßige Beschränkung erfolgen, da der Erfolg des landesweiten denkmalpflegerisch-touristischen Projektes auch davon abhängt, dass die Kulturgüter überschaubar und klar gegliedert den Besuchern nahe gebracht werden.

Insgesamt wurden 40 Garten- und Parkanlagen vom 17. bis 21. Jahrhundert ausgewählt, die in der vorliegenden Arbeit nach gemeinsam festgelegten Kriterien untersucht wurden. Im Vorspann ist die Entwicklungsgeschichte der Garten- und Parkanlagen in Sachsen-Anhalt vom Barock bis heute aufgearbeitet, die ausgewählten Anlagen sind in ihrer Gartentypologie zugeordnet und in einem Übersichtsplan dargestellt.

In der tabellarischen Übersicht sind die jeweiligen Einzeldaten der Anlage erfasst, die historische Entwicklung in chronologischer Folge beschrieben, eine Erfassung und Bewertung des aktuellen Zustandes, Defizite, Gefährdungen und Konflikte sowie naturschutzrechtliche Belange und Schutzausweisungen dargestellt. Das städtebauliche Umfeld und Daten zur touristischen Infrastruktur/ Anbindung/ Öffnungszeiten wurden ebenso wie die Einbindung in weitere Landesprojekte ermittelt.

Denkmalpflegerische Maßnahmen zur Sicherung und zum Erhalt der Garten- und Parkanlagen und ihrer Ausstattungen wurden - so vorhanden - den mit dem LfD abgestimmten "Denkmalpflegerischen Rahmenkonzeptionen" entnommen. Für einen Großteil der Anlagen liegen keine Rahmenkonzepte vor, daher wurden die bei der Begehung festgestellten, vordringlich notwendigen Maßnahmen formuliert und mit dem LfD abgestimmt. Lagepläne, historische Abbildungen und Pläne, aktuelle Fotos und Bestandspläne in einheitlicher Darstellung vervollständigen die Übersicht über die Garten- und Parkanlagen. Für die vorliegende Veröffentlichung wurde hierzu aus der Langfassung der Arbeit eine Auswahl getroffen.

Vorrangige Aufgabe für einen Großteil der Anlagen ist die Erstellung einer "Denkmalpflegerischer Rahmenkonzeption" durch qualifizierte Landschaftsarchitekten mit Erfahrungen im Bereich der Bau- und Gartendenkmalpflege. Die Rahmenkonzeption, die heute im Bereich der Gartendenkmalpflege zur Selbstverständlichkeit geworden ist, beinhaltet fundierte Untersuchungen zur Entwicklungsgeschichte, zur gartenkünstlerischen Konzeption, zum heutigen Bestand, d. h. auch zu den im Laufe der Zeit hinzugekommenen Veränderungen, die nicht selten

auch zum Denkmal geworden sind. Aus diesen Untersuchungen lassen sich denkmalpflegerische Zielstellungen ableiten und erarbeiten, die allen Handlungsbeteiligten die Grundlage für den weiteren Umgang mit dem Kulturgut "Garten" geben. Durch frühzeitige Einbeziehung aller Beteiligten können mögliche Konflikte mit dem Naturschutz, dem Forst, der Bauleitplanung, den Nutzern etc. minimiert oder ausgeräumt werden. Für die Anlagen, für die abgestimmte Rahmenkonzeptionen vorliegen, müssen kurzfristig weiterführende Ausführungsplanungen (technische Pläne, Pflanzpläne) für ausgewählte Bereiche erarbeitet werden, damit die vor Ort Tätigen eine Arbeitsgrundlage haben. Ein Baum ist schnell gefällt, eine Treppe ohne Aufmaß und Dokumentation schnell abgebaut. Originale Beschaffenheit und materielle Authentizität werden häufig durch Unkenntnis der Situation und Bedeutung nicht bewahrt und geschützt.

Sämtliche Arbeiten erfordern die Betreuung durch Fachplaner mit Erfahrungen in praktischer Gartendenkmalpflege, denn bei Nutzung, Pflege und Sicherung muss substanzschonend vorgegangen werden - auch bei Routine- und Nebenarbeiten wie Ausbau, Transport und Lagerung. Unter Erhaltung und Pflege im denkmalpflegerischen Sinne sind nicht allein regelmäßig wiederkehrende Maßnahmen (Instandhaltung von Wege- und Platzflächen, Hecken- und Pflegeschnitte, Nachpflanzungen) zu verstehen, sondern auch die Wiederherstellung und Restaurierung von gestörten oder verloren gegangenen Wege- und Vegetationsstrukturen, raumbildenden Gestaltungs- und Ausstattungselementen, Kleinarchitekturen und Einfriedungen. Die Wiederherstellung und Restaurierung historischer Gärten und Parkanlagen sollte immer auf der Grundlage eines Maßnahmenkataloges für kurz-, mittel- und langfristige Zeiträume erfolgen, die auch - nach Prioritäten geordnet - finanzierbare Bereiche bestimmen.

Mit einem entsprechenden Konzept kann eine objektspezifische und kontinuierliche Pflege und Unterhaltung festgelegt werden, die auch für möglicherweise wechselndes Pflegepersonal zwingende Vorgabe sein muss. Die historischen und auf die historische Substanz abgestimmten Pflegemethoden und Techniken können hier geübt und weitergegeben werden, was am ehesten durch Ausbildung direkt in den historischen Gärten gewährleistet werden kann.

Das Wissen um die Geschichte und die Bedeutung der Gärten muss ebenso wie der Umgang mit historischen Materialien und historischer Pflanzenverwendung neu gelernt und gelehrt werden.

Denkmalpflege und Tourismus

Die Umsetzung der mit dem Landesamt für Denkmalpflege abgestimmten denkmalpflegerischen Maßnahmen kann durch unterschiedlichste Förderprogramme im Rahmen der Beschäftigungsmaßnahmen des Landes finanziert werden - vorrangig als Initialförderung; oberste Priorität hat aber die fachliche Betreuung der Umsetzung dieser Pläne durch ihre Bearbeiter, d. h. kontinuierliche Baubetreuung vor Ort in enger Abstimmung mit der Unteren Denkmalbehörde und dem Landesamt für Denkmalpflege. Nur so kann die Qualität der historischen Garten- und Parkanlagen in Sachsen-Anhalt wieder herausgearbeitet und der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die 1981 in Florenz beschlossene "Charta der historischen Gärten" fordert die beständige, fachkundige Pflege historischer Gärten als Grundvoraussetzung für ihre Erhaltung.

Das denkmalpflegerisch-touristische Netzwerk "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" soll den spezifischen Erholungs- und Bildungswert der Anlagen herausstellen, kurz- bis mittelfristig die Instandsetzung der Gärten durch wirtschaftliche Förderung unterstützen und den Kulturtourismus für das Land Sachsen-Anhalt mit befördern. Langfristig gesehen ist zur Erhaltung aller historischen Garten- und Parkanlagen als Kulturdenkmale die Wahrung eines angemessenen Pflegestandards erforderlich. Die Investitionen in die Wiederherstellung können langfristig nur von Erfolg gekrönt sein, wenn zur substanzerhaltenden Pflege eines Gartens - sei er privat oder öffentlich - Mittel für Personal zur Verfügung stehen: so z. B. steuerliche Erleichterungen für private Denkmalbesitzer für die Beschäftigung von gärtnerischem Pflegepersonal, eine regional tätige genossenschaftliche Organisation, die sich aus den öffentlich geförderten Beschäftigungsmaßnahmen zur Wiederherstellung der Gärten gebildet hat sowie gärtnerisches Stammpersonal für historische Anlagen in öffentlichem Besitz. Nur so sichern wir die Erhaltung von kulturellen Werten für weitere Generationen.

Die Einbindung der "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" in weitere touristische Programme sollte auch unterstützt werden durch:

- ein einheitliches Werbekonzept mit Strategien des Corporate Identity bzw. Corporate Design/ einheitliches Logo
- die Entwicklung von Produkten, die Region/ Ort/ Anlage darstellen und hier produziert werden
- die Darstellung und Verknüpfung im Internet
- eine Wanderausstellung durch alle Gärten
- Faltblätter für die Kurzinformation vor Ort

- einen Gartenführer zur Erkundung der Traditionslinien und zum Genuss des Gartenerbes
- Die Aufstellung von Informationstafeln in den Anlagen, die auf einer abgestimmten Gestaltungssatzung (Initiator: DGGL e. V. AK Historische Gärten) erstellt werden. Dadurch wird ein wichtiger Wiedererkennungseffekt erzielt - insbesondere für die Anlagen der "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt", aber auch für alle anderen denkmalpflegerisch bedeutenden Garten- und Parkanlagen in Deutschland.
- Die Informationstafel sollte die geschichtliche Entwicklung, die Situation vor der Wiederherstellung in Text und Abbildungen beinhalten, auf noch offene Fragen und Maßnahmen hinweisen, genutzte Förderprogramme aufzeigen, Sponsoren benennen und auf die weiteren 39 Anlagen des Netzwerks "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" aufmerksam machen.

Durch diese Maßnahmen könnten auch die Forderungen der Charta von Florenz, Charta der historischen Gärten (1981), Artikel 25 erfüllt werden, nach welcher "das Interesse an historischen Gärten (...) durch alles geweckt werden (muss), was geeignet ist, dieses Erbe zur Geltung zu bringen, es bekannter zu machen und ihm zu besserer Würdigung zu verhelfen: Förderung wissenschaftlicher Forschung, internationaler Austausch und Verbreitung von Informationen, wissenschaftliche Veröffentlichungen und populäre Darstellungen; Ansporn zu geregelter Öffnung der Gärten für das Publikum, Sensibilisierung für natürliche und kulturelle Werte mit Hilfe der Massenmedien.

Nota Bene: Diese Empfehlungen gelten für die Gesamtheit aller historischer Gärten der Welt."

Sämtliche Garten und Parkanlagen des Netzwerks "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" sind eingetragene Baudenkmale gem. § 2 (2) des Denkmalschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt, mit Ausnahme des Landschaftsparks Pouch. Für die durchzuführenden Maßnahmen in den Baudenkmalen ist gemäß Gesetz eine denkmalrechtliche Genehmigung einzuholen. Örtlich zuständig sind - soweit das Gesetz nichts anderes bestimmt - die unteren Denkmalbehörden, in deren Gebiet sich das Denkmal befindet. Sie entscheiden im Einvernehmen mit dem zuständigen Denkmalfachamt (Landesamt für Denkmalpflege in Halle/ Saale), welches zuständig ist für die Betreuung des nichtarchäologischen Bestandes an Kulturdenkmalen. Die oberen Denkmalschutzbehörden (Bezirksregierung) entscheiden nach Anhörung des zuständigen Denkmalfachamtes.

Fördermöglichkeiten

Die nachfolgende Aufstellung der Fördermöglichkeiten und Förderprogramme hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Im Rahmen der Bearbeitung sollten die Fördermöglichkeiten abgestimmt, notwendige Komplementärmitel mit den Eigentümern festgelegt und eventuelle Fehlbeträge mit der Einwerbung von Sponsorenmitteln, Fremdleistungen und Stiftungen abgedeckt werden.

Eine landesweite Koordinierungsstelle für das Netzwerk "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" mit Fachkompetenz im Bereich der wissenschaftlichen und praktischen Denkmalpflege, der öffentlichen und privaten Förderungen, der Steuererleichterungen und touristischen Besonderheiten sollte eingerichtet werden. Diese Stelle wird keine hoheitlichen Aufgaben der Ministerien, Regierungspräsidien und Landesämter übernehmen können, sondern die Antragsteller im Sinne der Denkmalpflege, der Wirtschaftsförderung und des Tourismus beraten, die Anträge vorprüfen und an die entsprechenden Bearbeiter weiterleiten. Die Zwischen- und Nachprüfung der Maßnahmen und die Vorprüfung der Verwendungsnachweise in Absprache mit den Fachplanern vor Ort würde für eine solche Einrichtung sprechen.

Die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" könnte hier ebenso eingebunden sein wie die kontinuierliche Betreuung der Eigentümer, Planer, Tourismusgesellschaften und sonstigen Akteure vor Ort. Diese Koordinierungsstelle sollte in einem der Standorte der "Gartenräume" angesiedelt und mit möglichen Fördermitteln aufgebaut werden.

Für das Gesamtprojekt "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" wäre es zu wünschen, dass neben den bereits bestehenden Förderprogrammen besondere Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden können, damit die derzeitige Kulturförderung für alle anderen Kulturdenkmale nicht gemindert wird.

Folgende Fördermöglichkeiten kämen unter anderem für das Projekt "Gartenräume - Historische Parks in Sachsen-Anhalt" in Frage:

Landesförderung (XIII. Auflage, Stand Mai 2000)
Kultusministerium

- MK-05: Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmälern, tritt mit Ablauf des 31.12.2004 außer Kraft.
Zweck: Zuwendungen für Maßnahmen, die dem Erhalt und der Pflege von Kulturdenkmälern gem. § 2 DenkmSchG dienen.
Zuwendung: Beträgt grundsätzlich bis zu 49 v.H. der zuwendungsfähigen Ausgaben.

Berücksichtigung von unbaren Eigenleistungen:

In Ausnahmefällen können bei gemeinnützigen Vereinen gem. § 21 des BGB und natürlichen Personen unbare Eigenleistungen anerkannt werden.

Antrag: Förderanträge bis zum 1.10. des lfd. Jahres beim RP, Dezernat 35 über die untere Denkmalbehörde.

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

- ML-12: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Dorferneuerung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes".

Zweck: Der ländliche Raum soll durch notwendige Umstellungen und Neuausrichtungen der natürlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse wieder seine ursprüngliche Identität erhalten.

Gegenstand der Förderung ist im Einzelfall den umfangreichen Richtlinien zu entnehmen.

Zuwendung: für Gemeinden und Gemeindeverbände: bis zu 70 v. H., für bestimmte Maßnahmen nur 50 v. H., höchstens 100 TDM je Maßnahme; für andere: bis zu 40 v. H., höchstens 40 TDM je Maßnahme.

Antrag: Amt für Landwirtschaft und Flurneue-
ordnung.

- ML-50: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für den Vertragsnaturschutz in Sachsen-Anhalt.

Zweck: Förderung der naturgerechten Landbewirtschaftung (Grünland, Streuobstwiesen u. ä.) bzw. der Pflege aufgegebenen landwirtschaftlicher Flächen.

Zuwendung: Höhe der Zuwendung beträgt jährlich 180 DM je ha Obstkulturen, 420 DM je ha anderer Dauerkulturen und bei gezielter Begrünung 90 DM je ha zusätzlich.

Antrag: Amt für Landwirtschaft und Flurneue-
ordnung.

- ML-51: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Maßnahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Umnutzung ihrer Bausubstanz.

Zweck: Förderung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Umnutzung ihrer Bausubstanz.

Zuwendung: bis zu 40 v. H., höchstens 100 TDM

Antrag: Amt für Landwirtschaft und Flurneue-
ordnung.

Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt

- MU-01: Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen des Immissionsschutzes.
Zweck: Förderung von Vorhaben auf dem Gebiet des Immissionsschutzes (Luftreinhaltung, Lärmschutz, Belastungen durch Verkehr u. ä.).
Zuwendung: je nach Maßnahme Förderung von 30 - 90 v. H. möglich.
Antrag: RP, Min. für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt, Landesförderinstitut.
- MU-02: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen zur Abfallwirtschaft, Altlastensanierung und zum Bodenschutz.
Zweck: Vermeidung, Verwertung und Behandlung von Abfällen, Sanierung von Altlasten, Entsiegelung von Flächen und Rückbau von Anlagen im ländlichen und innerstädtischen Bereich und Schutz der Böden.
Zuwendung: auf der Grundlage von Planungsunterlagen, je nach Maßnahme ca. 40 - 95 v. H.
Antrag: RP, Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt.
- MU-03: Richtlinie zur Förderung von Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Sinne von Naturschutz- und Landschaftspflege.
Zweck: Förderung von Maßnahmen im Sinne von Naturschutz und Landschaftspflege (Erhaltung und Verbesserung der Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes und der Erholungseignung).
Zuwendung: je nach Maßnahme 50 - 90 v. H.
Antrag: RP.

Ministerium für Wohnungswesen, Städtebau und Verkehr

- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von städtebaulichen Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen; Maßnahmen des städtebaulichen Denkmalschutzes zur Sicherung und Erhaltung historischer Stadtkerne; städtebauliche Sanierungsmaßnahmen im ländlichen Bereich.

Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit

- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Projekten gem. § 249 h des Arbeitsförderungsgesetzes im Bereich der Verbesserung der Umwelt, der sozialen Dienste und der Jugendhilfe, der Erhöhung des Angebotes im Breitensport und in der freien Kulturarbeit, der Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung denkmalpflegerischer Maßnahmen, städtebaulicher

Erneuerungsmaßnahmen und städtebaulichen Denkmalschutzes und der Arbeiten zur Verbesserung des Wohnumfeldes.

- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Durchführung von allgemeinen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nach §§ 260-271 und 416 des Sozialgesetzbuches, Drittes Buch, SGB III, in den Bereichen:
 - ökologische Sanierung und Infrastrukturverbesserung
 - Fremdenverkehr/ Tourismus
 - Landschaftspflege/ Naturschutz
 - Jugendhilfe und soziale Dienste
 - Beratungs- und Projektstellen für arbeitslose Arbeitnehmer und
 - Kultur- und Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt
- Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Struktur Anpassungsmaßnahmen gem. §§ 272-279 i.V. m. § 415 des Sozialgesetzbuches, Drittes Buch im Bereich der Verbesserung der Umwelt, der sozialen Dienste und Jugendhilfe, der Erhöhung des Breitensports und in der freien Kulturarbeit, der Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung denkmalpflegerischer Maßnahmen, der städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen und des städtebaulichen Denkmalschutzes und der Arbeiten zur Verbesserung des Wohnumfeldes.

Förderprogramme des Bundes

Beauftragter der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien

- Denkmalschutz-Sonderprogramm "Dach und Fach".

Stiftungen u. a.

- Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn.
- Bundesumweltstiftung, Osnabrück.

Förderprogramm der Europäischen Union

- verschiedene Strukturfonds (EFRE Europäischer Fonds für Regionalentwicklung, ESF Europäischer Sozialfonds, EAGFL Europäischer Ausgleichsfonds für die Landwirtschaft), die durch Fördermittel des Bundes und des Landes ergänzt werden.

Landesinitiativen:

- Pakte für Arbeit
- Urban 21
- Regio
- Locale
- List

Entwicklungsgeschichte und Typologie der Gartenanlagen in Sachsen-Anhalt

Mittelalter

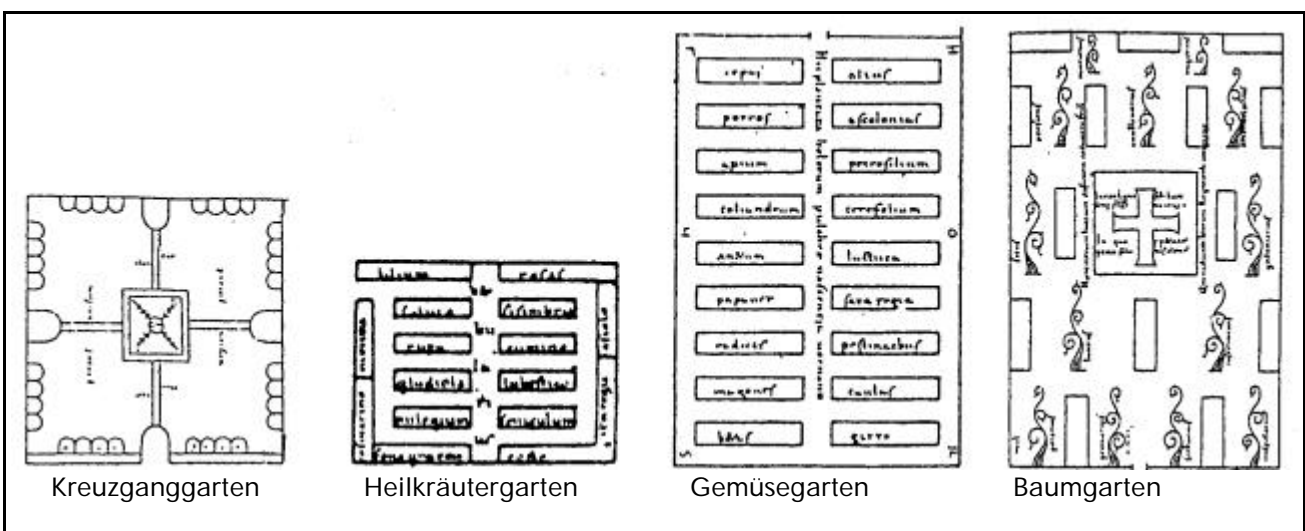
Klostergärten, Burggärten

Im frühen Mittelalter sind bescheidene Formen regelmäßiger Gartengestaltung vor allem aus den Klöstern bekannt. Es waren besonders die Benediktiner, die den Gartenbau vorantrieben, da ihnen die Ordensregeln geistige und körperliche Arbeit vorschrieben. "Durch die Übernahme antiker Natur-, Landschafts- und Gartenschilderungen wurde das Natur- und Gartengefühl der Mönche beeinflusst, und, vielleicht ganz unbewusst, auf Gartenvorstellungen gerichtet, die über die Wirklichkeit und die meist recht einfachen Nutzgärten der Klöster hinausgingen" (Hennebo, Bd. I, S. 26). Ein frühes Beispiel klösterlicher Gartenkunst findet sich im so genannten St. Gallener Plan (um 820), der als idealer Musterplan einer Klosteranlage gedacht war.

Hier tauchen vier Gartentypen auf, die sich auch in den späteren Epochen der Gartenkunst weiterentwickelt wiederfinden. Da ist zum einen der Kreuzgang zu nennen: Umgeben von Arkaden, gehen von den Mittelöffnungen gerade Wege aus, die die Grundfläche in vier gleiche Quadrate teilen. In der Mitte stoßen die Wege auf eine ebenfalls quadratische, von Wegen umzogene Fläche. Im Mittelpunkt des Kreuzganggartens war ein Sadebaum gepflanzt, die großen Flächen wohl mit Rasen oder Efeu belegt. "Die einfache Ordnungsform des Wegekreuzes mit der betonten Mitte, die uns hier in Deutschland erstmalig entgegentritt, taucht später als eine bevorzugte Grundform von Ziergärten wieder auf" (Hennebo, Bd. I, S. 32), so in den architektonisch gestalteten Gärten (Renaissance, Barock).

Als nächstes ist in dem Plan von St. Gallen der Heilkräutergarten zu betrachten. Von acht Rabatten umgeben, teilt sich die Innenfläche nochmals in acht Beete, so dass 16 Abteilungen entstehen, die u. a. mit Salbei, Minze, Raute, Kümmel, Fenchel, Gladiolen, Lilien und Rosen bestanden waren. "Das Nebeneinander von Kräutern und Blumen in diesem und anderen Arzneigärten des frühen Mittelalters spiegelt die Verwobenheit medizinisch-naturwissenschaftlicher, kultisch-magischer und ästhetischer Vorstellungen" (Hennebo, Bd. I, S. 33). Von den klösterlichen Arzneigärten führen sowohl Spuren zu den Gärten der Gelehrten des hohen und späten Mittelalters sowie den Botanischen Gärten italienischer Villen des 16. und 17. Jh., und ganz konsequent hat sich dann aus dieser Beeteinteilung das Parterre entwickelt. Ein ähnliches Ordnungsschema wie der Heilkräutergarten zeigt der Gemüsegarten in der St. Gallener Zeichnung. Er ist als lang gestrecktes Rechteck dargestellt, das zwei Reihen von je neun Beeten enthält. Hier wuchsen für die vegetabile Ernährung der Mönche neben Kräutern wie Dill und Petersilie u. a. Kohl, Zwiebeln, Lauch und Sellerie.

Der dem Gemüsegarten benachbarte Baumgarten erfüllte gleich zwei Funktionen: er diente als Friedhof und Obstgarten. Diese Doppelnutzung hat einen tieferen Symbolzusammenhang, da der Rasen mit den Gräbern als Paradieswiese betrachtet werden kann und die Obstbäume mit dem Rhythmus von Winterruhe, Blüte und Frucht als Sinnbild der Auferstehung galten.



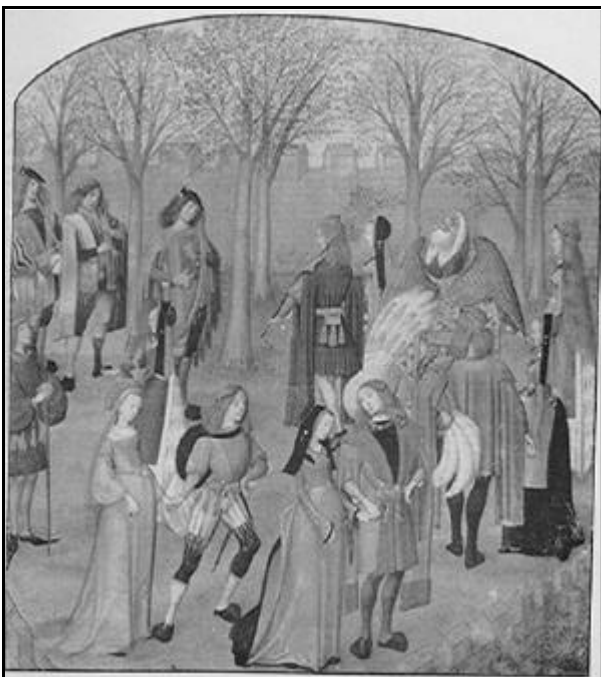
Ausschnitte aus dem Klosterplan St. Gallen, um 820 (Quelle: Gothein, Bd. I, S. 185)

Grundsätzlich lassen sich im Mittelalter zwei Gartentypen unterscheiden: der Rasen- und Baumgarten und der Kräuter- und Blumengarten. Erst später verschmelzen der Baumgarten, d. h. die baumbestandene Blumenwiese, und der Kräuter- und Blumengarten zu einer gemeinsamen Anlage in den formalen Gärten des 15. und 16. Jh. Wie der Baumgarten Vorbild für die Gärten der adeligen Gesellschaft im Hochmittelalter wurde, so findet sich der Kräutergarten als Vorbild für zahlreiche kleinere Gärten auf den Höhenburgen, wobei er aus Platzmangel meist außerhalb der eigentlichen Kernburg angelegt war. Eine Rolle spielten diese Gärten besonders wegen ihrer Heilpflanzen, die der Gesundheit der Burgbesatzungen dienten.

Im Hochmittelalter war der Baumgarten der eigentliche Lustgarten der höfisch-ritterlichen Gesellschaft. Bemerkenswert hierbei ist, dass die mittelalterliche höfische Kultur eine ausgesprochen weibliche Kultur war. "Diese Vordergründigkeit des Weiblichen wird überall spürbar, in der Dichtung, im Mariendienst und auch in den Beziehungen zum Garten, in den Aussagen über ihn. Wieder einmal, wie so oft in seiner Geschichte, wird der Garten zum Sinnbild der Geliebten und ihrer Reize, wird er zur Bühne, auf der gerade die intimsten Szenen der Dichtung spielen. Der hochmittelalterliche Garten, und dabei vor allem der Baumgarten, der der ritterlichen Gesellschaft als Lust- und Wohngarten

dient, ist so eng mit ihrem Leben, mit ihrem Denken und mit ihren Vorstellungen verbunden, daß er zu einem bevorzugten Sinnbild wird" (Hennebo, Bd. I, S. 52). Der Garten und seine Gewächse als Synonyme irdischer Frauenschönheit war Refugium und Bühne der Liebe und wurde zu geruhvoller Erholung und gemeinsamen Spielen genutzt. Zu seinen Bestandteilen gehörten die Bäume (nicht nur Obstgehölze wie in den Klostergärten), eine größere begeh- und bewohnbare Grasfläche, Blumen, wie Rosen, Lilien und Veilchen, und zumeist ein Bach oder Brunnen. In den Darstellungen gotischer Kunst ist er als umschlossener Garten, als "hortus conclusus", abgebildet, oft von einer hohen zinnengekrönten Mauer umgeben. Dies kann als Hinweis behandelt werden, dass sich diese Gärten in Schloss- oder Burgnähe befanden. Zur weiteren Ausstattung gehörten Rasenbänke, aus Erde aufgeschüttet und von Planken oder Steinen gestützt, sowie auch Lauben und Rankgerüste.

Die mittelalterlichen Kloster- und Burggärten sind nur noch in Texten oder Bildern erhalten, ihre realen Spuren sind durch die Entwicklungen der nachfolgenden Jahrhunderte verwischt und überlagert. So sind beispielsweise die Gärten des im 10. Jh. durch Benediktiner gegründeten Klosters Drübeck nicht mehr originär, sondern ihre Anlage stammt aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Baumgarten mit tanzenden Paaren. Aus dem Roman de la Rose, vländisches Manuskript, 15. Jh. (Quelle: Hennebo, Bd. I, Abb. 7)



Rasenbank an der Mauer. Aus dem Roman de la Rose, vländisches Manuskript, 15. Jh. (Quelle: Gothein, Bd. I, Abb. 131)

16. bis 18. Jahrhundert

Gärten der Renaissance und des Barock

Impulse einer neuen Gartenkunst kamen Ende des 15. Jhs. zunächst aus Italien. Die Wurzeln der deutschen Gartenkunst steckten aber noch verstärkt in den vorangegangenen Schichten des mittelalterlichen Gartens. So wurden zwar einzelne Gartenelemente aufgenommen, das große Ordnungsgefüge italienischer Renaissancegärten fand aber zunächst keinen Anklang. "Immerhin entsprach die im Norden andauernde Abriegelung des Gartens gegen seine Umgebung, seine Innenwendigkeit, seine zentrale und additive Ordnung, seine manchmal sinnverwirrende Detailfülle und seine Bedeutungs-Vielschichtigkeit durchaus den neuen Neigungen" (Hennebo, Bd. II, S. 19). Aus Italien wurden bevorzugt als Gartenelemente aufgenommen Labyrinth, Grotten, künstliche Berge oder Inseln. Es waren aber nicht nur die Anregungen aus Italien, sondern auch aus Frankreich und Holland. Die gartenkünstlerischen Erscheinungen in Deutschland zeigten also ein vielfältiges Bild, da sie einerseits der mittelalterlichen Tradition lange verbunden blieben, andererseits neue Vorstellungen übernahmen, mit denen sich auch botanische und künstlerische Interessen verbanden.

Ebenso wie die Bürgergärten unterlagen auch die Adelsgärten des 16. Jh. keinem übergeordneten Ordnungsgefüge, wie es z. B. bereits in Frankreich bekannt war, wo Bauwerk und Gärten aufeinander ausgerichtet waren und eine gemeinsame Symmetrieachse besaßen. Noch verhinderten der feste Abschluss des Gartens und seine Innenwendigkeit die Bezugnahme zum Bauwerk und zum Umland.

Zu den frühen Adelsgärten in Sachsen-Anhalt gehört der 1610 errichtete fürstlich-braunschweigische Lustgarten zu Hessen, zwischen Halberstadt und Wolfenbüttel gelegen, der über die Landesgrenzen hinaus bekannt war. In der Reihung und dem Nebeneinander der Quartiere und der Benutzung von Wegen als bloße Trennstreifen zwischen den Quartieren zeigen sich bei dieser Anlage noch die tradierten Ordnungsvorstellungen. Ebenso wie der Garten zu Hessen sind auch die Gärten zu Köthen in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht erhalten. Die durch Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen ab 1603 angelegten Gärten am Köthener Wasserschloss wiesen in ihrem Grundriss bereits Elemente des späteren Barockgartens auf, hier nahmen die Einzelgärten schon aufeinander Bezug, indem ihre Hauptmotive auf einer ordnenden Mittelachse lagen.

In der Zeit zwischen 1620 und 1680 führte der Dreißigjährige Krieg (1618 - 1648) zu einer Zäsur. "Es war eine Zeit des Ausklingens, der Stagnation und des Wieder- und Neubaus,

eine Periode des Überganges, in der Altes und Neues neben- und miteinander erschien und in der sich der Durchbruch der barocken Vorstellungen zunächst zaghaft, dann aber immer deutlicher ankündigte" (Hennebo, Bd. II, S. 85). Die Blüte der barocken Gartenkunst kam in Deutschland mit einiger Verspätung erst nach 1680 zur vollen Entfaltung und wird hauptsächlich von den Fürsten getragen. Um 1700 war Deutschland in mehrere hundert Herrschaftsgebiete gespalten, und das heutige Bundesland Sachsen-Anhalt gehörte zu sächsischen, anhaltischen, brandenburgischen, braunschweigischen und thüringischen Gebieten.

Die in dieser Zeit in Sachsen-Anhalt entstandenen zahlreichen Barockgärten zeigen über die unterschiedliche territoriale Zugehörigkeit in ihrer Gestaltung entsprechende unterschiedliche kulturelle Einflüsse.

Für den Norden Deutschlands kamen die Vorbilder zur Gartengestaltung vornehmlich aus Holland. "Allerdings waren die aus Holland einströmenden Anregungen nun häufig mit solchen französischen Ursprungs durchsetzt, weil die Niederlande selbst von Frankreich zunehmend beeinflusst wurden" (Hennebo, Bd. II, S. 142). Kennzeichnend für holländische Gärten war u. a., dass die einzelnen Quartiere nebeneinander in der Ebene angeordnet waren und Kanäle zur Abgrenzung des Gartens dienten. Zudem waren Bosketts aus Obstgehölzen oder Gemüsequartiere innerhalb des Lustgartens keine Seltenheit. Ganz diesem Einfluss verhaftet ist Oranienbaum. "Diese am Ende des 17. Jh. geschaffene Anlage zeigt die gleichberechtigt nebeneinanderliegenden Bereiche von Schloß, einzelnen Gartenpartien und Stadt als ein charakteristisches Merkmal holländischer Gartenkunst" (Karg 1983, S. 423). Auch ist der Park im Gegensatz zu französischen Anlagen eher quer- als längsorientiert, und für seine holländische Prägung spricht zudem die Umschließung des gesamten Schlosskomplexes durch einen Wassergraben.

Bedeutend in der gartenkünstlerischen Tradition war das Herzogtum Braunschweig, wie der Garten zu Hessen zeigte, den Herzog Heinrich Julius (1589 - 1613) schuf. Nun standen die Anlagen, die Herzog Anton Ulrich (1685 - 1714) und sein Sohn August Wilhelm (1714 - 1729) vor allem durch den Landbaumeister Hermann Korb (1656 - 1735) errichten ließen, im öffentlichen Focus. Unter holländisch-französischem Einfluss entstand ab 1688 der Garten in Salzdahlum, der mit dem Neubau des Schlosses eine untrennbare Einheit bildete. Die Anlage verschwand etwa ein Jahrhundert später fast spurlos. Zum unmittelbaren Einflussbereich der Braunschweiger Herzöge gehörten auch die Residenzgärten in Blankenburg. Darüber hinaus wurden ihre gartenkünstlerischen Werke wieder

zu Vorbildern. "Bei dem weitaus bedeutendsten der dem Braunschweiger Hofe verbundenen Adelssitze, bei Schloß Hundisburg, wurde Anton Ulrich sogar zum geistigen Urheber. Er stellte dem Bauherren Johann Friedrich von Alvensleben seinen Architekten, seine Künstler und seine eigenen, in Salzdahlum gesammelten Erfahrungen für den Aus- und Neubau der auf magdeburgischem Gebiet liegenden Besitzung zur Verfügung" (Hennebo, Bd. II, S. 169). Der Hauptteil des Gartens in Hundisburg war streng auf die Achsen des Schlosses bezogen und erstreckte sich über drei Terrassen nach Südosten. Auf der obersten Stufe, auf dem Kiesplatz vor dem Schloss standen im Sommer zahlreiche Orangenbäume. "Die nächste Terrassenstufe nahm das von Laubengängen flankierte Broderieparterre ein. Eine Rampentreppe mit Grottennische führte hinab zur dritten Terrasse, die zunächst ein Rasenparterre und weiter hinten Heckenquartiere trug. Schließlich endete dieser Hauptgarten in einem zweiten, von Pavillons eingefassten Broderieparterre (...). Parallel zu dem Lustgarten erstreckten sich auf höheren, breiten Plateaus große Nutzgärten und Bosketts, ein Heckenlabyrinth, ein Gartentheater und ein Aussichtshügel" (Hennebo, Bd. II, S. 170). Die Vielzahl von Obstgehölzen in der Anlage spricht für eine Überlagerung utilitaristischer Ansätze mit dem Repräsentationsbestreben barocker Gartenkunst und zeigt außerdem ein typisches Element des holländischen Gartentyps dieser Zeit. Die beherrschende Stellung des Schlosses und die plastische Ausbildung des Gartens dagegen lassen bereits das Vorbild des französischen Gartentyps erkennen.

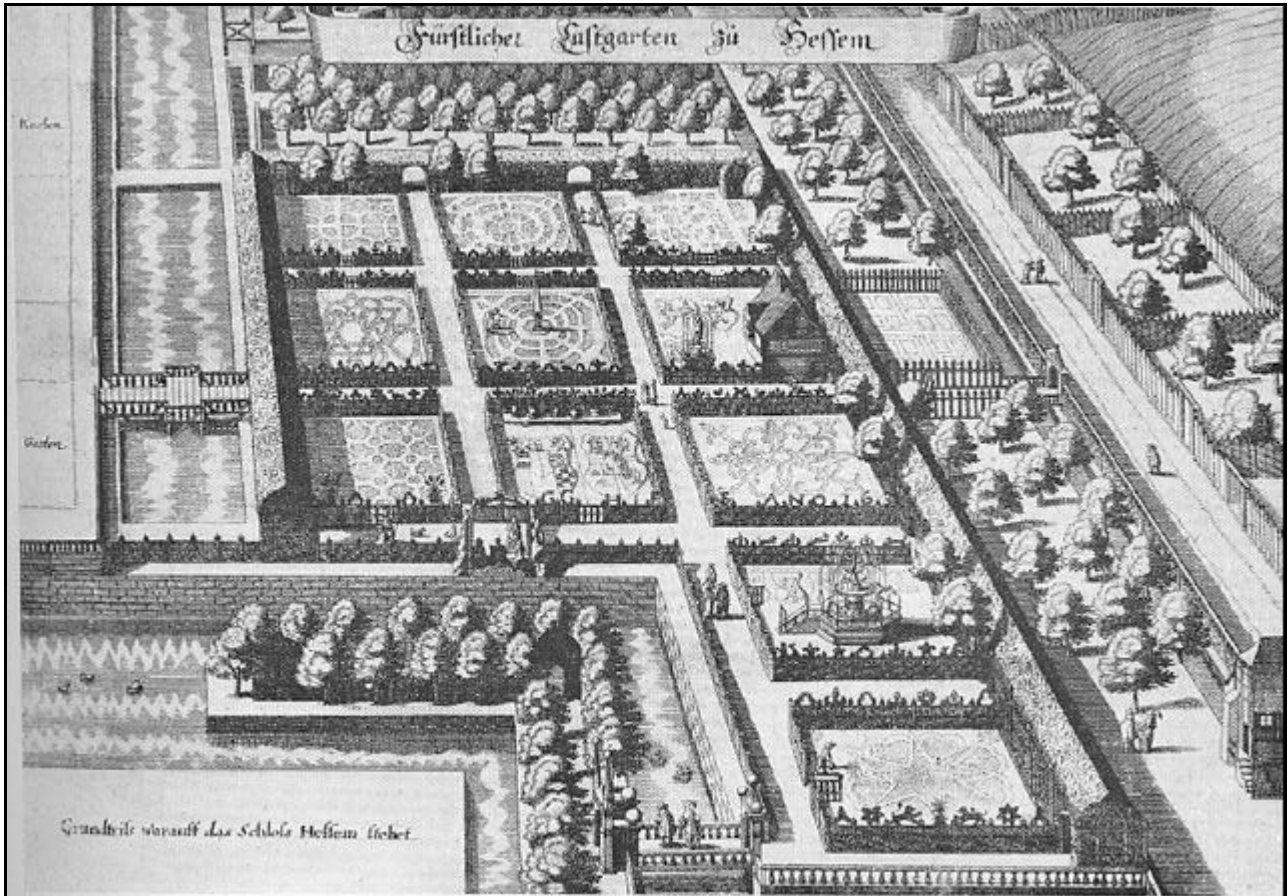
Auch wenn die aus Italien stammenden Inspirationen in der Gartenkunst nie ganz abrissen, zog gegen Ende des 17. Jh. der aus Frankreich kommende neue höfische Garten immer mehr Aufmerksamkeit auf sich. Der Architekt der berühmtesten Gärten Frankreichs des Barockzeitalters war André Le Nôtre (1613 - 1700), u. a. Schöpfer der Gärten in Versailles. "Der entscheidende Gedanke der Le Nôtre'schen Konzeption liegt in der konsequenten Anwendung der Achsenstruktur, in der Betonung einer durchgehenden Mittelachse, der die anderen Gartenteile und die Nebenachsen symmetrisch untergeordnet werden. Ihrem Tiefenzug folgend, entwickelt sich der Garten im Idealfall in der Längsrichtung, zumeist auf der Grundform des lang gestreckten Rechteckes, an dessen einer Schmalseite sich das Schloß erhebt, von dessen entgegengesetzter Seite die Achsen - vor allem wieder die Zentralachse - in die Landschaft ausstrahlen" (Hennebo, Bd. II, S. 159).

Bei all den nach Deutschland strömenden Vorbildern aus Italien, Holland und Frankreich ist nicht zu vergessen, dass diese sich auch durch

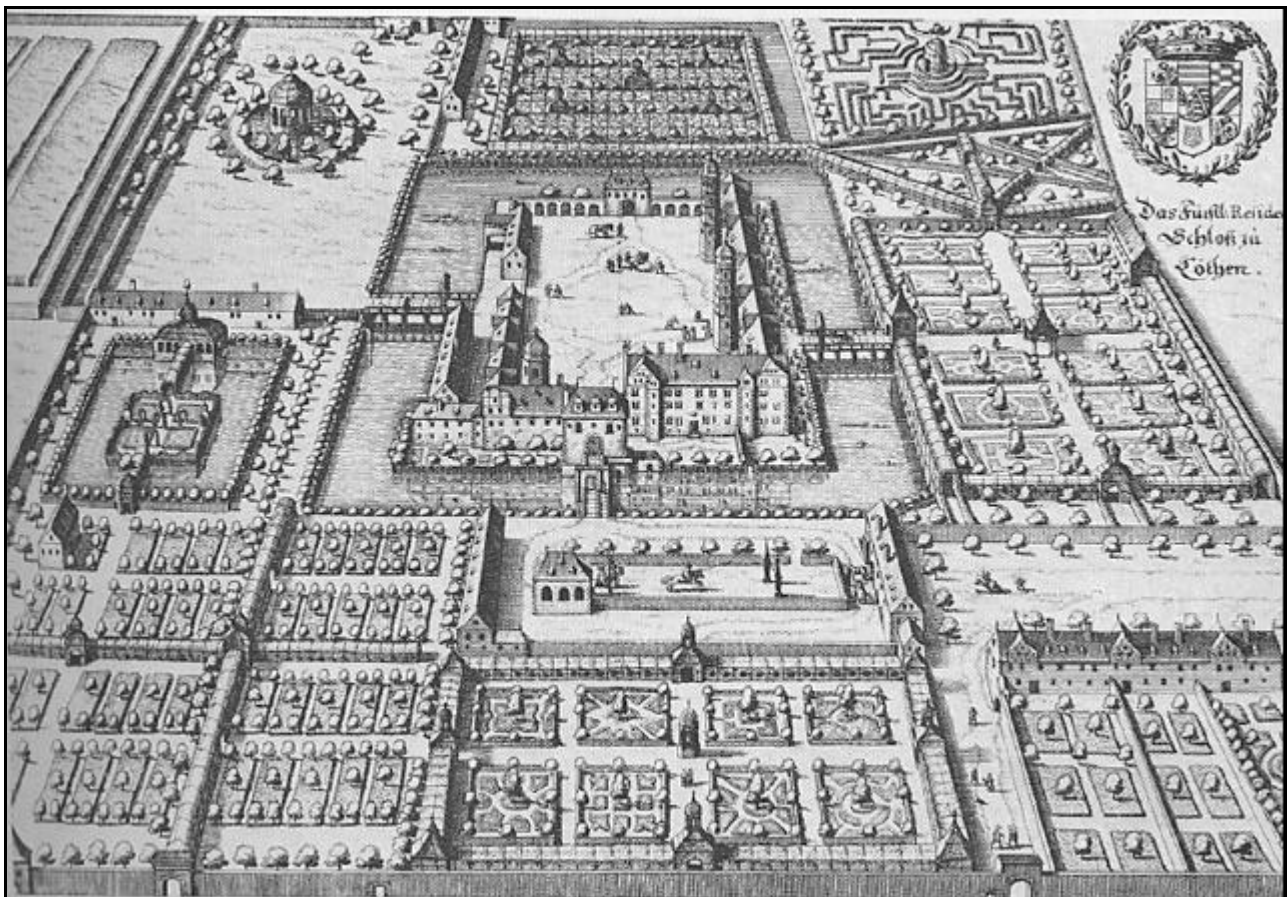
eigene Leistungen und landschaftliche Besonderheiten veränderten. Vor diesem Hintergrund ist besonders die Anlage in Burgscheidungen zu betrachten, die, ab 1724 nach Plänen von David Schatz angelegt, eine sehr eigenwillige Lösung der schwierigen Terrainlage zeigt. "Sie verweist in ihrer Gestaltung auf das Vorbild italienischer Terrassengärten mit dem hervorstechenden Merkmal französischer Gartenkunst - die Zuordnung der Gartenteile zu einer bestimmenden Mittelachse" (Karg 1983, S. 424).

In der Spätphase des Barock, dem Rokoko, beginnen die Gärten eine spielerische Bewegtheit zu zeigen: "Gerade Linien beginnen zu schwingen und sogar hin und her zu schlängeln, Strenge der Symmetrie und straffe geometrische Figuren lösen sich gelegentlich auf" (Hennebo, Bd. II, S. 320). Zur oft vielfältigen Ausstattung gehörten neben den Figuren antiker Götter plätschernde Brunnen, Quellen, schattige Lauben, Tempel und Grotten. Als weiteres Stilmerkmal fallen die chinesischen Bauten auf, die in kaum einem Garten fehlen durften. Zu den wenigen noch erhaltenen Rokokoensembles gehören Garten und Schloss Mosigkau bei Dessau.

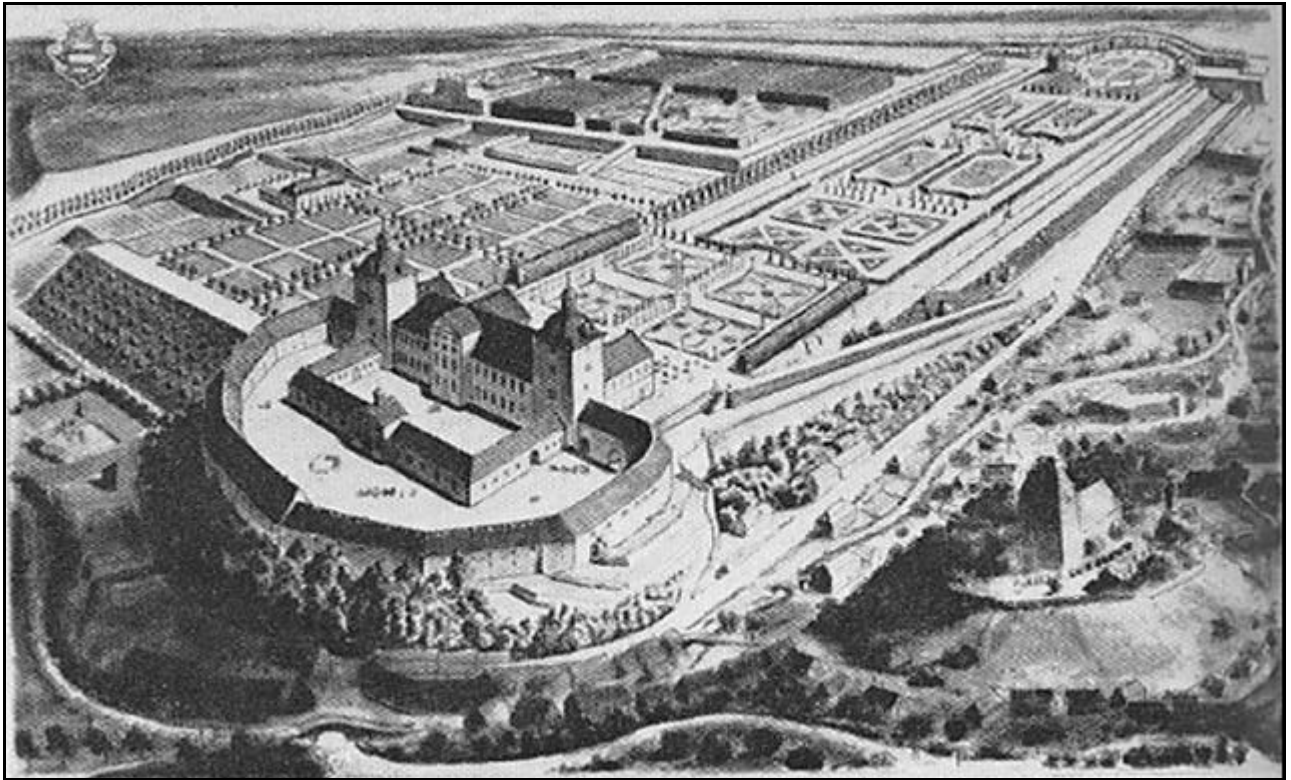
Mitte des 18. Jh. erfolgte die Ablösung der regelmäßig-geometrischen Gestaltungsprinzipien durch das Naturideal, das mit einem neuentdeckten Naturempfinden korrespondierte. Heute existieren in Sachsen-Anhalt nur noch wenige Gärten des Barock in ihren originalen Raumkompositionen und zumeist auch nur in Teilbereichen. Einer der Gründe hierfür liegt in der relativ leichten Wandelbarkeit von Gartenkunstwerken, die sich - einfacher als Bauwerke - entsprechend den wechselnden Gestaltungsmoden umformen ließen. So haben zwar von den in den "Gartenträumen" zusammengefassten Parkanlagen viele ihren Ursprung im 17. Jh., sind jedoch zu späteren Zeiten umgestaltet und mit einer zeitgenössischen Ausstattung versehen worden. Zu den derart überformten Anlagen gehört beispielsweise der seit dem 17. Jh. nach französischen Vorbildern angelegte Barockgarten des ehemaligen Rittergutes Krumke bei Osterburg. Über den einstigen Gartengrundriss gibt nur noch ein 1769 gezeichneter Plan Auskunft, der sich im Museum von Osterburg erhalten hat. Die barocke Geometrie des Gartens wurde im 19. Jh. durch eine landschaftliche Gestaltung vollständig aufgelöst. Überdauert haben als Relikte der früheren Gestaltung nur die lebensgroßen, zumeist stark beschädigten Skulpturengruppen sowie ausgewachsene Buxushecken, die vermutlich als Einfassung eines Parterres aus dem pflanzlichen Repertoire des Barockgartens stammen.



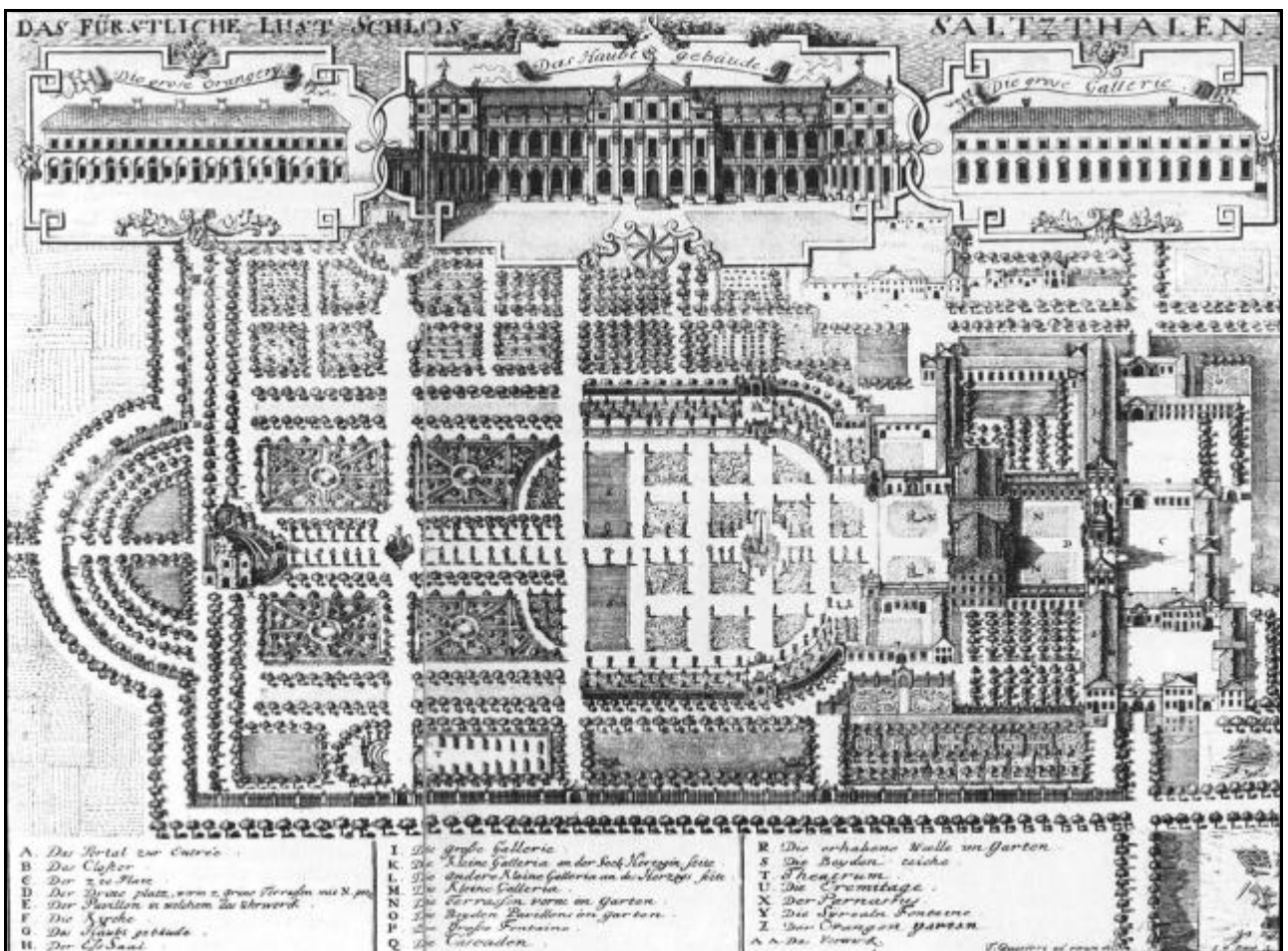
Der Fürstliche Lustgarten zu Hessen, 1648 (Quelle: Hennebo, Bd. II, Abb. 11)



Schloss und Gärten Köthen. Nach Merian, 1650 (Quelle: Hennebo, Bd. II, Abb. 12)



Schloss Hundsburg und seine Gärten, um 1702 (Quelle: Hennebo, Bd. II, Abb. 40)



Gesamtansicht Salzdahlum, Radierung nach Querfurt, nach 1710 (Quelle: Hansmann 1983, Abb. 145)

18. und 19. Jahrhundert

Landschaftsparks

Die frühe Periode der landschaftlichen Gartengestaltung gibt dem sich wandelnden Naturgefühl Ausdruck, das aus den geistigen und kulturellen Idealen der Aufklärung erwächst.

"Zurück zur Natur" lautet der Ruf Jean Jaques Rousseaus, der zum Programm einer Epoche wird, in der das kleine Land Anhalt-Dessau an der Spitze einer geistigen und kulturellen Bewegung steht.

Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740 – 1817) und Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736 – 1800) hatten auf ihren Reisen durch England den sinnfälligen Ausdruck ihrer Ideale in den Landschaftsgärten gefunden: Hier waren Naturgefühl, humanistische Ideale und Kunstempfinden zu einem neuen Ganzen verschmolzen, hier war der Garten kein abgeschlossener Raum nur höfischer Repräsentanz, er ging fließend in die freie Landschaft über, weidende Tiere und arbeitende Menschen belebten das Bild. Die gestalteten Landschaften erinnerten an die Hutewiesen und Wälder der Elbaue. Die Idee war geboren, das Land zum größten Teil in fürstlicher Hand, die früheste zusammenhängende Landschaftsgestaltung auf europäischem Festland nahm in Wörlitz ihren Anfang. Sie begann 1764 mit der Umgestaltung der barocken Vorgängeranlage, dem Wörlitzer Schlossgarten und endete um 1800 mit den Neuen Anlagen. Zeitgleich entstanden weitere Anlagen in seinem Gartenreich: das Luisium (1774 – 1795), der Sieglitzer Berg (1777 – 1793), das Georgium (1780 – ca. 1800) und der Landschaftspark Großkühnau (1805 – ca. 1820).

Zu den frühen Beispielen gezielter landschaftlicher Gestaltungen in Sachsen-Anhalt gehört auch der Landschaftspark Spiegelsberge. Der Halberstädter Domdechant Ernst Ludwig Christoph Spiegel (1711 – 1785) führte die in seinem Besitz befindliche kahle Hügelkette durch artenreiche Aufforstung "zurück zur Natur." Ab 1761, noch bevor er sich an den Wörlitzer Gestaltungen orientieren konnte, fügte er intuitiv gestalterische Elemente in den entstehenden Garten ein. Er arbeitete ohne Gärtner im besten Sinne des Wortes als Dilettant.

Der Landschaftspark Dieskau entstand ab 1778 in Zusammenarbeit des Besitzers der Anlage, Kanzler Carl Christoph von Hoffmann mit dem Gärtner Johann Georg Gottlieb Schoch (1758 - 1826). Dieser hatte das Gärtnerhandwerk bei seinem Vater in Wörlitz gelernt, war durch den Fürsten Franz auf Reisen geschickt worden und konnte nun die neuesten Erfahrungen in die Gartengestaltung einbringen: Es entstand eine den Geist der Aufklärung widerspiegelnde weiträumige Anlage, die bereits von Zeitgenossen gerühmt wurde. 1784 kehrte Schoch nach Wörlitz

zurück und wurde dann abermals nach England geschickt, die großen Parke um London kennenzulernen. Nach seiner Rückkehr wurde er mit der Gestaltung der neuen Anlagen in Wörlitz betraut, die um 1800 weitgehend abgeschlossen war.

Dank des diplomatischen Geschicks des Fürsten Franz hinterließen die deutsch-französischen Kriege kaum Spuren in den Anlagen des Gartenreiches – anders als in Magdeburg. Die kleinen Bürgergärten waren im Krieg ebenso zerstört worden wie die Ausflugsziele der Magdeburger, zum Beispiel der Rothenseer Busch oder die Pflanzungen am Herrenkrug, die zur Tilgung der Kriegsschulden abgeholzt worden waren. Aus diesem Verlust entstand die Idee zur Anlage eines Volksgartens, die ab 1824 vom Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Wilhelm August Francke, in die Tat umgesetzt wurde. Die weiträumige Anlage des wüsten Kloster Berges bot sich aufgrund ihrer hervorragenden Lage zur Elbe und zur Stadt für eine solche Neuanlage an. Die Stadt kaufte das Land und fand in Peter Joseph Lenné einen begeisterten Mitstreiter. 1825 legte er den "Verschönerungsplan von Klosterberge bey Magdeburg zu Einem Volks Garten" für eine Fläche von 120 Morgen vor. Die 1835 weitgehend umgesetzte Gestaltung war dann jedoch nur vier Jahre in ungestörter Vollkommenheit zu erleben, dann begannen die Eingriffe, die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Magdeburg verbunden waren.

Die Entstehung der landschaftlichen Gartenkunst ist das Ergebnis gesellschaftlicher Veränderungen in der Endphase des Absolutismus. Das erstarkende Bürgertum sucht in der Abkehr der sinnbildlichen Ausdrucksformen des Absolutismus nach eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. "Nicht allein sentimentaler Lust und anmutiger Anschauung entsprachen die frühen Landschaftsgärten, sondern in ebenso wesentlichem Maße solidem Nutzen, ja sogar Eigennutz. Diese nicht ganz leicht zu überschauenden Zusammenhänge erfasste Goethe in einem Satz: 'Englischer Geschmack hat die Basis des Nützlichen, welches der französische aufopfern muß'" (aus: Günther, H. (1994): Das Gartenreich zwischen Dessau und Wörlitz. In: Weiß, Thomas (Hrsg., 1994), S.18).

Die Gestaltungen waren nicht mehr die Fortsetzung der Architektur mit pflanzlichen Mitteln, nicht mehr Sinnbild hierarchischer Ordnung. Vielmehr hatten sie jetzt die Natur zum Vorbild, waren integrierter Bestandteil des Naturraumes, der zugleich auch Nutzungen unterlag. Diese Nutzungen ihrerseits brachten wieder eine neue Qualität des Landschaftsbildes hervor, so dass scheinbar wie von selbst die klassische Einheit des Nützlichen und des Schönen entstand.

Diese aus der integrierten Nutzung hervorgegangene Schönheit wurde bewusst gesteigert durch die Verwendung von Gestaltungs- und Kompositionsprinzipien der wieder in Mode gekommenen Landschaftsmalerei. Architekturen und bildkünstlerische Elemente wurden in die Parks und die Landschaft "komponiert." Sie bildeten gestalterische Höhepunkte in Wegebildern oder das Ziel einer Sichtachse. Zur Steigerung der Wirkung und zur Schaffung von Stimmungsbildern gehörte die "Malerei" mit den Grüntönen und Strukturen verschiedener Gehölze.

"Das Gehölz dient in erster Linie der Raumbildung. Weit geschwungene, auf Geländebewegungen aufbauende Bestandsgrenzen schaffen weite Wiesenräume, begrenzen sie, teilen sie und schaffen so Abfolge von Räumen, die man von Kulisse zu Kulisse durchwandert. Mit Hilfe der Gehölze werden Perspektiven gebildet und verändert. (...) Durch das Einschleichen von Querkulissen, die sich in den Raum schieben und ihn verengen, werden Vorder-, Mittel- und Hintergründe geschaffen, wodurch die seitlichen Grenzen des Gartens unklar und der Gesamteindruck grenzenlos werden. Gehölze sollen Abgrenzungen unklar machen. Wo von der Hauptachse eine Nebenachse abzweigt, werden Einzelgehölze vorgestellt, um diese Abzweigung unklar zu machen, bis im Zuge des Durchwanderns sich dem Betrachter die Achse plötzlich öffnet" (Hennebo, 1985, S. 273f.).

Bei den Gehölzen kommt dem Einzelbaum noch eine besondere Bedeutung zu: Zum einen soll er die Wirkung aus sich selbst zeigen, zum anderen erfüllt er bestimmte Aufgaben im Park, wie als Blickpunkt einer Achse, als verbindendes Element zwischen Gehölzgruppen oder sich aus einer breit gelagerten Kulisse erhebend.

Die Raumfolgen im Landschaftspark leben auch von dem Hell-Dunkel-Wechsel, so dass die Wiesen ein weiteres wichtiges Element der Gestaltung bilden. Sie bringen Weite und Großzügigkeit, im Blühaspekt auch Farbigkeit in die Park-

kompositionen.

Von den Pflanzungen bestehen enge Beziehungen zu der Wegeführung, denn erst die Wege lassen die Abfolge der Parkräume und Landschaftsbilder erlebbar werden. Dabei sei noch ein Gestaltungskriterium erwähnt: Wege und Gewässer sollten nicht ständig parallel verlaufen, sondern, wie sie sich voneinander entfernen, durch Gehölzkulissen auch getrennt werden, um das Wiederbegegnen zu ermöglichen.

Neben den Neugestaltungen wurden viele barocke Anlagen in dieser Zeit überformt oder erweitert. Dazu gehören u. a. Hundisburg/Althaldensleben, Langenstein und Ballenstedt.

In Hundisburg war bereits vor 1782 unter Gebhardt August von Alvensleben eine englische Partie im Boskettbereich seines barocken Gartens angelegt worden. Nachdem der Unternehmer Nathusius das Kloster Althaldensleben und die Hundisburg erworben hatte, verband er beide Anlagen mit einem Landschaftspark. Er bezog auch die Umgebung einschließlich seiner Gewerbebetriebe im Sinne einer allgemeinen Landschaftsverschönerung in die Gestaltung mit ein. Seine Intentionen waren den humanistischen Idealen der Aufklärung, der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung verpflichtet, sein Park öffentlich zugänglich.

In Langenstein beauftragte der Oberamtmann August Wilhelm Rimpau 1857 den Garteninspektor Eduard Petzold (1815 – 1891) mit der Planung eines Landschaftsparks. Bemerkenswert an dieser landschaftlichen Anlage ist die Einbeziehung der früher formalen Lustgartengestaltung in der Hauptachse des Schlosses.

1858 begannen im Schlosspark Ballenstedt Umgestaltungen nach Entwürfen Peter Joseph Lennés, die Herzogin Friedrike zu Anhalt-Bernburg und der Minister von Schaetzel beauftragt hatten. Neben Umgestaltungen kam es hier auch zu erheblichen Erweiterungen mit neuen Anlagen, die 1862/63 geschaffen wurden.

20. Jahrhundert

Das frühe 20. Jahrhundert

Um 1900 bestand zunächst noch der gemischte Stil des späten 19. Jahrhunderts weiter, der von Peter Joseph Lenné und Gustav Meyer entscheidend geprägt (Lenné-Meyer'sche Schule) und in Meyers "Lehrbuch der schönen Gartenkunst" propagiert wurde. Dieser Stil zeichnete sich durch die Verwendung geometrischer Formen in kleineren hausnahen Gartenbereichen und die Bevorzugung einer landschaftlichen Gestaltung in größeren hausferneren Parkanlagen aus. Die geometrischen Gartenteile verwendeten in ihrer vom Historismus geprägten Formensprache dabei gerne Elemente verschiedener historischer Stile, die oft auch in Mischung zur Anwendung kamen.

Neben Neuanlagen wurden ebenso bestehende Anlagen im späten 19. Jahrhundert im Stil des Historismus umgestaltet. Dies trifft beispielsweise auf die Terrassengärten in Wernigerode zu, die zusammen mit dem Schloss von Carl Frühling zu Ende des 19. Jahrhunderts neogotisch überarbeitet und dem Geschmack der Zeit angepasst wurden.

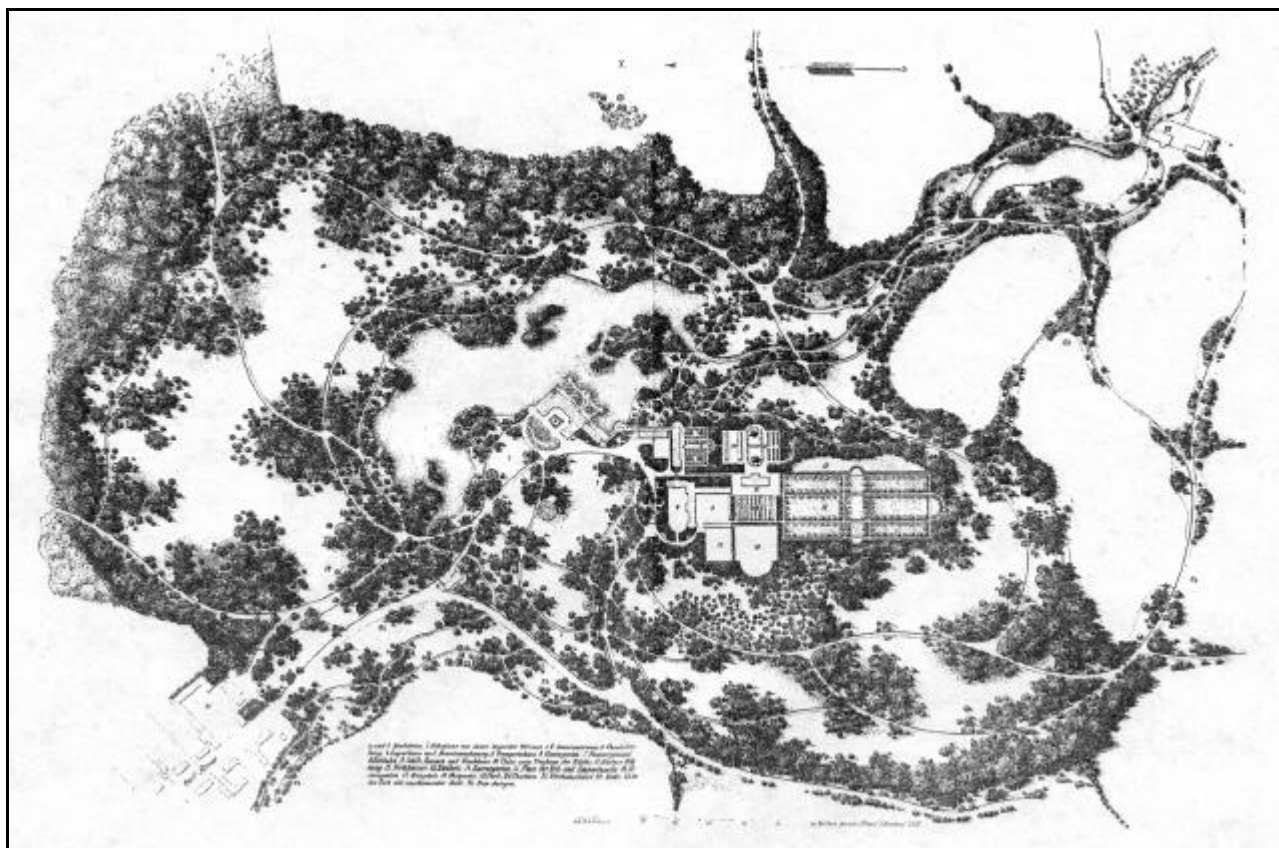
In Tangerhütte bestanden schon an der 1873/74

erbauten Alten Villa ursprünglich geometrische Anlagen, die den anschließenden Landschaftspark ergänzten. Eine Erweiterung und Abrundung ihres gemischten Stils erfuhr diese Anlage mit Errichtung der Neuen Villa um 1909. Die damals entstandenen regelmäßig gestalteten Gartenpartien sind auch heute noch in ihren Grundstrukturen erhalten: Die Fassadengestaltung des Gebäudes genau wie die Verwendung von Sphingen vor der Villa sowie von Deckelvasen in einem formalen Achteck verdeutlichen hierbei die stilpluralistische Verwendung historischer Formen und Elemente.

Dieser Stilpluralismus wurde in der exzentrisch geprägten Anlage der Roseburg in Rieder ab 1908 mit ihrem Figurenschmuck gleichsam in seiner Endphase karikiert und verdeutlicht zudem die Entwicklung der serienproduzierten Figuren aus Kunststein.

Auch das Rosarium Sangerhausen wurde 1903 noch im gemischten Stil mit einem geometrischen und einem weiteren landschaftlichen Teil mit geschwungenen Wegen eröffnet.

Die Anlage des Rosariums ist hierbei zugleich Ausdruck und Höhepunkt für die um 1900 verstärkt in Mode kommenden Rosengärten.



Musterplan eines verschönerten Landsitzes von Gustav Meyer im gemischten Stil (Meyer, Gustav 1860, Tafel XVI u. XVII)

Schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts waren diese Sondergärten durch die einsetzende Rosenzüchtung und die neu erhältlichen Rosensorten beliebt geworden. Im kleinen Rahmen fanden Rosengärten neben dem Rosarium auch in anderen Park- und Gartenanlagen ihren Niederschlag, so in den Wallanlagen in Gardelegen, im Kloster Drübeck, im Muthesiusgarten in Freist, im Amtsgarten in Halle und im Park Vogelgesang in Magdeburg, wo zwischen 1900 und 1912 geometrische Rosengärten neu angelegt wurden. Rosengärten traten hierbei sowohl in den regelmäßigen Bereichen der gemischten Anlagen als auch besonders in den im frühen 20. Jahrhundert aufkommenden architektonischen Gärten auf.

Auch das Alpinum wurde als Gestaltungselement und Sondergarten zu Anfang des 20. Jahrhunderts gerne in bestehende oder neue Anlagen eingebracht, so in den Schlosspark Krumke und den Botanischen Garten Halle um 1910 und in den 1920er Jahren auch in das Rosarium Sangerhausen. Die europaweite Begeisterung für alpine Pflanzen fand 1929 in der Gründung der Alpine Garden Society in Großbritannien ihren Ausdruck, der noch heute 14.000 Mitglieder angehören.

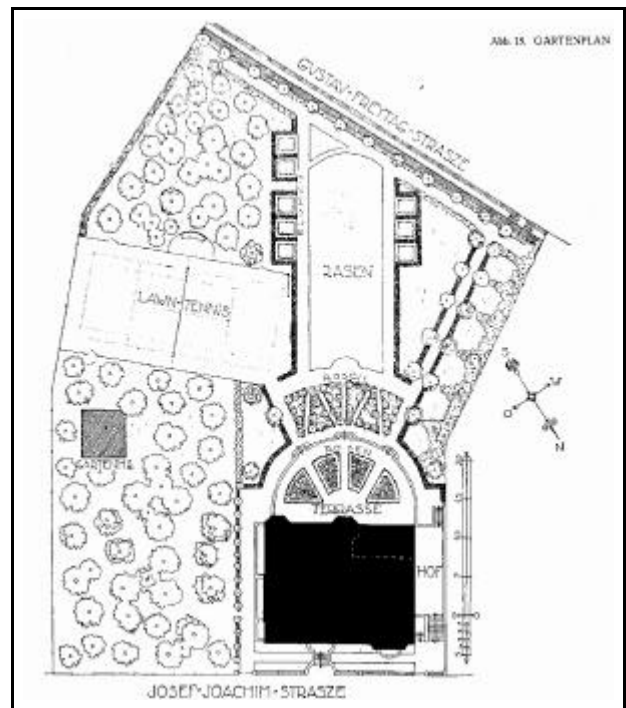
Das Wirken von örtlichen Verschönerungsvereinen trug seit dem 19. Jahrhundert vielerorts dazu bei, die Attraktivität der Städte zu steigern. Hierzu wurde die Anlage von Schmuckplätzen, Parks, Promenaden und anderen Verschönerungen angeregt und gefördert. Der Sangerhäuser Verschönerungsverein war so die treibende Kraft bei der Entstehung des Rosariums Sangerhausen. Auch bei der Umgestaltung der Wallanlagen in Gardelegen wirkte ein solcher schon im 19. Jahrhundert mit.

Ab 1900, und verstärkt ab 1910, war in der Gartengestaltung ein Wechsel zum architektonischen Stil feststellbar. Seine verstärkte Ausprägung hatte dieser Gartenstil in England schon im ausgehenden 19. Jahrhundert mit Vertretern der Reformbewegung, wie Reginald Bloomfield, und fand von hier aus auch seinen Weg nach Sachsen-Anhalt. In Gang gebracht wurde die Reform dabei überwiegend von Architekten. Dies führte auch zum Konkurrenzkampf zwischen Architekten und den bis dahin überwiegend der Lenné-Meyer'schen Schule verhafteten Gartengestaltern und ging mit der Herausbildung des Berufsstandes der Garten- und Landschaftsarchitekten einher, der sich zunehmend der Reformbewegung anschloss.

Der überwiegend in Berlin aber auch andernorts tätige Architekt Hermann Muthesius beispielsweise, wurde in seinen Arbeiten stark vom englischen architektonischen Landhaus und der dazugehörigen Gartengestaltung beeinflusst, die er

bei seinen Engländeraufenthalten bis 1903 studiert hatte. So entstand um 1910 sein Landhausgarten für den Geschäftsmann Dryander in Freist/ Zabitz mit seinem durch Mauern architektonisch in Räume geteilten Garten. Beim typischen Landhaus mit seinem Verzicht auf ein Sockelgeschoss war die innige Verbindung zwischen Gebäude und Garten ein wichtiger Gestaltungsgrundsatz. So hatten die Gebäude für gewöhnlich einen direkten Anschluss zum Garten und beide bildeten eine formale und funktionale Einheit.

Auch Paul Schultze-Naumburg als Vertreter des architektonischen Stils in der Gartengestaltung forderte schon 1902 im zweiten Band seines Buches "Kulturarbeiten" die praktische Benutzbarkeit des Gartens als Erweiterung des Hauses und Aufenthaltsort und die Einteilung auch des Gartens in Räume in geometrisch-architektonischer Formensprache. Diese bezog sich sowohl auf die Grundstruktur des Gartens als auch auf die gradlinig verlaufenden Wege, geschnittenen Hecken, Beetformen und Wasseranlagen. Dementsprechend entstanden ab 1902 die Gartenanlagen an der von Schultze-Naumburg gegründeten Künstler- und Architektenschule in Bad Kösen-Saaleck mit Gartenterrassen, geschnittener Lindenallee, geometrischen Wasserbecken und Plastiken, Heckenrondell und Pergola. Zur Fernwirkung setzte er die mit weiten Wiesen und malerischen Baumgruppen bereicherte künstlerisch überhöhte Natur ein.



Haus Breul in Berlin-Grünwald: architektonischer Garten mit Rosengarten (Muthesius, Hermann (1912), S. 8)

Die oben erwähnte, um 1900 einsetzende Reformbewegung fand aus den großbürgerlichen Wohnstätten genauso ihren Weg in die öffentlichen Anlagen und führte auch hier zu zunehmender Forderung nach Nutzbarkeit und Zweckmäßigkeit. Nicht mehr der rein repräsentative Charakter nicht betretbarer Rasenflächen und malerischer Spazierwege der Anlagen des 19. Jahrhunderts waren erwünscht, sondern vielmehr die Möglichkeit zur verstärkten, körperlichen Ertüchtigung und Erholung in den rasch wachsenden Städten der Jahrhundertwende.

Schon im 19. Jahrhundert tauchten in den öffentlichen Parkanlagen zwar auch Gesellschaftshäuser oder Cafés mit regelmäßigen Partien am Rand eines landschaftlich gestalteten Geländes auf, diese jedoch dienten weiterhin überwiegend der Repräsentation.

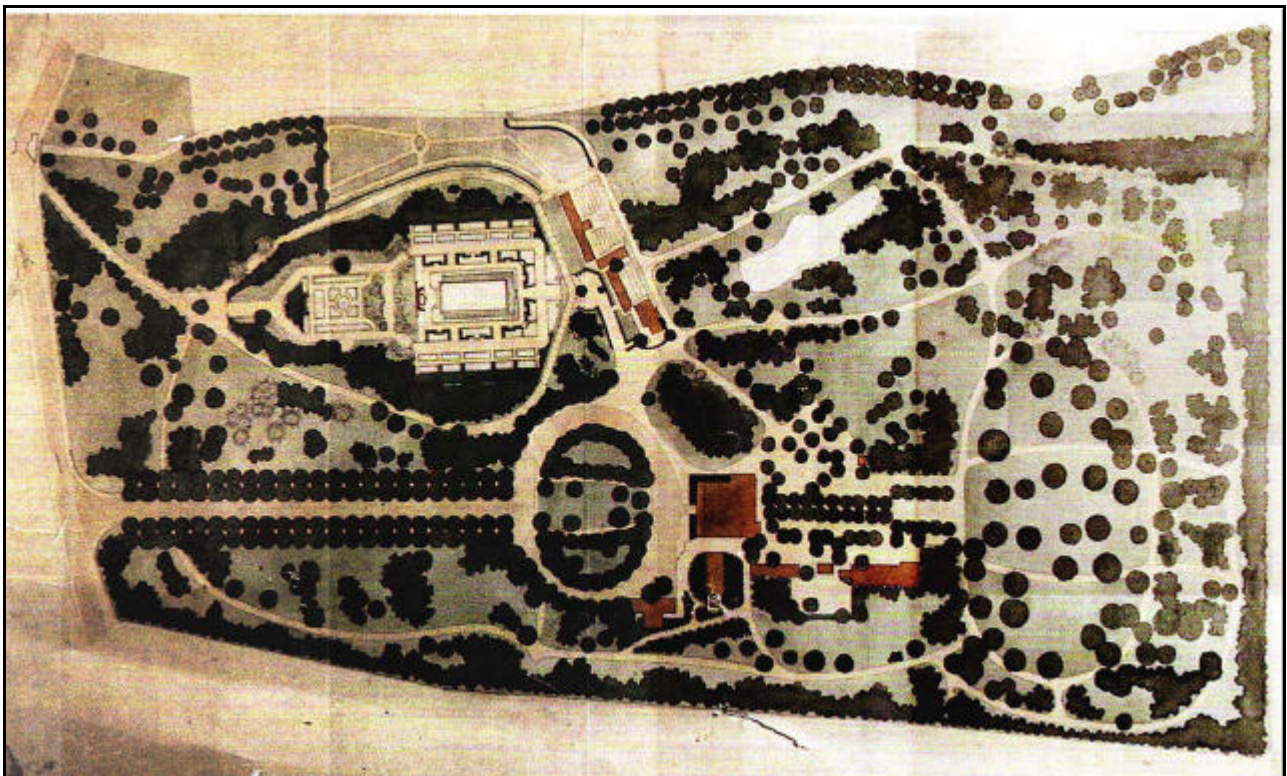
In den neu entstehenden Volksparks dagegen, die jetzt auch zunehmend architektonisch und zweckmäßig gestaltet wurden, traten große betretbare Spiel- und Liegewiesen, Blumen- und Sondergärten, Kinderspielplätze, Turnplätze und Sportwiesen auf.

Auch bestehende Anlagen wurden der Zeitströmung entsprechend umgewandelt, so der von der Stadt zu Anfang des 20. Jahrhunderts übernommene landschaftlich gestaltete Reichhardtsgarten in Halle. Dieser wurde zwischen 1902

und 1926 umgestaltet und erweitert und ein Kinderspielplatz angelegt. Auch der seit dem 17. Jahrhundert bestehende Amtsgarten in Halle erfuhr zwischen 1907 und 1912 eine grundlegende Umgestaltung mit Anlage einzelner Themengärten, wie einem Rosengarten, Blumen-garten und einem Alpenrosengarten mit Sitzplätzen und diversen Ausstattungen, wie Rankbögen und Pergolen. In Magdeburg wurde der bestehende Park Vogelgesang 1912 neu mit Rosen-, Stauden- und Heidegärten angelegt und in den 1920er Jahren mit Liegewiesen, Wasserbecken und Sandflächen als sogenannte Volkswiesen auf dem Gelände des heutigen Zoos erweitert.

Im Rotehorn-Park entstand zwischen 1922 und 1927 ein Ausstellungsgelände mit Pavillons, Bühnen und einer Stadthalle im Anschluss an die Anlagen am Adolf-Mittag-See, welches maßgeblich auf die Verdienste der Architekten Paul Mebes und Bruno Taut zurückging.

In den 1930er Jahren kam es in bestehenden Schaugärten teilweise zum Ausbau von Forschungsstätten und zur Reorganisation, so im Botanischen Garten in Halle und in Sangerhausen. Nach Machtergreifung der Nationalsozialisten verloren einige bislang in der Gartenkunst bedeutsame Persönlichkeiten ihren Einfluss, andere kamen in der Gunst der Nazis zu Ruhm:



Parkanlage Vogelgesang in Magdeburg, Plan von 1912 mit architektonisch gestalteten Themengärten (Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt und Grünflächenamt (1998), S. 91)

Der Gymnasialprofessor Ewald Gnau beispielsweise widersetzte sich als Leiter des Rosariums Sangerhausen der Gleichschaltung und legte aus Protest seine Ämter nieder. Bruno Taut, von 1924-32 Stadtbaumeister in Magdeburg, wurde 1933 zur Emigration gezwungen. Andere, wie der Künstler und Architekt Paul Schultze-Naumburg hingegen unterstützten die rassistisch und nationalistisch geprägte Ideologie der Nazis und stiegen in einflussreiche Positionen auf.

Mit dem Einsetzen und Fortschreiten des Zweiten Weltkrieges kam dann aber ohnehin die Weiterentwicklung der Gartenkunst weitgehend zum Erliegen.

Die Entwicklungen seit 1945 Umgestaltungen, Wiederherstellungen, Erhaltungmaßnahmen

Die Auswirkungen der Nachkriegszeit sind in fast allen erhaltenen historischen Garten- und Parkanlagen spürbar und haben in unterschiedlichem Maße zu Zerstörungen und Umgestaltungen, aber auch zu Wiederherstellungen und Umnutzungen geführt.

Direkte Kriegszerstörungen waren zumindest in den ländlichen Anlagen vergleichsweise gering. In städtischen Anlagen jedoch, so im Botanischen Garten in Halle oder in den Parkanlagen in Magdeburg, kam es zu starken Schäden an Gebäuden, Gewächshäusern und am Baumbestand. Auch im Lustgarten in Wernigerode waren Schäden am Palmenhaus, am Löwenportal und an den Altbäumen zu verzeichnen.

Insgesamt gab es aber vergleichsweise wenig Substanzverluste durch Kriegseinwirkungen in Sachsen-Anhalt. Eher traten diese am Inventar durch Plünderungen und Zerstörungen der Nachkriegszeit ein. So kam es auch zur Zerstörung der Rosenkartei in Sangerhausen und zum Brand in Schlössern wie der Hundisburg.

Nach Erlass der Bodenreformverordnung von 1945 setzten zudem umfangreiche Enteignungen ein, und nach einer Aufforderung vom 22.8.1947 sollten die ehemaligen Gutshöfe aufgeteilt und ungenutzte Gebäude abgerissen werden, mit der Einschränkung, dass Herrenhäuser nicht abgerissen werden durften, wenn sie "in das Eigentum der Landesregierung übergegangen sind, als Erholungsheime, Schulungsstätten und dergl. genutzt werden oder unter Denkmalschutz stehen." (Stahl, Andreas (1997), S. 165). Der Befehl 209 der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) vom 9.9.1947 zur Schaffung von Neubauernhöfen zur Konsolidierung der Bodenreform galt hierbei als rechtliche Grundlage zum Abbruch. Der ideologisch intendierte Abbruch vieler Schlösser und Herrenhäuser wurde jedoch durch die

soziale Umnutzung fürstlicher Güter, Schlösser und Herrenhäuser zu Kinderheimen (Gutshaus in Freist, Schloss Pretzsch, Schloss und Orange rie in Harbke), Pflege- und Krankenhäusern (Schloss Krumke, Schloss Langenstein und Alte Villa in Tangerhütte), Altenheimen (Neue Villa in Tangerhütte), Schulen (Ballenstedt und Dieskau) und LPGs (Gutsanlage Harbke und Roseburg in Rieder) häufig verhindert, so dass die Anlagen zumindest in ihren Grundstrukturen erhalten blieben. Jedoch kam es auch zum Verlust verschiedener Guts- und Herrenhäuser, so z.B. in Altjeßnitz. Oft ist es dem Einsatz einzelner Denkmalpfleger in Sachsen-Anhalt zu verdanken gewesen, dass viele Gebäude nicht abgerissen wurden und sich der Abriss als symbolische Handlung des Klassenkampfes zumindest auf dem Lande in Grenzen hielt.

Verluste nach 1949 ergaben sich dann jedoch meist nicht mehr durch Abriss, sondern eher durch fehlende ökonomische Mittel und aufgegebene Nutzungen, wie bei den Schlössern in Harbke und Hundisburg. Mit der Umnutzung der Gebäude kam es zudem auch zu teilweisen Umgestaltungen in den dazugehörigen Park- und Gartenanlagen.

Seit den 1950er Jahren wurden mit der Kulturparkbewegung viele Anlagen zur "kulturellen Nutzung" durch die arbeitende Bevölkerung und die Bewohner sozialer Einrichtungen umgestaltet. Beliebte Einbauten in bestehende Parkanlagen waren hierbei Freilichtbühnen (Anlagen Tangerhütte, Gardelegen und Sangerhausen), Sportanlagen (Schlosspark Hundisburg und Haus Dryander in Freist), Heimtiergärten, Tiergehege (Spiegelsberge, Stadtpark Tangerhütte und Wallanlagen Gardelegen) und Schwimmbäder (Schlosspark Harbke). Auch Arbeiterfestspiele wie im Stadtpark Tangerhütte oder kulturelle Veranstaltungen wie in Sangerhausen und Volksfeste wurden in den Anlagen häufig durchgeführt, und in Teilen fanden auch hierzu Umgestaltungen statt. So wurde der Rossner-Park in Zeitz, der seit 1912 als landschaftlicher Park entstanden war, schon seit den 1950er Jahren zum Kulturpark, und auch der Klosterberggarten und der Rotehorn-Park in Magdeburg erhielten in dieser Zeit ein neues Gesicht. Im entstehenden Pionierpark Klosterberggarten entstanden bis in die 1970er Jahre ein Verkehrsgarten und Kleinsportfelder und im Rotehornpark ein Sportgarten, eine neue Gaststätte und eine Freilichtbühne.

Diese Neugestaltungen nahmen im allgemeinen wenig Rücksicht auf denkmalpflegerische Zielsetzungen und gingen nicht selten wenig einfühlsam mit der ursprünglichen Gestaltung und Substanz der Anlagen um. Vorrangiges Ziel war die Förderung von Erholung, Bildung und Kultur, die Steigerung der Attraktivität für die Bevölkerung

und die Schaffung von Möglichkeiten für Großveranstaltungen. Abgelegene Parkteile wurden aufgrund fehlender finanzieller, materieller und personeller Kapazitäten häufig nur noch wenig oder gar nicht mehr gepflegt und verwilderten, so z. B. in den Anlagen der Spiegelsberge, in Blankenburg und dem Tiergarten in Wernigerode.

Nach Gründung des Instituts für Denkmalpflege in den 1960er Jahren und besonders seit 1975 nach Verabschiedung eines neuen Denkmalpflegegesetzes der DDR und mit Einstellung von mehreren Fachleuten für Gartendenkmale im Jahre 1978, fanden in historischen Garten- und Parkanlagen auch Wiederherstellungen statt. Jedoch erfuhren nur einige wenige ausgewählte Anlagen diese besondere Beachtung. So wurde in Blankenburg zwischen 1975 und 1980 der Terrassengarten rekonstruiert und der Schlossgarten in Ballenstedt kurz darauf wiederhergestellt. Auch am Schloss Merseburg wurde in den 1960er Jahren der Barockgarten unter Einbeziehen vorhandener Strukturen rekonstruiert, oder besser gesagt, in barocken Formen neu gestaltet und die Kuranlagen Bad Lauchstädt 1966-68 grundlegend wiederhergestellt.

Die frühen Wiederherstellungen waren häufig mit Teilrekonstruktionen verbunden, eine Praxis, die zu dieser Zeit einfacher durchsetzbar war, heute jedoch nicht mehr in allen Punkten der gängigen Denkmalpflegepraxis entspricht.

Bekannte Persönlichkeiten, die die DDR-Gartendenkmalpflege mit aufgebaut haben und in den historischen Anlagen tätig waren, umfassten unter anderem Hugo Namslauer, Hermann Schüttauf (†1967), Krista Gandert (†1982), Kurt Lein, Jürgen Jäger, Reinhard Schelenz, Günter Timm, Dr. Harri Günther und Detlef Karg. Hierbei war Reinhard Schelenz in der Arbeitsstelle Halle des Instituts für Denkmalpflege seit den späten 1970er Jahren tätig.

Obwohl bis 1989 insbesondere die Gartenanlagen an Schlössern, Guts- und Herrenhäusern oft stark vernachlässigt wurden, konnte, solange die Gebäude genutzt wurden, meist auch eine minimale Parkpflege gesichert werden. Erst durch ungeklärte Eigentumsverhältnisse oder die Schließung von Einrichtungen aufgrund gestiegener baulicher Voraussetzungen für Krankenhäuser und soziale Einrichtungen, die vorher die Gebäude genutzt hatten, kam es nach der politischen Wende oftmals zum Leerstand der Gebäude.

Hierdurch ergab sich häufig in den ohnehin der Sanierung bedürftigen dazugehörigen Parkanlagen ein Stillstand in der Parkpflege und ein beschleunigter Verfall und Verwilderung.

Waren die Eigentumsverhältnisse geklärt, setzten seit Beginn der 1990er Jahre jedoch auch ver-

stärkt Wiederherstellungen in den Park- und Gartenanlagen ein, so z. B. in Tangerhütte, Hundisburg, Blankenburg oder den Anlagen um Dessau und in Magdeburg.

Um wirtschaftlich tragfähige Nutzungen in die Gebäude zu bringen und damit die Anlagen zu erhalten, wurden in den letzten Jahren jedoch auch häufig einzelne Gebäude ohne oder nur mit Teilen der Außenanlagen an Investoren und Privatbesitzer verkauft, wie beispielsweise in Tangerhütte mit dem Verkauf der Alten Villa, in Krumke, Blankenburg und Burgscheidungen mit dem Verkauf der jeweiligen Schlösser oder in Freist mit der Zerteilung des Gartens und der Gutsanlage. Eine Gefahr in diesem Zusammenhang kann die uneinheitliche Pflege und Entwicklung der zerstückelten Gesamtanlage oder auch zukünftige Umgestaltungen und der Einbau von Service- und Infrastruktureinrichtungen für die geplanten Neunutzungen bringen. Jedoch kann durch das Verständnis und das Augenmerk für die besonderen Belange historischer Garten- und Parkanlagen unter den Verantwortlichen eine solche Neunutzung auch problemlos erfolgen und so zum Erhalt der Gesamtanlagen beitragen. Daher ist in Zukunft der Wert historischer Parks und Gärten verstärkt herauszustellen und die Entwicklung anhand abgestimmter denkmalpflegerischer Zielstellungen zu leiten.

Ausdruck der Suche nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten zum Erhalt der Anlagen ist auch die Gründung von öffentlich getragenen Stiftungen und Vereinen wie in Blankenburg oder Hundisburg, die die Pflege und Öffentlichkeitsarbeit für die Anlagen übernehmen.

Die Wiederherstellung historischer Anlagen wird seit Ende der 1990er Jahre zugleich durch Gartenschauen in Sachsen-Anhalt unterstützt. So wurde im Zuge der Bundesgartenschau 1999 in Magdeburg nicht nur ein neuer Park angelegt, sondern auch bestehenden Anlagen verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Sowohl Wiederherstellungen wurden forciert als auch Veröffentlichungen herausgegeben.

Geplante Landesgartenschauen sind solche in Zeit im Jahre 2004, wo der Rossner-Park des frühen 20. Jahrhunderts als wesentlicher Bestandteil des zentralen Gartenschaugeländes einbezogen, saniert, erweitert und teilweise umgestaltet wird. Obwohl die Bepflanzung des Rossner-Parks als Kerngebiet der Landesgartenschau auch grundlegendes Konfliktpotential in Wunsch und Notwendigkeit von Neugestaltungen birgt, eröffnet sich hierin auch die Chance der verträglichen Entwicklung, Bekanntmachung und damit der verbesserten Tragfähigkeit und Erhaltung der Anlage.

Eine Bewerbung Quedlinburgs zur Landesgartenschau 2006 unter Integration des Brühlparks

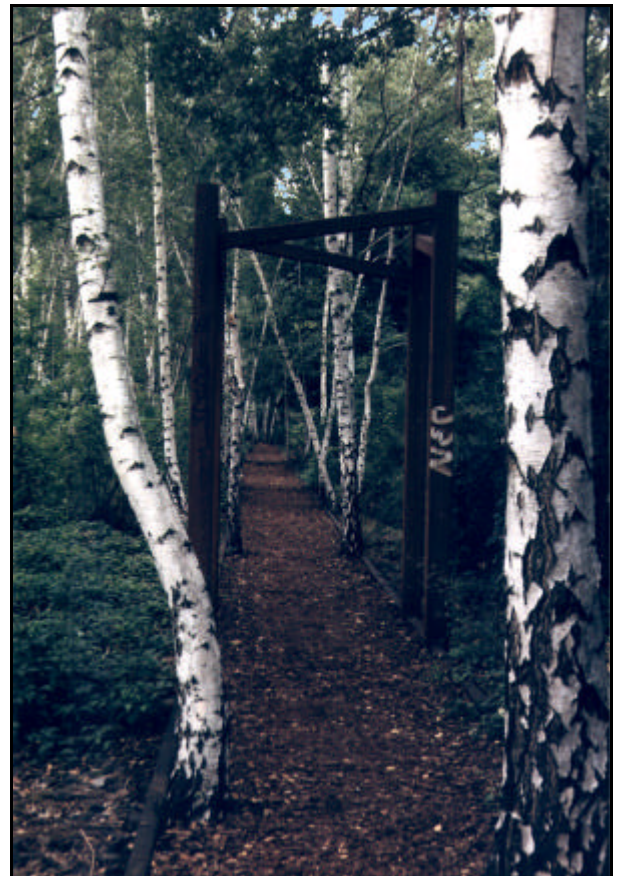
wurde ebenfalls angestrebt, jedoch wegen der angespannten Haushaltslage der Stadt zurückgestellt.

Als neueste Anlage wurde der Landschaftspark Goitzsche in Pouch in die "Gartenträume" aufgenommen. Diese Anlage, ein Projekt der EXPO 2000 in Sachsen-Anhalt, welche in der ehemaligen Tagebaulandschaft um Bitterfeld seit 1995 im Entstehen ist, macht sich wie andere Anlagen der neueren Zeit zur Aufgabe, unter Einbeziehen vorhandener industriehistorischer Relikte und Akzentuierung der industriellen Landschaft auch durch Landschaftskunst eine abwechslungsrei-

che, landschaftsverträgliche Freizeit- Erholungs- und Kunstlandschaft zu schaffen. Andere Beispiele hierfür sind beispielsweise der Landschaftspark Schöneberger Südgelände in Berlin, der Relikte seiner Vornutzung als Bahngelände, wie Schienenstränge als Wege in die Gestaltung einbezieht, oder der bekannte Landschaftspark Duisburg Nord mit seiner Vornutzung als Eisenhüttenwerk. Der Erhalt der Charakteristika industrieller Vornutzung wirkt hierbei als belebendes Element der Gestaltung, welcher die Industriegeschichte nicht verwischen und verneinen, sondern betont sichtbar machen möchte.



Landschaftspark Duisburg Nord (A. Werner 1996)



Schöneberger Südgelände (A. Werner 2000)

Ausgewählte Kurzbiographien von Architekten und Gartenarchitekten

Hermann Korb (1656 - 1735)

Der Baumeister Hermann Korb wurde 1656 zu Niese in Schaumburg-Lippe geboren. Offenbar war er Autodidakt und brachte sich sein Handwerk selber bei. Andere Quellen vermuten eine Vorbildung als Tischler. Jedenfalls wurde Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel schon frühzeitig auf ihn aufmerksam, so dass Korb im Gefolge des Herzogs Italien besuchte und dann auch zeitlebens ausschließlich im Dienste der Wolfenbüttler Herzöge aktiv war. Zunächst war er als Bauverwalter tätig, ab 1704 dann als Landbaumeister, d. h. als oberster Baubeamter des Herzogtums. Korbs bekannteste und umfangreichste Leistung als Architekt war Schloss Salzdahlum, ein Fachwerkbau, der jedoch schon 1813 abgebrochen wurde. Von der Fülle der von Korb ausgeführten barocken Bauten sind wenige erhalten, so das Schloss in Blankenburg von 1705 - 1718 und das Hundisburger Schloss, welches um 1700 zusammen mit den Gartenanlagen im barocken Stil von Korb umgestaltet wurde. Nach einem Brand im Jahre 1945 ist dieses Schloss heute nur noch im teilruinösen Zustand erhalten.

Hermann Korb verstarb am 23.12.1735 und wurde in der Johanniskirche in Wolfenbüttel beigesetzt.

David Schatz (1667 - 1750)

Der 1667 in Dresden geborene David Schatz erlernte zunächst den Beruf des Gärtners. Für die Zeit war der Weg vom Gärtner zum Gartenarchitekten und Baumeister nicht ungewöhnlich. Nach den großartigen Entwürfen zum Apel'schen Garten in Leipzig, dem bedeutendsten Leipziger Privatpark des 18. Jahrhunderts wurde er 1711 zum Umbau des Palais Kötteritz nach Dresden geholt. Auf sein Ersuchen hin erhielt Schatz 1713 den Titel eines kursächsischen Landbaumeisters. Im selben Jahr beendete Schatz auch den Bau seines eigenen Wohnhauses in Leipzig. Der nächste bedeutende Bau, für den Schatz als Urheber genannt wird, ist die Salvatorkirche in Gera, erbaut 1717-20, die aber nach einem Brand in den 1780er Jahren erneuert wurde. Als sein Meisterwerk ist der Bau von Schloss Burgscheidungen anzusehen. Schatz war nicht nur Architekt des 1724-29 errichteten, mit reicher skulptural-dekorativer Ausstattung versehenen Schlosses, sondern er war auch Urheber der ganz im barocken Stil gestalteten Gartenanlage. In den Jahren 1733-38 plante Schatz den Umbau des Veltheimschen Schlosses in Harbke. Zwar bekam er die Planung bezahlt, zu einer Umsetzung seiner Vorstellungen kam es jedoch

nicht. Als letzter nachweisbarer Entwurf von David Schatz entstand ab 1735 das Herrenhaus von Naundorf in Gepülzig. Bauten aus seinem letzten Lebensjahrzehnt sind nicht bekannt, vermutlich lebte Schatz im Ruhestand. Begraben wurde er 1750 auf dem Leipziger Johannes-Friedhof.

Johann Georg Gottlieb Schoch (1758-1826)

Schoch war der Sohn Johann Leopold Ludwig Schochs (1728-1793), nach dem "Schochs Garten" in Wörlitz benannt ist und der dort auch beerdigt wurde. Das Gärtnerhandwerk lernte er bei seinem Vater in Wörlitz und war zunächst auch dort tätig, bis ihn Fürst Leopold Friedrich Franz auf Reisen schickte, seine Fähigkeiten zu vervollkommen. 1778 bis 1784 legte er in Dieskau einen Park im englischen Stil für Kanzler von Hoffmann an. Nach seiner Rückkehr nach Wörlitz sandte ihn der Fürst nach England, wo er ein Jahr lang die landschaftlichen Gestaltungen studieren konnte. Anschließend ging er nach Paris, wo er zwei Jahre am Jardin de Plantes arbeitete. Da er sehr gut zeichnen konnte, wollte er als botanischer Zeichner an einer Ostasien-Expedition teilnehmen, die ihm der Fürst aber verweigerte und ihn 1788 nach Wörlitz zurückrief. Sein Vater war mittlerweile alt geworden, so dass jetzt ihm die Fertigstellung der letzten Gestaltungen in Schochs Garten oblag: Die Anlagen um den Venustempel, die Pflanzungen am Floratempel sowie das Blumentheater. Unter seiner Leitung entstanden nun auch die Neuen Anlagen am Pantheon und an der Insel Stein. H. Günther bemerkt in seinem Artikel "Das Schaffen der Gärtner Eyserbeck und Schoch im anhaltischen Raum", dass seine Pflanzungen schlichter und unkomplizierter seien als die Eyserbecks, und dass mit ihm der botanische Einfluss in Wörlitz an Boden gewänne. 1809 wurde Schoch d. J. zum Oberhofgärtner und 1819 zum Garteninspektor berufen. 1794 veröffentlichte er anonym den "Versuch einer Anleitung zur Anlegung eines Gartens im englischen Geschmack." Er war Mitarbeiter an dem Gartenmagazin, das Bertuch in Weimar herausgab. 1817 übernahm er die Stelle Eyserbecks im Luisium.

Bis zu seinem Tode 1864 war er als Hofgärtner in Wörlitz tätig. Sein Sohn Louis Schoch (1818-1875) wurde sein Nachfolger.

Peter Joseph Lenné (1789-1866)

Der 1789 in Bonn geborene Peter Joseph Lenné entstammte einer alten Gärtnerfamilie. Ganz in dieser Tradition trat er nach seinem Gymnasialabschluss 1805 eine Lehre als Gärtner an. Von

1812-14 arbeitete er in Schönbrunn, und ein Jahr später übernahm er in Laxenburg bei Wien die Planung für den alten Schlosspark. 1816 kam Lenné nach Potsdam, wo er zunächst als Gartengeselle angestellt war. Zwar blieb für die nächsten fünfzig Jahre Potsdam sein Wohnsitz, tätig war er aber weit über die Mark Brandenburg hinaus: Projekte nach seinen Planungen entstanden in der Altmark, in Niedersachsen, in Westfalen, Sachsen und Bayern. Neben zahlreichen städtebaulichen Planungen gehören zu seinem umfangreichen Werk die Planungen von Volksgärten, Residenz- und Schlossgärten, Grünflächen und Stadtplätzen.

1818 wurde Lenné Mitglied der königlichen Gartendirektion, 1824 erfolgte seine Ernennung zum Gartendirektor, und bereits vier Jahre später war er alleiniger Gartendirektor. Neben seinen planerischen Tätigkeiten widmete Lenné sich auch der Entwicklung des Gartenbaus und der Förderung des beruflichen Nachwuchses. So gehörte er 1822 zu den Gründungsmitgliedern des "Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten". Mit Hilfe dieses Vereins setzte Lenné dann 1824 die Gründung der ersten preußischen Gärtnerlehranstalt in Schöneberg und Potsdam und der königlichen Landesbaumschule in der Pirschheide bei Potsdam durch. Mit der Einrichtung dieser beiden Institutionen waren wichtige Grundlagen für die Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses und die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Gartenkunst geschaffen worden.

Aus den reichhaltigen Planungen Lennés, neben den umfangreichen Gartenplanungen in Sanssouci und dem jahrelangen Projekt der landschaftlichen Verschönerung der Insel Potsdam, sollen hier nur seine Magdeburger Arbeiten genannt werden. Hier entstand nach seiner Planung von 1824 mit großem Kostenaufwand ein Volkspark, der Klosterberggarten. Außer dem Plan für den Klosterberggarten hat er für Magdeburg noch weitere Entwürfe geschaffen: für das Gelände am Herrenkrug, für den Nordfriedhof, für die Umgebung von vier Kirchen und die Begrünung des Festungsgeländes.

Wenige Tage vor seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum verstarb Lenné, er wurde auf dem Bornstedter Friedhof, wo schon Generationen Potsdamer Gärtner ruhten, beigesetzt.

Eduard Petzold (1815 - 1891)

Carl Eduard Adolph Petzold wurde am 14.1.1815 in Königswalde bei Frankfurt/Oder geboren. Unterrichtet an der Volksschule in Königswalde, der Stadtschule von Muskau und der Lateinschule in Halle, sollte er als Sohn einer wohlhabenden bürgerlichen Familie zunächst Jura studieren, fand daran aber keinen Gefallen. Da er sich jedoch schon frühzeitig für die Gärt-

nerie interessierte, trat er im Alter von 16 Jahren als Lehrling in die Gärtnerei des Fürsten von Pückler-Muskau ein. 1834 erhielt er den Gehilfenbrief und führte danach im Auftrag seines Lehrmeisters Rehder zwei Anlagen in Schlesien eigenständig aus. Ab 1838 wechselte er aus seinem Dienst in Muskau nach Neuendorf bei Eisenach und gestaltete hier die Besitzungen des Freiherrn zu Eisenach Georg C. Riedesel. In den 1840er Jahren unternahm er zu seiner weiteren Ausbildung zudem größere Reisen durch Deutschland, Italien und weitere europäische Länder und in den 1860er Jahren auch nach England. 1844 trat Petzold eine Stelle in Ettersdorf im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach an und wurde zum großherzoglichen Hofgärtner ernannt; er war für den Ettersburger Park und weitere Anlagen zuständig. Im September 1851 heiratete Petzold Mathilde Eiserhardt, mit der er drei Kinder hatte. Nach dem Tod Heinrich Rehders im Februar 1852 wurde die leitende Stelle in den Muskauer Parkanlagen frei, die Petzold auf Betreiben des Fürsten Pückler antrat. Unter Petzold wurde in Folge der bestehende Muskauer Park regeneriert, vervollständigt und erweitert. Gleichzeitig eröffnete sich ihm durch die neue Stelle die Möglichkeit zu umfangreicher freiberuflicher und schriftstellerischer Tätigkeit. So lieferte er 1858 - 1866 beispielsweise Pläne für den Park in Langenstein, 1866 für den Brühlpark in Quedlinburg und veröffentlichte 1862 sein Lehrbuch über die Landschaftsgärtnerei. Nach dem Tode Pücklers im Jahre 1872 wurde Petzold von seinem Dienstherrn, dem Prinzen Friedrich der Niederlande zum Park und Gartendirektor der Niederlande berufen. 1878 reichte er wegen interner Schwierigkeiten seinen Rücktritt ein, blieb aber bis 1881 weiterhin für den Muskauer Park verantwortlich. Auch war er bis zu seinem Tod im August 1891 freiberuflich in der Gestaltung weiterer Park- und Gartenanlagen tätig.

Bernhard Sehring (1855 - 1941)

Das Spektrum der Entwürfe und Bauten von Bernhard Sehring reicht von Kirchen, Theatern über Wohnhäuser und Villen bis zu Denkmälern und Brunnen.

Der 1855 in Edderitz geborene Sehring erlernte das Baumeisterhandwerk auf dem Karolinum in Braunschweig sowie auf der Bauakademie in Berlin. Als junger Architekt erhielt er 1882 den Schinkelpreis und ein Jahr später den Staatspreis, welcher ein Stipendium in Rom einschloss. Nach seiner Rückkehr aus Italien ließ sich Sehring als selbständiger Architekt in Berlin nieder. Zu seinen ersten Projekten gehörte das "Künstlerhaus zum St. Lucas" (Berlin), erbaut 1889/90, dessen architektonischer Stil in krassem Gegensatz zur herrschenden Architekturrichtung stand.

Der akademische Architekt errichtete sein Bauwerk einheitlich in einem Stil, während Sehring und andere "Moderne" für die Erzielung einer reizvollen malerischen Gesamtwirkung verschiedene Stilformen und -motive benutzten. Diesen Stilpluralismus pflegte Bernhard Sehring auch bei späteren Bauten, wie dem Theater des Westens (Berlin, 1895/96), das in einem Gemisch italienischer und romantisch-deutscher Bauweise ausgeführt ist.

Ganz altertümlich gestaltete Sehring seinen eigenen Ruhesitz, die Roseburg bei Ballenstedt im Harz. Das Anwesen ist durchgehend im Stil einer mittelalterlichen Burganlage erbaut. Doch Sehring passte sich auch neueren Strömungen in der Architektur an. Als er 1907/08 das Stadttheater in Cottbus baute, hatte er auf mittelalterliche Zinnen, Renaissanceformen und andere historisierende Schnörkel verzichtet. Entstanden war ein einheitlicher Gesamtkomplex in klarer, strenger Linienführung.

Soweit zu seinen Bauten Außenanlagen gehörten, gestaltete Sehring diese mit. Dazu zählen u. a. der Hof des Künstlerhauses St. Lucas, der Garten des Theaters des Westens sowie der Vorplatz des Stadttheaters in Cottbus. Sein größtes Gartenwerk schuf er mit dem Park an der Roseburg. Als wiederkehrendes Element finden sich in all diesen Anlagen die liegenden Löwen mit seinem Künstlerwappen auf der Brust.

Hermann Muthesius (1861 - 1927)

Hermann Muthesius wurde 1861 in Großneuhausen (Thüringen) als Sohn eines Bauunternehmers geboren. Nach Abschluss der Schule studierte er zunächst ein Jahr an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin Kunstgeschichte und Philosophie, um dann an die Technische Hochschule zu wechseln, an der er bis 1887 Architektur studierte. Nach Abschluss des Studiums ging er als Angestellter einer großen Baufirma für drei Jahre nach Tokio. Zurück aus Asien, legte er 1891 seine zweite Hauptprüfung für den Staatsdienst im Hochbau ab, mit der er die Beamtenlaufbahn einschlug. Im Rahmen dieser Tätigkeit war Muthesius von 1896 - 1903 Technischer Attaché für Architektur an der Deutschen Botschaft in London. Von diesem mehrjährigen Aufenthalt in England bezog er maßgeblich seine gestalterischen Anregungen, u. a. durch Edwin Lutyens und Gertrude Jekyll. Muthesius ließ sich ab 1904 als selbständiger Architekt und Gartenarchitekt in Berlin nieder. Er gehörte zu den bedeutendsten Urhebern des architektonischen Gartens im frühen 20. Jh., des Gartens als Wohnraum. Die Hinwendung Hermann Muthesius' zur englischen "Arts-and-Crafts-Bewegung" und zum Sezessionsstil, einer Richtung des Jugendstils, bestärkten ihn in der Ablehnung des als überholt geltenden Landschaftsgartens.

Muthesius und andere Architekten propagierten statt dessen den reformorientierten, räumlich klar geordneten geometrischen Garten für Landhäuser. Die nach der Jahrhundertwende verstärkte einsetzende Bautätigkeit brachte es zudem mit sich, dass die Grundstücke zunehmend kleiner wurden und eine qualitätsvolle Gestaltung eines Landschaftsgartens schon aus diesen Gründen problematisch geriet. Zu den Werken Muthesius' gehören u. a. der Garten Bernhard (Berlin-Wilmersdorf, 1904-06), der Garten Neuhaus (Berlin-Zehlendorf, 1906), der Garten Cramer (Berlin-Zehlendorf, 1911-12) und der Garten Madler (Berlin-Zehlendorf, 1925-26). Zu den bekannten Veröffentlichungen Muthesius' zählen u. a. "Das englische Haus" in drei Bänden (1904) sowie "Landhaus und Garten" (1919, 1925).

Paul Schultze-Naumburg (1869-1949)

Paul Schultze-Naumburg wurde am 10.6.1869 in Naumburg-Almrich geboren und war von 1887 bis 1893 Schüler an der Kunstakademie in Karlsruhe. Danach arbeitet er zunächst als Maler, Fotograf und Kunstschriftsteller und gründete 1901 die "Schulwerkstätten Saaleck" in Bad Kösen-Saaleck. Zwischen 1902 und 1917 gab er zudem sein umfangreichstes schriftstellerisches Hauptwerk heraus, die Buchreihe "Kulturarbeiten", in deren zweitem Band er sich auch mit der architektonischen Anlage der Gärten befasste.

Als Vertreter architektonischer Formen in der Bau- und Gartenkunst hinterließ er, seit Anfang des 20. Jahrhunderts auch als Architekt arbeitend, eine Vielzahl von Bauten, insbesondere Guts- und Landhäuser. Sein bekanntester Bau ist wohl das Schloss Cecilienhof in Potsdam. 1928 gründete er in Saaleck den "Block", einen Zusammenschluss konservativer Architekten. Zu seinen vielfältigen Ämtern und Tätigkeiten gehörten des Weiteren der Vorsitz im "Deutschen Bund Heimatschutz" (1904 - 1913), die Mitgliedschaft im "Kampfbund für Deutsche Kultur" und in der "Akademie des Bauwesens" (seit 1929) sowie die Direktorenschaft an der Weimarer Kunstschule (seit 1930) und die Hochschulprofessur in Weimar (1933 - 1940).

Schon 1930 trat er in die NSDAP ein, und auch seine zahlreichen Veröffentlichungen zu Fragen des Heimatschutzes, der Architektur, Gartenarchitektur und Landeskultur, welche sich vorerst noch ästhetisch ausgerichteten Inhalten gewidmet hatten, waren schon seit den späten 1920er Jahren zunehmend nationalsozialistisch-rassistisch geprägt und hetzten gegen moderne Kunstbestrebungen. Nach Ende des Krieges wurde Schultze-Naumburg 1945 enteignet.

1949 verstarb er in Jena und wurde in Weimar beigesetzt.

Informationsteil

Literaturverzeichnis

- Albert, Jost (1993):
Wege und Orte im Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Diplomarbeit Universität Hannover, Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung.
- Antz, Christian (1994):
Fortschritt durch Tradition. Zur Bedeutung des Kulturtourismus in Sachsen-Anhalt. In: Kirche als grenzüberschreitende Gemeinschaft, Freundesgabe für Dr. Hartmut Johnson. Erco von Dietze (Hrsg.), Darmstadt.
- Antz, Christian (1998):
Das Dessau-Wörlitzer Gartenreich, Regionalpolitik für eine Kulturlandschaft. In: Die Gartenkunst 10/1998.
- Antz, Christian (1999):
Chancen des Kulturtourismus in Sachsen-Anhalt. Sonderdruck aus Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte. Herausgegeben von Christof Römer für die Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat, Bd. 6/1999, S. 147-157. Böhlau Verlag Weimar.
- Arbeitsgruppe 'Goethe in Sachsen-Anhalt' (Hrsg., 1998):
Unterwegs mit Goethe – Sachsen-Anhalt und der Harz.
- Arbeitskreis Historische Gärten DGGL (Hrsg., 2000):
Historische Gärten in Deutschland. Denkmalgerechte Parkpflege. Neustadt.
- Bechtolt & Weiss (Hrsg., 1996):
Weltbild Wörlitz. Entwurf einer Kulturlandschaft. Ausstellungskatalog. Wörlitz.
- BIG-Städtebau Sachsen-Anhalt (Hrsg., 1999):
Stadterneuerung Sachsen-Anhalt. Magdeburg.
- Breuer, Tilmann (1998):
Kulturlandschaft als Gegenstand von Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalkunde? In: Kowarik, I. / Schmidt, E. / Sigel, B. (Hrsg., 1998): Naturschutz und Denkmalpflege. Zürich.
- Bufe, Thomas (2000):
Gartenreise – Ein Führer durch Gärten und Parks in Ostwestfalen-Lippe. Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.). Landwirtschaftsverlag Münster.
- Clark, Ronald (1998):
Gärten 1998/99 – Der Reiseführer zu privaten und öffentlichen Parks und Gärten in Deutschland. DGGL (Hrsg.). Callwey Verlag, München.
- Czaya, Eberhard (1998):
Die Straße der Romanik in Sachsen-Anhalt. Dumont Reisebuch. DuMont, Köln.
- Dehio, Georg (1975):
Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen-Anhalt I: Regierungsbezirk Magdeburg. Deutscher Kunstverlag, München und Berlin.
- Dehio, Georg (1999):
Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen-Anhalt II: Regierungsbezirk Dessau und Halle. Deutscher Kunstverlag, München.
- Deutsche Burgenvereinigung (Hrsg., 1999 a):
Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch. Band I Bauformen und Entwicklung. Stuttgart.
- Deutsche Burgenvereinigung (Hrsg., 1999 b):
Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch. Band II Bauformen und Entwicklung. Stuttgart.
- Deutscher Heimatbund e. V. (Hrsg., 1992):
Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik Deutschland. Loseblattsammlung, 3. neu bearbeitete und erweiterte Neuauflage.
- Eberl, Wolfgang & Kleeberg, Rudolf (1997):
Denkmalschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt vom 21. Oktober 1991, zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. April 1994. In: Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (Hrsg., 1997): Denkmalschutzgesetz, Bd. 54, 3. Auflage. Wolfenbüttel.
- Gothein, Marie Luise (1926):
Geschichte der Gartenkunst, Bd. 1 und 2. Verlag Eugen Diederichs, Jena.
- Gröning, Gert & Wolschke-Bulmahn, Joachim (1997):
Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Patzer Verlag, Berlin.
- Grote, L. (1929):
Das Land Anhalt. Berlin.

- Grundmann, Luise (Hrsg., 1992):
Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft - Werte der deutschen Heimat, Bd. 52. Leipzig.
- Günther, Harri (1955):
Das Schaffen der Gärtner Eyserbeck, Neumark und Schoch im anhaltischen Raum, Teil I. In: Der deutsche Gartenbau 1955, S. 218-220.
- Günther, Harri (1956):
Das Schaffen der Gärtner Eyserbeck, Neumark und Schoch im anhaltischen Raum, Teil II. In: Der deutsche Gartenbau 1956, S. 106-107.
- Hansmann, Wilfried (1983):
Gartenkunst der Renaissance und des Barock. Du Mont Buchverlag, Köln.
- Harksen, Marie Luise (1939/1943):
Die Kunstdenkmale des Landes Anhalt, Bd. 2, 1. Teil: Die Stadt Köthen und der Landkreis außer Wörlitz, Burg 1943; 2. Teil: Stadt, Schloß und Park Wörlitz, Burg 1939.
- Heimatbund Niedersachsen e.V. & Niedersächsische Gesellschaft zur Erhaltung Historischer Gärten (2000):
Historische Gärten in Niedersachsen – Katalog zur Landesausstellung. Hannover.
- Hennebo, Dieter & Hoffmann, Alfred (1963):
Geschichte der deutschen Gartenkunst. Bd. 1-3. Broschek Verlag, Hamburg.
- Hennebo, Dieter (1985):
Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
- Hinz, Gerhard (1989):
Peter Joseph Lenné. Das Gesamtwerk des Gartenarchitekten und Städteplaners. Olms Verlag, Hildesheim.
- Hirsch, Erhard (1988):
Dessau-Wörlitz - Zierde und Inbegriff des 18. Jahrhunderts. München.
- HORTEC GbR Rehsen (1999):
Die historische Infrastruktur im Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Inventarisierung und Entwicklungspotentiale. 7 Bände (unveröffentlicht). Rehsen.
- ICOMOS-IFLA (1981):
Charta von Florenz. Charta der historischen Gärten. Florenz.
- Integra (2000):
Integra: Zeitschrift d. Instituts für Integrativen Tourismus & Freizeitforschung. Schwerpunkt Tourismus und Historische Gärten, H 3/00.
- Karg, Detlef (1983):
Historische Gärten und Parkanlagen - Zum Denkmalbestand in den Bezirken Magdeburg und Halle und zu Fragen der Rekonstruktion am Beispiel Hundisburg. In: Denkmale in Sachsen-Anhalt. Weimar, S. 423-440.
- Kempfen, W. van (1961):
Schlösser und Herrensitze in der Provinz Sachsen und in Anhalt. Frankfurt/ M.
- Lagatz, Uwe (1993):
Schlösser und Burgen im Harz. RV-Verlag, Berlin.
- Landesamt für Denkmalpflege des Landes Sachsen-Anhalt, der Landeskonservator (Hrsg., 1997):
Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt. 5. Jg., H. 1. Verlag für Bauwesen, Berlin (1998).
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt (Hrsg., 1997):
Denkmalverzeichnis Sachsen-Anhalt - Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Halle.
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt, Bearbeiterin Heike Mortell (1999):
Gartendenkmale in Sachsen-Anhalt. Arbeitskatalog des LfD LSA (unveröffentlicht).
- Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt & Staatliche Schlösser und Gärten Wörlitz – Oranienbaum - Luisium (Hrsg., 1991):
Anhaltische Schlösser in Geschichte und Kunst. Falken-Verlag GmbH, Niederhausen/ Tauern.
- Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt und Grünflächenamt (1998):
Parkanlagen der Stadt Magdeburg. Beitrag zur BUGA '99. Magdeburg.
- Lang, Ingomar (Hrsg.) & Brumme, Hella (1996):
Europa-Rosarium Sangerhausen. Die größte Rosensammlung der Welt. Dumont, Köln.
- Mehling, Marianne (Hrsg., 1991):
Knaurs Kulturführer in Farbe Sachsen-Anhalt. Droemer Knaur Verlag, München.
- Meier-Solgek, F. & Greuter, A. (1997):
Landschaftsgärten in Deutschland. Stuttgart.

- Meyer, Gustav (1860):
Lehrbuch der schönen Gartenkunst, Reprint.
Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 1985.
- Ministerium für Raumordnung und Umwelt &
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und
Forsten des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.,
1999):
Die Gärten Sachsen-Anhalts. Eine Übersicht.
Magdeburg.
- Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft
und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.,
2000):
Landesförderung in Sachsen-Anhalt. Magde-
burg.
- Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-
Pfalz (Hrsg., 2000):
Park- und Gartenanlagen in Rheinland-Pfalz.
Mainz.
- Ministerium für Wirtschaft und Technologie des
Landes Sachsen-Anhalt (2000):
Sachsen-Anhalt - Gärten und Parks - Ergeb-
nisprotokoll der Bereisungen und Beratungen vor
Ort (unveröffentlicht).
- Modrow, Bernd (1998):
Gartenkunst in Hessen. Historische Gärten und
Parkanlagen. Wernersche Verlagsgesellschaft,
Worms.
- Muthesius, Hermann (1912):
Landhäuser. F Bruckmann, München, S. 19-28.
- Neubauer, Erika (1966):
Lustgärten des Barock. Residenz Verlag, Salz-
burg.
- Reitsam, Charlotte (1996):
Paul Schultze-Naumburg. In: Garten + Land-
schaft, 106. Jg., H. 12/1996, S. 33-36.
- Rohde, Michael (1998):
Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold
ein europäischer Gartenkünstler 1815 – 1891.
Verlag der Kunst, Dresden.
- Rohde, Michael (1999):
Kulturgeschichte - Gartenkunst im 19. Jahrhun-
dert: Zum Vergnügen und zur Zierde. In: Damals.
Das aktuelle Magazin für Geschichte und Kultur,
31. Jg., H. 8/1999.
- Schelenz, Reinhard (1997):
Gartendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt: Ein
Überblick. In: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt,
5. Jg., H 1, S. 10-20.
- Schelenz, Reinhard (2000):
Gespräch mit Herrn Schelenz im Dezember 2000
im Büro HORTEC. Berlin.
- Schmidt, Loki (1997):
Die Botanischen Gärten in Deutschland. Hoff-
mann und Campe Verlag, Hamburg.
- Schöne, Anja (Hrsg. , 2000):
Querbeet durch historische Gärten in Ostwestfa-
len-Lippe. Verlag für Regionalgeschichte, Biele-
feld.
- Sobotka, Bruno J. & Strauss, Jürgen (1994):
Burgen, Schlösser, Gutshäuser in Sachsen-An-
halt. Theiss Verlag, Witten.
- Stadt Wörlitz & Kulturstiftung Dessau Wörlitz
(Hrsg., 2000):
Das Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Inventari-
sation und Entwicklungspotentiale der histo-
rischen Infrastruktur. Dessau.
- Stahl, Andreas (1997):
Die Denkmalpflege und der Befehl 209 in Sach-
sen-Anhalt. In: Denkmalpflege in Sachsen-An-
halt, 5. Jg., H 2, S. 163-169.
- Thieme & Becker (1992):
Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von
der Antike zur Gegenwart. Deutscher Taschen-
buch Verlag, München.
- Voß, Gotthard (1997):
Gartendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt: Rück-
blick, Gegenwart und Zukunft. In: Denkmalpflege
in Sachsen-Anhalt, 5. Jg., H 1, S. 5-9.
- Die kompletten Quellen- und Literaturangaben
zu den einzelnen Parkanlagen finden sich in der
Langfassung der Arbeit "Gartenräume –
Historische Parks in Sachsen-Anhalt".

Adressenliste**Ministerien**

Ministerium für Wirtschaft und Technologie (MW)
 Referat 53
 Wilhelm-Höpfner-Ring 4
 39116 Magdeburg
 Tel. (0391) 567-43 33 Hr. Dr. Christian Antz
 Tel. (0391) 567-44 47 Fr. Elke Zawatzki
 Fax (0391) 567-44 44

Kultusministerium (MK)
 Turmschanzenstraße 32
 39114 Magdeburg
 Tel. (0391) 567-36 35 Hr. Ingo Mundt
 Tel. (0391) 567-3618 Hr. Holger Ahrensdorf
 Fax (0391) 567-38 55

Ministerium für Arbeit, Frauen, Gesundheit und
 Soziales (MS)
 Seepark 5-7
 39116 Magdeburg
 Tel. (0391) 567-45 05 Fr. Beate Bröcker
 Fax (0391) 567-46 21

Ministerium für Wohnungswesen, Städtebau und
 Verkehr (MWV)
 Turmschanzenstraße 30
 39114 Magdeburg
 Tel. (0391) 567-74 67 Hr. Gunther Rehländer
 Fax (0391) 567-75 29

Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft
 und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (MRLU)
 Olvenstedter Straße 4
 39108 Magdeburg
 Tel. (0391) 567-18 64 Hr. Horst Rakow
 Fax (0391) 567-19 43

Fachinstitutionen

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt
 (LfD)
 Alter Markt 27
 06108 Halle (Saale)
 Tel. (0345) 23 100 11 Hr. Gotthard Voß
 Tel. (0345) 23 100 31 Fr. Heike Mortell
 Fax (0345) 23 100 15

Tourismusinstitutionen

Landesmarketinggesellschaft Sachsen-Anhalt
 (LMG)
 Am Alten Theater 6
 39104 Magdeburg
 Tel. (0391) 567-70 80 Hr. Dr. Heinzgeorg Oette
 Fax (0391) 567-70 81

Tourismusverband Sachsen-Anhalt e. V.
 Große Diesdorfer Straße 12
 39108 Magdeburg
 Tel. (0391) 73 84 300
 Fax (0391) 73 84 302

Fremdenverkehrsverband Altmark e. V.
 Marktstraße 13
 39590 Tangermünde
 Tel. (039322) 34 60
 Fax (039322) 43 233

Magdeburger Tourismusverband
 Elbe-Börde-Heide e.V.
 Gerhart-Hauptmann-Str. 34
 39108 Magdeburg
 Tel. (0391) 73 87 90
 Fax (0391) 73 87 90

Fremdenverkehrsverband
 Anhalt-Wittenberg e. V.
 Albrechtstraße 48
 06844 Dessau
 Tel. (0340) 220 00 44
 Fax (0340) 240 03 34

Regionaler Fremdenverkehrsverband
 Halle-Saale-Unstrut e. V.
 Domstraße 10
 06217 Merseburg
 Tel. (03461) 20 09 47
 Fax (03461) 20 09 48

Harzer Verkehrsverband e. V.
 Marktstraße 45
 38640 Goslar
 Tel. (05321) 34 04 0
 Fax (05321) 34 04 66

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-------------|--|
| AS | Autobahnanschlußstelle |
| B | Bundesstraße |
| BAB | Bundesautobahn |
| BioR | Biosphärenreservat (der EU) |
| BNatSchG | Bundesnaturschutzgesetz |
| FFH | Flora-Fauna-Habitat Schutzgebiet (der EU) |
| FU | Freie Universität |
| GFA | Grünflächenamt |
| GLB | Geschützter Landschaftsbestandteil |
| L | Landstraße |
| LfD LSA | Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt |
| LSA | Land Sachsen-Anhalt |
| LSG | Landschaftsschutzgebiet |
| MfWT | Ministerium für Wirtschaft und Technologie des Landes Sachsen-Anhalt |
| MtBI | Meßtischblatt |
| NatSchG LSA | Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt |
| ND | Naturdenkmal |
| NSG | Naturschutzgebiet |
| OT | Ortsteil |
| TK | Topographische Karte |
| TS | Topographischer Stadtplan |
| TU | Technische Universität |
| VWG | Verwaltungsgemeinschaft |
| WW | Wirtschaftsweg |

Ausgewählte historische Parks in Sachsen-Anhalt

Vorbemerkung

Bei den einzelnen Parkanlagen sind unter dem Punkt Maßnahmenplanung die notwendigen denkmalpflegerischen und touristischen Maßnahmenvorschläge in drei Zeitabschnitte untergliedert:

- kurzfristige Maßnahmen: Durchführung in den kommenden drei Jahren,
- mittelfristige Maßnahmen: Durchführung in den kommenden fünf Jahren,
- langfristige Maßnahmen: Durchführung in den kommenden zehn Jahren.

Übersichtsplan der historischen Parks



Gutspark Altjeßnitz mit Labyrinth

| | | |
|--|--------------------------------|---|
| Ort Altjeßnitz | Landkreis Bitterfeld | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Innerhalb der Ortslage von Altjeßnitz, östlich der Hauptstraß, zwischen Straße und freier Feldgemarkung | | Flurbezeichnung Gemarkung Altjeßnitz, Flurstücke aus Flur 2 |
| Parktyp Gutspark mit barockem Irrgarten | | Gesamtfläche 30.968 m ² |
| Rechtlicher Status Baudenkmal | | |
| Eigentümer Gemeinde Altjeßnitz Hauptstraße 9 06800 Altjeßnitz | | Ansprechpartner Gemeinde Altjeßnitz Bürgermeister Herr Hille Tel.. (03494) 77 187 |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw:</u> Von der A9 über B100 bzw. B184 nach Jeßnitz und ausgeschilderte Landstraße nach Altjeßnitz, Parkplatz in der Hauptstraße <u>Bus:</u> von Raguhn/Hallesche Straße (12 Min. Fußweg vom Bhf.), Buslinie 402 bis Altjeßnitz (Mo – Fr), von Raguhn/Gartenstraße Buslinie 765 bis Altjeßnitz (Fr, Sa), vom Bhf. Wolfen Buslinien G oder S/W bis Wolfen Nord/Dessauer Allee, dann Buslinie 765 bis Altjeßnitz | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Täglich von 7.00 – 19.30 Uhr geöffnet; im Winter von 8.00 bis 17.00 Uhr - Eintritt: Erwachsene DM 2,00 Kinder DM 1,00 |

Historische Entwicklung

Schlossanlage

1694 wurde von Hans Adam Freiherr von Ende (1633 - 1706) das damalige Rittergut aus dem Besitz des Herrn von Reppichau erworben und in den nachfolgenden Jahren als Hauptsitz der Familie von Ende zu einem vornehmen Landsitz ausgebaut. Es entstand eine Schloss- und Parkanlage im Stil des späten Barock. Der Schlossbau begann 1699 und wurde durch einen zusätzlichen Seitenflügel 1737 erweitert.

Der neuere Schlosskomplex wurde 1946 durch einen Brand schwer beschädigt und abgerissen. Mit Ausnahme des Glockenturms über der Torfahrt und den Gutsgebäuden erfolgte 1975 die Beseitigung des alten Schlosssteils.

Gutspark mit Irrgarten

Die genaue zeitliche Zuordnung der Anlage des ca. 3,1 ha großen Gutsparks ist aus den bisher vorliegenden Quellen nicht nachweisbar. Die Entstehung der ursprünglich barocken Parkanlage ist in enger Verbindung mit dem Schlossbau (Anfang 17. Jh.) zu vermuten. Die kleine Feldsteinkirche im südlichen Parkbezirk stammt aus dem 12. Jahrhundert und war früher Teil eines Franziskanerklosters.

Historische Quellen zur Anlage des Irrgartens geben zum Teil unterschiedliche Entstehungsjahre an. Die Angaben reichen hier von 1730 bis 1754. In der „Chronik von Altjeßnitz“ (Familienchronik der Freiherren von Ende, Altjeßnitz, 1921) wird unter den Eintragungen des Jahres 1754 die Entstehung des Irrgartens erwähnt. Nach dieser Quelle ist der Garten in den folgenden Jahren unter dem Gärtner Johann Gottfried Ziese angelegt worden.

Ein Vergleich der Irrgarten-Pläne von 1845, 1926 und 1994 zeigt, dass in der Zeitspanne zwischen 1845 und 1926 das Heckenlabyrinth konzeptionell verändert wurde, d. h. es wurden Heckenreihen hinzugefügt und der Eingang von der Südseite auf die Ostseite verlegt.

Der Gutspark war bis 1945 im Familienbesitz der Freiherren von Ende. Die Parkanlagen wurden durch die zum Rittergut gehörende Gärtnerei instand gehalten. Für die Dorfbewohner war der Park am Wochenende geöffnet.

Nach 1945 ging der Park in das Besitztum der Gemeinde Altjeßnitz über. Die Anlagen werden seitdem durch die Gemeinde unterhalten und sind öffentlich zugänglich. In den 1980er Jahren wurden im Bereich des ehemaligen Gärtnereigeländes ein Parkrestaurant und eine kommunale Freilichtbühne errichtet.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die Gefährdung der Parkanlage besteht vor allem im Verlust von Altbäumen durch fehlende

fachgerechte Pflegemaßnahmen sowie durch die starke Frequentierung und die ganzjährige Nutzung der historischen Heckenanlagen. Insbesondere durch die jahrelange Verdichtung des Bodens, durch fehlende bodenverbessernde Maßnahmen und Nachpflanzungen ist der Heckenbestand gefährdet. Langfristig bedarf es hier einer kompletten Sanierung der Anlage.

Neben kurzfristig durchzuführenden baumpflegerischen Maßnahmen müsste eine langfristige Zielstellung auch die Ausholzung zu dichter Bestände, die Freihaltung von Sichtschneisen und Wiesenflächen, aber auch die Verjüngung und den Wiederaufbau des Baumbestandes durch Nachpflanzungen beinhalten.

Das Wegesystem im nordöstlichen Parkbereich ist zum Teil nicht mehr nachvollziehbar. Ein Stichweg endet auf einem großflächigen ungeordneten Kompostplatz, welcher einen unschönen Abschluß der Parkanlage darstellt. Die noch vorhandenen Wege- und Platzflächen innerhalb des waldartigen Bestandes sind zum großen Teil sanierungsbedürftig. Sitzplätze zum Verweilen sind meist nicht vorhanden. Der in den 1980er Jahren überarbeitete Eingangsbereich zur Halbinsel des Teiches entspricht nicht mehr dem alten Zustand. Relikte von Kleinarchitekturen wurden in einer Sitzmauer aus Beton mit eingemauert.

Der in seinen Umrissen noch erhaltene Teich ist zur Zeit durch zunehmende Verschlammung und Verlandung in seinem Bestand gefährdet.

Wiederherstellbarkeit

Der Gutspark weist einen hohen Anteil an originalen Substanzen auf, die es zu erhalten gilt. Ziel der denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption sollte vorrangig die Sicherung, Erhaltung und Ergänzung der vorhandenen baulichen und vegetativen Elemente sein. Über ein entsprechendes Entwicklungs- und Pflegekonzept könnte darüber hinaus der Gutspark innerhalb der heutigen Grundstücksgrenzen langfristig in seinem Erscheinungsbild wiederhergestellt werden.

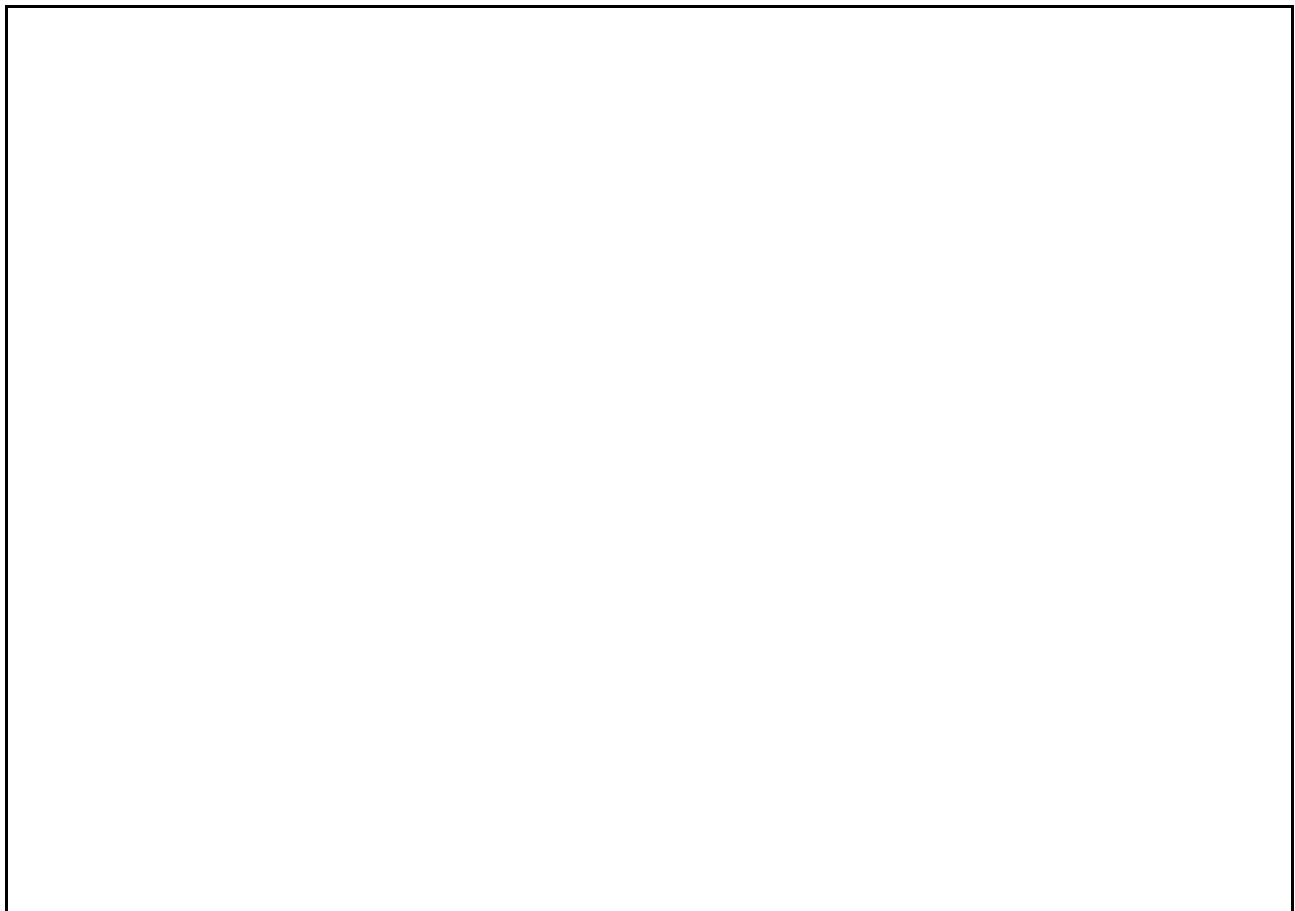
Hierbei sind auch Maßnahmen zu integrieren wie die Neugestaltung bzw. Wiederherstellung einer angemessenen Einfriedung und Eingangssituation sowie die Ausstattung mit ansprechendem Parkmobiliar. Der Schlosskomplex ist durch die veränderte Bepflanzung und die Eigentumsverhältnisse langfristig nicht wiederherstellbar.

Im nördlichen Grenzbereich sollte der Übergang zwischen Park und Bebauung langfristig gestalterisch besser gelöst werden. Hier ist vor allem ein Rückbau der in die Sichtachse hineinragenden Baulichkeiten anzustreben.

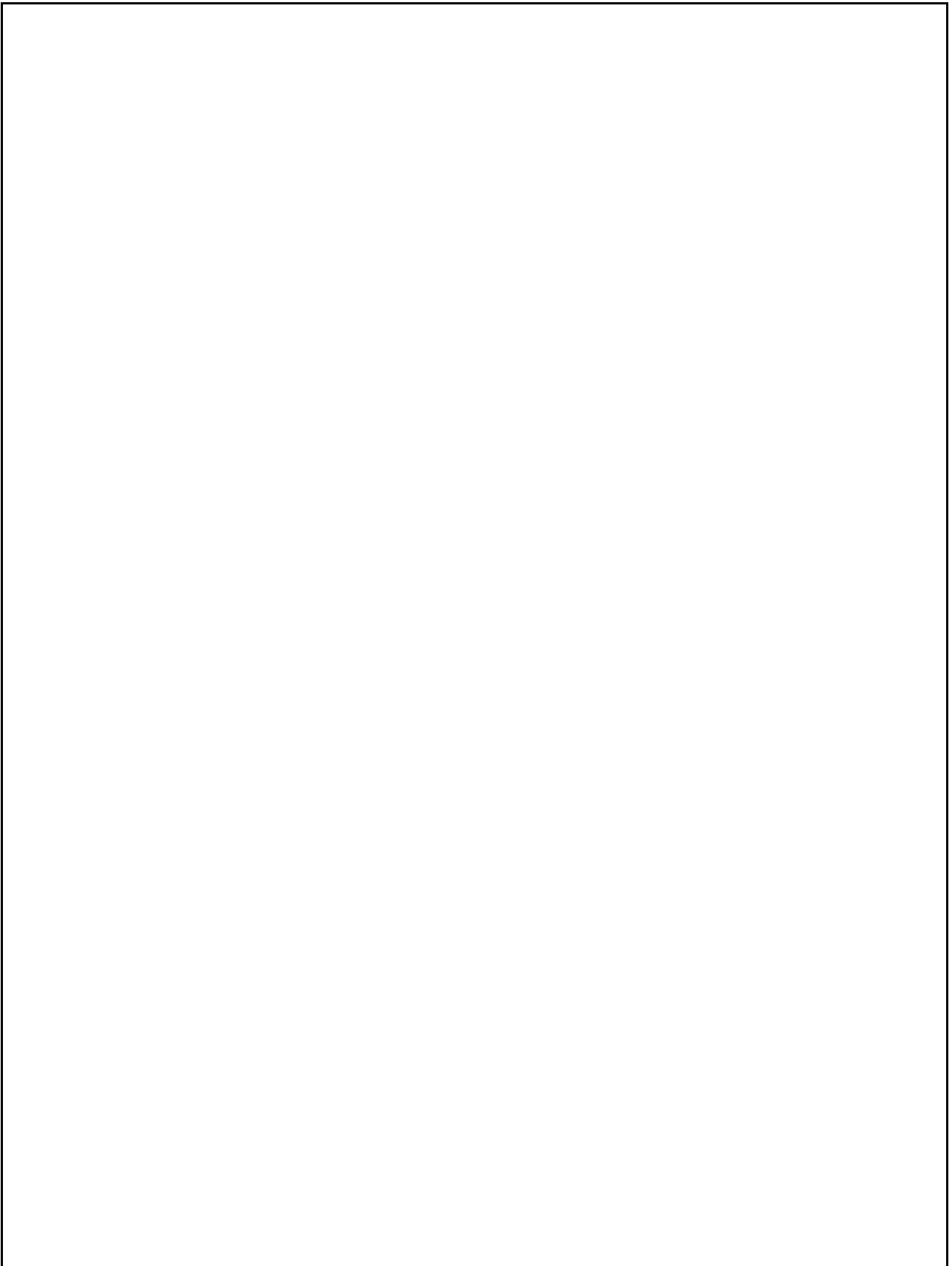
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|---|---|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption • Sanierung des Altbaumbestandes, Durchführung baumpflegerischer Maßnahmen, Beseitigung von Gehölzaufwuchs • Verjüngung und Wiederaufbau der Heckenstrukturen u. Bodenverbesserung • Überarbeitung und Ausbau von Wege- und Platzflächen einschl. Einfassungen • Überarbeitung und Neubepflanzung von Rabatten und Pflanzinseln • Rückbau von denkmalunverträglichen Kleinarchitekturen, Ausstattungen und Einfriedungen • Neubau/Wiederherstellung einer angemessenen Einfriedung einschl. Toranlagen • Teich in historischer Ausbildung wiederherstellen einschl. Schuttberäumung, Entschlammung und Profilierung, Wasserversorgung durch Wiederherstellung des Grabensystems sicherstellen • Kleinarchitekturen und Bildwerke sichern, restaurieren und am ursprünglichen Standort aufstellen • Einbau eines angemessenen Parkmobiars, wie Bänke, Papierkörbe, Lampen und Hinweistafeln | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig kurzfristig-mittelfristig kurzfristig mittelfristig mittelfristig langfristig langfristig langfristig kurzfristig/mittelfristig kurzfristig mittelfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Temporäre Schließung des Irrgartens zur Regenierung der Heckenpflanzen • Einbau von Hinweistafeln an den Parkeingängen • Einbau von Hinweistafel und Wegweisern im Ort und an den Wanderwegen • Ergänzung von Hinweistafeln an den Busbahnhöfen (Bitterfeld) | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig-mittelfristig kurzfristig/mittelfristig kurzfristig/mittelfristig kurzfristig/mittelfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Bestandsplan Gutspark mit Labyrinth, M 1 : 500, 1998, Gemeinde Altjeßnitz)

Villa und Garten Schultze-Naumburg

| | | |
|--|---|----------------------------------|
| Ort Bad Kösen/Saaleck | Landkreis Burgenlandkreis | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks Exponierte Lage auf Felsterrasse unter Einbeziehung von natürlichem Hang und Plateau unterhalb der Burgruine Saaleck, unmittelbar an einem Felsabbruch über der Saale | Flurbezeichnung Bad Kösen, Flurstücke aus Flur 18; Kleinheringen, Flurstücke aus Flur 2 | |
| Parktyp Villengarten, anschließend Berggarten/Landschaftsgestaltung | Gesamtfläche 11,4 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal | | |
| Eigentümer Stadt Bad Kösen Lindenstraße 9 06628 Bad Kösen Tel.: (034463) 31-0 Fax: (034463) 31-102 www.burgenland.de | Ansprechpartner Herr Budde Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Bad Kösen mbH Parkstraße 3 06628 Bad Kösen | |
| Rechtsträger/ Verwalter Stiftung Saalecker Werkstätten Burgstraße 18 06628 Bad Kösen/Saaleck Tel.: (034463) 264 66 Fax: (034463) 264 66 www.kulturserver.de/home/saaleck | Ansprechpartner Dipl.-Ing. Bernd D. Romswinkel Dorfstraße 6 06648 Millingsdorf Tel.: (034467) 212 76 | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : A4 Abfahrt Jena, B88 nach Naumburg, B87 nach Bad Kösen/Saaleck; A9 Abfahrt Naumburg, B180 nach Naumburg, B87 nach Bad Kösen/Saaleck <u>Bahn</u> : Bahnstrecke Halle/Leipzig-Weißenfels-Erfurt, Bahnhof Kösen, 3 x täglich Busverbindung nach Saaleck, Saale-Randwanderweg | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Sommerhalbjahr: Mo geschlossen, Di – So 10.00 – 17.00 Uhr - Winterhalbjahr: Mo geschlossen, Di – Fr 10.00 – 15.30 Uhr Sa, So 10.00 – 16.00 Uhr - Führungen nach Vereinbarung möglich - Eintritt frei | |

Historische Entwicklung

1901 gründete der Naumburger Maler Paul Schultze-Naumburg eine Künstler- und Architektenschule in Bad Kösen-Saaleck. 1902 begann der schrittweise Ausbau des Anwesens mit Wohnhaus, Werkstätten, Architektenhaus und Wirtschaftsgebäuden; die Gestaltung der Gartenterrassen erfolgte im Nachgang.

„Im Jahre 1902 fing ich mit dem Bau in Saaleck an und konnte die Arbeiten bis zum Jahre 1914 fortsetzen, bis der Krieg sie unterbrach. Um alles auf einmal fix und fertig hinzustellen, dazu fehlten mir nicht allein die Mittel, sondern es machte mir auch Freude, jedes Jahr ein neues Stück zu erobern und es nach seinen Zwecken zu gestalten. In den Jahren 1914 und 1915 konnten noch einige Arbeiten zu Ende geführt werden; dann blieben alle Entwürfe liegen, um erst nach der Zeit der Inflation wieder in Angriff genommen zu werden.“ (Paul Schultze-Naumburg: „Saaleck“, Bücher der Gartenschönheit, Band 9, Berlin 1927, S. 10).

Saaleck war nicht nur privates Refugium und Atelier mit gartenkünstlerischem Ambiente, es war auch Sitz der „Saalecker Werkstätten“, die in drei Abteilungen Komplettlösungen anboten: Architektur, Gartengestaltung und Einrichtung.

Die Werkstätten bestanden bis 1930, mit dem Machtverlust der zahlungskräftigen Klientel schwand jedoch auch der Erfolg der Werkstätten.

1930 wurde Schultze-Naumburg zum Direktor der Weimarer Kunstschule ernannt, 1933 gab er Saaleck auf und zog nach Weimar. Trotz der wechselhaften Nutzungsgeschichte und einzelner Verluste sind Schultze-Naumburgs Gestaltungen in ihrer wertprägenden Substanz noch erhalten, ist der ganzheitliche Ansatz der Saalecker Werkstätten ablesbar geblieben.

Mit der Wiederbelebung der Idee der Saalecker Werkstätten, der Anerkennung der Stiftung im Februar 2001, ist der erste Schritt getan, das Geschichtszeugnis Villa und Garten Schultze-Naumburg dauerhaft zu erhalten und dass es möglich sein wird, „...in vielleicht nicht allzu weiter Ferne die größere historische Einheit der reformerischen Antipoden Henry van de Velde, Walter Gropius und Paul Schultze-Naumburg erkennen (zu) können.“ (Borrmann, N.: Paul Schultze-Naumburg – Der unerwünschte Reformier. In: Saalecker Werkstätten, Schriftenreihe Heft 1, Bad Kösen 1999)

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der Zustand der baulichen Ausstattungselemente, der Stützmauern, Pergolen, Wasserbecken, der Plastik etc. ist stark sanierungs- bzw. rekonstruktionsbedürftig.

Auch ein großer Teil des ursprünglich die Gartengestaltung beherrschenden Gehölzbestandes, die Kastanienallee, die Platanenallee, die vierreihige Lindenallee, die alten Obstbaumbestände, die geschnittenen raumbildenden Heckenstrukturen ist nicht mehr vorhanden. „Der mittlere Raum dieser Terrasse wird durch eine quadratische Heckenanlage ausgefüllt, in die ein kreisrunder Platz eingeschrieben ist. Vier Durchgänge und vier Nischen mit Bänken sind im Winkel von 45 Grad verteilt ... Als Material für den Heckenplatz wurde die Hainbuche gewählt, ...“ (Paul Schultze-Naumburg: „Saaleck“, Bücher der Gartenschönheit, Band 9, Berlin 1927, S. 64).

Von den Formgehölzen ist nichts mehr zu finden, ebenso nicht von den Rankspalieren mit ihren Obst- und Rosenpflanzungen. Auch die sonstigen gärtnerischen Nutzungen bestehen nicht mehr. Somit offenbart sich die ehemalige Einheit von Gestaltung und Nutzung nur noch dem Eingeweihten.

Die Ausgewogenheit zwischen Bebauung und Garten ist im nordöstlichen Teilbereich durch den Einfamilienhaus-Neubau und Einfriedungen sowie sonstige Einbauten im Bereich der ehemaligen Gärtnerei gestört.

Die nachträglich angebaute Terrasse vor dem großen Atelierfenster stört diese Gartenebene und steht deren möglicher Wiederherstellung im Weg.

Zu den differenzierten Gartenräumen und bewußt „organisierten“ Ausblicken in die Kulturlandschaft gehörte eine Folge von Sitzplätzen, die zum Verweilen einluden und ästhetisch gestaltet waren. Sie sind in ihrer Wechselwirkung zur Zeit jedoch kaum noch erkennbar.

Bei Maßnahmen zur Wiederherstellung des Wegesystems am Steilhang zur Saale sind die Belange des Naturschutzes (NSG) zu beachten.

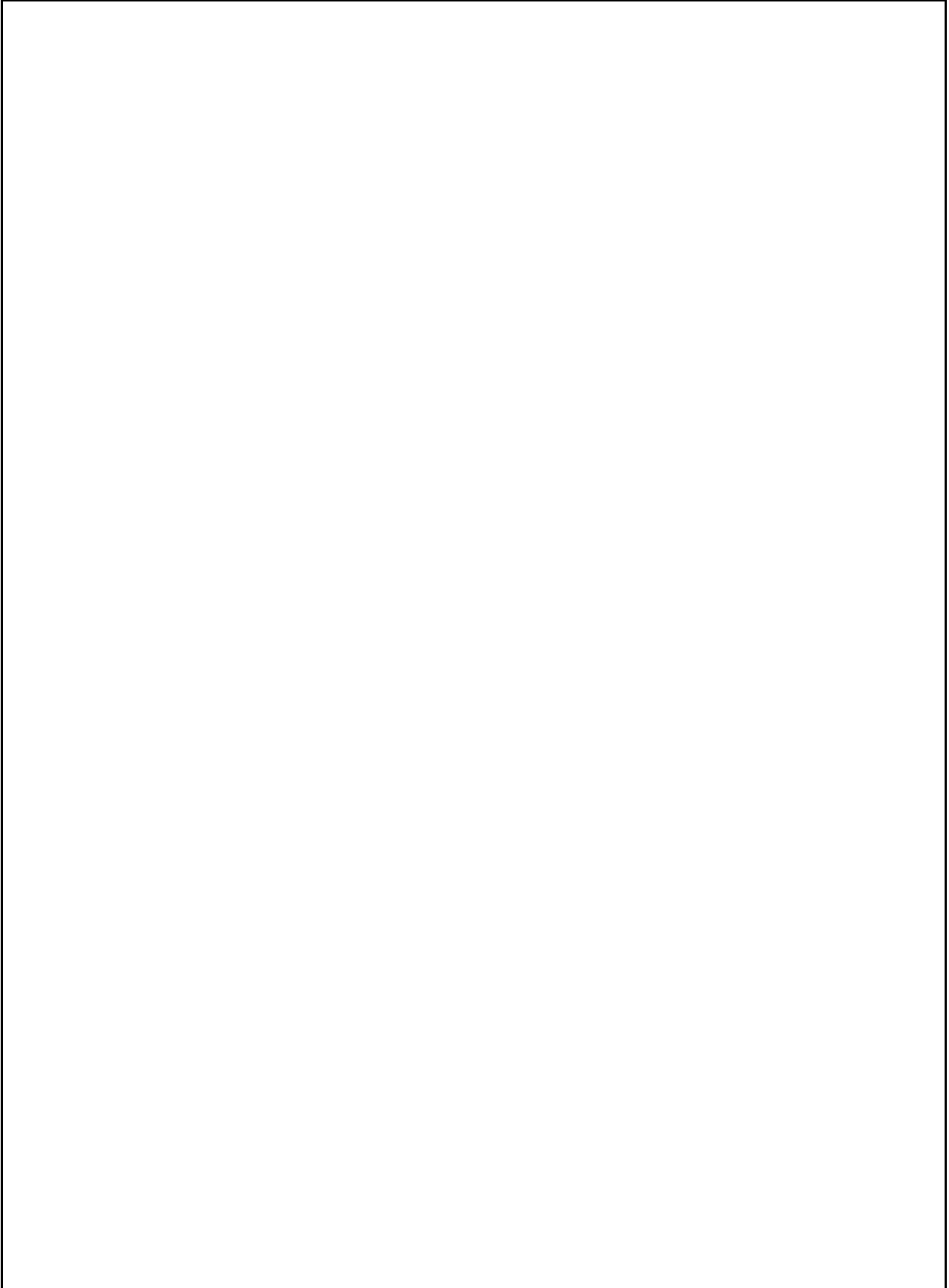
Wiederherstellbarkeit

Die Wiederbelebung des alten Villengartens ist in den wesentlichen Teilbereichen möglich, jedoch aufgrund der Eigentumsverhältnisse nicht in den ursprünglichen Grenzen der Anlage.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

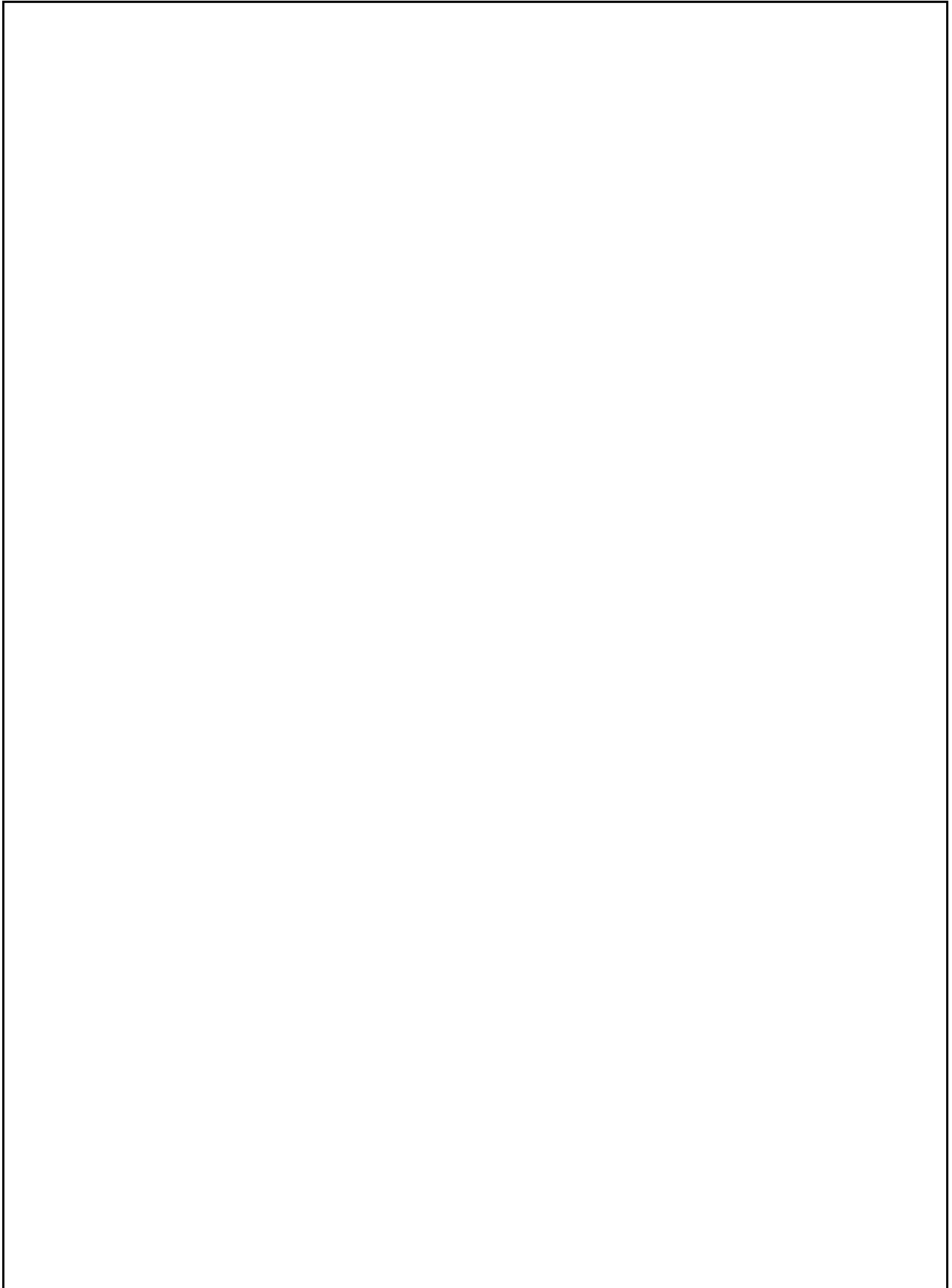
| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| 1. Hausgarten | |
| <ul style="list-style-type: none"> • Terrassenmauern sichern bzw. mit vorhandenem Material neu aufmauern • Treppenanlagen material- und detailgetreu erneuern • Pergolen rekonstruieren • Brunnen- und Bassinsanierung einschließlich Wasserleitung • Spaliere an den Gebäuden und Terrassenmauern wieder herstellen • Wegebaumaßnahmen • Heckenrondell (nach Suchgrabung) wiederherstellen • Terrasse, Holzbrücke und Spalierwand am Architektenhaus wiederherstellen • Zäune und Tore denkmalgerecht wiederherstellen • Wiederbelebung der gärtnerischen Nutzungen Neupflanzung der Obstbäume (Hochstämme alter Sorten), der Kastanienallee, der dekorativen Taxuspyramiden, der Buchsbaumeinfassungen und Rosen (Hochstämme und Kletterrosen alter Sorten) | kurzfristig kurzfristig kurzfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig/langfristig mittelfristig mittelfristig (Voraussetzung standortkonkrete Voruntersuchungen) |
| 2. Berggarten und Steilhang | |
| <ul style="list-style-type: none"> • Wegesystem freilegen, sichern, ggf. wiederherstellen • Gehölzpflegearbeiten: insbesondere Freistellen der Solitäräume und der Kastanienreihe, Verjüngung des Heckenbestandes, Erhalt bzw. Wiederherstellung der Obstwiese • Fällarbeiten am Hang zur Freistellung der Sichten und zum Erhalt der Trockenrasenstandorte • Maßnahmen zur Mauer- und Hangbefestigung • Treppenanlage zur Saale wiederherstellen | kurzfristig kurzfristig kurzfristig mittelfristig mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none"> • Aufstellen von Bänken, Informationstafeln • Einbindung in einen Landschaftspark Saaletal im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland • Installation von Klangobjekten zur Steigerung der touristischen Attraktivität • Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des Landschaftsbildes um Saaleck | mittelfristig langfristig langfristig langfristig |

Lageplan



Ausschnitt Topographische Karte M 1 : 10.000, Bad Kösen-Saaleck, M-32-36-C-b-4, Stand 1996, Ausgabe 1998, s/w, unmaßstäblich vergrößert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1994)

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Bestandsaufnahme der Zeitzer Innovativen Arbeitsfördergesellschaft mbH Tröglitz für die Untere Denkmalbehörde des Burgenlandkreises, M 1 : 200 , Stand Februar 1999)

Historische Kuranlagen und Goethe-Theater Bad Lauchstädt

| | | |
|--|--|---|
| Ort Bad Lauchstädt | Landkreis Merseburg-Querfurt | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks Innerhalb der in Ost-West-Richtung gestreckten Ortslage am Westrand der Altstadt südlich des Schlosses gelegen | | Flurbezeichnung Gemarkung Bad Lauchstädt Flurstücke aus Flur 2 |
| Parktyp in den 1960er Jahren überarbeitete, spätbarocke Kuranlagen mit Übergang zum englischen Landschaftsgarten | | Gesamtfläche 4,8 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park) | | |
| Eigentümer Land Sachsen-Anhalt Kultusministerium | | Ansprechpartner Referat 63 Liegenschaften |
| Rechtsträger/ Verwalter Historische Kuranlagen und Goethe-Theater Bad Lauchstädt GmbH Parkstr. 18 06246 Bad Lauchstädt | | Ansprechpartner Dipl.-Ing. Bernd Heimühle (Direktor) Tel.: (034635) 782-0 Fax: (034635) 2 00 83 www.goethe-theater-bad-lauchstaedt.de sekretariat@goethe-theater-bad-lauchstaedt.de |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> B91 Halle-Weissenfels Abzweig nach Bad Lauchstädt <u>Bahn:</u> Bhf. Bad Lauchstädt <u>Bus:</u> Linie 728 Merseburg - Querfurt Station "Lindenstraße" oder "Markt"; Linie 335 Halle - Bad Lauchstädt | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig geöffnet - kein Eintritt |

Historische Entwicklung

Die Heilquelle in Bad Lauchstädt wurde um 1700 von dem Halle'schen Professor und Mediziner Friedrich Hoffmann (1660-1742) entdeckt und 1710 auf Befehl der Herzogin Erdmuthe Dorothea von Sachsen-Merseburg gefasst und mit einem Lusthäuschen über dem Graben ausgestattet. Es folgte der Bau eines größeren Assemblé-Hauses sowie die Errichtung eines Spiel- und Unterhaltungszwecken dienenden Pavillons. Dieser 1735 vermutlich nach Plänen von Johann Michael Hoppenhaupt gebaute Herzogspavillon wurde 1776 an seinen heutigen Standort versetzt. Lauchstädt avancierte im 18. Jh. zum Modestadt für den kursächsischen und thüringischen Adel, reiche Bürger und Gelehrte aus den umliegenden Städten, besonders aus Halle und Leipzig.

Mit dem Aussterben der Herzöge von Sachsen-Merseburg 1738 fielen Herzogtum und Stift Merseburg an Kursachsen, somit wurde auch Bad Lauchstädt kursächsisch.

Als der Dresdner kurfürstliche Hof ab 1775 mehrfach seine Sommerresidenz nach Bad Lauchstädt verlegte, begann für den Kurort eine Periode neuen Glanzes. Da die bescheidenen Anlagen den Ansprüchen des Hofes nicht genügten, erhielt der Merseburger Stiftsbaumeister Johann Wilhelm Chryselius 1776 den Auftrag zur Erweiterung und Neugestaltung der Kuranlagen. Die Ausführung der Arbeiten beaufsichtigte der Dresdner Oberkammerherr Camillo Graf Marcolini. Chryselius gelang es, auf kleinem Raum in spätbarocker Manier eine architektonisch und gartenkünstlerisch reizvolle Kuranlage zu schaffen. Das Schloss, im frühen 18. Jh. bevorzugte Sommerresidenz der Merseburgischen Herzöge, wurde 1775 - 80 ebenfalls neu gestaltet. Die früheren trockengelegten Wassergräben im Osten und Norden des Schlosses fanden ebenso wie das Schloss ihre Einbeziehung in die gärtnerische Gestaltung der Kuranlagen. So führte von der Schlosseinfahrt die Hauptwegeachse zum Brunnen.

Der Brunnen bildet den Mittelpunkt des architektonischen Ensembles. Ihn flankieren der Quell- und Duschpavillon. Hinter dem Brunnen erhebt sich der 1780 vollendete Kursaal. Östlich davon an der Laucha befinden sich die 1787 fertig gestellten Kolonnaden.

Zwei Jahrzehnte lang, von 1791 bis 1811, erhielt Bad Lauchstädt zusätzlichen Aufschwung, als hier im Sommer die Weimarer Hofschauspielergesellschaft unter Goethes Leitung spielte. Sie erhielt 1802 ihre eigene Spielstätte mit dem westlich des Schlosses unter der Leitung von Goethe und nach Plänen von Heinrich Gentz erbauten Theater. 1814 trat die Weimarer Schauspielergesellschaft zum letzten Mal in Lauchstädt auf.

Nach dem Wiener Kongress fiel Bad Lauchstädt mit dem Stift Merseburg an Preußen. Der Weimarer Großherzog Carl August wollte das Theater abreißen, verkaufte es dann 1818 an den preußischen Staat. Aber auch als "Königliches Schauspielhaus" konnte es ebensowenig an seine frühere Bedeutung anknüpfen wie die Kuranlagen. Daran änderte auch nichts die Tatsache, dass der 21-jährige Richard Wagner hier 1834 seine Laufbahn als Dirigent begann.

In den 1890er Jahren wurde das Theater baupolizeilich gesperrt und ein Abbruch der gesamten Anlage erwogen. Durch das Engagement eines Bankiers aus Halle konnte das Theater gerettet werden, den Park pflegte die Provinzialverwaltung mit einem Minimalaufwand. Der Kurbetrieb wurde 1941 gänzlich eingestellt.

Sowohl das Theater als auch die Kuranlagen überstanden unbeschadet den II. Weltkrieg. Die 1953 gegründeten Weimarer Forschungs- und Gedenkstätten erhielten 1964 die Rechtsträgerschaft über das Theater und 1966 über die gesamten historischen Kuranlagen.

1966 begannen umfangreiche Rekonstruktionsarbeiten auf Grundlage der spätbarocken Pläne von Chryselius. Die Arbeiten im Park betreute Jürgen Jäger, späterer Gartendirektor der Stiftung Weimarer Klassik. Die wiederhergestellten Kuranlagen und das Goethe-Theater konnten 1968 der Öffentlichkeit übergeben werden.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Durch die Querfurter Straße sind die Kuranlagen auf der einen Seite und das Goethe-Theater, Schloss und Schlossgraben auf der anderen Seite einer räumlichen Trennung unterworfen. Zudem ist die frühere Analogie in der Gestaltung zwischen Schlossgraben und Kuranlagen nicht mehr erlebbar (Eigentümer Schlossgraben: Stadtverwaltung Bad Lauchstädt). Von Seiten der Kuranlagen-Direktion wird langfristig eine Einzäunung zur Sicherung der Anlagen erwägt, da auf Dauer viel zerstört wird, wie Bänke und Glaskörper der Laternen.

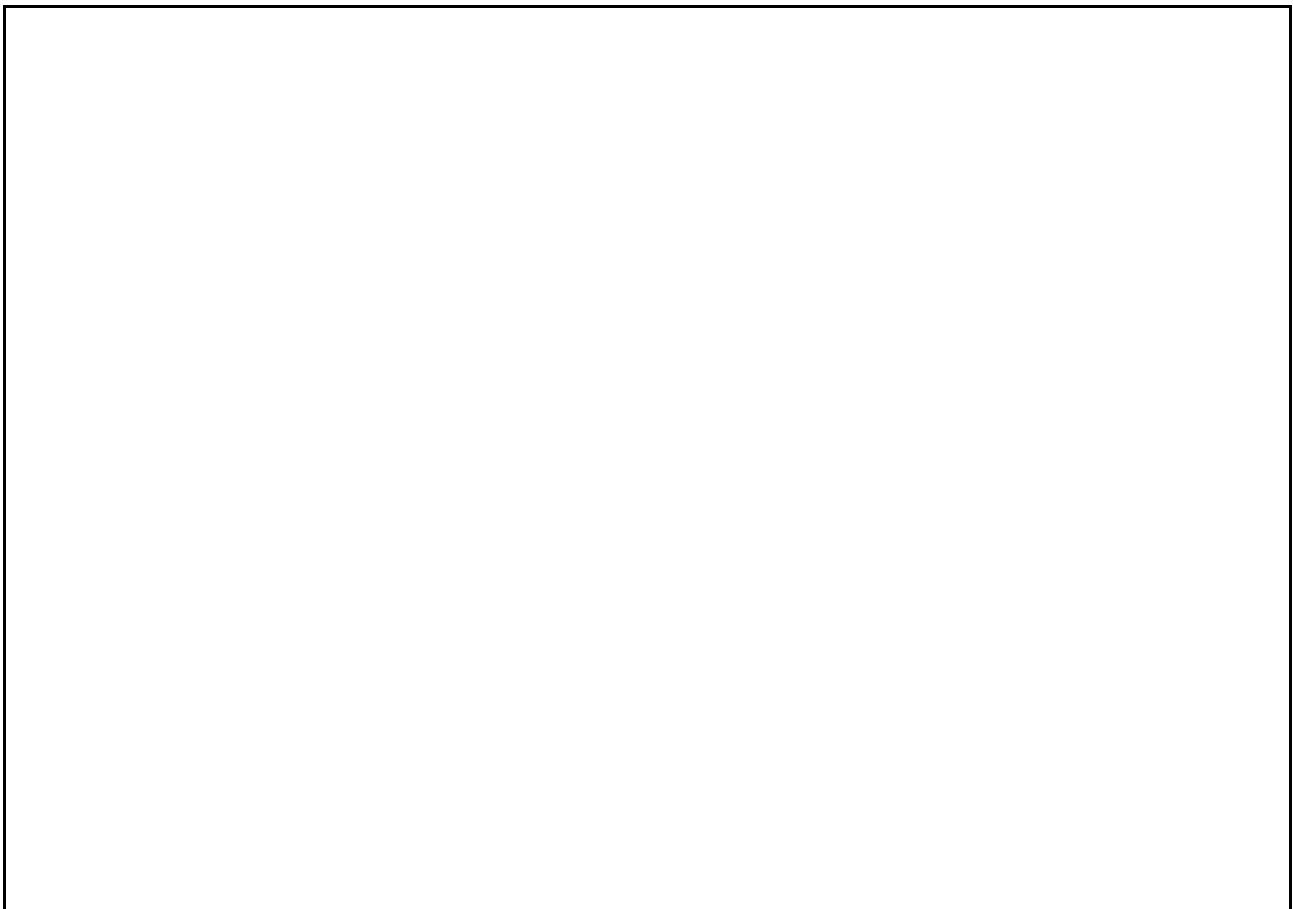
Wiederherstellbarkeit

Die Kuranlagen befinden sich in einem gut erhaltenen Zustand, da 5 Kräfte für die Pflege im Park zur Verfügung stehen. Pflegearbeiten wurden bislang in Abstimmung mit dem ehemaligen Gartendirektor der Stiftung Weimarer Klassik, Jürgen Jäger, sowie Reinhard Schelenz (LfD) vorgenommen. Dies betraf vor allem die Entfernung von Baumaufwuchs. Für den Erhalt und die Pflege der Anlagen ist jedoch dringend eine denkmalpflegerische Rahmenkonzeption zu erarbeiten, um eine kontinuierliche Entwicklung zu gewährleisten.

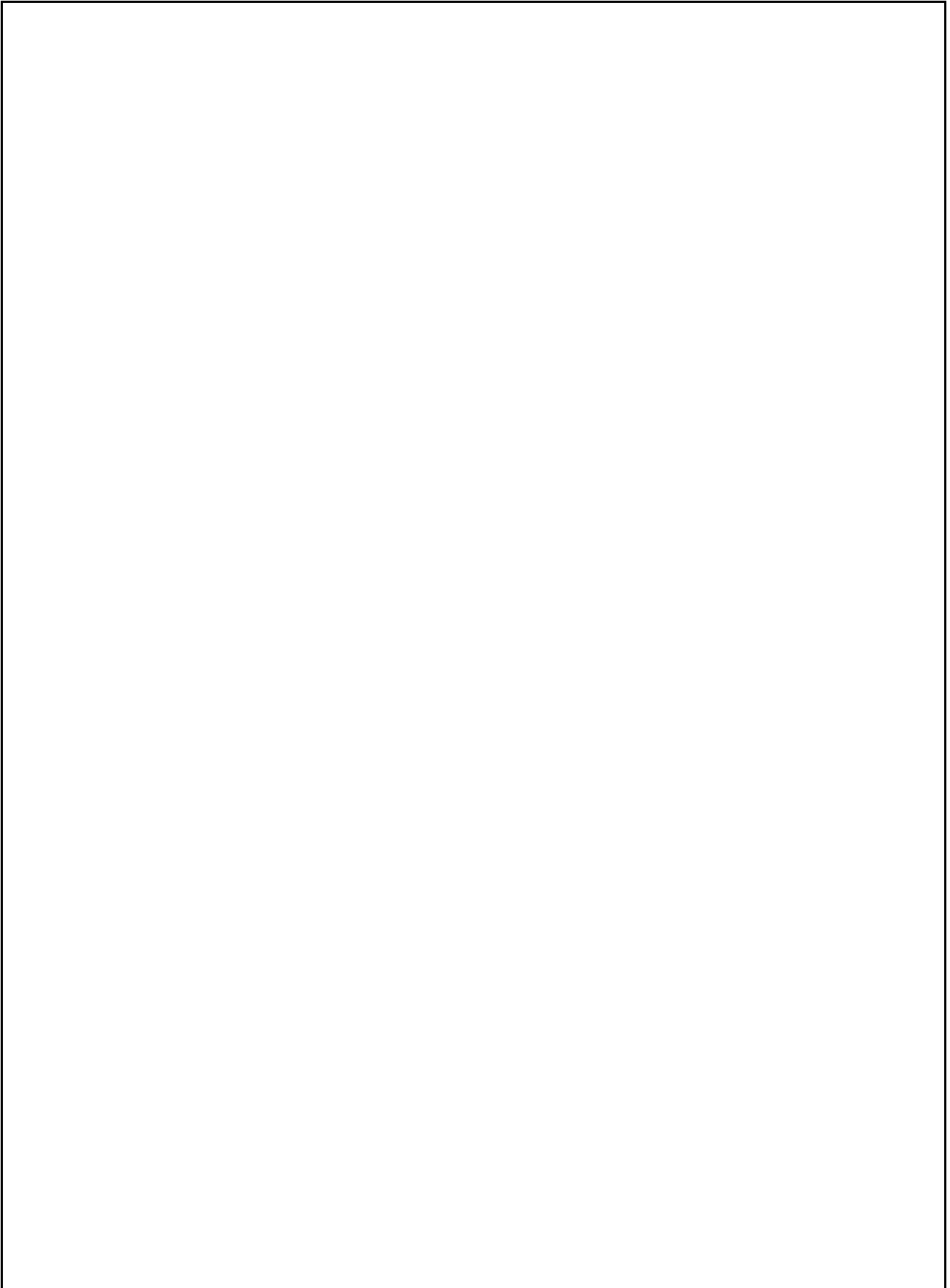
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption unter Einbeziehung des Schlossgrabens• Auslichtung und Pflegeschnitt in den Gehölzbeständen• Aufbau des historischen Gehölzrahmengerüsts | kurzfristig kurzfristig mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Ergänzung des Faltblatts zum Park mit einem Übersichtsplan | kurzfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Flurkarte, Flur 2, Beiblatt 1, Gemarkung Bad Lauchstädt, Kreis Merseburg)

Schloss und Schlosspark Ballenstedt

| | | |
|--|---|--------------------------------------|
| Ort Ballenstedt | Landkreis Quedlinburg | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks am Westrand der Ortslage von Ballenstedt | Flurbezeichnung Gemarkung Ballenstedt Flurstücke aus Flur 6 | |
| Parktyp Landschaftspark des 19. Jh. | Gesamtfläche 30 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park) | | |
| Eigentümer Stadt Ballenstedt Stadtverwaltung Rathausplatz 12 06493 Ballenstedt Tel.: (039483) 96-6 Jagdschlösschen Röhrkopf: Prinz Eduard von Anhalt | Ansprechpartner Stadt Ballenstedt Bürgermeister Wolfgang Gurke Tel.: (039483) 96-750 | |
| Rechtsträger/ Verwalter | Ansprechpartner | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Anfahrt über die B 185 <u>Bahn:</u> Ballenstedt Westbhf. <u>Bus:</u> von Ballenstedt Westbhf. 1 Station Linie 6 bis 'Trift' | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig geöffnet, kein Eintritt - Museum im Schloss, Eintritt | |

Historische Entwicklung

Der dreiflügelige spätbarocke Bau des Schlosses Ballenstedt war in seinem Ursprung im 11. Jh. eine Burg der Askanier, die bis 1525 als Kollegiatstift und Benediktinerkloster und seit dem 16. bis in das 20. Jh. als Residenz der Fürsten von Anhalt genutzt wurde.

Der älteste Teil des jetzigen Schlossparks ist wahrscheinlich der seit 1710 nachweisbare regelmäßig gegliederte Obst- und Küchengarten mit der sich nördlich anschließenden Gärtnerei unterhalb des Schlosses.

Erste Anfänge des Landschaftsgartens sind die 1765 am Schlossberghang geschaffenen Gehölzpflanzungen, Wege und Ruheplätze. 1770 erfolgte der Bau des Rokoko-Jagdschlösschens (wahrscheinlich von dem braunschweigischen Landbaumeister Martin Peltier) auf dem Röhkopf mit der Verbindungsallee zum Schloss, 1785 wurde die Schlossmühle errichtet.

1840 zeichnete der Hofgärtner Bornemann einen Plan, der nur teilweise umgesetzt wurde und die Parkerweiterung nach Süden vorsah. Es entstanden neue Wege und Kleinarchitekturen sowie der erhalten gebliebene gusseiserne Löwe von Gottfried Schadow.

1858 begann die Umgestaltung des ca. 12 ha großen Bereiches nördlich des Schlosses nach Entwürfen von Peter Joseph Lenné im Auftrag der Herzogin Friedrike zu Anhalt-Bernburg und des Ministers Maximilian Theodor von Schaetzell (1804-1879).

Zunächst erfolgte 1859 die Neugestaltung der an der Nordseite des Schlosses liegenden Terrassen. Daran schloss sich der Bau der Anlage mit dem großen Rundbassin und der Drachentfontäne (Mägdesprunger Zinkguss nach Modell von Johann Heinrich Kureck) sowie unterhalb der Bau der Treppenanlage mit dem kleinen Bassin und der hohen Stützmauer an. 1860/61 wurden das Kreuzbassin, der Musikpavillon und das große runde Wasserbassin gebaut.

Daran westlich anschließend wurden 1862/63 die neuen Anlagen bis an den in Süd-Nord-Richtung verlaufenden Flutgraben nördlich der Schlossmühle geschaffen. Dabei erfolgte auf Wunsch der Herzogin eine gegenüber dem Entwurf von 1860 erhebliche Vergrößerung des

Schwanenteichs.

Der weiteren Umsetzung der Lenné'schen Planungen im westlichen Parkbereich setzte der Tod des letzten Herzogs von Anhalt-Bernburg, Alexander Carl, im August 1863 ein vorzeitiges Ende. Danach stagnierten die Arbeiten im Park, und es erfolgten keine wesentlichen Neuanlagen oder Veränderungen mehr.

Die zwei hölzernen Pavillons und die Veranda an der Nordseite des Schlosses mussten bereits 1890 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden, ebenso 1920 der hölzerne Musikpavillon.

In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde der Park relativ kontinuierlich gepflegt, jedoch in Bezug auf die notwendigen Ausholungsarbeiten und Gehölznachpflanzungen vernachlässigt. Schäden traten 1945 und in den Folgejahren insbesondere an der zum Park gehörenden Kleinarchitektur, wie Brücken, Bassins, Mauerbrüstungen, Treppen und Bildwerken auf.

1970 begannen erste Restaurierungsarbeiten im Schlosspark, wenn auch mit recht unterschiedlicher Intensität, 1977 erfolgte die Erneuerung des Daches der Mühle. Auf der Grundlage eines Projektes zur Wiederherstellung der Wasserachse wurden 1981 erste Instandsetzungsarbeiten (Reparatur der Bassins, Erneuerung des Baumbestandes und der Wegedecke, Blumenbeete) durchgeführt. 1991 konnte die Nordterrasse umfangreich saniert werden.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Störend auf den Gesamteindruck der Wasserachse wirken sich die Gewerbebauten an der B185 aus, die einen äußerst negativen 'point de vue' bilden.

Wiederherstellbarkeit

Bislang wurde die Restaurierung des Schlossparks auf der Grundlage einer 1983 von Reinhard Schelenz erarbeiteten denkmalpflegerischen Zielstellung durchgeführt. Aus denkmalfachlicher Sicht besteht die dringende Notwendigkeit, eine Konzeption für den weiteren Umgang mit dem Schlosspark zu erarbeiten.

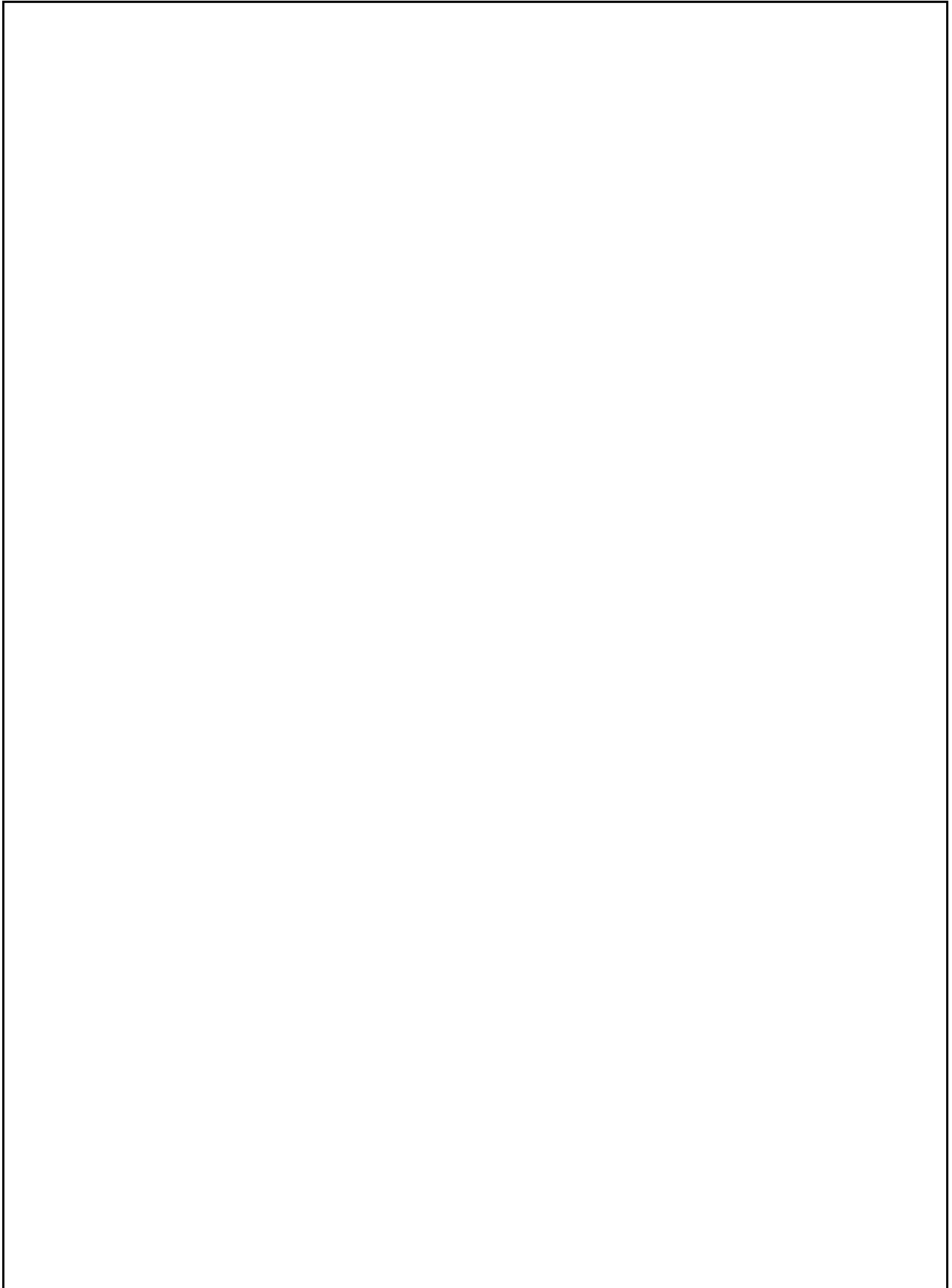
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------------------|
| • Überarbeitung der denkmalpflegerischen Konzeption | kurzfristig |
| • Sanierung des Deichs am Glockenteich | kurzfristig |
| • Sanierung der Brücke an der Mühle | kurzfristig |
| • Restaurierung der Drachenfontäne | kurzfristig |
| • Umsetzung des Modells der Burg Anhalt aus dem Park | kurzfristig |
| • Sanierung der Wasserachse (Abdichtung Becken, Treppenanlagen, Gehölze) | kurzfristig/mittelfristig |
| • Wiederherstellung der aus dem frühen 19. Jh. stammenden abgängigen Lindenallee | kurzfristig/mittelfristig |
| • Sanierung der Brücken im Schlosspark | mittelfristig |
| • Rekonstruktion/Neugestaltung des Pavillons oberhalb der Wasserachse | mittelfristig |
| • Überarbeitung der Pflanzenverwendung auf der Nordterrasse | mittelfristig |
| • Aufbau einer Gehölzkulisse hinter dem Pavillon | mittelfristig |
| • Wiederherstellung der Lindenallee des Fürstenwegs als Verbindung zwischen dem Schlosspark und der Roseburg | langfristig |
| • Sanierung der Ufermauer am Schlossteich | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Sanierung der Schlossmühle zur touristischen Nutzung | mittelfristig |
| • Ausschilderung des Verbindungswegs zur Roseburg | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Städtische Informationstafel)

Schlossgärten Blankenburg

| | | |
|---|---------------------------------|---|
| Ort Blankenburg | Landkreis Wernigerode | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Blankenburg zw. Wernigerode und Quedlinburg gelegen, Park und Gärten im Südosten bis Südwesten der Stadt Blankenburg, Eingang vom Schnappelberg am Kleinen Schloss. | | Flurbezeichnung Gemarkung Blankenburg Flurstücke aus Flur 18 |
| Parktyp Überformter und in Teilen landschaftlich und formal erweiterter Barockgarten | | Gesamtfläche ca. 107 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Gärten) Landschaftsschutzgebiet "Harz und Nördliches Harzvorland", teilweise FFH-Schutzgebiet, Naturdenkmal "Alte Esskastanien", Geschützter Landschaftsbestandteil "Schlosspark", Geschützte Biotope (§ 30 NatSchG LSA) | | |
| Eigentümer Eigentümer: Stadt Blankenburg (Harz) Postfach 1234 38883 Blankenburg (Harz) Tel.: (03944) 94 3-0 Fax: (03944) 36 50 67 | | Ansprechpartner Bürgermeister Herr Behrens Tel.: (03944) 94 3-202 |
| Rechtsträger/ Verwalter Stadt Blankenburg (Harz) Stiftung "Barocke Schlossgärten und Parks in Blankenburg (Harz)" (Rechtsträger) Harzstr. 3 38889 Blankenburg (Harz) | | Ansprechpartner Frau Wittich Tel.: (03944) 943-480 Fax: (03944) 94 3-366 Email: bwittich.stadt@blankenburg.de |
| Verkehrsverbinduna <u>PKW</u> : B 6, B27 oder B81 nach Blankenburg (Zentrum), Bus- und Pkw-Parkplatz am Schnappelberg im Osten der Altstadt <u>Bahn</u> : Bhf. Blankenburg, von der Bahnhofstraße über Herzogstraße und Lühnertorplatz zum Schnappelberg, ca. 750 m zum Eingang des Schlossparks <u>Bus</u> : verschiedene Busverbindungen zu umliegenden Städten und Gemeinden | | Öffnungszeiten / Eintrittspreis - Park und Gärten ganzjährig frei zugänglich - Eintritt frei - Berggarten nur vormittags geöffnet - Weitere Sondergärten (Orangeriegarten) wg. Wiederherstellungsarbeiten abschnittsweise geschlossen - Kleines Schloss Blankenburg: Di - Sa 10.00 -17.00 Uhr So und Feiertage 14.00 - 17.00 Uhr - Großes Schloss Blankenburg zur Zeit geschlossen - Gartenführungen nach Vereinbarung mit dem Kurbetrieb (Tel.: 03944/2898), wöchentliche Gartenführungen v. 15.04. - 15.10.2001: Sonntag 15.00 Uhr |

Historische Entwicklung

Die Burg Blankenburg wird schon 1123 als "Castrum blankenburch" erstmalig urkundlich erwähnt, und spätestens 1668 ist auch die Existenz eines Tiergartens als eingefriedeter Jagd-park nachweisbar.

Anfang des 18. Jh. wurde das Große Schloss nach den Plänen Hermann Korbs errichtet, und spätestens 1718 entstand auch ein Terrassengarten. Kurz nach dem Großen Schloss entstand 1725 auch das Kleine Schloss als Sommer-schloss, welches rund 50 Jahre später im Stil des Rokoko umgebaut wurde. In der Zwischenzeit entstanden sowohl der Berggarten, der Orangerieplatz als auch etwas später die Neptungrotte und der Melonenplatz. Ein Aussichtsschlösschen, die Luisenburg war 1728 auf dem Calvinusberg im Tiergarten errichtet worden.

Der barocke Terrassengarten erstreckte sich in mehreren Ebenen als formal gestaltete Schmuckanlage hinter dem Kleinen Schloss und war mit Treppen- und Maueranlagen, Brunnen und Figureschmuck ausgestattet. Um 1746 kam die Neptungrotte dazu, hinter welcher sich der Melonenplatz mit Treibhäusern anschloss, wo empfindliche Pflanzen wie Ananas und Melonen gezogen wurden.

Der Orangeriegarten war in verschiedene Ebenen gegliedert und besaß Figureschmuck. Neben der Funktion als formale Schmuckanlage wurden hier auch Exoten aufgezogen, die zur Dekoration der Gartenanlagen dienten. Ein reichhaltiger Kübelpflanzenbestand aus Myrten, Orangen, Oleander, Granatäpfeln, Feigen und anderen Gewächsen ist aus dem späten 18. Jahrhundert überliefert.

Der Berggarten erlaubte durch seine Hanglage vielfältige Ausblicke in die umgebende Landschaft und wurde in seiner heute noch in den Grundstrukturen erhaltenen Gestaltung im 18. Jahrhundert vom Leibarzt des Herzogs, Dr. Reck, errichtet. Auch vorher wurde dieser Bereich schon gärtnerisch genutzt, jedoch besteht über die frühere Gestaltung Unklarheit. Ein Gartenhaus, zwei Brunnen und eine verbindende Trep-penachse gehörten zur barocken Gestaltung, wobei der Garten von der Stadtmauer mit ihren Wehrtürmen umschlossen wurde.

Zur ehemaligen Gestaltung des Fasanengartens sowie des Tiergartens und landschaftlich gestal-teten Schlossparks gibt es vergleichsweise we-nige Hinweise. Jedoch diente der Schlossteich im Schlosspark als Reservoir der Wasserversorgung der Wassermühle und der Wasserspiele in den Gärten.

In späteren Jahren fanden immer wieder klei-nere Veränderungen in den Sondergärten statt. So kam es im späten 19. Jahrhundert zur Er-weiterung und Veränderung im Berggarten

unter Prinz Albrecht von Preußen mit der Ausgestaltung des Aussichtsplatzes mit 12 Kai-serbüsten.

1935 wurde für den Herzog Leopold Maximilian Julius (1752-1785) ein Denkmal am Melonen-platz aufgestellt.

In den 1950er Jahren wurden die Gartenanla-gen als öffentliche Grünanlage überarbeitet, aber in Folge vernachlässigt und teilweise sogar als Obst- und Gemüsegarten genutzt. Einige Gartenbereiche, wie der Berggarten verwilder-ten. Im Bereich des Fasanengartens entstand eine Kleingartenanlage.

Erste Restaurierungen fanden zwischen 1975 und 1980 im Terrassengarten nach Plänen von Krista Gandert statt, die 1983 mit der Aufstel-lung einer Neptunkopie in der restaurierten Grotte des Terrassengartens abgeschlossen wa-ren.

Erst seit den 1990er Jahren fanden diese Arbei-ten eine Fortsetzung, und Restaurierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen wurden auch in anderen Gartenbereichen verstärkt in Angriff genommen.

1999 wurde die städtische Stiftung "Barocke Schlossgärten und Parks in Blankenburg (Harz)", die heute die Anlagen verwaltet, gegründet.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Das vorliegende Entwicklungskonzept zu den Gärten ist vom LfD LSA denkmalfachlich nicht bestätigt. Daher sind aufwendige Detailabstim-mungen für die einzelnen Teilbereiche notwen-dig.

Durch die reduzierte Frischwasserzufuhr zum Schlossteich ist das Wasserregime der Anlage gefährdet. Konflikte mit dem Naturschutz ergeben sich mit einem möglichen Wasseran-stau (Flusskrebse) sowie bei der Wiederher-stellung von Sichtachsen.

Die im Managementkonzept angestrebte stär-kere Vermarktung der Gärten muss auch in Zu-kunft kontinuierlich auf ihre Denkmalverträglichkeit überprüft werden.

Die Wiederherstellung der Gärten erfolgt derzeit weitgehend über AB-Maßnahmen und den Ein-satz von Jugendlichen im Projekt "Arbeiten und Lernen" unter Betreuung eines ortsansässigen Bildungsträgers. Eine kontinuierliche denkmal-fachliche Betreuung vor Ort muss auch in Zukunft gewährleistet sein.

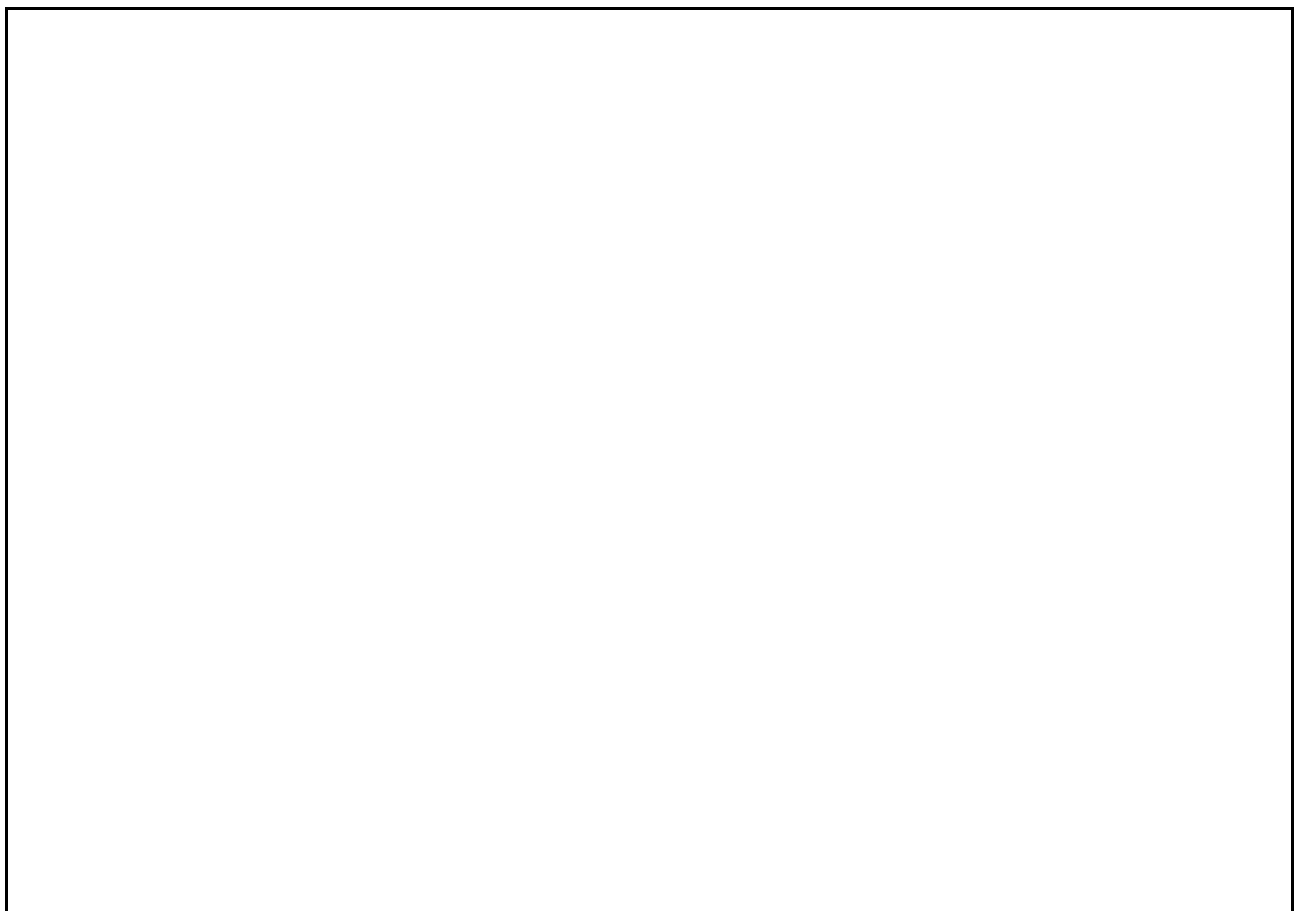
Wiederherstellbarkeit

Die Gartenanlagen sind langfristig auf der Grundlage von abgestimmten Wiederherstel-lungsplanungen für die Einzelbereiche und un-terstützt durch denkmalpflegerische Grabungen und historische Recherchen wiederherstellbar.

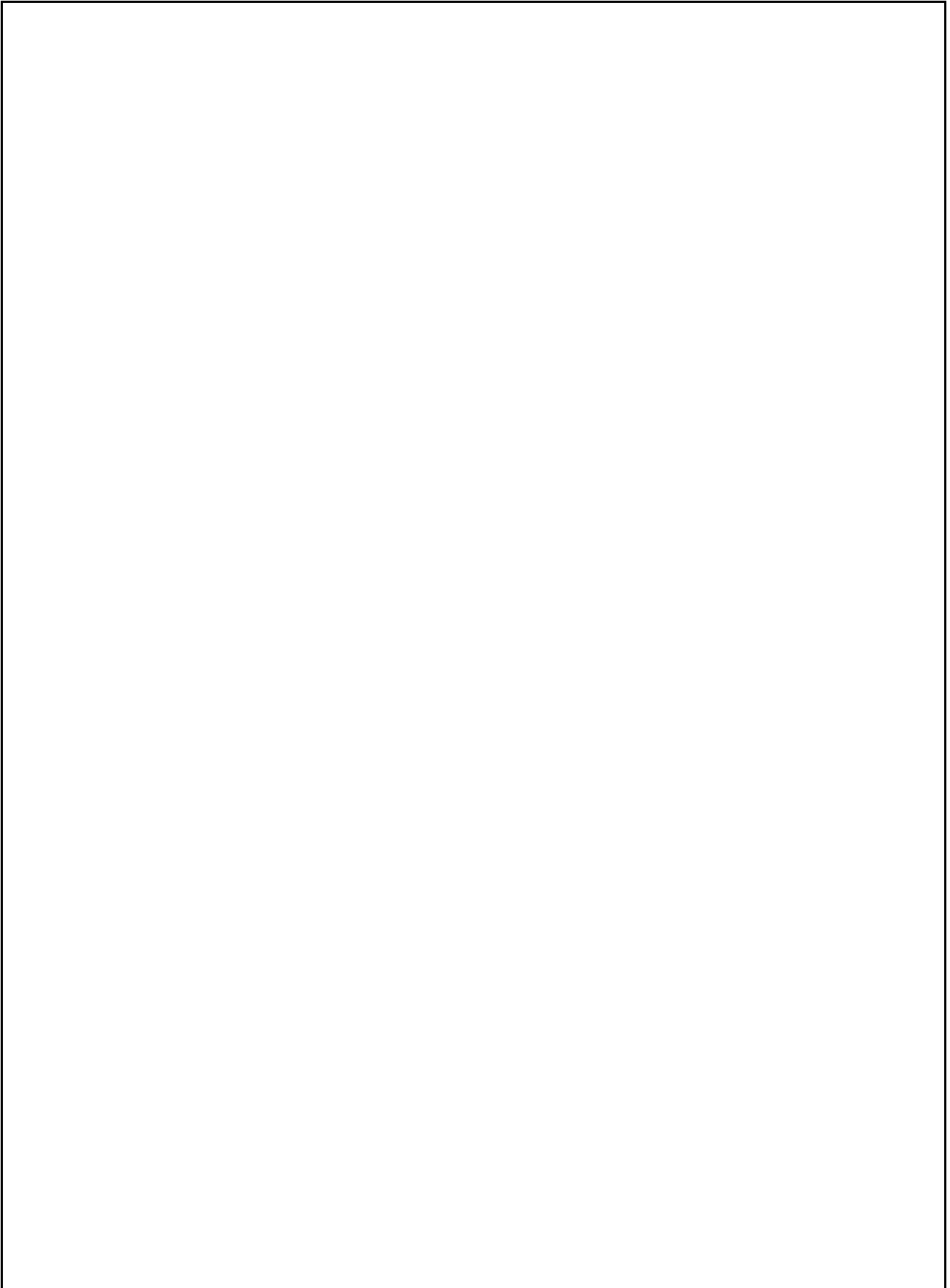
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|--|----------------------|
| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Erarbeitung einer abgestimmten denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Fertigstellung der Restaurierung des Berggartens mit Korrektur der wiederhergestellten Treppe und Pflanzung der begleitenden Hainbuchenallee | kurzfristig |
| • Baumsanierungen und Ausholungsarbeiten im Schlosspark und Tiergarten | kurzfristig |
| • Überarbeitung des Bereichs am Vogelherd (Relief, Koniferenpflanzung, Grenzverlauf) | kurzfristig |
| • Wegebauarbeiten im Schlosspark und Tiergarten | kurzfristig |
| • Wiederherstellung/Bauliche Sicherung der Orangerie und der Nebengebäude sowie des Orangerieplatzes | kurzfristig |
| • Sanierung der Wassermühle | kurzfristig |
| • Sanierung des Schlossteiches und der dazugehörigen Zuflüsse und Gräben, Regelung der Wasserzufuhr | mittelfristig |
| • Überarbeitung der formalen Gartenbereiche | mittel-/ langfristig |
| • Sanierung des Schweizer Hauses | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Fertigstellung von Toilettenanlagen in den Stallanlagen der Mühle | kurzfristig |
| • Erstellung einer Broschüre und eines Planes zum Park | mittelfristig |
| • Aufstellung von Informationstafeln zu den Park- und Gartenanlagen | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Meyer/Diekmann 1908 & Topographischer Stadtplan Blankenburg (Harz) M 1 : 10.000, Blattnummer M-32-10-D-b-4, Blatt 2 [2], 1997)

Schloss und Schlosspark Burgscheidungen

| | | |
|---|---|----------------------------------|
| Ort Burgscheidungen | Landkreis Burgenlandkreis | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks 5 km nordwestlich von Laucha, am Nordrand der Ortslage Burgscheidungen über dem Tal der Unstrut | Flurbezeichnung Gemarkung Burgscheidungen Flurstücke aus Flur 1 | |
| Parktyp Barocker Terrassenhang und Landschaftspark des 19. Jh. | Gesamtfläche ca. 9,3 ha (inkl. Obstgarten) | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park), an das Schlossgebiet grenzen Naturpark und LSG Saale-Unstrut-Triasland | | |
| Eigentümer Karl-F. Isenberg Schloss Waldeck 34513 Waldeck | Ansprechpartner Karl-F. Isenberg Tel.: (05623) 589-0 Fax: (05623) 589-289 E-mail: schlosswa@aol.com | |
| Rechtsträger/ Verwalter | Ansprechpartner | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Autobahn A9, AS Weissenfels, weiter B87/B176 bis Laucha, Abzweig Richtung Burgscheidungen <u>Bahn:</u> Bhf. Kirchscheidungen <u>Bus:</u> Linie 635 vom Busbhf. Naumburg; Linie 610 vom Bhf. Kirchscheidungen | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig geöffnet, kein Eintritt, Parkführungen nach Anmeldung - Schloss wird z. Zt. zum Hotel ausgebaut | |

Historische Entwicklung

Landschaftsbeherrschend erhebt sich über dem Tal der Unstrut das Schloss Burgscheidungen, das der Generalfeldzeugmeister des Königs von Sardinien, Freiherr Levin von der Schulenburg 1722 erwarb. Er beauftragte 1723 den sächsischen Landbaumeister David Schatz mit dem Neubau des Schlosses und der Anlage des Gartens. Im Dezember 1724 begannen die Arbeiten für Schloss und Garten. Von dem vierflügelig geplanten barocken Neubau wurden nur der Ost- und Nordflügel ausgeführt, so dass der Süd- und Westflügel aus der Renaissancezeit erhalten blieben.

Vor den beiden letztgenannten Flügeln lag der als Terrassenparterre gestaltete Hausgarten, der 'giardino secreto'.

Den vor der Nordseite des Schlosses abfallenden Hang gliederten in seiner ganzen Höhe so genannte Aprellen, Erdterrassen mit hangquerenden Rampenwegen. "Die hangquerenden Rampenwege sind ein altes Motiv italienischer Gärten; schon im Oberteil des Hangs der Villa d'Este begegnen sie in fast gleicher Weise". (Bellmann 1975, S. 130).

1727 liefen die Arbeiten für die Grotte im oberen Hangdrittel an. Der Entwurf von Schatz zeigt eine dreibogige Fassade, die sich zum Garten öffnet. Seitlich der Bögen waren vier Tondi angebracht, die auf Delphinen reitende Putten darstellten. Als berühmtes Vorbild bei der Fassadengliederung diente unverwechselbar die Thetisgrotte in Versailles, die um 1660 unter Ludwig XIV. erbaut wurde. Die Reliefs über den Rundbögen zeigten Helios zu Thetis herabsteigend, von Nereiden und Tritonen begrüßt. Bereits 1678 fällt die Grotte bei der Erweiterung des Versailler Schlosses dem Bau des Nordflügels zum Opfer, nur die Figurengruppen - erst 1675 im Innenraum aufgestellt - blieben an anderer Stelle im Park von Versailles erhalten. Der Innenraum der Burgscheidunger Grotte war wie eine Tropfsteinhöhle ausgekleidet. Die Kaskade, das Wasserbecken und die Figuren in den Nischen verschwanden bereits 1831, als der Grottenraum als Gruft genutzt wurde.

Die Rasenböschungen des Hangs schmückten elf große Figuren, die der Altenburger Bildhauer Joseph Blüme schuf. Die Figuren symbolisieren den Zodiak der einzelnen Monate.

Dem Hang folgte im Tal der Lustgarten, der mit Alleen, Hecken und Wassergräben die Mittelachse und seitlichen Begrenzungen des Terrassengartens weiterführte. Der rechteckige In-

nenraum des Lustgartens zeigte eine Folge quadratischer und rechteckiger Quartiere mit Bosketten und Blumenstücken. Die Längsachse des Gartens verlängerte sich mit einer Brücke über den Kanal als Allee weit in die Aue der Unstrut. Eine Querachse des Gartens führte auf ein kleines Lusthaus, den Gartensalon.

Nach der Fertigstellung um 1729 sicherte eine sorgfältige Pflege den Bestand des Gartens.

Der um 1750 einsetzende Wandel in der Gartenkunst ließ auch den Schlosspark nicht unberührt. Ende des 18. Jh. wurde der barocke Lustgarten im Tal in einen Landschaftspark englischen Stils verwandelt. Ebenso erfuhren die oberen Schlossterrassen eine Umgestaltung. Über die Entwicklung des Gartens im Verlauf des 19. Jh. und in der 1. Hälfte des 20. Jh. fehlen Unterlagen. Bekannt ist, dass nach 1910 durch den Magdeburger Garteninspektor Paul Lässig der Versuch unternommen wurde, dem im Tal liegenden Park wieder barocke Züge durch die Anlage von Quer- und Diagonalachsen zu verleihen.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Vordergründig ist die Nutzung des Schlosses als Hotel ein Garant für den Fortbestand der Parkanlage, zumal sich dieser in Sachsen-Anhalt einmalige Barock- und Landschaftspark als Umfeld des Schlosshotels werbewirksam vermarkten lässt. Inwieweit die daraus resultierenden Vorstellungen des Besitzers zur Entwicklung des Parks mit gartendenkmalpflegerischen Zielstellungen übereinstimmen, sollte umgehend über ein denkmalpflegerisches Rahmenkonzept festgelegt werden, um Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Wiederherstellbarkeit

Die barocken Bestandteile des Parks, wie der terrassierte Nordhang mit den Rampenwegen, der Grotte und den Figuren sowie die Alleen und Begrenzungen (Kanal, Mauern), sind in ihrer originären Substanz langfristig als Zeugnis barocker Gartenkunst zu sichern und zu erhalten. Zum Umgang mit den später überformten Schlossterrassen und dem im Tal gelegenen ehemaligen Lustgarten sollte ein mit dem Landesamt für Denkmalpflege abgestimmtes Rahmenkonzept entwickelt werden, um den Fortbestand der Anlage auch im Rahmen kontinuierlicher Pflegemaßnahmen zu leiten.

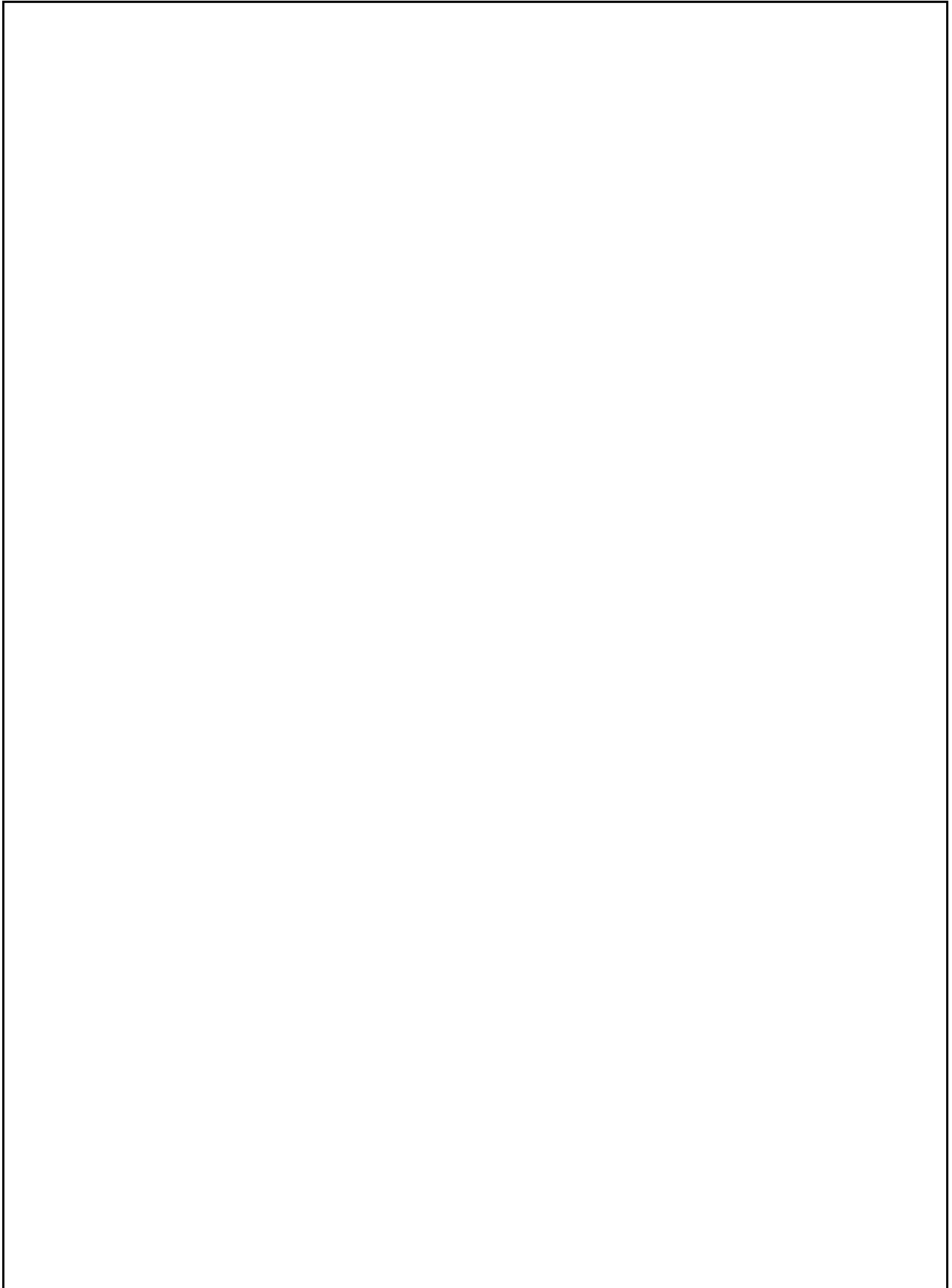
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------------------|
| • Überarbeitung der denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Auslichtung und Pflegeschnitt in den Gehölzbeständen, Durchführung von baumchirurgischen Maßnahmen | kurzfristig |
| • Wiederherstellung von Sichtachsen | kurzfristig |
| • Sanierung der Wege am Terrassenhang | kurzfristig |
| • Sicherung und Restaurierung der barocken Skulpturen | kurzfristig |
| • Einhausung der barocken Skulpturen im Winter | kurzfristig |
| • Sicherung und Sanierung des barocken Gartensalons | kurzfristig-mittelfristig |
| • Sicherung und Sanierung der barocken Grotte | kurzfristig-mittelfristig |
| • Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern | kurzfristig-mittelfristig |
| • Sanierung der Parkwege | mittelfristig |
| • Sanierung Einfassungsmauern | mittelfristig |
| • Instandsetzung des Kanals | mittelfristig |
| • Wiederherstellung der Brücke über den Kanal | mittelfristig |
| • Einbau von Bänken und Papierkörben | mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Aufstellung von Informations- und Hinweistafeln | mittelfristig |
| • Hinweis vom Radwanderweg entlang der Unstrut auf den Schlosspark | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Bestandsaufnahme ländl. u. hist. Parkanlagen, Burgscheidungen)

Kühnauer Landschaftspark

| | | |
|---|---|---|
| Ort Dessau, Großkühnau | Landkreis Kreisfreie Stadt Dessau | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Zwischen Dessau und dem Ortsteil Großkühnau am Südufer des Kühnauer Sees gelegen | | Flurbezeichnung Gemarkung Großkühnau, Flur 6 |
| Parktyp Landschaftspark | | Gesamtfläche 77,5 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich, Welterbe der UNESCO, Biosphärenreservat Zone II und III | | |
| Eigentümer Stadt Dessau Zerbster Straße 4 06844 Dessau Tel.: (0340) 20 40 Fax: (0340) 20 4-1201 | | Ansprechpartner Herr Bürgermeister Otto |
| Rechtsträger/ Verwalter Stadt Dessau Grünflächenamt Am Wörlitzer Bahnhof 1 06844 Dessau Tel.: (0340) 204 20 67 Fax: (0340) 204 29 67 | | Ansprechpartner Herr Spittka |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw</u> : A9, AS Dessau-Süd oder Dessau-Ost in Richtung Dessau, Ortsdurchfahrt nach Großkühnau, Besucherparkplatz am Rittertor <u>Bahn</u> : Hauptbahnhof Dessau <u>Bus</u> : Linienbus ab Busbahnhof | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - kein Eintritt - Naturschutzstation im Weinberghaus: Do 9.00 – 11.30 Uhr, 12.30 – 16.00 Uhr letzter Samstag im Monat 14.00 – 17.00 Uhr erster Sonntag im Monat 9.00 – 12.00 Uhr |

Schloss und Schlossgarten Großkühnau

| | | |
|---|---|---|
| Ort Dessau, Großkühnau | Landkreis Kreisfreie Stadt Dessau | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Im Ensemble mit der Kirche am nördlichen Siedlungsrand und südlich des Kühnauer Sees gelegen | | Flurbezeichnung Gemarkung Großkühnau, Flur 7 |
| Parktyp Landschafts- und Nutzgarten | | Gesamtfläche 1,8 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich, Welterbe der UNESCO | | |
| Eigentümer Kulturstiftung DessauWörlitz Schloss Großkühnau 06846 Dessau Tel.: (0340) 64 61 50 Fax: (0340) 64 61 5-10 KsDW@ksdw.de www.ksdw.de | | Ansprechpartner Dr. Thomas Weiss |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw:</u> A9, AS Dessau-Süd oder Dessau-Ost in Richtung Dessau, Ortsdurchfahrt nach Großkühnau, kleiner Besucherparkplatz auf dem Betriebsgelände <u>Bahn:</u> Hauptbahnhof Dessau <u>Bus:</u> Linienbus ab Busbahnhof | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Schloss: Verwaltungsgebäude der Kulturstiftung DessauWörlitz, kein öffentlicher Zutritt - Schlossgarten: während der Dienstzeiten frei zugänglich |

Historische Entwicklung des Kühnauer Landschaftsparks

Der Kühnauer Landschaftspark ist eine Landschaftsgestaltung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die aus Elbauenwald mit weiten Wiesenräumen und einem Altarm der Elbe über einen längeren Zeitraum und in kleinen Teilschritten entstanden ist.

Erbprinz Friedrich hatte die Idee zur Schaffung dieser Parkanlage, die unabhängig vom Schloss Großkühnau und dem Schlossgarten entstanden ist.

Im Jahre 1805, sofort nach Flächenerwerb, begannen die Gestaltungen einer Obstanlage südlich der Burgwallanlagen, die als "Burgkühnauer Garten" (Valteich) bezeichnet wurden. In den Folgejahren wurden wasserbauliche Maßnahmen und Pflanzarbeiten durchgeführt. Am Nordufer des Kühnauer Sees wurden 10 Inseln und die Fischerinsel angelegt, auf der 1807 ein Fischerhaus errichtet wurde.

Vermutlich um 1809 wurde das Löwentor, zwei Sandsteinsockel mit Löwenplastiken, an der Burgkühnauer Allee gebaut. 1814, nach dem Tod Friedrichs, setzte sein Sohn Friedrich die Arbeiten fort; er erwarb weitere Flächen aus dem Gemeindebesitz, legte den so genannten "Hechtzug" an und ergänzte die Pflanzungen. Mit Gestaltung der "Neuen Anlage" auf einer ebenfalls hinzu erworbenen Fläche wurde eine durchgehende parklandschaftliche Verbindung nach Dessau möglich.

1817 wurde ein bis an das Schloss reichender Wall angelegt. Von 1818 bis 1821 entstanden unter Ausnutzung der natürlichen Geländeerhe-

bung die Gestaltungen des Weinberges mit Steinterrassen und Weinberghaus, einem bescheidenen klassizistischen Landhaus mit Säulenhalle und Aussichtsturm nach einem Entwurf des Erdmannsdorff-Nachfolgers Pozzi.

Nordöstlich des Weinberges wurde wenig später eine Bruchsteinmauer errichtet, die vermutlich das italienische Flair des kleinen Tempels verstärken und eventuell auch als Theaterkulisse dienen sollte. Unweit der Mauer, am Nordhang des Weinberges, ließ Herzog Leopold Friedrich 1831 zu Ehren seines Vaters einen Gedenkstein errichten.

Die Jahre nach 1835 waren noch einmal von umfangreichen Pflanzmaßnahmen geprägt. Die Lindenallee zwischen Nixensumpf und "Neuer Anlage" wurde 1845 angelegt. Im gleichen Jahr zerstörte ein verheerendes Elbehochwasser viel des bisher Geschaffenen. Die Schäden wurden behoben, 1862 die Reste des Hechtzuges abschließend in die Gestaltungen einbezogen.

1974 wurde mit intensiven Pflege- und Wiederherstellungsmaßnahmen begonnen, 1976 konnten die Sichtbeziehungen vom Weinberghaus zur Kühnauer Kirche und zum Hechtzug, ein Ausblick auf den Kühnauer See und die Elbauen freigeschlagen werden. An der Pflege der Sichten und der alten Eichen wird seitdem ständig gearbeitet.

Mit der Rekonstruktion des Kühnauer Sees 1993-97 wurde der ursprüngliche räumliche Zusammenhang von Park und See wiederhergestellt.

Historische Entwicklung von Schloss und Schlossgarten Großkühnau

Das Gut Großkühnau befand sich im 18. Jahrhundert im Besitz des Fürsten Dietrich, Sohn des Fürsten Leopold I. von Anhalt-Dessau.

Zeitparallel zur Errichtung des Schlosses Georgium durch Prinz Hans Jürgen begann der Bau des Schlosses Großkühnau. Sofort nach Fertigstellung im Jahre 1780 bezog Prinz Albert das neue Schloss. Zum Kühnauer Gut gehörten vierzehn Morgen Land, sechs Morgen Küchengarten und acht Morgen Obstplantage.

Den Schlossgarten hatte zwischen 1753 und 1765 bereits Gärtner Schoch (1728 - 1793) angelegt. Über das weitere Schicksal des Gartens unter Prinz Albert sind keine Überlieferungen bekannt. Sein Gärtner war Johann Georg Reinicke.

Die gestalterische Verbindung zwischen Schloss, Schlossgarten und dem Kühnauer Landschaftspark erfolgte erst mit den Gestaltungen am Kühnauer See und der Errichtung der Kirche.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die regelmäßige Pflanzung der Rotzedern (*Juniperus virginiana*) am Löwentor ist nur noch in

bescheidenem Umfang vorhanden.

Der ursprüngliche Haincharakter der Gehölzbestände ist zum Teil waldartig verdichtet, wodurch das Erlebnis „Landschaftspark“ beeinträchtigt wird.

Am Weinberg ist das Relief in Teilflächen nicht mehr erkennbar und überarbeitungsbedürftig.

Die Erhaltung der Natürlichkeit der Anlage als Ganzes und ihrer wertbestimmenden Einzelelemente bedarf eines hohen regelmäßigen Pflegeaufwandes: Freihalten der Ufersäume und Sichtachsen, Mähen der Wiesen unter Berücksichtigung von Naturschutzbelangen. Temporäre Konflikte mit Belangen des Naturschutzes sind möglich, aber lösbar.

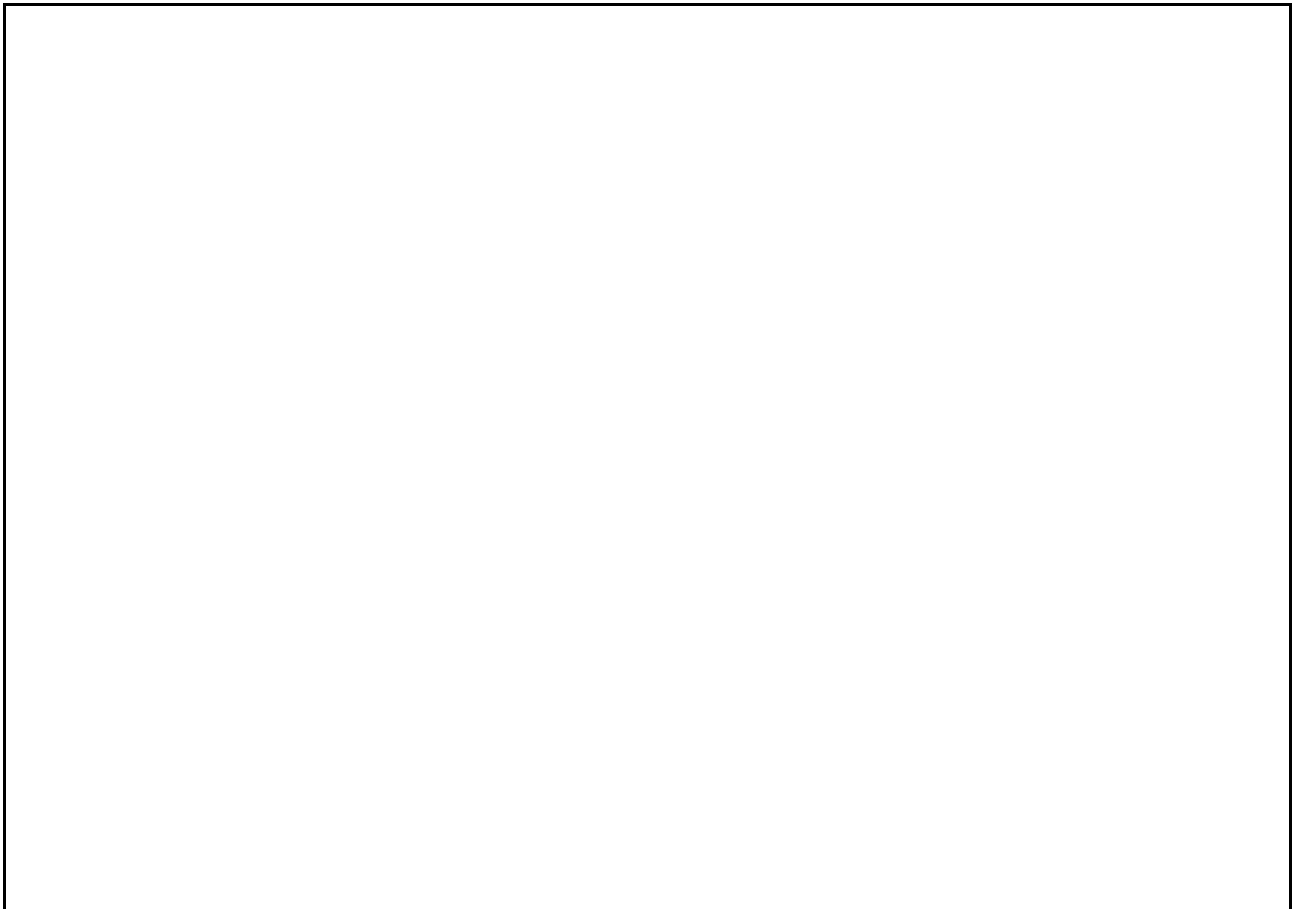
Wiederherstellbarkeit

Die Parkanlage ist in ihren Raumstrukturen und Sichtbeziehungen - mit Teilrekonstruktionen in ausgewählten Bereichen - in Anlehnung an den Zustand Ende des 19. Jahrhunderts mittelfristig wiederherstellbar.

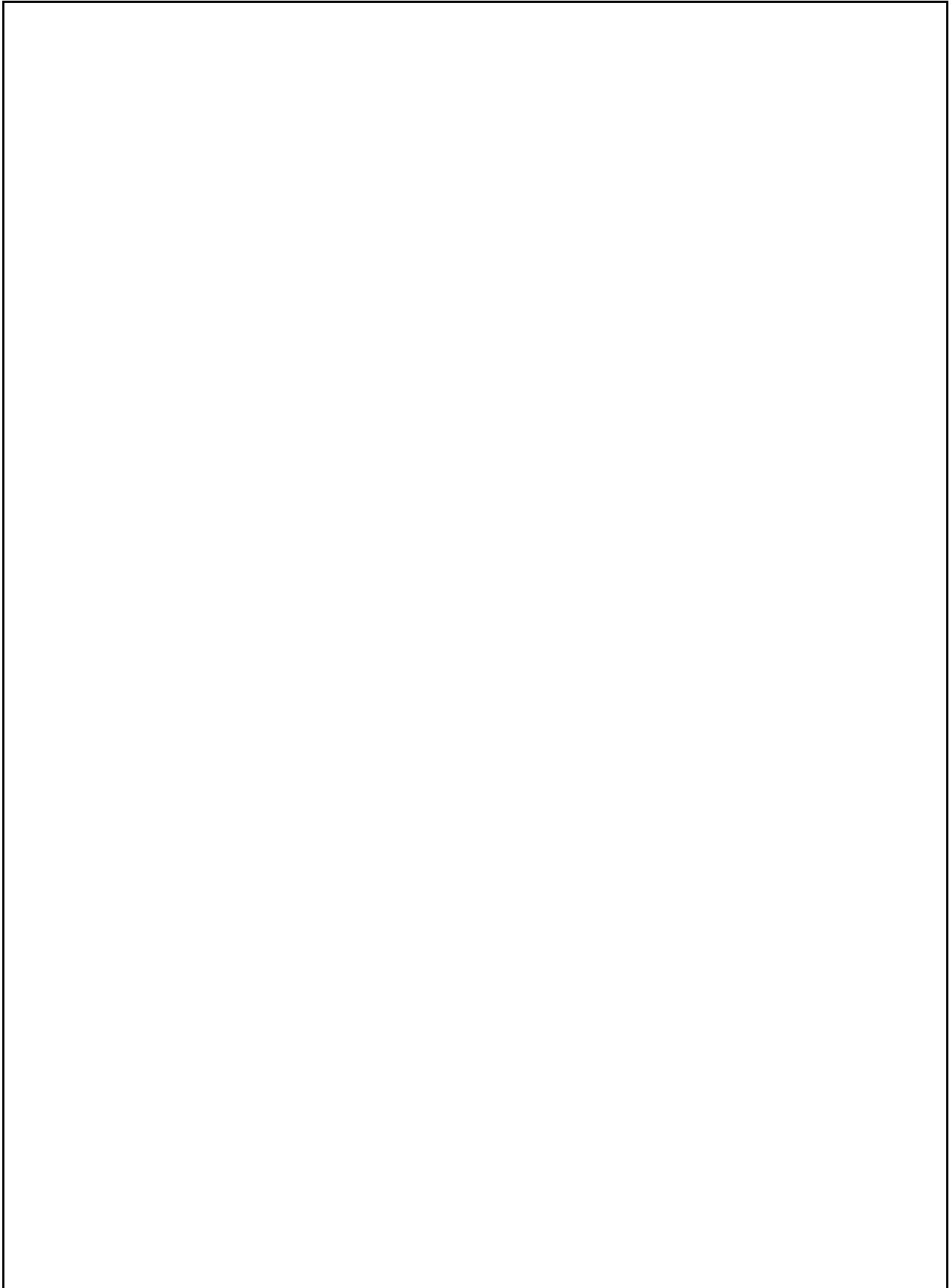
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------|
| Schrittweise Umsetzung des Maßnahmenkonzeptes: | |
| • Freistellung der Sichtachsen | kurzfristig |
| • Haincharakter in den stark verwaldeten Bereichen wiederherstellen | kurzfristig |
| • Herausarbeiten des Reliefs am Weinberg | kurzfristig |
| • Teilrekonstruktion der Zedernallee nach weiterführenden Untersuchungen | mittelfristig |
| • Wegebaumaßnahmen als übergreifender Rundweg am Ufer des Kühnauer Sees | mittelfristig |
| • Erstellung eines Maßnahmenkonzeptes für den Schlossgarten | kurzfristig |
| • Rückbau/Umgestaltung der betonierten Flächen | kurzfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Ausweisung von Pkw-Stellplätzen am Eingang zum Weinberghaus | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Übersichtsplan Landschaftspark, Grünflächenamt Dessau)

Schloss und Schlossgarten Mosigkau

| | | |
|--|---|---|
| Ort Dessau | Landkreis Kreisfreie Stadt Dessau | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Westlich der Stadt Dessau, im Zentrum des Ortsteils Mosigkau, Knobelsdorffallee | | Flurbezeichnung Gemarkung Mosigkau, Flurstücke aus Flur 2 |
| Parktyp Landschaftlich überformter Rokokogarten | | Gesamtfläche 6 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich | | |
| Eigentümer Kulturstiftung DessauWörlitz Schloss Großkühnau 06846 Dessau Tel.: (0340) 64 61 50 Fax: (0340) 64 61 5-10 KsDW@ksdw.de www.ksdw.de | | Ansprechpartner Dr. Thomas Weiss |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw</u> : A9, AS Dessau-Ost bzw. Dessau-Süd, B185 Richtung Köthen <u>Bahn</u> : Dessau-Mosigkau oder Hbf Dessau mit Anschluss Linienbus ab Busbahnhof | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig geöffnet - Eintritt frei - Schlossmuseum, ständige Ausstellung (nur mit Führung: Gemäldesammlung, Wohnkultur des Rokoko, Geschichte des Hauses Anhalt, Stiftsgeschichte 01.03. – 31.03. Sa / So 10.00 – 16.00 Uhr 01.04. – 30.04. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr 01.05 – 30.09. Di – So 10.00 – 17.30 Uhr 01.10. – 31.10. Di – So 10.00 - 16.30 Uhr 01.11. – 30.11. Sa / So 10.00 - 16.00 Uhr Ostermontag und Pfingstmontag geöffnet Eintrittspreis: DM 8,00 |

Historische Entwicklung

1742 schenkte Leopold I. von Anhalt-Dessau seiner Tochter Anna Wilhelmine das alte Mosigkauer Gut der Familie Stubenrauch mit Herrenhaus und Garten.

Der Garten war in Ost-West- Richtung axial auf das Herrenhaus gerichtet und bildete die Vorgabe bei den weiteren Überlegungen einer zeitgemäßen Parkgestaltung.

Die Prinzessin bekam von ihrem Vater eine jährliche Apanage von 15.000 Talern, die ihr gestattete, eine repräsentative Sommerresidenz anzulegen. 1752 wurde mit den Arbeiten an Schloss und Schlossgarten begonnen. 1755 konnte bereits mit dem Innenausbau des Corps de Logis und mit der Errichtung der Wirtschaftsgebäude begonnen werden. Parallel zum Baugeschehen wurden die Gartengestaltungen von dem Gärtner Ch.F. Broße durchgeführt. Er hatte die Aufgabe, den vorhandenen Gutsgarten in der Querachse zum neu entstandenen Schloss mit dessen geplanter Gartengestaltung in der Längsachse zu einem neuen Ganzen zusammenzuführen.

Erschwerend war dabei auch der Flächenquerschnitt: 440 Meter in der Länge und 72 Meter in der Breite. Der "Kunst- und Lustgärtner" löste diese Aufgabe in den Jahren 1755 bis 1757 jedoch meisterlich. Zwischen dem Corps de Logis und den 1757 zunächst in Fachwerkbauweise errichteten Orangerien entstanden beiderseits des Mittelweges jeweils ein dreiteiliges Parterre und daran anschließend eine Boskettzone auf der Fläche des ehemaligen Gutsgartens, dessen Querachse beibehalten wurde. Das Gutshaus am westlichen Ende der Achse wurde etwa 1774 abgetragen und südöstlich dieses Standortes das Gärtnerhaus errichtet. Der nachfolgende Gärtner Georg Friedrich Brätsch gestaltete diesen westlichen Gartenteil weiter aus, zu dem u. a. ein Heckentheater und das heute noch erhaltene "Chinesische Haus" gehörten. Die "Englische Parthie", war vermutlich bereits eine von den neuen Wörlitzer Gestaltungen ausgehende Inspiration. (Savelsberg). Westlich des Corps de Logis befanden sich ein Küchengarten und eine Obstplantage, nördlich des Ehrenhofes eine Wiese mit einer Walnussbaumplantage.

Nach dem Tode Anna Wilhelmines, 1780, wurde das Hochadlige Fräuleinstift gegründet und die Anlage nordöstlich um eine Begräbnisstätte für die Stiftsdamen erweitert. Auch innerhalb der Anlage wurden bereits Veränderungen vorgenommen.

Mit dem Gärtner Johann Gottfried Schoch (1750 - 1823) wurden ab 1784 die landschaftlichen Gestaltungsauffassungen in den Park übertragen, charakteristische Elemente des Rokoko verschwanden allmählich. Der Stiftingsgärtner Leberecht Abel (1760 - 1856) gestaltete den Mosigkauer Garten ab dem Jahre 1805 weiter nach englischem Vorbild um. "Erst der letzte Gärtner des Stiftes Carl Krüger (1879-1975) ging daran, entsprechend der Barock-Rezeption jener Zeit, wieder der engen Beziehung zwischen Garten und Schloßarchitektur Geltung zu verschaffen. Dieses Ziel wird bis heute weiter verfolgt." (Savelsberg, W., Der Garten, In: "Schloss Mosigkau im Dessau-Wörlitzer Gartenreich" S.19)

In den 1950er Jahren erarbeitete Heinrich Sulze einen der Rekonstruktionsvorschläge für die Wiederherstellung des Rokokogartens, wobei er sich weitestgehend an den Plänen von Broße und Brätsch orientierte. Die Zurückführung auf die Barockzeit ist nur in kleinen Teilbereichen vorgenommen worden, da, wie die Entwicklungsgeschichte zeigt, eine "Mischanlage" aus unterschiedlichen barocken Phasen, der Biedermeierzeit, landschaftlicher Veränderungen und Veränderungen des 20. Jh. entstanden ist. Es wird daher nur möglich sein, die belegbaren Strukturen wieder zusammenzuführen, ohne das Rokoko wieder herstellen zu wollen und zu können.

Die Kulturstiftung DessauWörlitz betreut die Anlage seit 1997.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die ursprüngliche Kleingliedrigkeit der Gestaltung, der intime Charakter des Zierparterres mit seinen Laubengängen aus Hainbuchenhecken und Lattenwerk, ist zusammenhängenden Flächen gewichen.

Das Heckentheater, als typisches Gartenmotiv des Rokoko, und die Laubengänge sind nicht mehr erhalten.

Wiederherstellbarkeit

Aufgrund der guten Quellenlage und der noch vorhandenen Originalsubstanz ist die Wiederherstellung in ausgewählten Teilbereichen möglich. Nicht wiederherstellbar ist das Heckentheater, da sonst auch in das Labyrinth eingegriffen werden müßte.

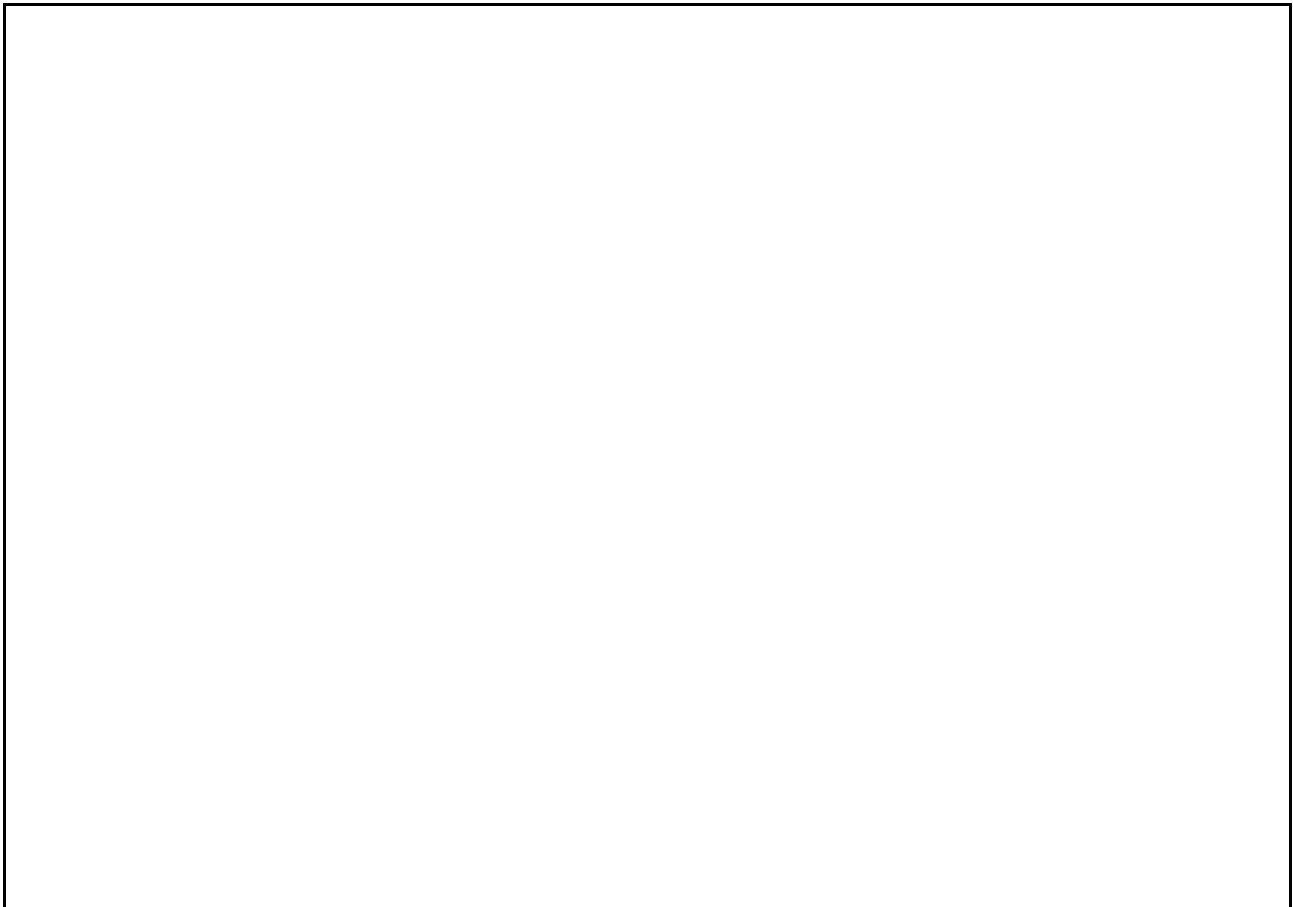
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen erfolgen nach dem mit Naturschutz und Denkmalpflege abgestimmten Handlungskonzept der Kulturstiftung DessauWörlitz.

Eine Zeitplanung für ausgewählte Maßnahmen steht nicht fest.

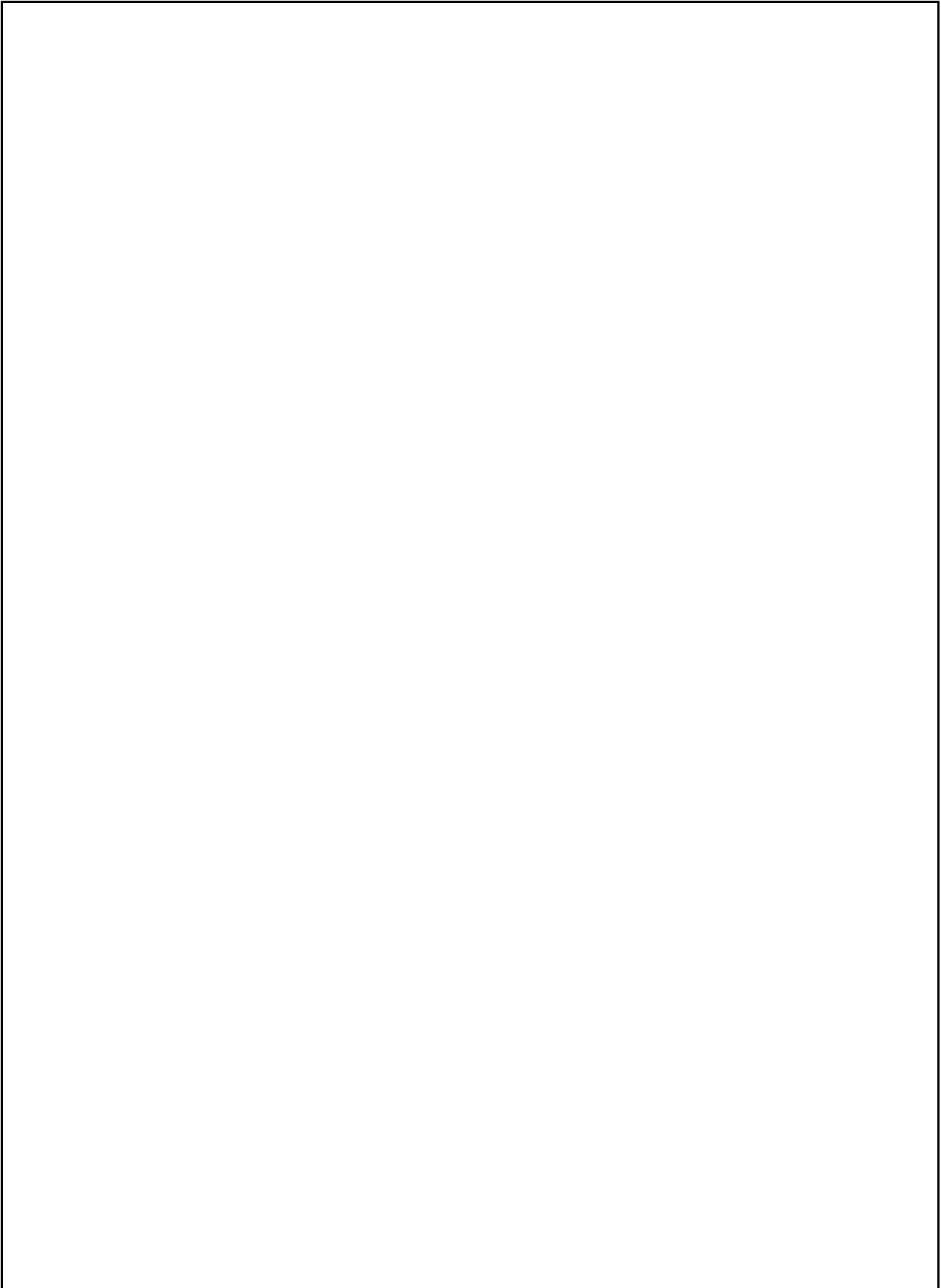
“Die noch vorhandene Originalsubstanz und die zur Verfügung stehenden Quellen legen heute den Gedanken nahe, den Garten in seiner einstigen Schönheit wiedererstehen zu lassen.“ (Alex, R.: Gärten um Wörlitz, S. 21)

Lageplan



Ausschnitt Topographischer Stadtplan M 1 : 10.000, M-33-1-C-b-1 Dessau SW, 1994, unmaßstäblich vergrößert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1994)

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Planungsskizze Kulturstiftung DessauWörlitz)

Schloss und Park Luisium

| | | |
|--|---|-----------------------------------|
| Ort Dessau-Waldersee, Luisium | Landkreis Kreisfreie Stadt Dessau | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Dessau-Waldersee, nördlich der Siedlung | Flurbezeichnung Flur 5 und 6 | |
| Parktyp Landschaftspark | Gesamtfläche 31 ha (einschl. Gestüt) | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich, UNESCO-Welterbe | | |
| Eigentümer Kulturstiftung DessauWörlitz Schloß Großkühnau 06846 Dessau Tel.: (0340) 64 61 50 Fax: (0340) 64 61 5-10 KsDW@ksdw.de www.ksdw.de | Ansprechpartner Dr. Thomas Weiss | |
| Rechtsträger/ Verwalter | Ansprechpartner | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : A9, AS Vockerode, in westlicher Richtung bis Dessau-Waldersee, Pkw-Stellplätze vorhanden, Fürst-Franz-Radwanderweg, Fahrradverleihstation am alten Wörlitzer Bahnhof <u>Bahn</u> : Bahnhof Dessau, ggf. Anschluss an Dessau-Wörlitzer Eisenbahn (Kursbuch Strecke 257) <u>Bus</u> : Busanschluss der Dessauer Stadtlinie | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei - Sonntagskonzerte im Park (Mai bis September) - Schlossmuseum, ständige Ausstellung (nur mit Führung): Antike Reflexion im Klassizismus, klassizistische Wohnkultur 01.11. – 31.03. Do – So 10.00 – 16.00 Uhr 01.04. – 30.04. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr 01.05. – 30.09. Di – So 10.00 – 17.30 Uhr 01.10. – 31.10. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr Ostermontag u. Pfingstmontag geöffnet Eintrittspreis: DM 8,00 | |

Historische Entwicklung

Die Vorgängeranlage des Luisiums war ein barocker Park, der so genannte "Vogelherdt", der Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau gehörte. Er überließ die Anlage 1728 seinem Hofmarschall. Aus der Kaufurkunde geht hervor, dass bereits ein Obstgarten dazugehörte. Nach Weiterverkauf 1736 wird der Vogelherd 1753 durch Fürst Dietrich für sein Mündel, den Erbprinzen Leopold Friedrich Franz zurückerworben. Es wurde ein kleines Schloss gebaut, in dem der Erbprinz einen Teil seiner Jugendzeit verbrachte. Wahrscheinlich diente es zugleich auch als Jagdsitz; ein weit in die Auenwälder ausgreifender dreistrahligter barocker Jagdstern wurde in die spätere Gestaltung des Landschaftsparks einbezogen. Nach seinem Regierungsantritt 1758 stellte Fürst Franz im Jahre 1762 Johann Friedrich Eyserbeck als Hofgärtner für den Park am Vogelherd ein. Im selben Jahr wurde die Allee zwischen Jonitzer Mühle und Vogelherd als Verknüpfung zwischen Stadtschloss und Haupteingang zum Park angelegt. Die intensiven Gestaltungen begannen erst mit dem Jahr 1774, als die Fürstin Luise die westliche Hälfte des Parks als Sommersitz geschenkt bekam, während der Nutzgarten im Besitz des Fürsten blieb. Die Grundsteinlegung für das neue Schloss, das treffender als Landhaus zu bezeichnen ist, erfolgte an der Stelle des abgerissenen Vorgängerbaus; bereits 1778 wurde es zeitweilig als Wohnsitz genutzt. Zeitgleich mit dem Schlossbau erfolgte auch die Gestaltung des näheren Umfeldes. Mit Errichtung der Chinesischen Brücke 1776 wurde vermutlich auch der See gestaltet, dessen lang gezogene Form im Wesentlichen einem bereits vorhandenen Altarm der Mulde entsprach.

1780, zum Geburtstag der Fürstin, wird der Vogelherd in "Luisium" umbenannt. Es beginnt eine intensive Gestaltungsphase, die mit der Anlage des neugotischen Gestüts 1779-81 westlich des Parks auf den ganzheitlichen Gestaltungsansatz, das weitere Umfeld des Parkes einzubeziehen, hinweist. Die Nutzung der angrenzenden Wiesen als Fohlenweide machte die Anlage einer Wallmauer zum Schutz des Parks erforderlich, eine in einen Wall integrierte Mauer, die aus dem Park heraus nicht als Grenze erlebbar war, ein Kunstgriff, der aus englischen Parkanlagen übernommen worden sein könnte, wo das Weidevieh und die Landwirtschaft als malerischer und zugleich ökonomischer Aspekt in die Anlagen integriert waren. Ab 1782 wurde die Partie auf der Südseite des Schlosses gestaltet: Es entstanden die Grotte, der Pegasus-Brunnen und das Blumengartenhaus. Im Wirtschaftsgarten wurde die Orangerie errichtet und in der östlichen Schlossachse das Ensemble der Ruine eines römischen Triumph-

bogens mit dem Standbild einer verschleierte weiblichen Figur. Die Gestaltungen im östlichen Teil des Parks mit Schlangenhäuser und Faunbrunnen fanden in den 1790er Jahren statt. Erst nach dem Tod der Fürstin wurden 1815/16 am Wall nach Wörlitz zwei neugotische Eingangspavillons errichtet. (Der Park war erst nach ihrem Tod jederzeit öffentlich zugänglich.) Ab 1816 ließ der Fürst an die Jonitzer Kirche, dem Endpunkt der südlichen Sichtachse des Schlosses, einen klassizistischen Turm mit Obelisk anbauen. Hier ist das Fürstenpaar 1822 beigesetzt worden. Der Fürst starb 1817 im Luisium. Sein Erbe Herzog Leopold Friedrich kümmerte sich im Sinne seines Großvaters vorbildlich um die Anlage. 1918 dankte das Anhaltische Herzogshaus ab, die Joachim-Ernst-Stiftung wurde zur Bewahrung des kulturellen Erbes gegründet. Mitte der 1920er Jahre wurde die Obstplantage im Wirtschaftsgarten durch Gartendirektor Hallervorden in einen landschaftlichen Garten umgewandelt. Die bisherigen gestalterischen Zusammenhänge der Anlage wurden dabei vernachlässigt. Nach wechselhafter Geschichte in den folgenden Jahrzehnten wurde der Park in den 1950er Jahren der Öffentlichkeit wieder zugänglich, Sichtachsen wurden freigeschnitten, Wege saniert, im Schloss ein Museum eröffnet. Zu Beginn der 1990er Jahre wurden durch die Kulturstiftung DessauWörlitz Fördermittel für umfangreiche Restaurierungsarbeiten an Gebäuden und im Park eingeworben, ohne die der gegenwärtige Zustand nicht zu erreichen gewesen wäre.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der ursprüngliche Hauptzugang von Dessau kommend, Jonitzer Mühle - Jonitzer Allee, zum Südtor des Luisiums ist nicht mehr als Haupteingang erlebbar. In Teilabschnitten ist das Umfeld beidseitig der Allee stark verändert, Kleingärten und Sportstätten dominieren heute das Bild. Früher gingen im westlichen Abschnitt Reihenzpflanzungen von Eichen bis nahe an die Allee heran, sie wurden als Hutungsflächen für die Schweinemast genutzt. Die Allee selbst ist ergänzungsbedürftig, was relativ unproblematisch erscheint, da sie ohnehin aus verschiedenen Baumarten unterschiedlichen Alters zusammengesetzt ist. Ein Konflikt besteht eher in den aktuellen Nutzungsansprüchen im Umgebungsschutzbereich des Gartendenkmals, z. B. die rückwärtige Erschließung der Kleingärten, die Fahrverkehr in die Allee zieht, oder die "Gartenhäuser", die in der Anlage entstanden und mit ihrem weißen Anstrich das Bild bestimmen u. v. m.

Innerhalb der Anlage fällt im Vergleich mit zeitgenössischen Überlieferungen und Plänen der

Verlust der ursprünglichen Nutzungsteilung als landschaftlicher Park und als Wirtschaftsfläche auf.

Hochgewachsene dichte Eibenbestände bestimmen in Randbereichen des Wirtschaftsgartens das Bild und schaffen eine eher mystische Stimmung, die dem Wirtschaftsgarten nicht entspricht. Lange schmale Sichtachsen auch außerhalb der Anlage sind ständig vom Zuwachsen bedroht, sie müssen regelmäßig zurückgeschnitten und von Wildwuchs freigehalten werden.

Wiederherstellbarkeit

Die Anlage ist in ihren Strukturen und Sichtbeziehungen wiederherstellbar.

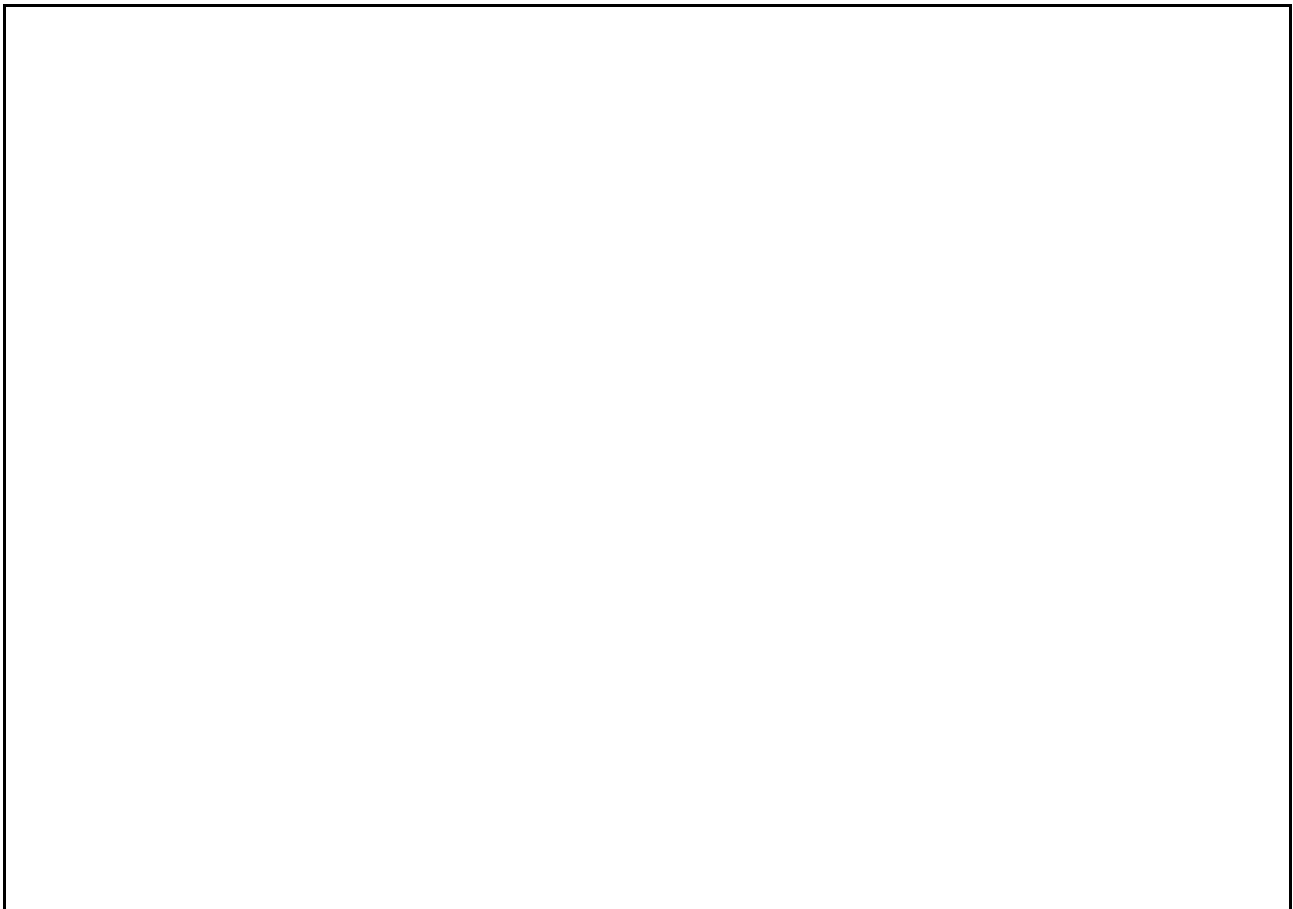
Es ist zu untersuchen, ob in Anlehnung an den Bestandsplan von Eyserbeck eine teilweise Wiederbelebung des Wirtschaftsgartens durch Obstbaumpflanzungen sinnvoll ist.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

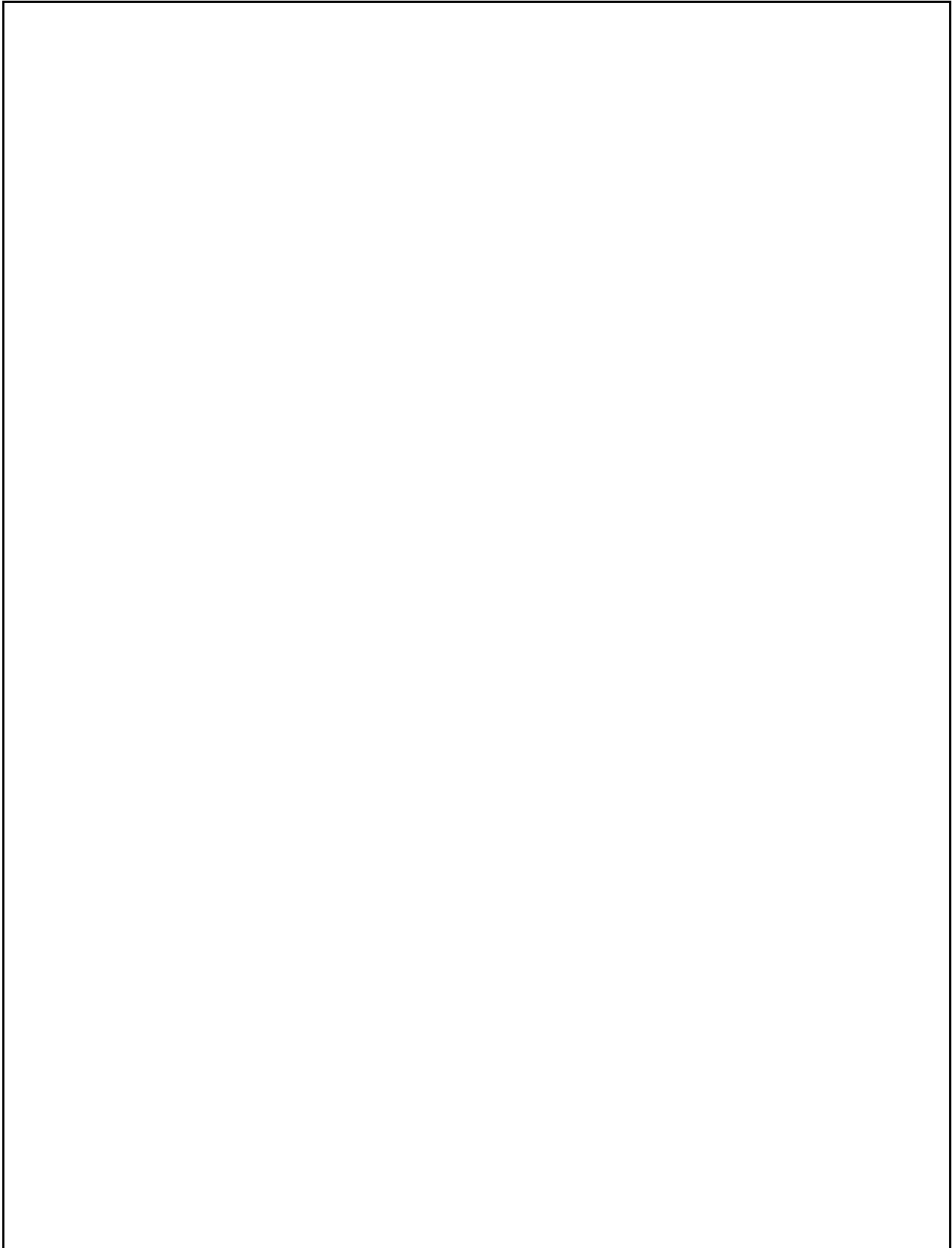
Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen erfolgen nach dem mit Naturschutz und Denkmalpflege abgestimmten Handlungskonzept der Kulturstiftung DessauWörlitz.

Eine Zeitplanung für ausgewählte Maßnahmen steht nicht fest.

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Schulze, Katrin (1996): Der Landschaftsgarten Luisium - ein Stimmungspark des 18. Jahrhunderts im Dessau-Wörlitzer Gartenreich, Diplomarbeit TU München/ Weihenstephan)

Schloss Georgium, Georgengarten und Beckerbruch

| | | |
|--|---|--|
| Ort Dessau | Landkreis Kreisfreie Stadt Dessau | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Ortsteil Ziebigk, nördlich der Puschkinallee bis zur Elbe | | Flurbezeichnung Gemarkung Ziebigk, Flur 3 |
| Parktyp Landschaftspark | | Gesamtfläche 118,2 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich | | |
| Eigentümer Stadt Dessau Zerbster Straße 4 06844 Dessau Tel.: (0340) 204-0 Fax: (0340) 204-12 01 www.dessau.de | | Ansprechpartner Herr Oberbürgermeister Otto |
| Rechtsträger/Verwalter Stadt Dessau Grünflächenamt Am Wörlitzer Bahnhof 1 06844 Dessau Tel.: (0340) 204-20 67 Fax: (0340) 204-29 67 | | Ansprechpartner Herr Spittka |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw</u> : A9, AS Dessau-Süd oder Dessau-Ost in Richtung Dessau, Ortsdurchfahrt zum Georgium ausgeschildert <u>Bahn/Bus</u> : Hbf. Dessau, Ausgang Ziebigk, kurzer Fußweg zum Haupteingang, Linienbus ab Busbahnhof Richtung Ziebigk | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - kein Eintritt |

Historische Entwicklung

Die Geschichte des Georgengartens beginnt mit zwei vorhandenen Alleen, der Georgenallee und der Querallee, die in erste Planungen Eingang finden. Sie sind zusammen mit Flächenkäufen für das Jahr 1770 belegt.

Prinz Johann Georg, jüngerer Bruder des Fürsten Franz, quittiert 1779 den Dienst als preußischer Offizier, 1780 beauftragt er Johann George Schoch, den begabten Sohn des in Wörlitz tätigen Gärtners. Noch im gleichen Jahr beginnen die ersten Ausführungsarbeiten. Es entstehen die ersten Gebäude, das Landhaus, das Küchengebäude, das Blumengartenhaus und der Ionische Tempel. Aus weiteren Entwürfen lassen sich Gartenerweiterungen erkennen, die 1786 die Orangerie im Süden ausweisen und im Norden bis zum Teich am Vasenhaus reichen.

Nachdem 1786 ein Elbehochwasser die nördlichen Gartenteile überflutete, wurde ein Hochwasserschutzwall im Beckerbruch errichtet, der die gestalterische Einbeziehung dieses Bereiches ermöglichte.

Von den nördlich gelegenen Gestaltungen wird erst 1796 in einer Beschreibung August Rodes berichtet. Die wichtigsten Bauwerke hier sind der Elbpavillon und die Wallwitzburg. Sie bilden eigene kleine Gestaltungszentren in ihren Teilbereichen und sind zugleich Ausgangspunkt und Ziel zahlreicher Sichtbeziehungen, die auch im Sinne der optischen Verknüpfung der Anlagen untereinander wirksam werden.

Die Gestalter des Georgiums, geprägt von Reisen nach England und Italien und ersten Erfahrungen in Wörlitz, schufen einen Park im englischen Stil, der ebenso wie die Wörlitzer Anlagen für jedermann zugänglich war. Wie dort sollten Bauwerke, Brücken, Tore, Sitze, Skulpturen usw. nach ihrem meist antiken Vorbild geschmacksbildend wirken.

Am Ende des 19. Jahrhunderts entstand angrenzend an den Georgengarten das Mausoleum einschließlich eines Mausoleumgartens, der seit 1958 als Tierpark genutzt wird.

Mit der Industrialisierung wuchs die Stadt an den Garten heran, die fließenden Übergänge in die Landschaft gingen mehr und mehr verloren. Auch innerhalb der Anlagen gibt es Eingriffe, so wird z. B. nach 1924 ein streng geometrisches Wasserbecken in den südlichen Beckerbruch eingebaut.

Während und nach dem zweiten Weltkrieg werden mehrere Parkbauten zerstört.

Seit 1959 ist die Anhaltische Gemäldegalerie im Georgium untergebracht. Wiederherstellungsmaßnahmen begannen 1961 mit der Restaurierung des Wegesystems, der Freistellung von Wiesen und Sichtschneisen. Sie werden in unterschiedlicher Intensität fortgesetzt.

In den 1980er und 1990er Jahren finden Wiederherstellungsmaßnahmen an verschiedenen Parkbauten statt, die denkmalpflegerischen Arbeiten im Georgengarten werden im Bereich des Blumengartenhauses und des Landhauses fortgesetzt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der Garten lag in seiner Entstehungszeit in einer offenen Agrarlandschaft, Alleen banden ihn in die Landschaft ein. Dieser Eindruck ist heute einer weitgehenden Isolation vom Naturraum gewichen, der Park ist Bestandteil der Siedlung geworden. Vom Schloss, dem Zentrum der Anlage, gingen zahlreiche Sichtbeziehungen aus. Sie reichten auch in den "Außenraum" bis hin zur Elbe, zum Elbpavillon. Diese Sichten sind nicht mehr erhalten und verstärken so den Eindruck von etwas Abgeschlossenem, den die Anlage heute mit Ausnahme der nördlichen Partien vermittelt.

Weitere Defizite sind Veränderungen der Raumstruktur, starker teilweise flächiger Gehölzaufwuchs im Bereich ursprünglich schmaler Gehölzkulissen, die fehlende Eigenständigkeit einzelner Gartenquartiere.

Der Verlust von diversen Bauwerken und Kleinarchitekturen und die Verarmung an ehemals häufiger vorkommenden Obstbäumen müssen als Defizite benannt werden; denkmalfremde Nutzungen und Infrastrukturelemente, wie Straßen und Bahntrassen stören ebenfalls die Erlebbarkeit dieser frühen Landschaftsgestaltung.

Wiederherstellbarkeit

Die Anlage ist mittel- bis langfristig wiederherstellbar. Das betrifft insbesondere die Ablesbarkeit der charakteristischen Gestaltungsprinzipien:

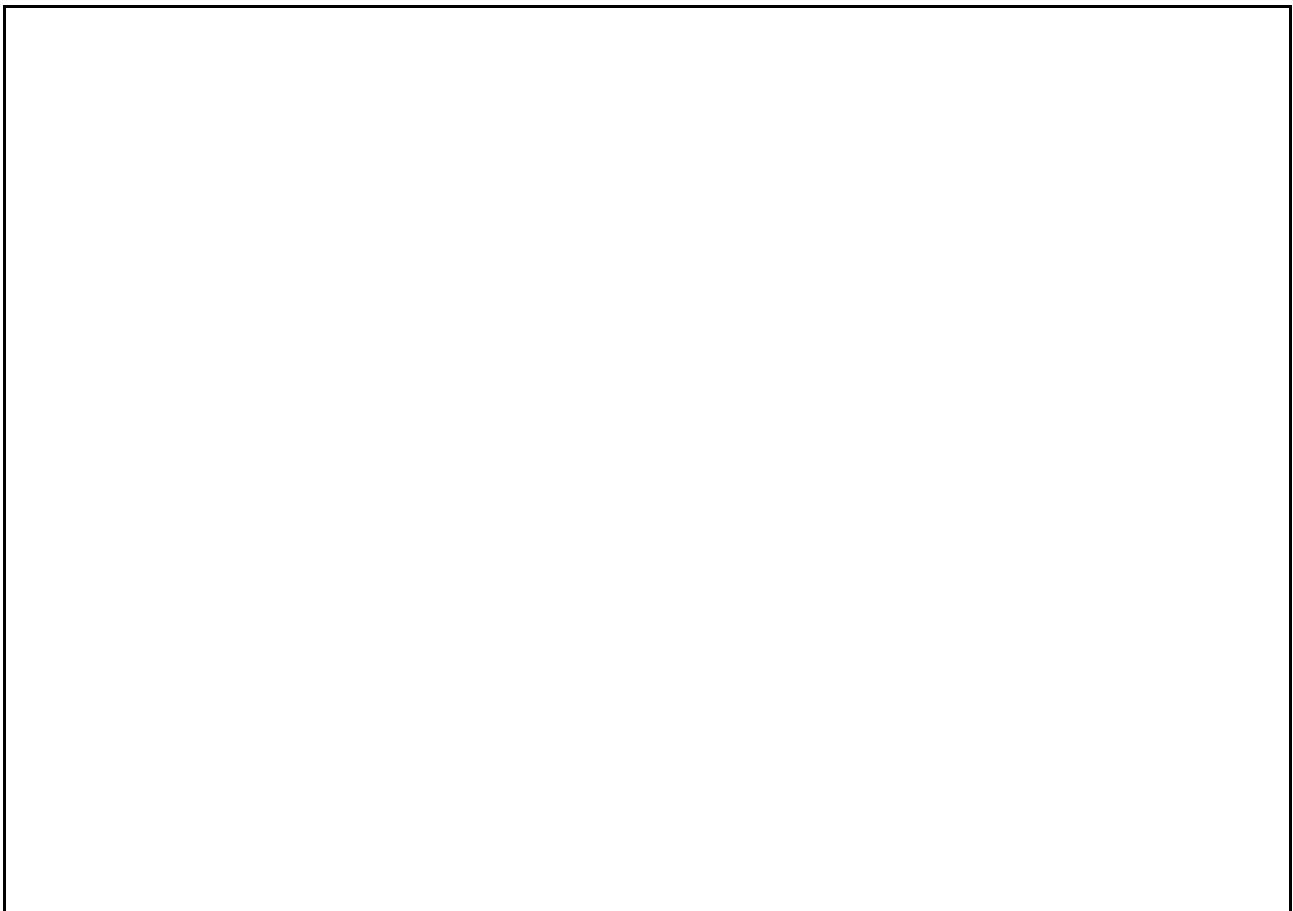
- die natürliche Raumgestaltung und Wegeführung
- die Sichtbeziehungen (hin und zurück erlebbar), Motiv des Weiterreichens
- die Führung der Wege in den Gehölzkulissen versteckt
- die Kontrastbündelung (heiter/dunkel/Ordnung/Natürlichkeit)
- die Verwendung von Obstbäumen
- Alleen als transparente Grenze
- Gehölzkulissen
- Gestaltungen des Klassizismus und der Romantik.

Die ehemals fließenden Übergänge in die Landschaft werden nicht wiederherstellbar sein, da die städtebaulichen und infrastrukturellen Gegebenheiten weitgehend unumkehrbar sind.

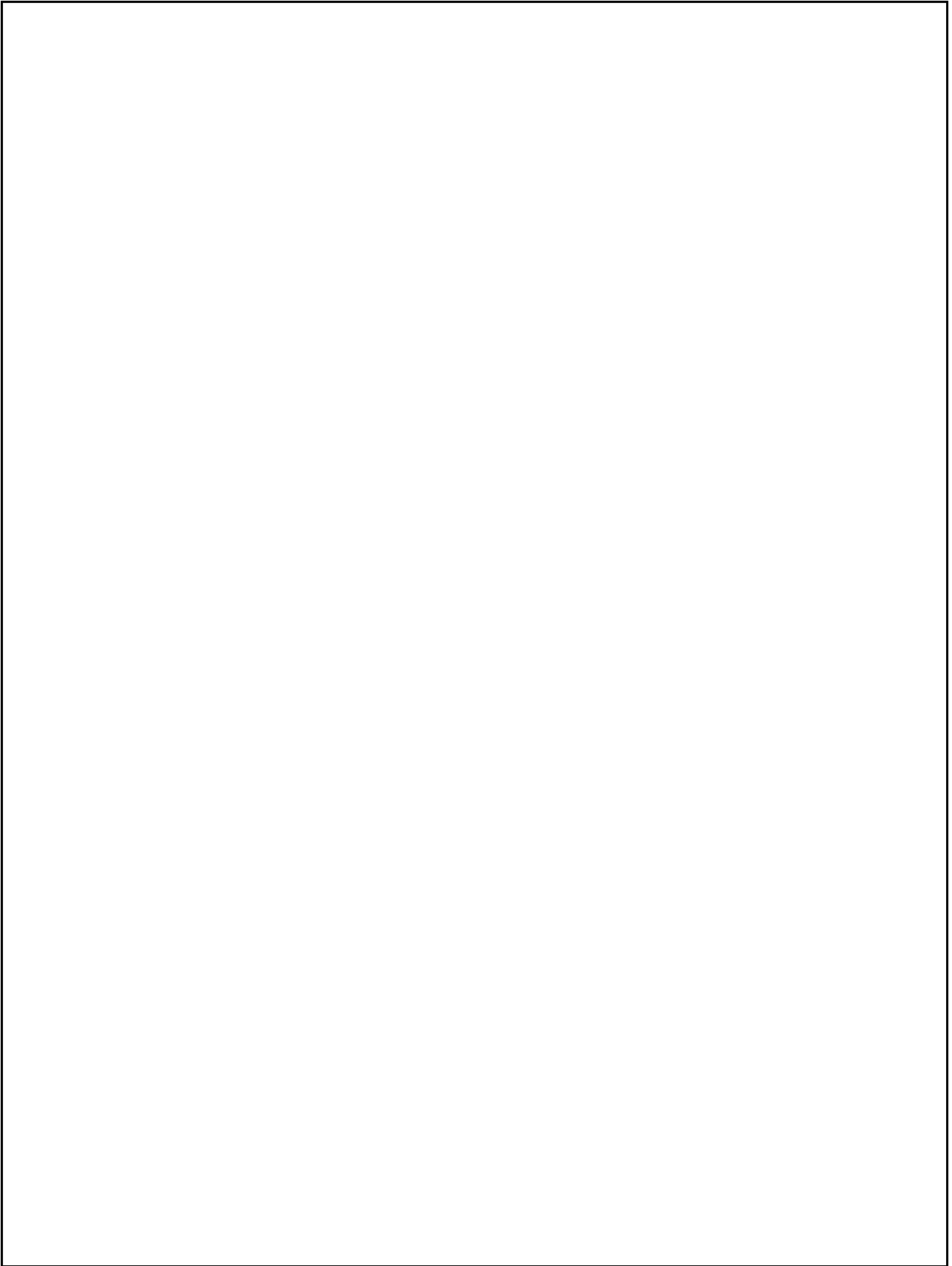
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|--|---|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktualisierung und schrittweise Umsetzung der denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption und der Detailplanungen • Wiederherstellung der differenzierten Raumstruktur • Wiederherstellung wichtiger historischer Wegeverbindungen und Reduzierung der Anzahl nicht historischer Wege durch Rückbau • Wiederherstellung von Sichtbeziehungen • Wiederherstellung von Kleinarchitekturen, Plastiken • Herstellung der Alleen und Grenzpflanzungen • Freistellen der Wallwitzburg von Wildwuchs, Sicherungsarbeiten • Freistellen des Ruinenturms | <p>Beginn</p> <p>kurz-/mittel-/langfristig</p> <p>kurz-/mittel-/langfristig</p> <p>kurz-/mittel-/langfristig</p> <p>mittel-/langfristig</p> <p>mittel-/langfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufstellen von Informationstafeln, Information zur Parkordnung in den Eingangsbereichen | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Pläne denkmalpflegerische Rahmenkonzeption Grünflächenamt Stadt Dessau)

Schloss und Schlosspark Dieskau

| | | |
|--|-------------------------------|---|
| Ort Dieskau | Landkreis Saalkreis | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks 7 km südöstlich von Halle, am südwestlichen Rand der Ortslage Dieskau in der einstigen Reideaue | | Flurbezeichnung Gemarkung Dieskau Flurstücke aus Flure 1, 2, 5 |
| Parktyp im englischen Stil gestalteter Landschaftspark des 18. Jh. | | Gesamtfläche 67,5 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park), Kulturdenkmal, Flächennaturdenkmal, ein Naturdenkmal, besonders geschützte Biotop gem. § 30 NatSchG LSA | | |
| Eigentümer Gemeinde Dieskau Teichstr. 5 06184 Zwintschöna Schloss: Familie Thymo von Rauchhaupt | | Ansprechpartner Gemeinde Dieskau Bürgermeister Kurt Hambacher Tel.: (0345) 580 05 58 Tel.: (0177) 580 16 21 Fax: (0345) 580 05 58 |
| Rechtsträger/ Verwalter s.o. | | Ansprechpartner s.o., zusätzlich: Förderverein "Park Dieskau" e. V. Schlossplatz 06184 Dieskau Herr Dr. Meister (Vorsitzender) Tel.: (0345) 202 65 30 (tagsüber) Tel.: (0345) 522 61 57 |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Autobahn A9, AS Großkugel, weiter B6 Richtung Halle bis Abzweig Dieskau <u>Bahn:</u> Halle (Saale) Hbf. nach Dieskau mit RB <u>Bus:</u> von Halle, Haltestelle in Dieskau unweit Schlossplatz | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig geöffnet - kein Eintritt - Parkführungen April - September So 15.00 Uhr (3,00 DM), zusätzliche thematische Führungen (unregelmäßig) - Schloss Sa/So geöffnet zu den Führungen um 14.00 und 16.00 Uhr, Eintritt 3,00 DM - Sonderführungen in Schloss und Park nach Anmeldung möglich - Kirche Gottesdienste So alle 14 Tage, Bestandteil der Schlossführungen, Spielort der Konzertreihe "Dieskauer Sommer" - Freilichtkino im Schlosshof |

Historische Entwicklung

Unweit von Halle liegen im Tal der Reide Schloss und Schlosspark Dieskau. Bei dem Schloss handelt es sich um eine dreigeschossige Spätrenaissance-Anlage mit vier Flügeln - der nördliche ist nur als Halbflügel ausgebildet. Erbaut worden ist das Schloss maßgeblich unter Hieronymus v. Dieskau (1565 - 1625). Später fanden Überformungen des Barock (18. Jh.) und der Neorenaissance (1878 - 1900) statt. Nach Norden öffnet sich der Schlosshof zur 1728 errichteten Barockkirche St. Anna. Der Durchgang zwischen Schloss und Kirche war und ist der Hauptzugang in den landschaftlich gestalteten Schlosspark.

Schöpfer des Dieskauer Parkes war der Kammerdirektor des Prinzen Heinrich von Preußen und Kanzler der Universität Halle, Carl Christoph v. Hoffmann (1735 - 1801). Er gelangte 1770 durch Heirat mit Therese Alburg verw. v. Lüder in den Besitz von Dieskau.

Ab 1778 begann Hoffmann, das weitgehend sumpfige Terrain im Tal der Reide nach dem Vorbild der gerade neu entstandenen Wörlitzer Anlagen (1764 - 1800) in einen Landschaftspark umzuwandeln. Unterstützung bei diesem Vorhaben erhielt Hoffmann durch Fürst Franz von Anhalt, der den Landschaftsgärtner Johann Georg Gottlieb Schoch (1758-1826) nach Dieskau schickte. Inwieweit Schoch den Park geplant hat oder nur beratend tätig war, ist jedoch nicht überliefert.

In Zusammenarbeit von Hoffmann und Schoch entstand eine weiträumige, den Geist und Geschmack der Aufklärung widerspiegelnde Anlage, die bereits Zeitgenossen rühmten. Neben mehreren Teichen und Kanälen gehörten verschiedene Parkbauten und Kleindenkmale zur Ausstattung des Landschaftsparks, wie ein Chinesisches Teehaus, ein Othahitisches Badehaus, ein weiteres Badehaus im Großen Mühlteich, eine Mühle, eine Orangerie und zahlreiche Freundschafts- bzw. Gedenkurnen. Besonders intensiv gestaltet und ausgestattet war der südwestlich an das Schloss angrenzende Pleasureground. Um 1784 waren die Arbeiten im Park weitestgehend abgeschlossen.

Ab 1854 gehörten Schloss und Park Dieskau zum Besitz der Familie v. Bülow. Zwar legten auch sie Wert auf die Pflege des Parks, ihr Hauptinteresse galt aber der Landwirtschaft. Mit Enteignung der Familie v. Bülow 1945 wurde der Landschaftspark völlig der Verwilderung überlassen, die Baulichkeiten im Park verfielen und wurden abgerissen, so das Chinesische Teehaus 1950 oder die Mühle am Süden des Parkes 1977. Übrig blieben lediglich die Ruine der Orangerie am Schloss und am Süden des Großen Mühlteichs der 1988 restaurierte Obelisk, der an den Freund Hoffmanns, den Halle'schen Professor der Medizin und Naturge-

schichte Johann Friedrich Goldhagen (1742-1788) erinnert. Seit 1988 werden behutsame Auslichtungsarbeiten in den Gehölzbeständen des Parks durchgeführt, um die historische Raumstruktur wiederherzustellen. Über ein ABM-Projekt konnte im Jahr 1999 der Mühlgraben entschlammt werden.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der Gemeinde Dieskau stehen keine erforderlichen Mittel zur Verfügung, eine kontinuierliche Pflege des Parks zu gewährleisten. Notwendige Baumpflegemaßnahmen zum Erhalt der Verkehrssicherungspflicht werden z. B. durch die kommunalen Forsten auf Anweisung des Bürgermeisters von Dieskau ausgeführt.

Der Park befindet sich nicht vollständig im Besitz der Gemeinde Dieskau. So ist vom ehemaligen Pleasureground ein Teil in Privatbesitz; vonseiten des Eigentümers bestehen keine Einwände gegen eine Einbeziehung seines Grundstücks bei der Wiederherstellung. Ebenfalls in Privatbesitz befindet sich der Große Mühlteich mit einer Fläche von 13 ha. Die derzeitige Nutzung als Fischzucht für Karpfen stellt keine Beeinträchtigung dar - die Bewirtschaftung der Fischteiche prägt seit Jahrhunderten dieses Gebiet -, jedoch das frühere Absetzen der abgeschobenen Schlämme im Uferbereich. Diese Wälle beeinträchtigen massiv das Erleben der Wasserfläche und stören das Landschaftsbild im Park.

Problematisch stellt sich auch die Einleitung ungeklärter Abwässer in den Graben vom Pritschenteich dar, der den schlossnahen Bereich durchfließt. Abgesehen von der starken Eutrophierung besteht hier eine unangenehme Geruchsbelästigung.

Lärmimmissionen bestehen durch die Hundeschule am Ostrand des Parks. Deren Gebäude und Zäune beeinträchtigen zudem das Landschaftsbild. Störend auf den Gesamteindruck der Anlage - die wie die Wörlitzer Anlagen nie eingezäunt war - wirken sich auch die individuellen Einfriedungen der an den Park angrenzenden Grundstücke aus.

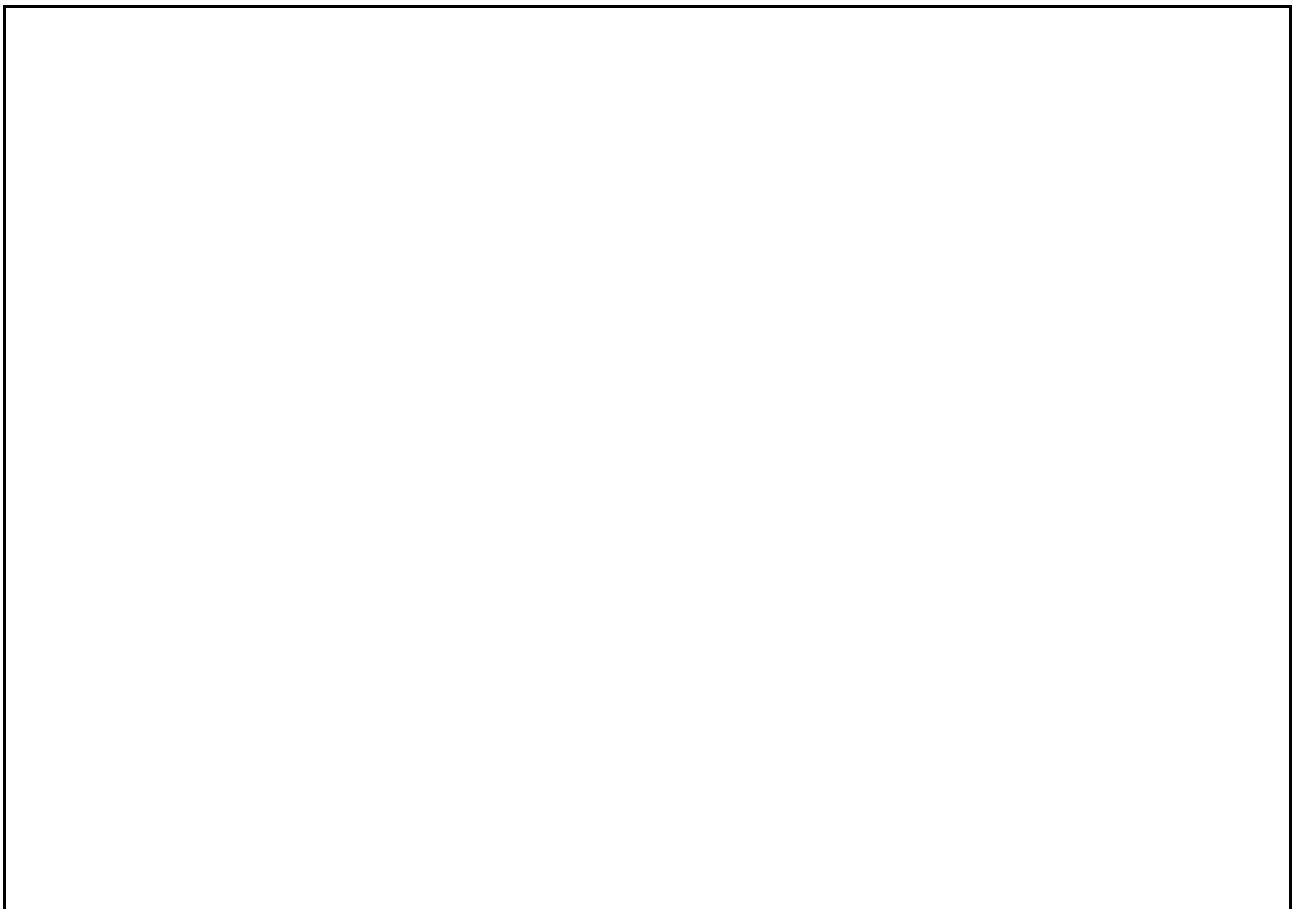
Wiederherstellbarkeit

Für den Park besteht ein mit dem Denkmal- und Naturschutz abgestimmtes Gesamtnutzungskonzept, das detailliert Maßnahmen zur Wiederherstellung aufzeigt. Als vorrangige Maßnahme wird hier die Wiederherstellung des ursprünglichen Raumgefüges durch die Gehölze genannt. Für die Umsetzung sämtlicher Maßnahmen ist ein Zeitraum von drei bis fünfzehn Jahren avisiert. Als erster Schritt soll 2001 der Pleasureground über eine AB-Maßnahme wiederhergestellt werden.

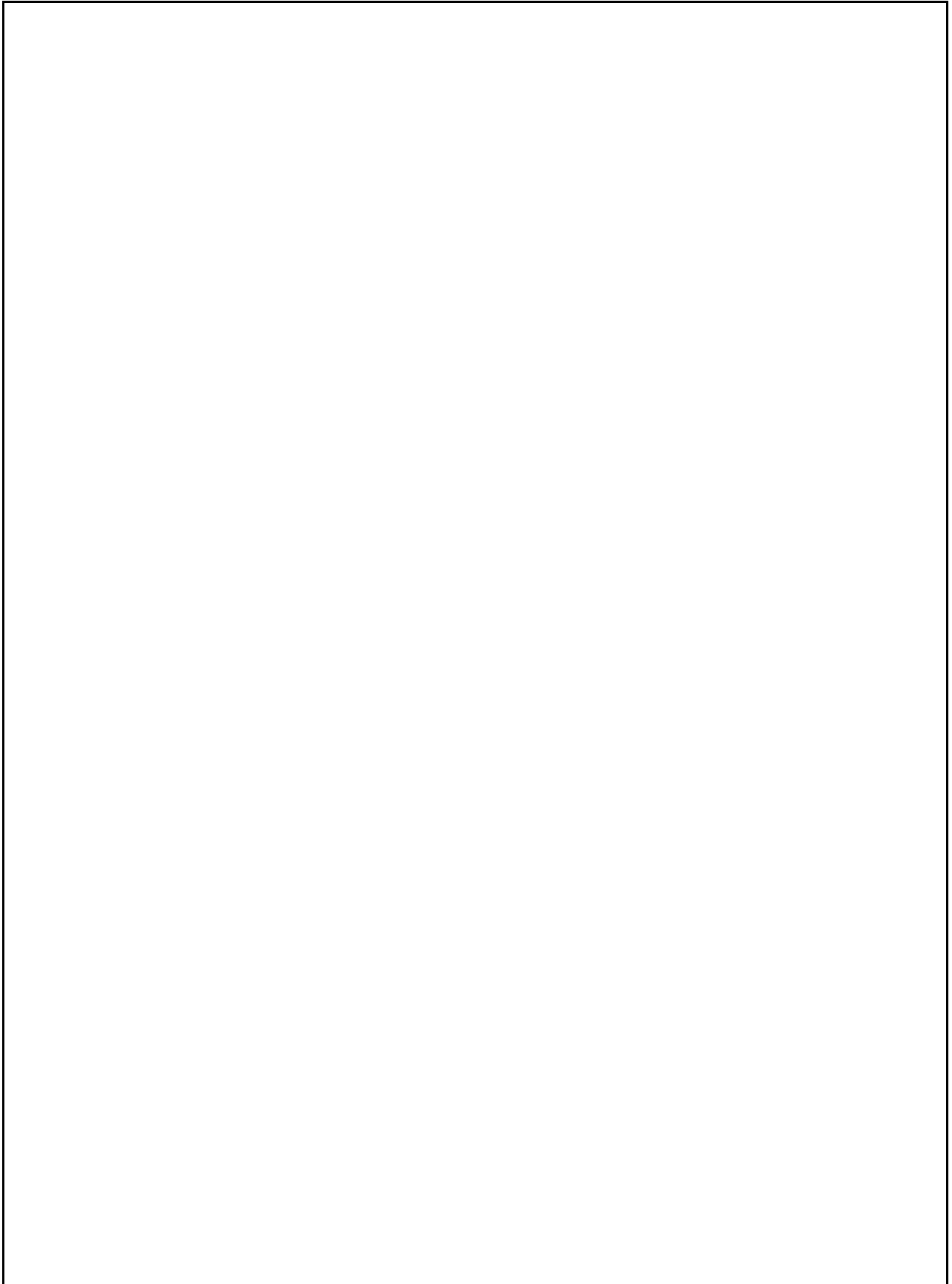
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Detaillierung der Rahmenkonzeption in Teilbereichen• Auslichtung und Pflegeschnitt in den Gehölzbeständen• Wiederherstellung von Sichtachsen• Wiederherstellung Pleasureground einschl. der Stützmauern an der Schlossterrasse• Sicherung und Sanierung der Orangerie• Sicherung und Sanierung vorhandener Gartenplastiken• Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern• Sanierung der Parkwege• Entschlammung der Gräben und Teiche• Einbau von Bänken und Papierkörben• Rekonstruktion verloren gegangener Parkarchitekturen | kurzfristig kurzfristig kurzfristig kurzfristig kurzfristig kurzfristig-mittelfristig kurzfristig-mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Aufstellung von Informations- und Hinweistafeln | kurzfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Bestandsplan, Gesamtnutzungskonzept Park Dieskau, Büro Därr, 2000)

Kloster und Klostersgarten Drübeck

| | | |
|--|--|---|
| Ort 38871 Drübeck | Landkreis Wernigerode | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Klosterkomplex am Südrand von Drübeck an der Nordseite der B 6 gelegen. Drübeck liegt ca. 2 km östl. Ilsenburgs und 5,5 km westl. Wernigerodes | | Flurbezeichnung Gemarkung Drübeck, Flurstücke aus Flur 9 |
| Parktyp Klostersgarten | Gesamtfläche ca. 14.525 m ² , einschl. Gebäude (insg. 18.900 m ² lt. Flurakunft) | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Garten), Naturdenkmal "Klosterlinde" (Sommerlinde im Klosterhof) | | |
| Eigentümer Evang. Konsistorium d. Kirchenprovinz Sachsen (Am Dom 2), Postfach 1424 39104 Magdeburg Tel.: (0391) 53 46-0 Klosterstiftung Am Dom 2 39104 Magdeburg | | Ansprechpartner Herr Madjera Tel.: (0391) 53 46-0 Herr Kahl (Oberkirchenrat, Vorsitzender der Stiftung) Tel.: (0391) 5346-0 |
| Rechtsträger/ Verwalter Evangelisches Zentrum Kloster Drübeck Klostersgarten 6 38871 Drübeck Tel.: (039452) 943 00 Fax: (039452) 943 11 | | Ansprechpartner Fr. Langelüddecke (Geschäftsführerin) Tel.: (039452) 943 00 Fax: (039452) 943 11 |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Anfahrt von Ilsenburg o. Wernigerode über die B6 nach Drübeck, im Ortszentrum ausgeschilderte Zufahrt zum Kloster Drübeck von der B6 nach Norden abzweigend; Parkplatz am Kloster. <u>Bahn</u> : Bhf. Ilsenburg, gebuchte Gäste können mit dem Klosterbus abgeholt werden. <u>Bus</u> : Linien 260 od. 77 ab Ilsenburg, Faktoreistraße oder ab Bhf. Wernigerode bis Drübeck, Haltestelle nahe Klostereinfahrt. | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Klostersgarten ganzjährig geöffnet und frei zugänglich - Kirche geöffnet Di – Fr 11.00 - 16.00 Uhr, Sa, So 10.00 - 16.00 Uhr - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Die Klosteranlage Drübeck existiert nachweisbar seit 960 und wurde in einer Schenkungsurkunde König Ottos I. erstmalig erwähnt. Das Kernstück des ehemaligen Benediktiner-Nonnenklosters bildete die in Fragmenten bis zum Jahre 1000 zurückgehende Klosterkirche St. Vitus, die seit 1170 einen zweitürmigen Westbau besitzt. Das Kloster wurde als adeliges Frauenkloster unter königlichem Schutz gegründet, wobei seit dem 13. Jahrhundert auch zunehmend Frauen bürgerlicher Herkunft Aufnahme im Kloster fanden. Geschätzt wird die Zahl der Bewohner zu dieser Zeit auf ca. 20 - 30 Nonnen.

Über die frühe Gestaltung der Außenanlagen des Klosterkomplexes ist wenig bekannt. Teilweise Zerstörung des Klosters während der Bauernkriege um 1525, und die anschließende Vernachlässigung der Anlage nach der Säkularisierung haben zu dieser Unkenntnis beigetragen. Nach der Durchsetzung der Reformation bestand das Kloster als evangelisches Fräuleinstift mit adelig-bürgerlicher Belegschaft fort.

Erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nach der Übernahme des Besitzes durch die Grafen von Stolberg-Wernigerode, kam es zum Neubau ausgedehnter Wirtschafts- und Wohngebäude, des Amtshauses und des Konventsgebäudes sowie zur Herrichtung der Hof- und Gartenanlagen. Hierbei wurden die Gärten der Stiftsdamen mit den Gebetshäusern und der Garten der Äbtissin angelegt sowie die Linde im Klosterhof gepflanzt. Ein von J. A. Dieckmann gezeichneter Plan von 1737 gibt die Gestaltung der mauerumschlossenen Außenanlagen zu dieser Zeit anschaulich wieder. Demzufolge waren die mauerumschlossenen Gärten der Stiftsdamen als fünf einzelne, formale Blumengärten gestaltet, deren Wege als einfaches Kreuz angelegt waren und die von je einem Gebetshaus überblickt wurden. Diese Gärtchen und Gebetshäuser wurden von einzelnen Stiftsdamen als Ort der Entspannung und Besinnung genutzt.

Im Süden des Klosterkomplexes befanden sich ein Baumgarten und der Garten der Äbtissin, auch dieser regelmäßig und teilweise mit einem Wegekreuz gestaltet und mit einer axialen Beziehung von Osten nach Westen angelegt. Hier befand sich auch eine Eibenlaube und der Pavillon der Äbtissin.

Der Klosterhof zeigte eine einfache rechteckige Form mit konkav ausgerundeten Ecken und zentraler Linde, welche um 1730 gepflanzt worden war.

Diese in ihren Grundzügen bis heute erhaltene Gestaltung des 18. Jahrhunderts wurde um 1900 durch einen regelmäßig gestalteten Rosengarten mit Brunnen und Buchsbaumhecken im nördlichen Teil des ehemaligen Baumgartens

ergänzt.

1908 entstand ein Erholungsheim für berufstätige Frauen im Kloster, welches erst 1991 geschlossen wurde. Auch das evangelische Damenstift bestand noch bis in die 1940er Jahre.

Schon im 19. Jahrhundert erfuhr die Kirche verschiedene Wiederherstellungsmaßnahmen. Erste Restaurierungen des 20. Jh. fanden zwischen 1953 und 1956 an der Klosterkirche statt. Seit Anfang der 1990er Jahre laufen umfangreiche Instandsetzungs- und Sanierungsmaßnahmen der Klosterkirche und seit 1995 erfolgt die Wiederherstellung der verschiedenen Gebäude des Klosterkomplexes und der Gärten. Der Klosterkomplex wird seit 1996 als Evangelisches Zentrum mit Sitz des Evangelischen Pastoralkollegs und des Pädagogisch-Theologischen Instituts der Evangelischen Kirchenprovinz Sachsen genutzt. Ein Neubau des Evangelischen Zentrums wurde im Jahre 2000 fertiggestellt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Es besteht eine Anschüttung im Bereich der Gärten der Stiftsdamen durch eine in den 1990er Jahren neu verlegte Schmutzwasserleitung. Diese Veränderung der ehemaligen Topographie stellt ein Problem bei der Wiederherstellung der Gärten dar.

Die touristische Nutzung muss auf die kirchliche Nutzung abgestimmt und in die Gegebenheiten eingebunden werden. Einige Kirchenmitglieder möchten die Bildungsstätte nicht touristisch genutzt sehen. Ausgewählte Gartenbereiche sollten möglichst nur den Bewohnern des Hauses zur Verfügung stehen. Hierbei stellt sich die Frage der günstigsten Besucherleitung über das Gelände.

Derzeit ist nur der Kernbereich des Klosters erhalten, angrenzende Grundstücke sind teilweise in Privatbesitz. Anzustreben wäre ein Rückkauf ausgewählter ehemaliger Klosterflächen.

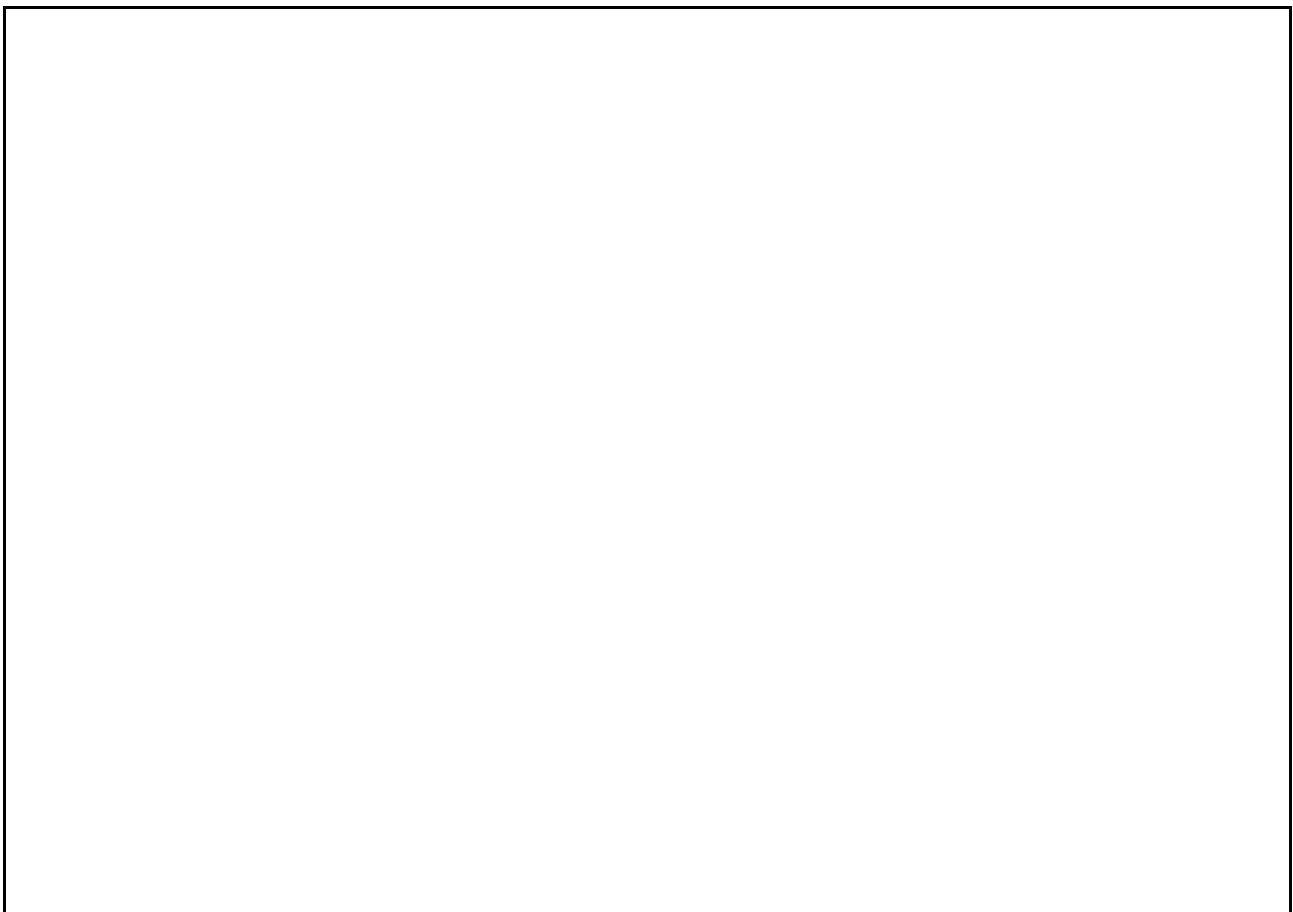
Wiederherstellbarkeit

Die Wiederherstellung der Gesamtanlage ist langfristig möglich. Hierbei wären in Teilbereichen je nach Quellenlage und Umfang erhaltener historischer Substanz sowohl Restaurierungen, Rekonstruktionen als auch interpretierende Neugestaltungen in Anlehnung an die Historie denkbar (z. B. Gärten der Stiftsdamen). Nach Aufarbeitung der historischen Unterlagen sowie nach Grabungen sind demzufolge gartendenkmalpflegerisch abgestimmte Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Anlehnung an den Zustand des 17. - 19. Jh. zu formulieren.

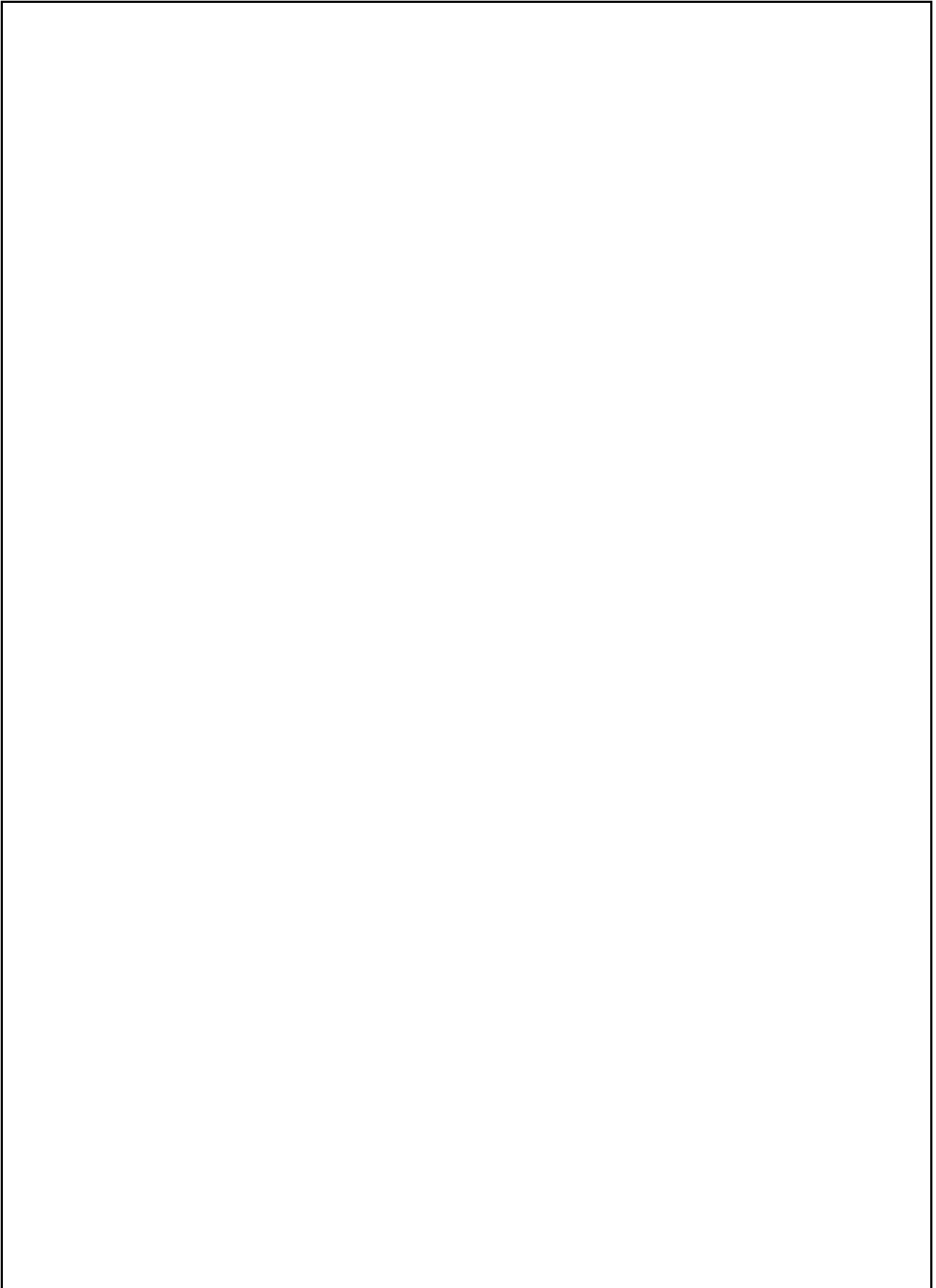
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|---|---------------|
| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Baumchirurgische Maßnahmen an Eiben im Rosengarten/Garten der Äbtissin | kurzfristig |
| • Erhalt der zur Klosteranlage gehörigen bzw. angrenzenden Streuobstwiesen | kurzfristig |
| • Rekonstruktion bzw. Neugestaltung der Gärten der Stiftsdamen in Anlehnung an die historische Gestaltung mit Wiederherstellung des ehemaligen Reliefs | mittelfristig |
| • Wiederherstellung von Gartentoren und Mauersanierungen | mittelfristig |
| • Wiederherstellung/Gestaltung des ehemaligen Gartens der Äbtissin | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Entwicklung einer schlüssigen Besucherleitung innerhalb der Anlage | kurzfristig |
| • Herausgabe eines Gartenführers/Faltblattes mit Gartenplan zur Klosteranlage | kurzfristig |
| • Gestalterische und denkmalverträgliche Überarbeitung des Parkplatzbereichs | mittelfristig |
| • Anregung zu einer (privaten) Spezialgärtnerei im Ort Drübeck mit Pflanzen des Klosters und der weiteren umliegenden Gartenanlagen. Ggf. Möglichkeit eines Verkaufsstandes am Kloster bzw. Pflegevereinbarung für Gartenbereiche | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Bestandsplan zur Denkmalpflegekonzeption Kloster Drübeck, Wolf Blumenthal Ingenieurbüro, Oktober 2000)

Haus Dryander mit Garten

| | | |
|---|-------------------------------------|---|
| Ort Freist, Ortsteil Zabitz | Landkreis Mansfelder Land | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks Im Ortsteil Zabitz der Gemeinde Freist, Zufahrt von der Hauptstraße nach Norden zum Gutshof | | Flurbezeichnung Gemarkung Freist Flurstücke aus Flur 8 |
| Parktyp Landhausgarten des frühen 20. Jh. | | Gesamtfläche 9.596 m ² inkl. Gebäude |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Garten) | | |
| Eigentümer Fam. Skibbe (Gutshaus) Hauptstr. 21, 06347 Freist Tel.: (034783) 606 10, (0171) 234 59 85 Fax: (034783) 606 19 Wohnungsgesellsch. Gerbstedt (Inspektorenwhg.) Markt 1, 06347 Gerbstedt 034783/29219 | | Ansprechpartner Herr und Frau Skibbe Herr Markus |
| Rechtsträger | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Anfahrt von Magdeburg über die A14 nach Könnern/Domnitz, weiter zur Autofähre Rothenburg, nach Übersetzen weiter nach Friedeburg und dann weiter nach Freist. Oder: von Halle über die B242 bis Schwittersdorf, nördlicher Abzweig nach Beesenstedt und weiter nach Freist. <u>Bahn/Bus</u> : wenig empfehlenswert, da umständliche und seltene Verbindungen: Bhf. Hettstedt, vom Bus-Bhf. Hettstedt Linie 322 bis Gerbstedt/Freie Straße, dann Linie 401 bis Zabitz (Freist), Haltestelle direkt vor Zufahrt zum Haus Dryander, nur wochentags. | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Privatgarten, geführte Besichtigung nach Vereinbarung - Eintritt voraussichtlich frei |

Historische Entwicklung

Haus Dryander wurde 1910/11 nach Plänen Hermann Muthesius für den Geschäftsmann Dryander aus Halle als östlicher Abschluss einer vorhandenen quadratischen Gutshofanlage gebaut. Vorher standen an dieser Stelle baufällige alte Schuppen und Scheunen, und das ehemalige Gutshaus wurde zur Inspektor- und Gärtnerwohnung umgebaut. Die gesamte Gutsanlage ist schon 1904 auf einem Meßtischblatt erkennbar.

Aus zeitgenössischen Artikeln und Bildmaterial geht auch die Gestaltung der zum Haus Dryander gehörigen Gartenanlage hervor. Der Garten war durch Bruchsteinmauern geprägt, die zur Überwindung von Höhensprüngen dienten und gleichzeitig die Anlage in verschiedene Bereiche teilten. Dies waren eine hausnahe Terrasse und ein Blumenparterre mit Pergola, Hochstammrosen und heckeneingefassten Beeten auf einer tiefer gelegenen Ebene nordöstlich des Hauses und ein wiederum tiefer liegender Küchenhof auf der Nordseite des Hauses. An diesen Küchenhof schlossen sich wieder höher gelegen geometrische Beete und der eigentliche Küchengarten mit Hühnerhof im Norden des Grundstücks an. Auf einer tiefsten Ebene im Südosten des Anwesens erstreckte sich eine rechteckige, teilweise baumbestandene Rasenfläche mit umlaufendem Weg, die zur Hauptstraße mit Gehölzen und zum Feldweg mit Obstbäumen abgepflanzt war. Eine Kastanienallee prägte die Zufahrt zum Gutshof. In diese beim Bau des Hauses neu gepflanzte Kastanienallee wurden offensichtlich schon vorhandene Altbäume einbezogen, wie auf Fotografien aus der Entstehungszeit zu erkennen ist. Auf Fotografien nicht nachweisbar ist ein weiterer geometrisch angelegter südwestlicher Gartenteil, der mit einem langgestreckt-rechteckigen Wasserbecken projektiert war. Der Zugang zum Gutshaus erfolgte vom quadratischen Gutshof, der seine Formgebung durch die vorhandenen Stall- und Wirtschaftsgebäude erfuhr. Vor dem Portal lag zum Gutshof hin eine Estrade mit einer zweiseitigen Treppe, von der der Gutsherr bei Erntefesten und sonstigen Feierlichkeiten zu seinen Bediensteten zu reden pflegte.

Nach 1945 zog dann zunächst ein Kinderheim in das Gutshaus ein. Im Zuge dessen kam es unter anderem zum Abriss der Kutscherwohnung im südöstlichen Gartenteil und zur Errichtung eines Schwimmbades in diesem Bereich. Auch wurde ein Volleyballplatz und ein Wäschetrocknenplatz auf der südöstlichen Rasenfläche eingerichtet. Die originale Innenausstattung des

Hauses überstand die Umnutzungen seit 1945 verhältnismäßig unbeschadet. Anfang der 1990er Jahre wurde vorübergehend ein Aussiedlerheim im Gutshaus eingerichtet, bevor das Gebäude ab 1993 leer stand. In den Zeiten des Leerstandes verwilderte der Garten, so dass 1997 bei Übernahme durch die Familie Skibbe beispielsweise das ehemalige Blumenparterre mit Holunder überwuchert war. Auch besaß der mit dem Haus erworbene Garten nicht mehr die ehemalige Ausdehnung, da der südliche Teil mit der früheren Inspektorwohnung heute einer Wohnungsgesellschaft gehört. Auch die Gebäude des ehemaligen Gutshofes sind heute teilweise in Privatbesitz (westliches Gebäude) oder unterstehen noch der Treuhand (nördliches Gebäude).

In den letzten Jahren wurden im Garten erste Aufräumarbeiten, wie notwendige Fällarbeiten, das Roden von Wildwuchs und das Freilegen des verschütteten Küchenhofes sowie der Rückbau der Volleyballplätze durchgeführt. Auch wurde eine Asbestbaracke, die nach 1945 im Anschluss an den Küchenhof errichtet wurde, abgerissen. Vorhandene Hundeställe im ehemaligen Küchengarten wurden in Schafställe umgewandelt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die heutige Grundstückszersplitterung zwischen Gutshaus mit einem Teil des Gartens, ehemaliger Inspektorenwohnung mit dem übrigen Teil des Gartens, Wirtschaftsgebäude in Privatbesitz und Stallgebäude mit unsicherer zukünftiger Nutzung unter Verwaltung der Treuhand stellt eine Erschwerung bei der Wiederherstellung der Gesamtanlage dar. Insbesondere ist auf eine verträgliche Nutzung des Stallgebäudes bei zukünftigem Verkauf hinzuwirken.

Die den Garten querende Hochspannungsleitung stellt eine visuelle Beeinträchtigung dar.

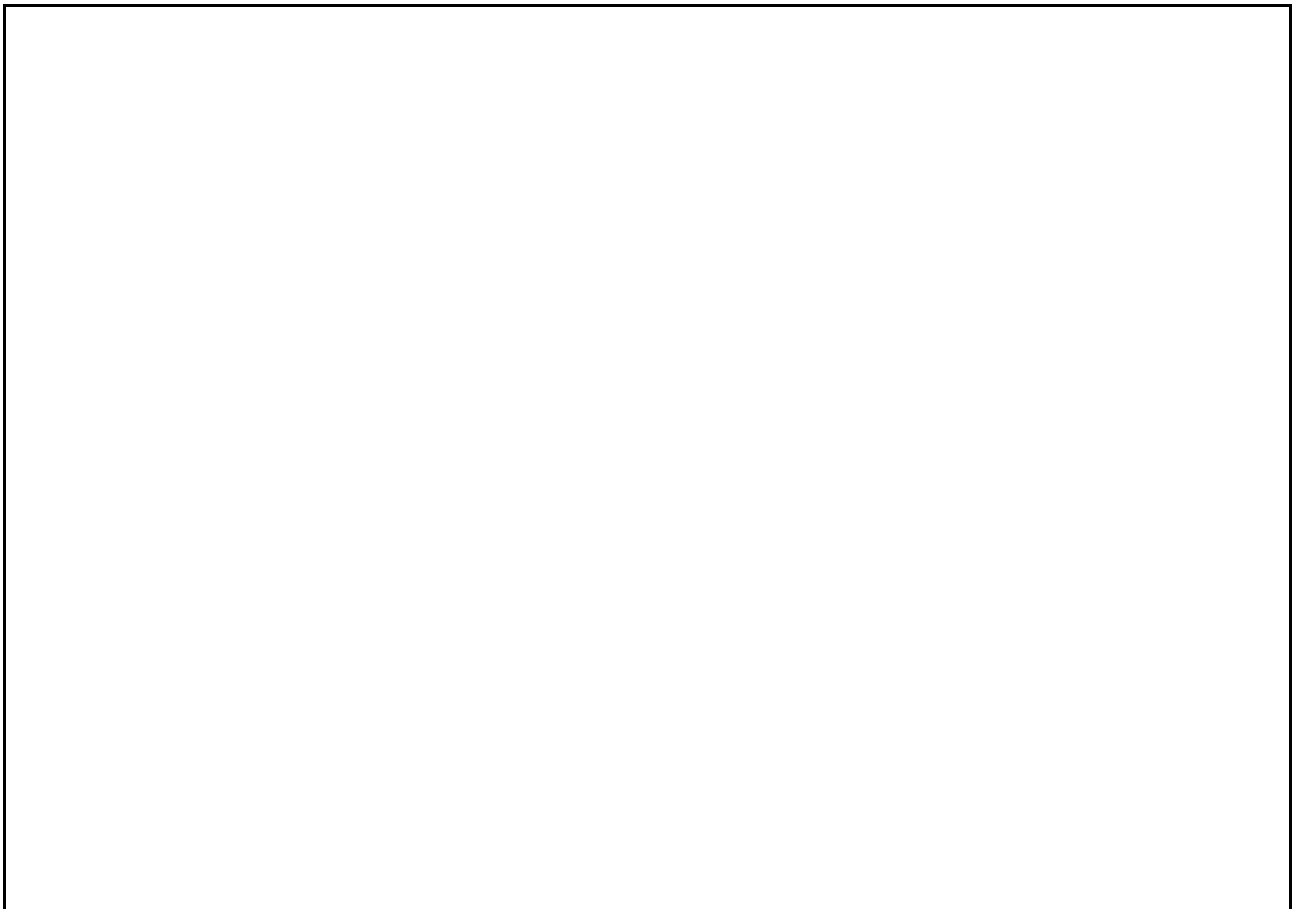
Wiederherstellbarkeit

Da die baulichen Grundstrukturen des Gartens erhalten sind, ist zumindest der größte Teil der ehemaligen Anlage mittelfristig wiederherstellbar. Durch die Grundstücksteilung ist die Wiederherstellung der nicht mehr zum Gutshaus gehörigen Gartenteile jedoch zu untersuchen. Eine historische Recherche, denkmalpflegerische Grabungen sowie eine denkmalpflegerische Rahmenkonzeption sollten vor einer Wiederherstellung durchgeführt bzw. erstellt werden.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

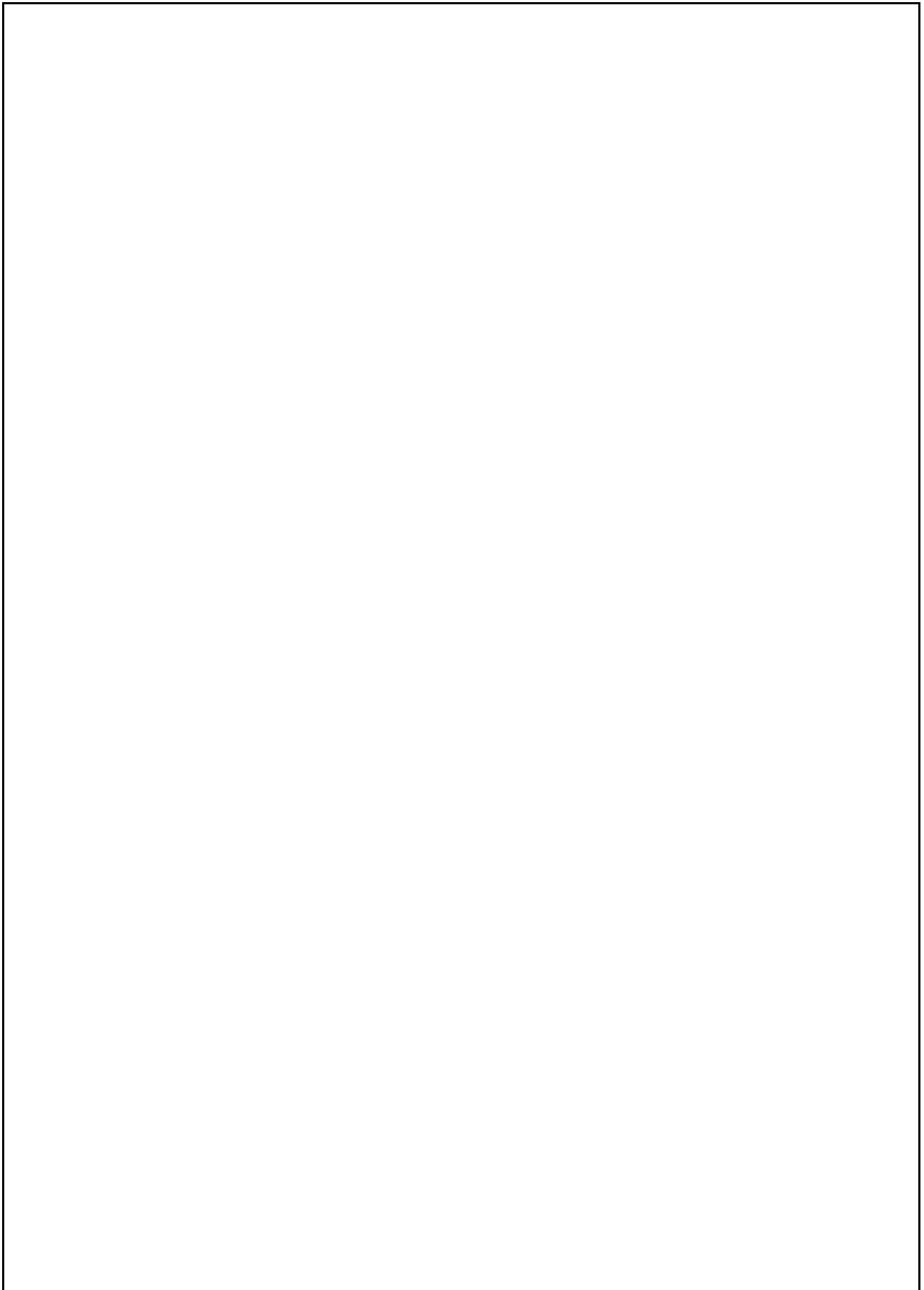
| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|----------------------|
| • Vergabe einer Diplomarbeit zum Garten | kurzfristig |
| • Erstellung einer denkmalpflegerischen Zielstellung | kurzfristig |
| • Hinwirken auf eine verträgliche Nutzung des Stallgebäudes am Gutshof | kurzfristig |
| • Abstimmungen mit der Wohnungsbaugesellschaft bezüglich mögl. Wiederherstellung bzw. verträglicher Entwicklung des heute abgetrennten Gartenteils | kurzfristig |
| • Sanierung und Wiederherstellung der Einfriedungen, Mauern, Treppen | mittelfristig |
| • Wiederherstellung und Sanierung der Kastanienallee | mittelfristig |
| • Aufbau einer differenzierten Abpflanzung zur Hauptstraße aus Blütensträuchern, Bäumen und Unterpflanzung | mittelfristig |
| • Rückbau des Schwimmbeckens und evtl. weiterer störender Einbauten | mittelfristig |
| • Wiederherstellung des Blumenparterres | mittelfristig |
| • Wiederherstellung der Terrasse mit Öffnung der ehemaligen Laube | mittel-/ langfristig |
| • Wiederherstellung des Küchenhofs | langfristig |
| • Überarbeitung des ehemaligen Küchengartens unter möglicher Einbeziehung der Schafhaltung und Einbeziehen der alten Obstbaumsorten | langfristig |
| • Wiederherstellung der Wege im südöstlichen Gartenteil | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Entwicklung eines Gartenführers oder Faltblattes mit Gartenplan | langfristig |

Lageplan



Ausschnitt Topographische Karte Friedeburg (Saale) M 1 : 10.000, Blattnummer M-32-24-A-b-4, 1994, unmaßst. verkleinert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1994)

Bestandsplan



Wallanlagen Gardelegen

| | | |
|---|----------------------------------|--|
| Ort Gardelegen | Landkreis Altmarkkreis | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Die Wallanlagen bilden einen grünen Ring um den mittelalterlichen Stadtkern von Gardelegen. | | Flurbezeichnung Gemarkung Gardelegen Flurstücke aus Flur 16 |
| Parktyp Wallanlagen | | Gesamtfläche 14,9 ha (gesamte Parkanlage inkl. Teich, Gräben, Wege, bebaute Flächen) |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Park) Naturdenkmal (Lindenallee) | | |
| Eigentümer Stadt Gardelegen Postfach 23 39631 Gardelegen Tel.: (03907) 71 6-0 | | Ansprechpartner Bürgermeisterin Frau von Baehr Tel.: (03907) 71 6-0 |
| Verwalter Stadt Gardelegen Bauamt Rudolf-Breitscheid-Str. 3 39631 Gardelegen | | Ansprechpartner Olaf Exner Tel.: (03907) 71 61 77/ (0171) 209 54 19 |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Anfahrt über die B 71 oder B 188 Richtung Altstadtzentrum Gardelegen. Parkmöglichkeiten am Holzmarkt, in der Burgstraße oder auf dem Parkplatz an der Schillerstraße (Tivoliplatz) <u>Bahn</u> : Bhf. Gardelegen, die Bahnhofstraße vom Bhf. Richtung Altstadtzentrum führt nach ca. 850 m an die Wallanlagen am Magdeburger Tor <u>Bus</u> : Busbhf. Magdeburg - Bhf. Gardelegen Mo - Fr Linie 408 (Richtung Böddenstedterweg, Salzwedel) oder Linie 430 (Richtung ZOB Kalbe, Milde) | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Anlage ganzjährig zugänglich - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Die historische Entwicklung der Wallanlagen ist eng mit der städtebaulichen Entwicklung Gardelegens verbunden, und auch heute noch sind die Anlagen integraler Bestandteil des Stadtbildes. Zur gärtnerischen und Erholungsnutzung der Wallanlagen kam es erst nach endgültiger Schleifung der seit 1300 bestehenden und im 16. Jh. verstärkten Befestigungsanlagen zu Anfang des 19. Jh. Die Verstärkung der Befestigungsanlagen um 1550, die die zu Reichtum durch den Export des Garley-Bieres gelangte Stadt besser schützen sollte, hatte zur Anlage von Gräben und Wällen vor der Stadtmauer geführt, die zusätzlich noch durch Palisaden verstärkt wurden. Große, neue, repräsentative Vortore mit einem Schleusensystem wurden vor die mittelalterlichen Stadteinlässe gesetzt, so das Salzwedeler, Magdeburger und Stendaler Tor. Durch das Schleusensystem konnte das Wasser des Stadtgrabens reguliert werden, so dass bei Gefahr durch Schließen der Schleusen die Gräben innerhalb weniger Stunden geflutet und bis zu 300 Meter Überschwemmungsfläche vor den Wällen erzeugt werden konnten. Erste Schleifungen dieser Befestigungsanlagen erfolgten schon ab 1658 mit dem teilweisen Verfüllen von Gräben und der Einebnung einiger Wälle, und in Folge verfiel die Anlage, bis sie zu Anfang des 19. Jahrhunderts ganz aufgegeben wurde.

Danach wurde auf den Wällen zunächst eine Obstbaumallee angelegt und die Friedhöfe der Nikolai-Kirche und der Marienkirche auf den Wall verlegt. Gleichzeitig wurde das Land der Erdwälle vor den Toren der Stadt auch landwirtschaftlich und gärtnerisch in Pacht von den Bürgern der Stadt genutzt. Auch kümmerte sich ein städtischer Verschönerungsverein, dem der Bürgermeister vorstand, um die Flächen.

Mitte des 19. Jh. erfolgte teilweise die Trockenlegung und Verkleinerung des verbleibenden Stadtgrabens. Mit der Erweiterung der Stadt Gardelegen vor die Tore der Stadt und der Schließung der Friedhöfe auf den Wällen wurde ab 1880 von der Stadt der Plan verfolgt, die Wallanlagen zu einer gestalteten Promenade werden zu lassen. Eine neu gepflanzte doppelreihige Lindenallee markierte den Promenadenweg. Auch wurden die immer noch dominierenden Gemüsegärten und Obstplantagen auf den Dämmen schrittweise aufgegeben. Durch die Anlage neuer Straßen mit Bebauung (heutige Schillerstraße und Goethestraße) wurden die Wallanlagen in ihrer räumlichen Ausdehnung ins Umland begrenzt. Weitere Gestaltung erhielten die Anlagen durch die Anlage eines Rosengartens.

Als Promenade wurden die Wallanlagen so zum Inbegriff für Gardelegen und standen im öffent-

lichen Interesse. Bis 1945 war der Schutz der Wallanlagen sogar städtisch angestellten Wallwächtern übertragen. Gepflegt wurden die Anlagen durch den Stadtgärtner, den Hilfskräfte aus der wandernden Handwerkerschaft unterstützten, die durch die Pflegearbeiten auf dem Wall ihre Abendsuppe zu verdienen hatten.

Zur Weiter- und Umgestaltung der Wallanlagen und zur Nutzbarmachung für die aktive Freizeitgestaltung kam es ab 1952, zunächst im "Nationalen Aufbauwerk der Werktätigen der DDR". So entstand unter anderem eine Freilichtbühne, ein Sportplatz, ein Aufmarschplatz und ein Heimtiergehege. Gleichzeitig kam es hierdurch jedoch auch zur Änderung der historischen Wegführung, Neuanpflanzungen und zur Umwandlung des ehemaligen Rosengartens in einen mit Sträuchern, Stauden und Bodendeckern gestalteten "Immergrünen-Garten". Als Ersatz wurde an anderer Stelle ein neuer Rosengarten angelegt, der als Musterbeispiel der Leistungen der Aufbauwerk-Bewegung galt. Die Pflege der Anlage durch die Stadtgärtnerei wurde zu DDR-Zeiten zudem durch Pflegeverträge mit einzelnen Bürgern, Brigaden, Wohngebietsorganisationen und Betrieben unterstützt.

Ein Teil der Lindenallee östlich der Burgstraße ging in den 1970er Jahren durch Sturmschäden verloren und wurde nachgepflanzt.

Weitere verstärkte Ausholungs-, Pflege- und Sanierungsmaßnahmen sowie der Rückbau denkmalpflegerisch-gestalterisch kontroverser Einbauten erfolgte ab 1990. Hierzu gehörte unter anderem die Sanierung des Stadtsees mit Entschlammung und Gestaltung der Uferböschung, die Brückenerneuerung und die Neugestaltung der zwischen Stadtsee und Magdeburger Tor liegenden Flächen mit einem Staudengarten, die Verfüllung einer ehemaligen Tennisanlage an der sanierten Stadtmauer in den nördlichen Wallanlagen und der Beginn von Baumsanierungen in der Lindenallee.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die Grenzen zwischen den Wallanlagen und Privatanliegern sind teilweise unklar.

Vandalismusprobleme mit ausgebrannten Papierkörben, Graffiti und Zerstörungen bestehen in den Anlagen.

Denkmalpflegerisch unpassende vorhandene Nutzungen (z. B. Parkplätze, Sportanlagen, Tiergehege) stellen einen Konflikt dar. In Zukunft muss die Ausweitung begrenzt und wo möglich zurückgebaut werden.

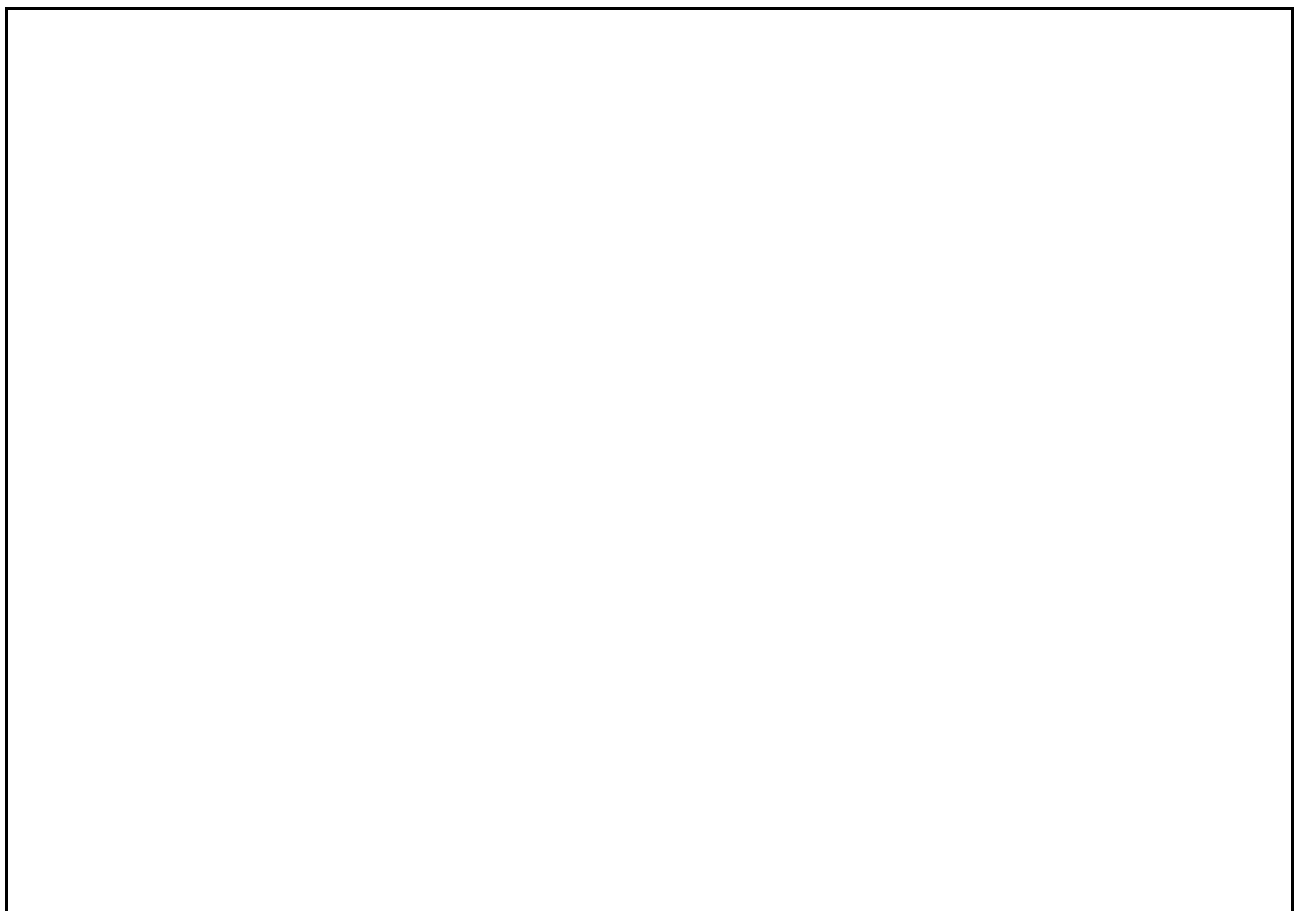
Wiederherstellbarkeit

Die Anlage ist aufgrund der weitgehend erhaltenen Topographie, Lindenallee und Promenade langfristig wiederherstellbar.

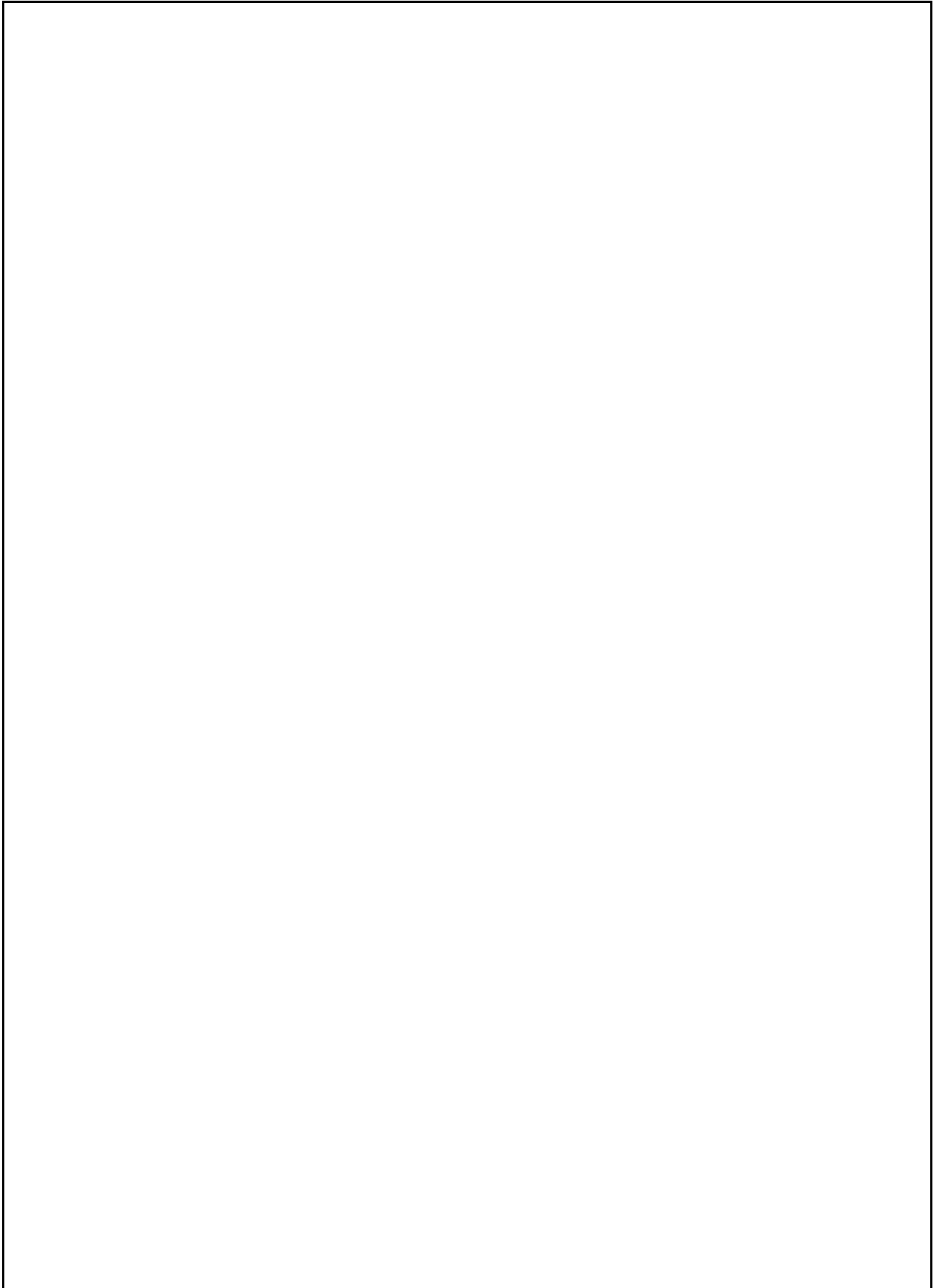
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------|
| • Erstellung eines denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Schnittmaßnahmen an Linden der 70er Jahre östl. der Burgstraße | kurzfristig |
| • Weiterführende Überarbeitung von Pflanzungen, Sanierung Alleebäume | kurzfristig |
| • Wegesanierung (Deckschicht und Wegekanten) | mittelfristig |
| • Weitere Sanierung der Stadtmauer | mittelfristig |
| • Sicherung/Sanierung der Grabsteine des Alten Friedhofs | mittelfristig |
| • Sanierung des Beckens nach Brückensanierung am Magdeburger Tor und Gewölbesanierung des Durchflusses der Milde (Kanonenberg-Gewölbe) | langfristig |
| • Überarbeitung des Rosengartens | langfristig |
| • Sanierung von Fließgewässern | langfristig |
| • Denkmalunverträgliche Nutzungen in den Anlagen langfristig umgestalten bzw. zurückbauen | langfristig |
| • Freilichtbühne sanieren | langfristig |
| • Einbindung des Tiergeheges verbessern, langfristige Umverlegung | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Neugestaltung bzw. Aufgabe des Parkplatzes am Salzwedeler Tor | kurzfristig |
| • Erarbeitung eines Führers zu den Wallanlagen und eines Übersichtsplanes (Faltblatt) | mittelfristig |
| • Aufstellung von Informationstafeln an ausgewählten Zugängen | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



Landschaftspark Spiegelsberge

| | | |
|--|---------------------------------|---|
| Ort Halberstadt | Landkreis Halberstadt | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks am Südrand von Halberstadt gelegen | | Flurbezeichnung Gemarkung Halberstadt Flurstücke aus Flur 18 |
| Parktyp früher Landschaftspark in englischen Stil um 1770 | Gesamtfläche 40 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, LSG "Nördliches Harzvorland" | | |
| Eigentümer Stadt Halberstadt Stadtverwaltung Postfach 1537 38805 Halberstadt Tel.: (03941) 55-0 | | Ansprechpartner Stadt Halberstadt Oberbürgermeister Hans-Georg Busch |
| Rechtsträger/ Verwalter Stadtverwaltung Halberstadt Domplatz 16 38820 Halberstadt Tiergarten/Spiegelsbergengut Spiegelsberge 4 38820 Halberstadt | | Ansprechpartner Herr Wald Baudezernat, Amtsleiter für Forsten und Umwelt Tel.: (03941) 55-1820 Herr Scheid Stadtförster, Tiergartenleiter Tel.: (03941) 24 132 |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Anfahrt über die B 81 <u>Bahn:</u> Hbf. Halberstadt - Bhf. Spiegelsberge <u>Bus:</u> vom Hbf. Halberstadt mit der Buslinie 12 bis Station Kirschallee <u>Straßenbahn:</u> vom Bhf. Spiegelsberge 5 min Fußweg bis zur Westerhäuser Str., dann mit der Tram 3 bis Station Kirschallee | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig geöffnet, kein Eintritt - Tierpark Eintritt - Jagdschloss: Eröffnung als Gaststätte im Frühjahr 2001 |

Historische Entwicklung

Der Höhenzug der Spiegelsberge befindet sich südlich von Halberstadt. Benannt sind sie nach ihrem Eigentümer, dem Halberstädter Domdechanten Ernst Ludwig Christoph Spiegel zum Diesenberg (1711 - 1785), der die noch kahle, zur Schafhaltung genutzte Hügelkette seit 1761 aufkaufte und aufforstete. Den westlichen Rand des Parks bildete ein natürlicher Taleinschnitt, der als Viehtrift genutzt und A-Kerbe genannt wurde.

Unter Spiegels Regie entstand ein im englischen Stil gestalteter Landschaftspark, der zu den frühen Beispielen in Deutschland zählt und ab 1771 auch öffentlich zugänglich war. Fast gleichzeitig schuf in Wörlitz Fürst Franz die ersten Anlagen. Inwieweit hier eine gegenseitige Beeinflussung bestand, ist nicht direkt nachweisbar, zumindest gab es Verbindungen. So zählte zu Spiegels engen Freunden Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Dichter und Sekretär am Domstift zu Halberstadt, der Kontakte zum Dessau-Wörlitzer Kulturkreis unterhielt. Auch sollte, wie in Wörlitz, bei der Gestaltung der Spiegelsberge das Nützliche mit dem Schönen verbunden werden.

Den Landschaftspark Spiegelsberge schmückten vielfältige Parkarchitekturen, wie die Eremitage (1772) zur beschaulichen Besinnung, das Belvedere (1782) als Aussichtsturm und das Mausoleum (1783). Als Spiegel 1785 starb, wurde er hier beigesetzt. Sein Sohn überführte den Leichnam dann im Jahre 1811 in die Familiengruft nach Seggerde.

Auf dem Bergkamm wurde 1780/82 das Jagdschlösschen erbaut. Vor die Südfassade integrierte der Bauherr eine Portalrahmung aus dem Jahr 1606 des abgerissenen Schlosses in Gröningen. Ebenfalls aus dem Gröninger Schloss stammte das im Keller befindliche Riesenweinfass. Das Fass mit einem Volumen von 132.760 l wurde 1594 von dem Landauer Michael Werner gebaut. Das Schlösschen wurde für Feste und zur Präsentation von Jagdtrophäen genutzt.

Zur Erheiterung der Besucher befanden sich weiterhin verteilt im Park an die 90 Plastiken, die nach einem Urteil Goethes jedoch häßliche Kreaturen waren.

Nach dem Tod Spiegels 1785 ging der Park an seinen Sohn über, der sich wenig für Gartenkunst interessierte. So musste 1828 das Badehaus wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Unter seinem Enkel, Werner Friedrich Julius Stephan Spiegel (1803 - 1877), fand dann um 1830 eine durchgreifende Erneuerung der Spiegelsberge statt.

In öffentlichem Besitz befindet sich die Parkanlage seit 1904, als die Stadt Halberstadt die Spiegelsberge von der Familie v. Spiegel erwarb. In den 1950er und 1960er Jahren fanden im Park umfangreiche Sanierungsarbeiten statt. In diese Zeit fällt auch die eingezäunte Anlage des Tiergartens im Südbereich der Spiegelsberge, der sich aus einem Hirschgehege entwickelte.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Defizitär bei der Pflege bzw. Wiederherstellung wirkt sich vor allem eine fehlende denkmalpflegerische Zielstellung aus. Bedroht ist die Aussicht entlang des Weges am Fuß des Nordhangs. Die Wiesen, die zwischen dem Ortsrand von Halberstadt und dem Park eine landschaftliche Weite geben, sollen künftig bis auf 100 m an die Parkgrenze heran bebaut werden.

Durch den Baubetrieb am Jagdschlösschen ist bereits die von der Jahnwiese kommende Lindenallee einer starken Belastung/Verdichtung ausgesetzt. Mit der Eröffnung des Jagdschlösschens als Ausflugsstätte ist auch die Zufahrt zu reglementieren, d.h. die Erschließung muss denkmalgerecht gestaltet werden.

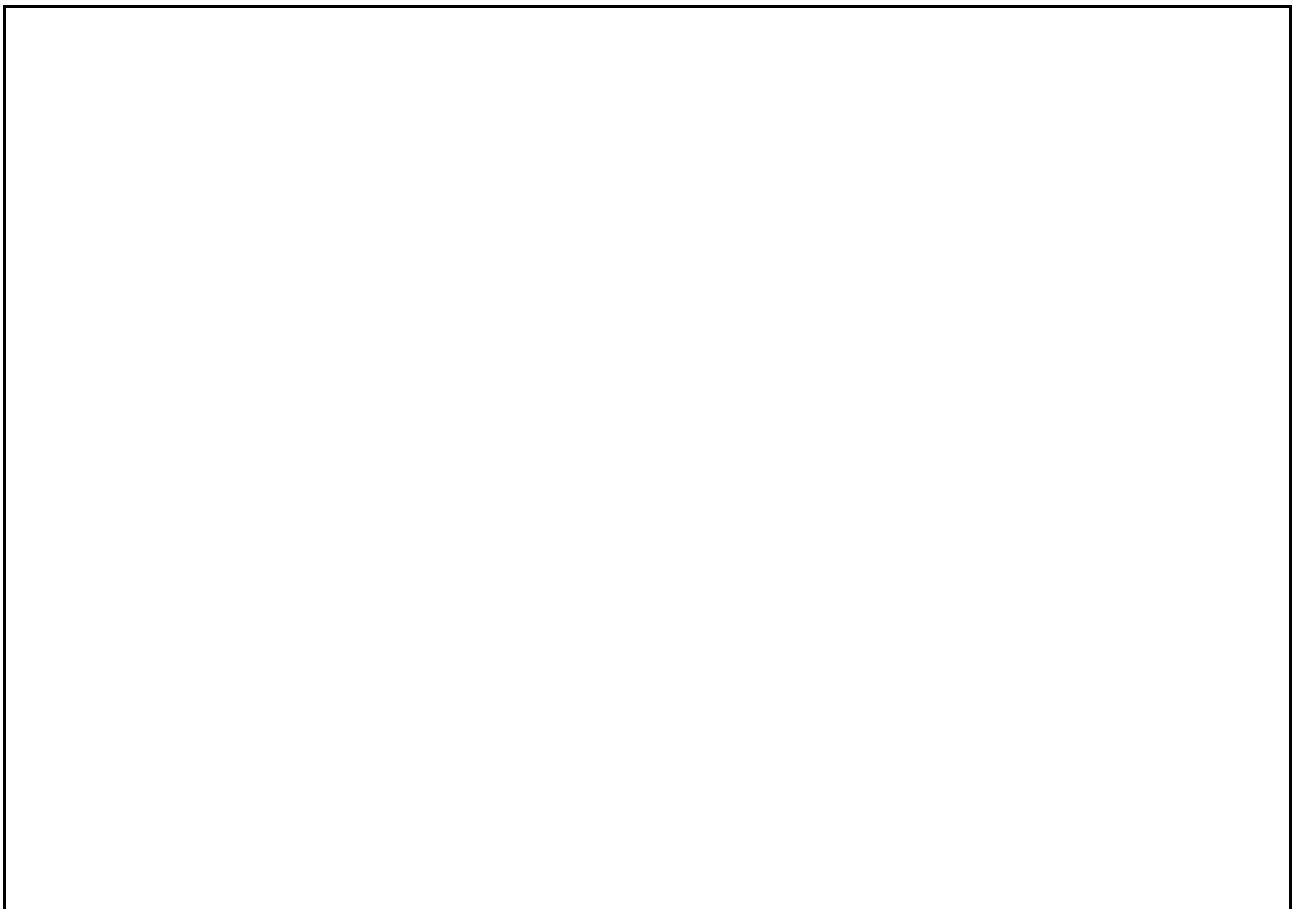
Wiederherstellbarkeit

Die Wiederherstellung ist langfristig möglich. Nach Aufarbeitung der historischen Unterlagen sind gartendenkmalpflegerisch abgestimmte Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Anlehnung an den Zustand des 19. Jh. zu erarbeiten. Die Pflanzungen der Anlage sollten wieder den für einen Landschaftspark typischen Wechsel von freien Wiesenflächen - mit einzelnen Solitärbäumen oder Baumgruppen - zu geschlossenen Gehölzpflanzungen zeigen.

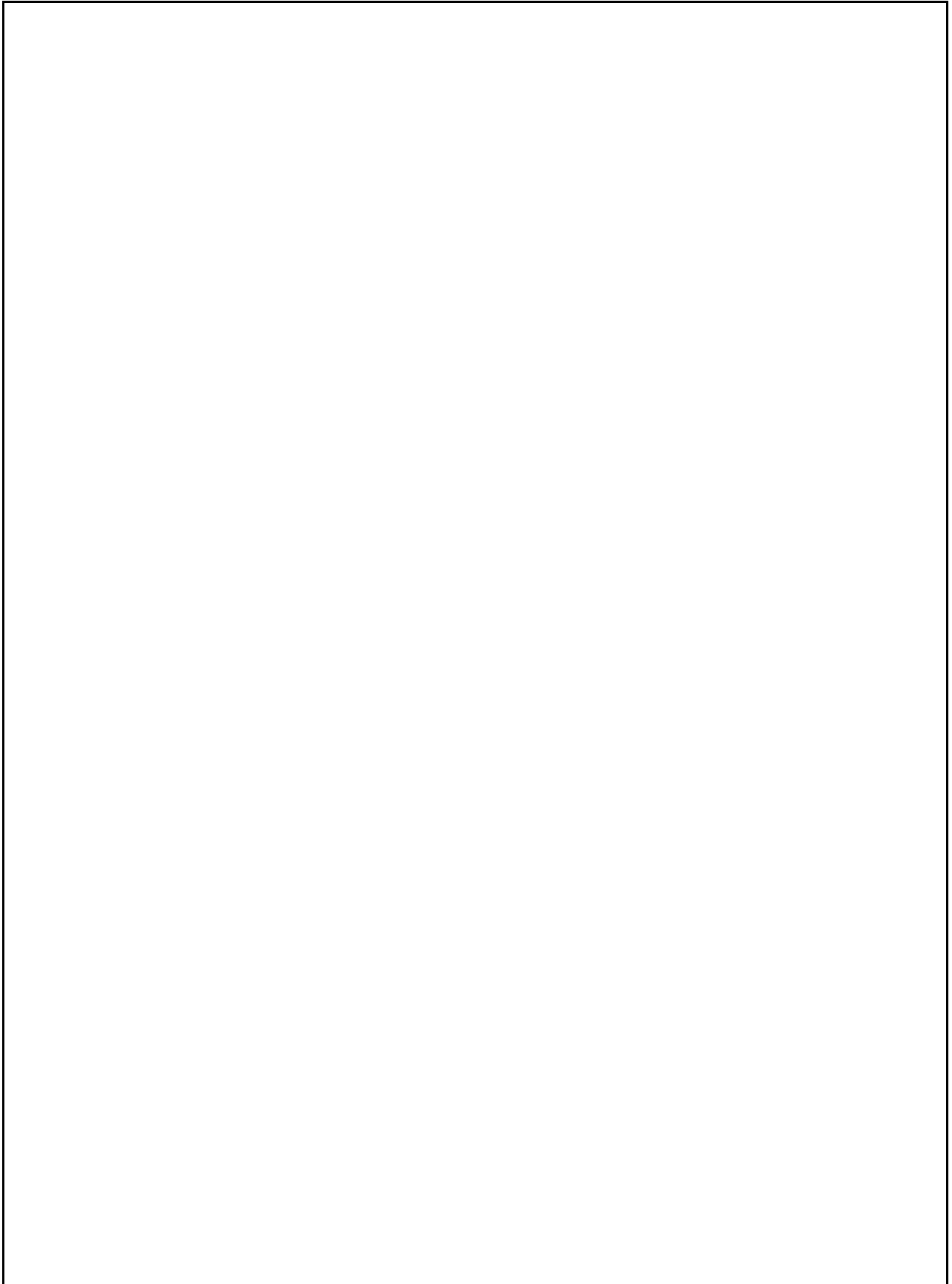
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------------------|
| <ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Auslichtung und Pflegeschnitt in den Gehölzbeständen, Durchführung von baumchirurgischen Maßnahmen | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Wiederherstellung von Sichtachsen | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Sanierung der Wege | kurzfristig-mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Sicherung und Sanierung der Eremitage | kurzfristig-mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Sanierung der Gedenksäule | kurzfristig-mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Einbau von Bänken und Papierkörben | mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Aufstellung eines Leitsystems zum Park | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Erstellung eines Faltblatts zur Anlage des Landschaftsparks | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Flurkarte)

Amtsgarten mit Saale, Halle

| | | |
|---|-----------------------------------|---|
| Ort Halle (Saale) | Landkreis Halle (Saale) | Regierungsbezirk Halle (Saale) |
| Lage des Parks In der Gemarkung Giebichenstein, nordöstlich der Burg und Ortslage Giebichenstein zwischen Seebener Straße und Saaleufer gelegen | | Flurbezeichnung Halle, Flurstücke aus Flur 9 |
| Parktyp Ehemaliger Barockgarten, heute mit formal und landschaftlich gestalteten Partien | | Gesamtfläche 3,78 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Landschaftsschutzgebiet | | |
| Eigentümer Stadtverwaltung Halle (Saale) Marktplatz 1 06100 Halle (Saale) | | Ansprechpartner Peter Ziegler Grünflächenamt Marktplatz 1 06100 Halle (Saale) Tel.: (0345) 131 69 10 Fax: (0345) 131 69 15 |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Autobahn A9, AS Halle, B100 bis Halle, Universitätsring in Richtung Zoo bis Burg Giebichenstein, Parkmöglichkeiten vorhanden <u>Tram</u> : ab Halle Hbf. Straßenbahn Linie 7 und 8 bis Burg Giebichenstein | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Erste Gartengestaltungen im Bereich des späteren Amtsgartens reichen bis in das 17. Jahrhundert zurück. Historische Gartenpläne von 1681, 1704 und 1718 dokumentieren einen streng gestalteten Garten im Umfeld der Burg Giebichenstein.

Schöpfer der frühen Anlagen sind nach historischen Quellen der Amtsmann Lohse und sein Nachfolger Harwig Schmidt.

Die eigentliche Anlage des Amtsgartens als prächtiger Barockgarten erfolgte in den Jahren nach 1740 durch den Amtmann Johann Christoph Ochs von Ochsenstein. Der neu gestaltete Garten umfasste den gesamten Bereich zwischen dem Burggraben der Burg Giebichenstein im Südwesten und dem Klausberg im Nordosten einschließlich dem Saaleufer und dem Römerberg.

Der untere Park war streng orthogonal durch Wegeachsen und Alleen gegliedert und mit Springbrunnen und Orangerie ausgestattet; die Hangpartien um den Römerberg sind stark terrassiert und mit seltenen Gehölzen bepflanzt. Der südöstliche Teil nahe der Burg ist als Obst- und Gemüsegarten ausgewiesen. Auf dem Römerberg sind in der Blickachse zur Burg und Saale mehrere Pavillonbauten dargestellt.

Nach Überschwemmungen und Zerstörungen großer Parkteile durch die Saale wurde die Anlage bereits in den Jahren nach 1850 wieder zurückgebaut.

Erst in den Jahren nach 1773 erfolgte durch den Amtmann Heinrich Barthels und seinen Sohn Ludwig Barthels eine grundlegende Überarbeitung und Neugestaltung der Gartenanlagen. Hierbei dienten die zu dieser Zeit im landschaftlichen Gartenstil geschaffenen Anlagen, wie die von Wörlitz und der Garten Goethes in Weimar als gestalterischer Leitfaden und Vorbild.

Es entstanden Teichanlagen, Grotten in Bosketts, verschwegene Plätze und Freundschaftsurnen. Das romantische, landschaftlich gestaltete Erscheinungsbild der Parkanlage bildete eine Einheit mit dem benachbarten Reichardtsgarten.

Im 19. Jahrhundert wurde ein Teil der Parkanlage (oberer Teil am Römerberg) für den Gemüseanbau genutzt. Der untere Teil wurde modern umgestaltet und durch Heckenpflanzungen ergänzt.

1905 erwarb die Stadt Halle den Park und die Unterburg. Zwischen 1907 und 1912 erfolgte eine grundlegende Erneuerung des Amtsgartens. Nach der Sprengung der Römerbergkuppe entstanden neue Wege- und Treppenanlagen;

nach 1909 entstanden südlich des Römerberges terrassenförmig angelegte Themengärten, wie Rosengarten, Blumengarten und Alpenrosengarten mit kleinen Sitzplätzen und diversen Ausstattungen, wie Rankbögen, Pergolenkonstruktionen und Unterständen. Das Areal des Schwanteichs wurde verfüllt und bepflanzt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Durch die ausgewachsenen Gehölzbestände sind zu einem Großteil die historischen Bezüge innerhalb der Parkanlage verloren gegangen. Dies betrifft speziell die ehemaligen Blickachsen und Sichtbeziehungen zwischen dem oberen Amtsgarten und den tiefer liegenden Parkteilen am Ufer der Saale. Die trennende Wirkung der Gehölzkulisse bewirkt darüber hinaus auch eine Gliederung in zwei Parkteile, die sich auch in ihrer Ausstattung und ihrem heutigen Erscheinungsbild voneinander unterscheiden. Auch durch die veränderte Gestaltung der Uferpromenade infolge der Uferbegradigung und Aufschüttung des Saaleufers in den 1920er Jahren ist der Gesamtzusammenhang der Gartenanlagen zum großen Teil nicht mehr nachvollziehbar. Neben einem noch in Teilbereichen sanierungsbedürftigen Wegenetz fehlt im Park ein durchgängiges Leitsystem mit entsprechenden Hinweistafeln und Beschilderungen, die zu den verschiedenen Anlagenteilen führen und auf die Bedeutung und Entwicklung des Amtsgartens hinweisen.

Wiederherstellbarkeit

Eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung liegt zur Zeit für die Parkanlagen nicht vor. Die denkmalpflegerische Rahmenkonzeption sollte eine angemessene Wiederherstellung bzw. Ergänzung der Parkanlagen gemäß der Gestaltung der frühen 1920er Jahre formulieren und aufzeigen.

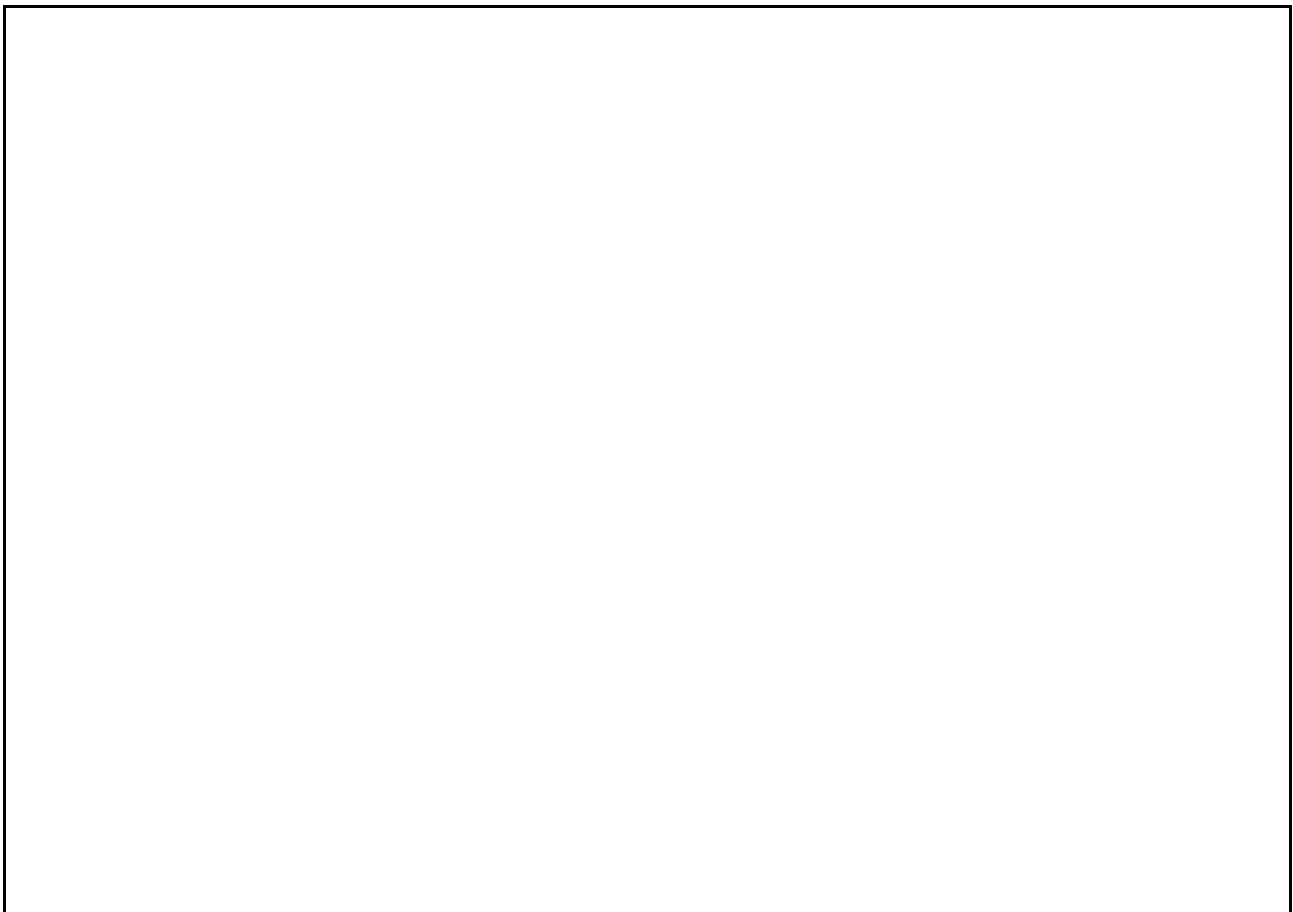
Neben der Sicherung und Sanierung der noch erhaltenen historischen baulichen und vegetativen Substanz der Anlage sind langfristig Maßnahmen einzuleiten, die das ursprüngliche Raumgefüge und die historischen Beziehungen wiederherstellen.

Ein entsprechendes Pflege- und Entwicklungskonzept für den Amtsgarten sollte darüber hinaus eine denkmalgerechte Entwicklung der Anlage auch im Rahmen der zukünftigen Pflegemaßnahmen gewährleisten.

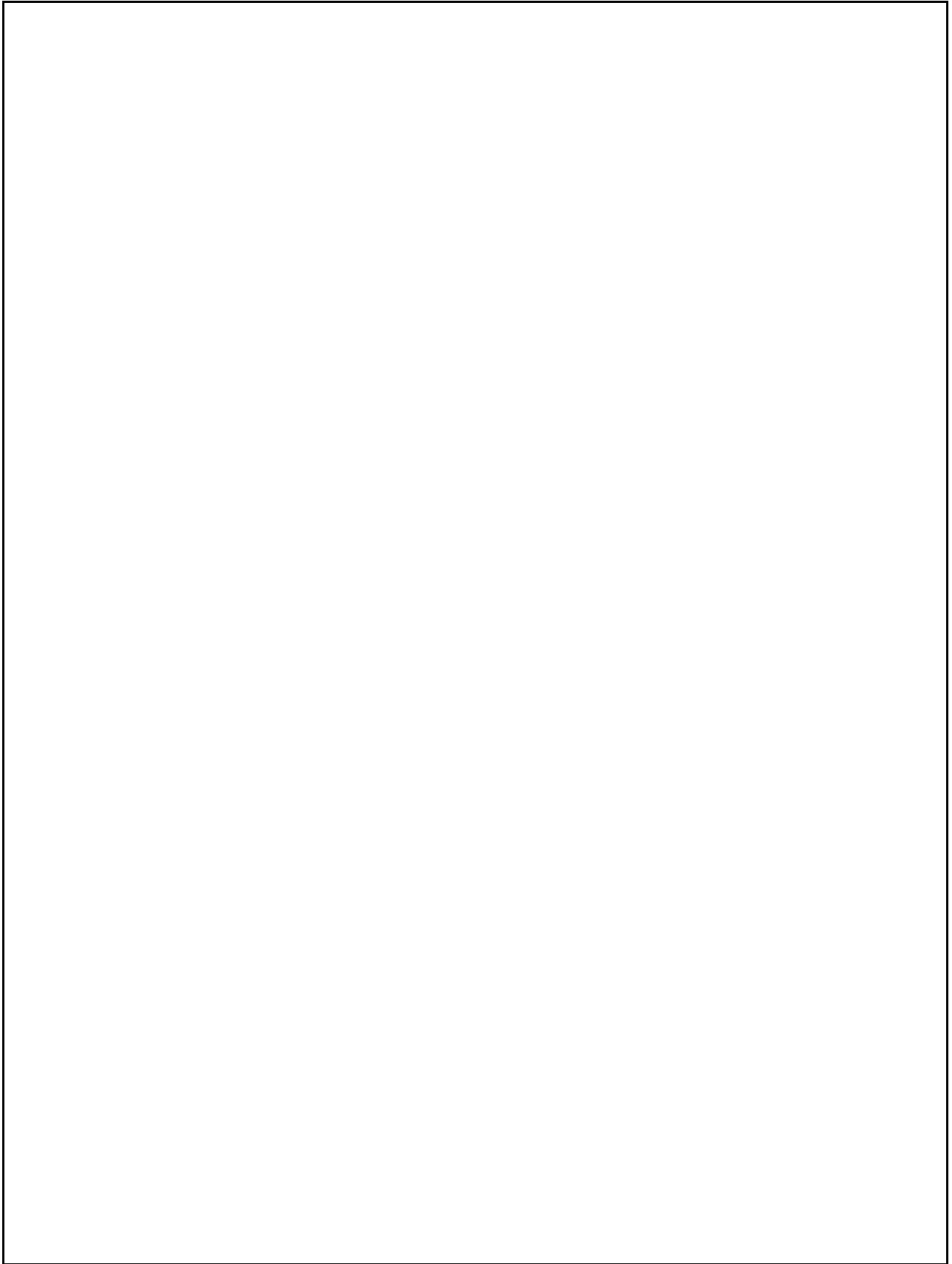
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|---|---|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Zielstellung • Öffnung von Sichtbeziehungen, Durchführung von Ausholungen und Rodungsarbeiten in den Hangzonen zur Saale hin • Einbeziehung des Spielplatzes und Alpenrosengartens in das Gesamtkonzept • Erneuerung von Wege- und Platzflächen in den Hangzonen • Ergänzung des Parkmobiliars durch Ersatz neuzeitlicher Ausstattungselemente | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig kurzfristig-mittelfristig kurzfristig-mittelfristig kurzfristig-mittelfristig mittelfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbau von Hinweistafeln an den Parkeingängen • Einbau von Wegweisern und Hinweistafeln im Stadtgebiet • Anbindung an das überörtliche Wander- und Radwegenetz • Ausbau eines Rundwanderweges Amtsgarten - Reichardtsgarten • Ausweisung von Parkplätzen • | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig mittelfristig mittelfristig langfristig langfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Grünflächenamt Halle / Saale (2000): Historische Gärten in Giebichenstein und historische Stätten. Übersichtsplan M. 1 : 2000, Stand 2000)

Botanischer Garten Halle (Saale)

| | | |
|---|-----------------------------------|--|
| Ort Halle (Saale) | Landkreis Halle (Saale) | Regierungsbezirk Halle (Saale) |
| Lage des Parks Nordwestlich des alten Zentrums von Halle, östlich des Mühlgrabens zwischen Jägerplatz und Straße Am Kirchtor | | Flurbezeichnung Halle, Flurstücke aus Flur 14 |
| Parktyp Botanischer Garten | | Gesamtfläche 4,5 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Gartenanlagen) | | |
| Eigentümer Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Am Kirchtor 3 06108 Halle (Saale) Tel.: (0345) 552 62 71 Fax: (0345) 552 70 96 www.biologie.uni-halle.de | | Ansprechpartner Dr. Ch. Oberprieler (Gartenkustos) Institut für Geobotanik & Botanischer Garten Neuwerk 21 06108 Halle (Saale) Tel.: (0345) 552 62 29 Fax: (0345) 552 70 96 oberprieler@botanik-uni-halle.de |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Autobahn A9, AS Halle, B100 bis Halle, Universitätsring bis Parkplatz an der Moritzburg, Eingang "Am Kirchtor" <u>Tram</u> : ab Halle Hbf. Straßenbahn Linie 7, Haltestelle Universitätsring | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - geöffnet von Mai bis Mitte Oktober: Mo – Fr, 14.00 bis 18.00 Uhr, Sa + So, 10.00 bis 18.00 Uhr - Eintrittspreis DM 3,00, ermäßigt DM 1,50 |

Historische Entwicklung

Die alten Universitätsgärten aus dem 17. Jahrhundert wurden meist als "Hortus medicus", als Arzneipflanzengarten angelegt. Die Botanik als eigenständige Wissenschaft gab es zu dieser Zeit noch nicht.

1698 wurde im Zusammenhang mit der Gründung der Universität Halle ein kleiner Bereich des kurfürstlichen Gartens nördlich der Moritzburg der Medizinischen Fakultät geschenkt. Das Areal befand sich nördlich des Jägerplatzes und umfasste eine Fläche von ca. 2650 m². Anderen Quellen zufolge wies der Garten eine Größe zwischen 2750 und 3880 m² auf. "Dem zweiten Professor der Medizin, Georg Ernst Stahl, wurde die Verantwortung für den Garten übertragen und am 12. Dezember 1699 der Gärtner Johann Christian Kersten in Eyd und Pflicht genommen." (Kümmel, Fritz (Hrsg., 1998): 300 Jahre Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1698-1998. S. 10) Der Arzneipflanzengarten war durch Buchsbaumhecken in Beete eingeteilt und von einer Lehmmauer umgeben.

Von Anfang an fehlte es an finanzieller Unterstützung. Der Garten konnte nur noch begrenzt instand gehalten werden. Sein Weiterbestehen mußte durch den Anbau und den Verkauf von Obst und Gemüse finanziert werden.

Eine zeitgenössische Bestandsaufnahme von 1743 gibt Auskunft über die damalige Gestaltung und Bepflanzung des Gartens: "Wir haben den Garten in vier Hauptquartiere eingeteilt gefunden, davon dasjenige, so bei dem Eingang zur Linken gelegen, eigentlich denen medicinischen Kräutern gewidmet ist, die anderen drei aber waren zu einem Küchengarten aptieret. Oben ... findet sich noch der fünfte Theil, welcher in einem Winkel gehet und ein bloßer Grasfleck ist." (Kümmel, ebenda, S. 17)

Die Gärtner vermerkten darüber hinaus ca. 200 Obstbäume sowie einen mit Rosen bepflanzten Kreuzgang, zwei Stachelbeer- und eine Himbeerhecke. Eine zweite Bestandsaufnahme im Jahre 1748 ergab darüber hinaus, daß "die übrigen Beete auch mit Spargel, Rüben, Spinat, Kohl und anderen hauswirtschaftlichen Gewächsen" bestellt" (Kümmel, ebenda, S. 17) waren.

Einen großen Aufschwung nahm der Garten durch das Wirken von Philipp Caspar Junghans in der Zeit ab 1770. Dem Universitätskanzler Carl Christoph von Hoffmann war es vorbehalten, den Forster'schen Plan einer Gartenerweiterung verwirklichen zu können. Während dieser Zeit erfolgte auch der Ankauf des restlichen Fürstengartens, wodurch die Anlage insgesamt eine Fläche von 19,5 Morgen umfasste. Der spätere Gartendirektor Kurt Sprengel berichtet über die Gestaltung des Gartens: "Der Garten selbst musste zwar nach den Gesetzen

der schönen Kunst, aber mit beständiger Rücksicht auf den Hauptzweck, und mit sorgfältiger Vermeidung aller ängstlichen Kleinigkeiten, angelegt werden. Vom großen Portal an ... bis zum Observatorium musste eine schnurgerade, breite Pappelallee führen, weil der Blick auf dieses interessante Gebäude unverrückt zu heften war. In den übrigen Theilen des Gartens wechseln geschwungene Gänge mit geraden ab, weil dadurch allmählig eine Vervielfältigung und beständige Abwechslung der Prospective entsteht, auch mehr Anpflanzungen zu beiden Seiten der Gänge angebracht werden konnten. In der Nähe der Wohngebäude mussten die Gänge gerade seyn, weil dadurch die Idee von Symmetrie unterhalten wird, die beim Anblick der menschlichen Wohnung entsteht." (Kümmel, ebenda, S. 38)

Unter der Regie von Carl Christoph von Hoffmann wurden 1788 die ersten beiden Gewächshäuser und die Sternwarte (Observatorium) errichtet. Die Planung stammte von dem Architekten Carl Gotthard Langhans, dem Erbauer des Brandenburger Tores.

Im 19. Jahrhundert entstanden in dem Universitätsgarten neue biologische Themenbereiche, u. a. die Samenverbreitung sowie die Anzucht von tropischen Nutzpflanzen in Gewächshäusern. Der Nachfolger von Junghans, Kurt Sprengel, förderte die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Botanischen Gärten. Dies führte zu einer Zunahme des Pflanzenbestandes, welche auch den Ausbau und die Weiterentwicklung der Gartenanlagen erforderte. Der Lageplan von 1804 zeigt den Grundriss des Botanischen Gartens, welcher in seiner Ausdehnung in etwa dem heutigen Bestand entspricht. Das Areal ist durch das geschwungene Wegesystem in zahlreiche, unterschiedlich große Parzellen bzw. Felder aufgeteilt. Eine Ausnahme bildet der breite, gerade Hauptweg mit der Alleenpflanzung, die den Haupteingangsbereich mit der Sternwarte verbindet. Die Erläuterungen Sprengels in der Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1804 geben Aufschluss über die damalige Gestaltung und Nutzung der Anlage. So enthielt der Garten Felder für Spargel und andere Küchengewächse, eine Partie für Apothekerpflanzen, Felder für perennierende Pflanzen, Sommergewächse, ökonomische und "Fabrikpflanzen", Obstbaumschulen, Baumschulen für fremde Bäume und Gesträuche, künstliche Wiesen für Raygras, Esparsette, Luzerne und andere Kleearten. Daneben enthielt die Anlage zwei Brunnen, einen Weingang, einen "Königsplatz" (nach Friedrich Wilhelm III), eine alte Grotte, "Linneés" Platz und Felsenpartien. Neben den Freiflächen und deren Ausstattungen werden mehrere Baulichkeiten, wie das Häuschen für

den Obstpächter, Wohnungen der Gartenknechte und Gärtner sowie mehrere Vieh- und Holzställe aufgeführt. (Kümmel, ebenda, S. 52) Unter Diederich Franz Leonhard von Schlechtendal, dem Nachfolger Sprengels, erfolgte in den Jahren zwischen 1833 und 1866 eine Neuordnung der Pflanzenbestände nach systematischen, pflanzengeographischen und ökologischen Gesichtspunkten.

In der Zeitspanne zwischen 1866 und 1932 entstanden im Botanischen Garten vor allem bauliche Anlagen, wie 1872/73 das große Tropenhaus mit Anbauten und dem Gärtnerhaus, 1902 das Victoria-Haus und 1906 mehrere Gewächshäuser in der Gärtnerei. Innerhalb der Freiflächen sind an wesentlichen Veränderungen vor allem die Einrichtung von Moor- und Wasserbecken im Bereich des alten Pavillons sowie die Anlage einer "Alpenpflanzenplantage" im Jahr 1873 zu nennen. Um die Jahrhundertwende wurde die teilende Allee mit dem Hauptzugangsweg beseitigt. Es entstanden neue geschwungene Wegetrassen. 1910 wurde das große Alpinum fertiggestellt.

Eine völlige Reorganisation des Gartens erfolgte unter Wilhelm Troll zwischen 1932 und 1945, der den Garten zu einer Forschungsstätte der Morphologie machte und die Pflanzenbestände erweiterte. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Veränderungen im Freiland durchgeführt. Zu den wesentlichsten gehören die Errichtung einer neuen Systemanlage, die Anlage für Kletter- und Schlingpflanzen und die 1936 erbauten Sumpf- und Wasserpflanzenbecken südlich des Großen Tropenhauses. Auch das Alpinum wurde umgestaltet und neu geordnet.

Während der Kriegsjahre blieben die Gewächshausanlagen für die Besucher geschlossen. Von April 1945 bis Juni 1946 blieb der gesamte Botanische Garten wegen den zahlreichen Glaschäden für die Öffentlichkeit gesperrt. Mit dem Wiederaufbau und der Bestandssicherung wurde Hermann Meusel als neuer Leiter des Botanischen Gartens beauftragt. Bereits am 8. Juni 1946 erfolgte die Wiedereröffnung des Gartens. Ab 1946 erfolgte der schrittweise Aufbau, der vor allem auf die Wiederherstellung der baulichen Anlagen bzw. die Erneuerung der Gewächshausanlagen ausgerichtet war: Schau- gewächshäuser, wie das Sukkulenten-Schauhaus (1962), Mediterranhaus (1967), Laurophyllenhäuser (1968), Wasserpflanzenhaus (1970). Neben den Gewächshäusern wurden in den Jahren von 1959 bis 1970 mehrere zusätzliche Massivbauten wie z. B. Mitarbeiterunterkünfte, Samenhäuser, ein Pfortnerhaus am Haupteingang und mehrere Garagenbauten am nördlichen Wirtschaftshof errichtet. 1985 musste das Große Tropenhaus wegen Baufälligkeit gesperrt und abgerissen werden. 1988 erfolgte eine Rekon-

struktion dieses Baues an gleicher Stelle. In den Jahren bis 1996 folgten der Neubau des Kalt- hauses und eine Rekonstruktion des Sukkulenten-Schauhauses.

Unter den Direktoren der Nachkriegszeit entstanden verschiedene neue Anlagen für Step- pen- und Hochstaudenpflanzen und die besondere Pflanzenwelt aus den Etesiengebieten. Im Rahmen dieser Umgestaltungsmaßnahmen erfolgte auch eine Räumung alter Anlagenteile und die Rodung einiger alter Bäume. Im Bereich des wiederhergestellten Haupteingangs wurde ein neuer Weg zum Zentrum angelegt und auf der Fläche zwischen dem Großen Tropenhaus und dem Kalthauskomplex die sog. "Etesienflur". Im Zuge dieser Maßnahme wurden die letzten Exemplare der 1820 angelegten Rosskastanienallee beseitigt.

In den Jahren 1975 bis 1977 wurde die weitere Erschließung des Neuwerkhanges vorangetrieben. Durch den Ausbau von Terrassen und Wegen und die Freilegung natürlicher Felspartien entstanden zusätzliche Flächen für Felspflanzen. Im östlichen Bereich erfolgte zwischen 1978 und 1990 die Errichtung der Waldsteppenanlage, die Wiederherstellung der äußeren Bruchsteinmauer und der Neubau der schmiedeeisernen Zaunanlage an der Großen Wallstraße.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Eine besondere Gefährdung besteht durch die zahlreichen baulichen Mängel an Gebäuden, Schauhäusern und Gewächshäusern, wodurch die derzeitige Nutzung und Besichtigung beeinträchtigt wird. Daneben sind auch im Bereich der Freianlagen bei Platz- und Wegeflächen, Wasserbecken und Maueranlagen Mängel festzustellen, die eine dringende Sanierung erforderlich machen.

Die historischen Raumbezüge, insbesondere die Verbindung zwischen dem Botanischem Garten und der Saale, sind heute sowohl durch die Straßenbauten (z.B. Straße "Neuwerk") wie auch durch die Entwicklung der verschiedenen Gehölzbeständen zum Teil nicht mehr nachvollziehbar.

Wiederherstellbarkeit

Der Botanische Garten ist im Laufe seiner langen Entwicklungsgeschichte mehrfach umgestaltet worden. Die vorliegenden historischen Quellen verweisen auf die ursprüngliche Gestaltung mit den regelmäßigen Beetanlagen des Arzneigartens sowie auf eine landschaftliche Umgestaltung nach Erweiterung des Areals ab 1787 sowie auf zahlreiche Neugestaltungen, die bis in dieses Jahrhundert hineinreichen.

Als Folge der stetigen Umgestaltung durch den jeweiligen amtierenden Leiter ist der Botanische Garten heute ein Mosaik aus Elementen unter-

schiedlicher Gestaltungsphasen. Aufgrund der Vielschichtigkeit und der zahlreichen Veränderungen und Nutzungen ist eine spezielle Gestaltungsphase heute nicht mehr ablesbar.

Für den Botanischen Garten wird zur Zeit eine denkmalpflegerische Rahmenkonzeption vom Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet. Im Bezug auf die besondere Funktion und Bedeutung des Gartens für die Lehre und Forschung müssen hier bei der Aufstellung von Leitzielen vorrangig auch die zukünftigen universitären Belange sowie die heutigen Nutzungsansprüche Berücksichtigung finden.

„Denkt man an die heutigen Aufgaben der Botanischen Gärten, so wird bei den Universitätsgärten die Beschaffung von lebenden Pflanzen für die Lehre, aber auch für die Forschung, zum Beispiel für die Pflanzensystematik, weiterhin von großer Wichtigkeit sein. Aber heute sollte

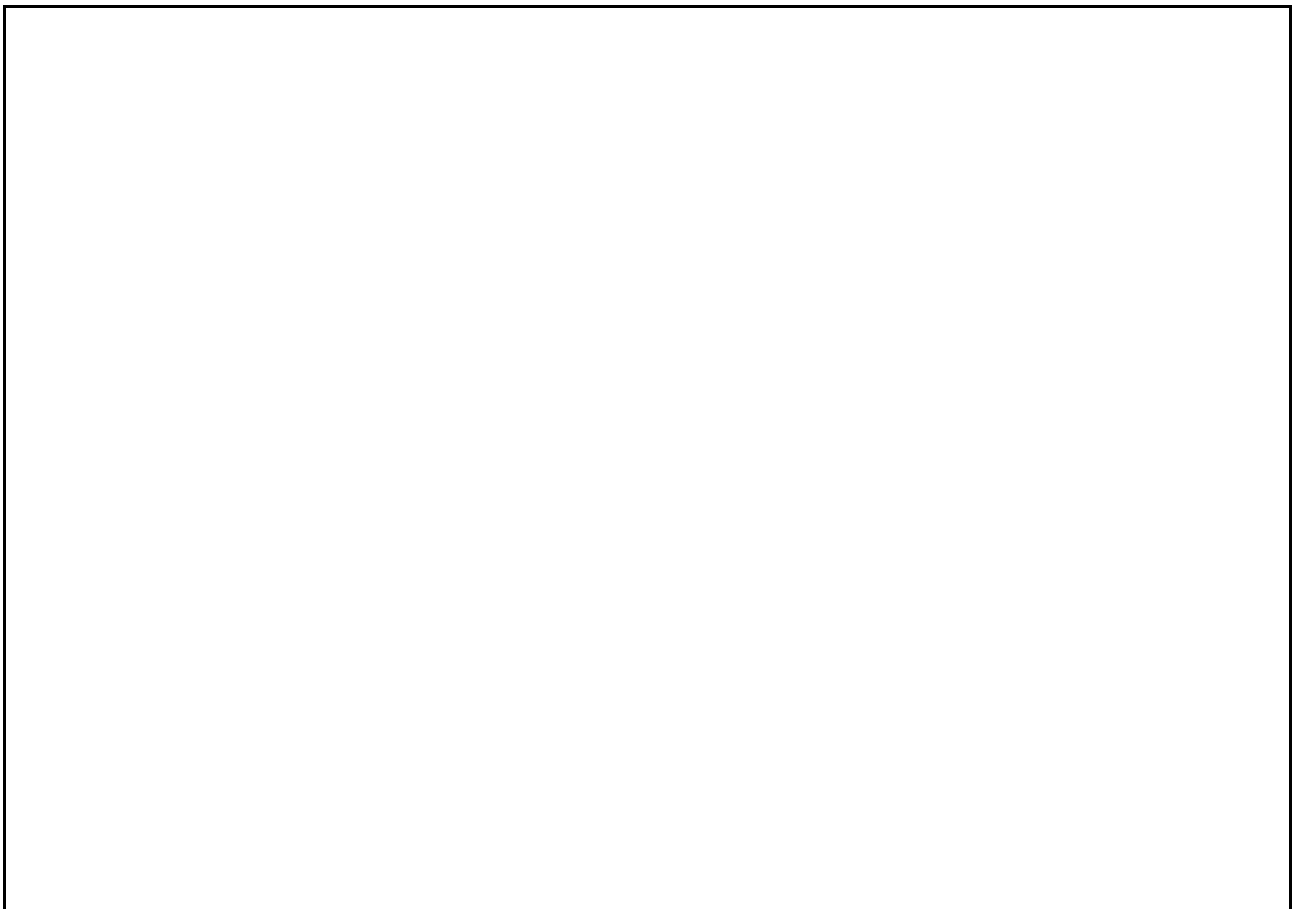
die Entwicklungslehre (Evolution) und die Ökologie eine neue Rolle spielen. Viele junge botanische Gärten, aber auch ältere Gärten, die in den letzten Jahrzehnten umgestaltet wurden, haben dieses neue Thema aufgegriffen.“ (Schmidt, Loki (1997): Die Botanischen Gärten in Deutschland. Hamburg. S. 11)

Eine denkmalpflegerische Rahmenkonzeption sollte hier im speziellen Fall des Botanischen Gartens langfristige Ziele für die Entwicklung der Gartenanlage formulieren, wobei die Belange von Lehre und Forschung sowie des Naturschutzes und der schulischen Nutzung in besonderem Maße zu berücksichtigen sind. Als dringliche Maßnahmen sind hier die Sicherung und Sanierung der bereits mehrfach erwähnten baulichen Substanzen einschließlich der Wege- und Platzflächen zu nennen.

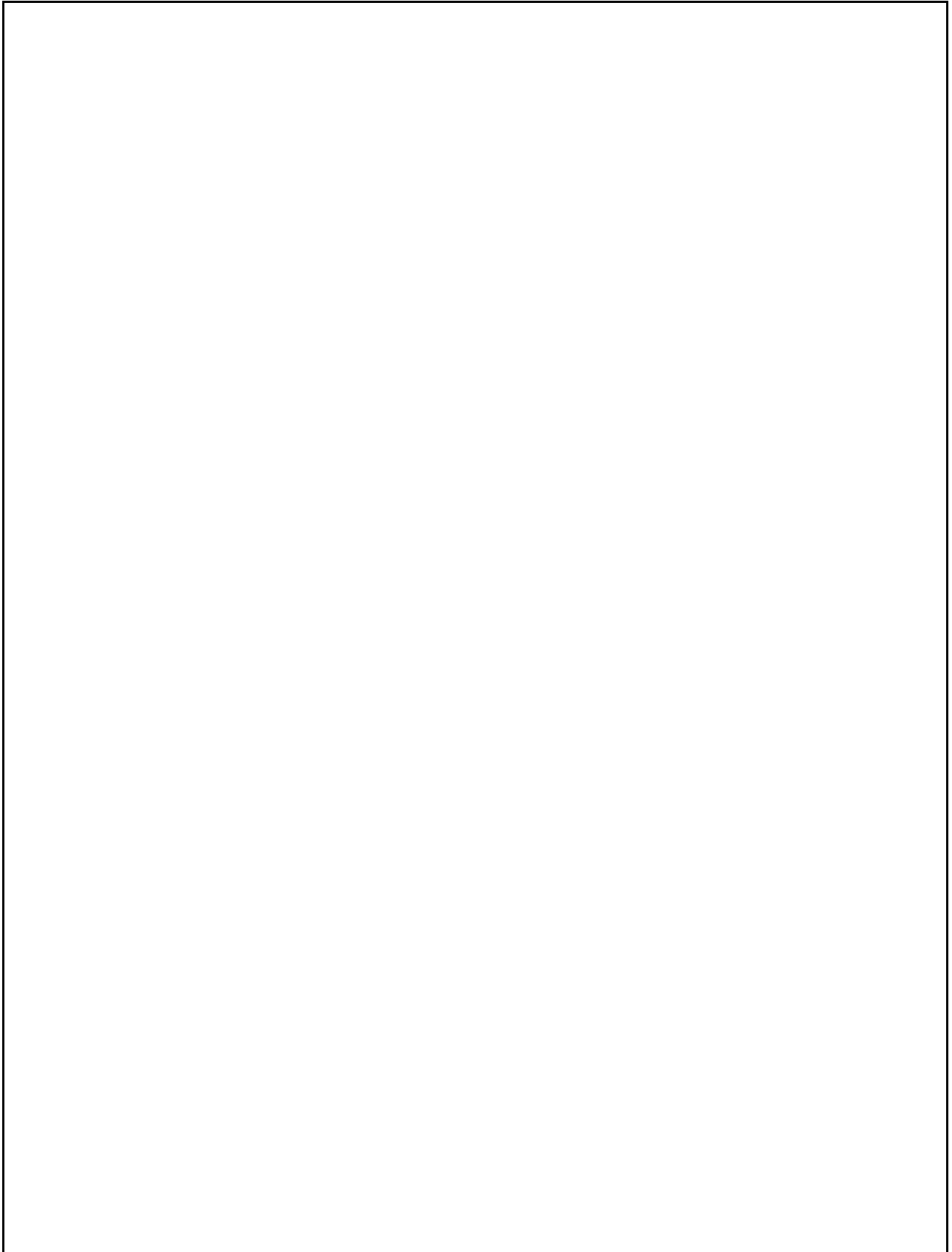
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|--|---|
| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Zielstellung• Erneuerung von Wege- und Platzflächen, einschl. Zufahrten• Sanierung vorhandener Beckenanlagen einschl. Abdichtung• Sanierung bzw. Wiederherstellung des Wasserpflanzenhauses mit Beckenanlagen• Sanierung bzw. Wiederherstellung von Einfriedungsmauern einschl. Pfeiler und Toranlagen• Einbau von Bänken und Papierkörben | kurzfristig kurzfristig-mittelfristig kurzfristig-mittelfristig mittelfristig mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Ergänzung von Hinweistafeln im Garten• Einbau von Wegweisern im Stadtgebiet• Anbindung an das überörtliche Wander- und Radwegenetz• Ausweisung von Parkplätzen | kurzfristig kurzfristig mittelfristig mittelfristig-langfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Kümmel, Fritz (Hrsg., 1998): 300 Jahre Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1698-1998. Halle)

Reichardtsgarten Halle (Saale)

| | | |
|---|-----------------------------------|---|
| Ort Halle (Saale) | Landkreis Halle (Saale) | Regierungsbezirk Halle (Saale) |
| Lage des Parks In der Ortslage/Gemarkung Giebichenstein, östlich der Burg Giebichenstein zwischen Seebener Straße und Friedensstraße | | Flurbezeichnung Halle, Flurstücke aus Flur 8 |
| Parktyp Landschaftspark | | Gesamtfläche 3,06 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal | | |
| Eigentümer Stadtverwaltung Halle (Saale) Marktplatz 1 06100 Halle (Saale) | | Ansprechpartner Peter Ziegler Grünflächenamt Marktplatz 1 06100 Halle (Saale) Tel.: (0345) 131 69 10 Fax: (0345) 131 69 15 |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw</u> : Autobahn A9, AS Halle, B100 bis Halle, Universitätsring Richtung Zoo bis Wittekindstraße, Parkmöglichkeiten sind begrenzt vorhanden <u>Tram</u> : ab Halle Hbf. Straßenbahn Linie 7 und 8 bis Reichardtsgarten | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - ganzjährig zugänglich - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Schöpfer und Gestalter der ursprünglichen Gartenanlagen war Johann Friedrich Reichardt (1752 - 1814), königlich-preußischer Kapellmeister unter Friedrich II., Komponist und Musikschriftsteller.

Im Jahre 1794 erwarb Reichardt in dem Ort Giebichenstein das "Kästnersche Gut" mit dem umliegenden 2,08 ha großen Gelände.

An das Wohngebäude des Gehöftes schloss sich ein geräumiger Seitenflügel an, der den Gartensaal enthielt und in dem sich in nachfolgenden Jahren das "Giebichensteiner Dichterparadies" mit all seiner Geselligkeit entwickelte. Es war Treffpunkt berühmter Männer, wie z. B. Johann Wolfgang Goethe, Ludwig Tieck, Achim von Arnim, Clemens von Brentano, Wilhelm Grimm, Novalis, Jean Paul und Prinz Louis Ferdinand von Preußen.

Den Garten gestaltete Reichardt künstlerisch und gärtnerisch nach seinen eigenen Vorstellungen zwischen 1794 und 1814. Bezeichnend für die Gestaltung war seine Vorliebe für den zu dieser Zeit neuen "englischen Landschaftsgartenstil", den er in seinem Garten nachahmte.

Der Garten selbst war in einen Tal- und einen Berggarten unterteilt, die man über den Wirtschaftshof erreichte. Die übrigen Flächen seines Besitztums waren verpachtet und als Wiesen und Ackerland genutzt. Während der Talgarten vorwiegend als Gemüsegarten der Selbstversorgung diente, wurden im Berggarten einheimische und fremdländische Gehölze und Stauden kultiviert. Nach dem Tode Reichardts wurde das Anwesen 1817 an den Sohn des Amtmanns Barthels verkauft. 1825 erwarb der Justizrat Schmelzer das Gelände und baute den Park weiter aus ("Schmelzers Garten").

Von 1844 - 1902 übernahm und verwaltete der preußische Domänenfiskus den Besitz. In dieser Zeit wurde das Areal als erweitertes Kurparkgelände des nahegelegenen "Kurbades Wittekind" genutzt.

1902 erwarb die Stadt Halle das Gelände mit der Absicht einen öffentlichen Park, den so genannten "Bürgerpark" einzurichten und zu erhalten. Im darauf folgenden Jahr fiel das Wohnhaus Reichardts dem Staßenausbau zum Opfer. Im Park wurde ein Kinderspielplatz eingerichtet, zusätzliche Wege und Pflanzungen veränderten das ursprüngliche Erscheinungsbild. 1925 - 1926 wurde das Parkareal durch die Einbeziehung des "Schlippenberges" erweitert.

1982 erfolgte eine teilweise Rekonstruktion der Parkanlage, nachdem eine Erweiterung des nahe liegenden Zoos abgewehrt werden konnte.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Für den Reichardtsgarten fehlt bis heute eine denkmalpflegerische Rahmenkonzeption, die

künftige Leitziele für die Parkentwicklung festlegt. Pflege- und Instandhaltungsmaßnahmen werden zur Zeit durch das Grünflächenamt der Stadt Halle organisiert und durchgeführt. Das in den 1980er Jahren erstellte "Rekonstruktionskonzept" dient hierbei nach wie vor als Leitbild für die Maßnahmen. Zusätzliche Maßnahmen erfordern eine aufwendige Detailabstimmung und können zur Zeit nur stückweise durchgeführt werden.

Eine Gefahr besteht vor allem in der Veränderung bzw. Beeinträchtigung der historischen Raumgefüge durch die weitere Entwicklung der flächigen Gehölzbestände.

Wegeführung und der Wegeaufbau widersprechen einem historischen Konzept. Die noch fehlenden Einfriedungsmauern beeinträchtigen das Gesamterscheinungsbild des Parks.

Ein Problem besteht im Vandalismus und den überall im Park festzustellenden Graffiti bemalungen, die den gepflegten Gesamteindruck des Parks erheblich beeinträchtigen.

Wiederherstellbarkeit

Eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung liegt zur Zeit für den Reichardtsgarten nicht vor. Anhand schriftlicher Überlieferungen und alten Flurkarten lassen sich jedoch einige wesentliche Gestaltungsmerkmale des ursprünglichen Gestaltungskonzeptes ableiten, die dem heutigen Charakter der Gesamtanlage nur in Teilen noch entsprechen.

Die für das gestalterische Grundkonzept Reichardts so wichtige Verbindung von Garten und "romantischer Landschaft" in dem damaligen vorwiegend ländlich bzw. dörflich strukturierten Umfeld des Parks ist bereits durch die nach 1900 einsetzende Bebauung in der Ortslage von Giebichenstein zerstört oder zumindest beeinträchtigt worden.

Ebenso sind wichtige Bestandteile der alten Anlagen, wie z. B. das ehemalige Gutsgebäude als Mittelpunkt des "Dichterparadieses" sowie die Hofanlagen und die Gliederung in einen Tal- und einen Berggarten den verschiedenen Umgestaltungsmaßnahmen oder Flächenbeanspruchungen für Bebauungszwecke zum Opfer gefallen.

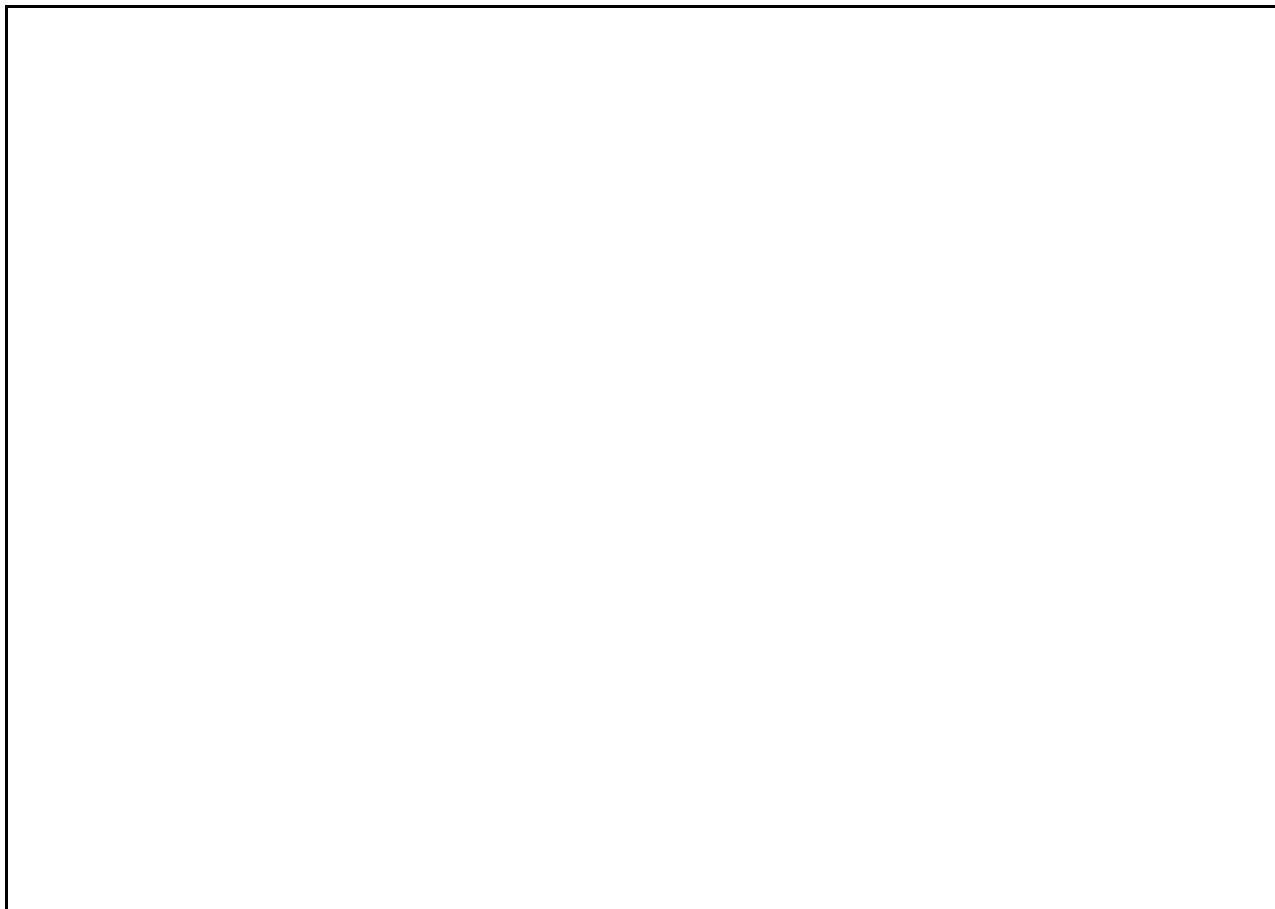
Aufgrund der derzeitigen Quellenlage können keine genaueren Aussagen zu einer Wiederherstellbarkeit im Bezug auf historische Gestaltungskonzepte gemacht werden.

Nach Sichtung und Auswertung von weiterem historischen Grundlagenmaterial sollten Maßnahmen für eine angemessene Wiederherstellung bzw. Ergänzung der Parkanlagen formuliert und festgelegt werden.

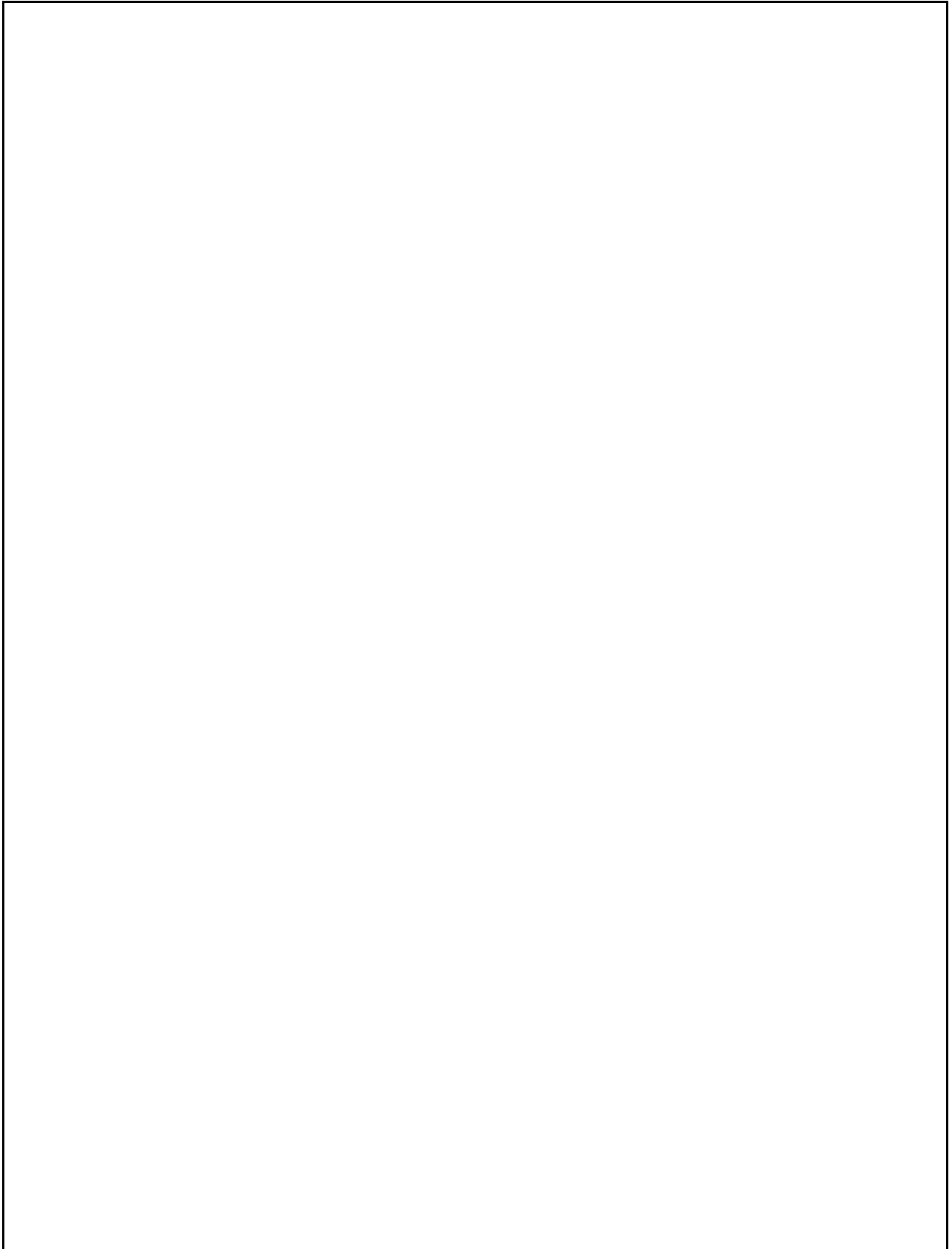
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|--|---------------------------|
| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Öffnung von Sichtbeziehungen, Durchführung von Ausholungen | kurzfristig-mittelfristig |
| • Erhaltung und Pflege des Altbaumbestandes, bei Verlust Nachpflanzung am Standort | kurzfristig-mittelfristig |
| • Überarbeitung und Ausbau von Wege- und Platzflächen einschl. Einfassungen | mittelfristig |
| • Wiederherstellung der Eingangssituation an der Friedenstraße mit Pfeilern, Rankgerüsten und Zaun | mittelfristig |
| • Angemessene Ergänzung des Parkmobiliars durch Einbau von Bänken | mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Einbau von Hinweistafeln und Wegweisern im Stadtgebiet | kurzfristig |
| • Anbindung an das Spazier- und Wanderwegenetz | kurzfristig |
| • Ausweisung von Parkplätzen | langfristig |
| • Ausbau eines Rundwanderweges Amtsgarten-Reichardtsgarten | langfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Grünflächenamt Halle/Saale (2000): Historische Gärten in Giebichenstein und historische Stätten. Übersichtsplan M. 1 : 2000, Stand 2000)

Solbad Wittekind, Halle (Saale)

| | | |
|---|-----------------------------------|---|
| Ort Halle (Saale) | Landkreis Halle (Saale) | Regierungsbezirk Halle (Saale) |
| Lage des Parks In der Ortslage/Gemarkung Giebichenstein, östlich der Burg Giebichenstein, an der Wittekindstraße gelegen | | Flurbezeichnung Halle, Flurstücke aus Fluren 4 und 5 der Gemarkung Giebichenstein |
| Parktyp Kurpark | | Gesamtfläche 0,95 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park) | | |
| Eigentümer Stadt Halle (Saale) Marktplatz 1 06100 Halle (Saale) Tel.: (0345) 221-0 | | Ansprechpartner Frau Oberbürgermeisterin Häußler |
| Rechtsträger/ Verwalter Liegenschaftsamt der Stadt Halle (Saale) Marktplatz 1 06100 Halle (Saale) Tel.: (0345) 221-44 66 | | Ansprechpartner Frau Wosnitza |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw</u> : Autobahn A9, AS Halle, B100 bis Halle, Universitätsring Richtung Zoo bis Wittekindstraße, Parkmöglichkeiten sind begrenzt vorhanden <u>Tram</u> : ab Halle Hbf. Straßenbahn Linie 7 und 8 bis Reichardtsgarten | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ist im östlichen Abschnitt frei zugänglich und ganzjährig geöffnet - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Kurhaus

Die Solquelle verdankt ihren Namen dem Sachsenkönig Widukind, dem es 785 gelang, die Sachsen im Kampf gegen Karl den Großen zu vereinen. Laut ersten urkundlichen Erwähnungen übergab Otto I. die Quelle 961 dem Moritzkloster Magdeburg, von welchem sie in den Besitz des Klosters Neuwerk überging. Die Quelle wurde bis in das 13. Jahrhundert von den Mönchen genutzt und dann verspundet.

1705 wurde die Quelle durch Jonas Ilchner wiederentdeckt, neu gefasst und bis Anfang 1711 zur Salzgewinnung genutzt. Das so genannte Gradierwerk wurde im gleichen Jahr wieder abgerissen.

Die eigentliche Nutzung der Solquellen als "Heilquellen" beginnt erst 1845, als der Kaufmann Heinrich Thiele das Grundstück erwirbt und die Quelle neu erschließt. Im Auftrag von Thiele entwickelt der Architekt und Schinkel-Nachfolger Friedrich August Stüler einen Kurhauskomplex im italienischen Stil.

1923 wurde das alte Badehaus abgerissen und durch ein halbkreisförmiges Gebäude mit Kuppelhalle ersetzt, in dem sich der Solbrunnen befand. Neu errichtet werden auch ein Gebäude mit dem "Inhalatorium" und die sich westlich anschließenden Kolonnaden. Entwurf und Ausstattungen stammen von Wilhelm Jost, dem damaligen Stadtbaurat sowie von Künstlern der Burg Giebichenstein, wie u. a. Gustav Weidanz und Karl Müller.

In den folgenden Jahrzehnten wurde die Anlage weiterhin genutzt, es begann jedoch der langsame Niedergang des einst weltberühmten Bades. Seit 1977 steht das Gesellschaftshaus leer; 1991 wurde das "Sole-Inhalatorium" als letztes Gebäude der Kuranlage geschlossen.

Kurpark

Die Entstehung des Kurparks Wittekind ist in engem Zusammenhang mit dem Bau des Kurhauskomplexes im Jahre 1847 zu sehen. Eine zeitgenössische Ansichtensammlung aus dem Jahre 1850 zeigt bereits eine landschaftlich gestaltete Gartenanlage mit reichem Pflanzenschmuck, Fontänen und Kleinarchitekturen. Die Gebäude sind von weitläufigen Promenaden umgeben, Kurgäste flanieren zwischen Blumenrondells und Wasserflächen. Oberhalb der Kuranlagen auf einem freien Hang befand sich ein Aussichtspavillon. Die Eingangssituation wird durch Pyramiden-Pappeln torartig betont.

Nach welchen Entwürfen die Kurparkanlage gestaltet worden ist, konnte bisher nicht eindeutig nachgewiesen werden. Eine Mitwirkung von Eduard Petzold (1815 – 1891) lässt sich nur aufgrund seiner eigenen schriftlichen "Erinnerungen" vermuten.

Mit der Eingemeindung des Ortes Giebichen-

stein erfolgt nach 1900 eine rege Bautätigkeit, der ungefähr ein Drittel der ursprünglichen Parkanlage zum Opfer fiel. Der neu angelegte Zoologische Garten auf dem Reilsberg beanspruchte zusätzliche Flächen.

Nach 1923 kam es im Zusammenhang mit dem Abriss und Neubau der Badegebäude auch zu einer grundlegenden Umgestaltung der Gartenflächen.

Im Anschluss an den Neubau des Badehauses wurde der Konzertgarten bedeutend erweitert. Man schuf eine neue Anlage, die sich mit zwei Kolonnaden und einem großen Musiktempel dem Zuge der Wittekindstraße anschließt. Der Konzertgarten wurde mit Kastanien neu bepflanzt. Der zentrale Bereich des Gartens wurde der neuen Architektur des Badehauses angepasst. Es entstand ein terrassierter, formal gestalteter Garten, der nach Norden zum Reilsberg hin sanft ansteigt. In dem eingetieften ovalen Brunnenrondell vor dem Badehaus befand sich der von Gustav Weidanz gestaltete Brunnen über dem Quellschacht.

Bis in die 1970er Jahre wurde die Kuranlage für verschiedene Veranstaltungen, wie Konzerte, Brunnenfeste, Tanzveranstaltungen und Modeschauen, aber auch für Gartenbauausstellungen genutzt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der ursprüngliche Charakter und Charme der ehemaligen Kurbadanlage ist durch die Schließung des Bades und den nachfolgenden Verfall, der bereits in den 1940er Jahren einsetzte, leider verlorengegangen. Durch die Verwilderung der Gartenanlage und die derzeitige Abgrenzung und Zerstückelung des Parks sind die historischen Bezüge zur Zeit auch im Außenbereich zum großen Teil nicht mehr feststellbar. Der für die räumliche Wirkung des Parks wichtige Übergangsbereich zum Reilsberg ist durch den dichten Gehölzbestand verdeckt. Die alten Terrassenmauern und -treppen sind ebenso eingewachsen. Durch die Anlage des Zoologischen Gartens ist der direkte Weg zum ehemaligen Aussichtspunkt am Reilsberg gesperrt.

Darüber hinaus beeinträchtigt die fehlende Ausstattung und Infrastruktur derzeit die Nutzung als öffentliche Parkanlage

Wiederherstellbarkeit

Aufgrund der veränderten Eigentumsverhältnisse und Flächenbeanspruchung, z. B. durch die Anlage des Zoologischen Gartens, ist die Parkanlage mittelfristig in Teilbereichen wiederherstellbar. Eine Wiederherstellung des Kurparks ist in erster Linie im Zusammenhang mit der späteren Nutzung und dem Wiederaufbau der historischen Gebäude zu sehen.

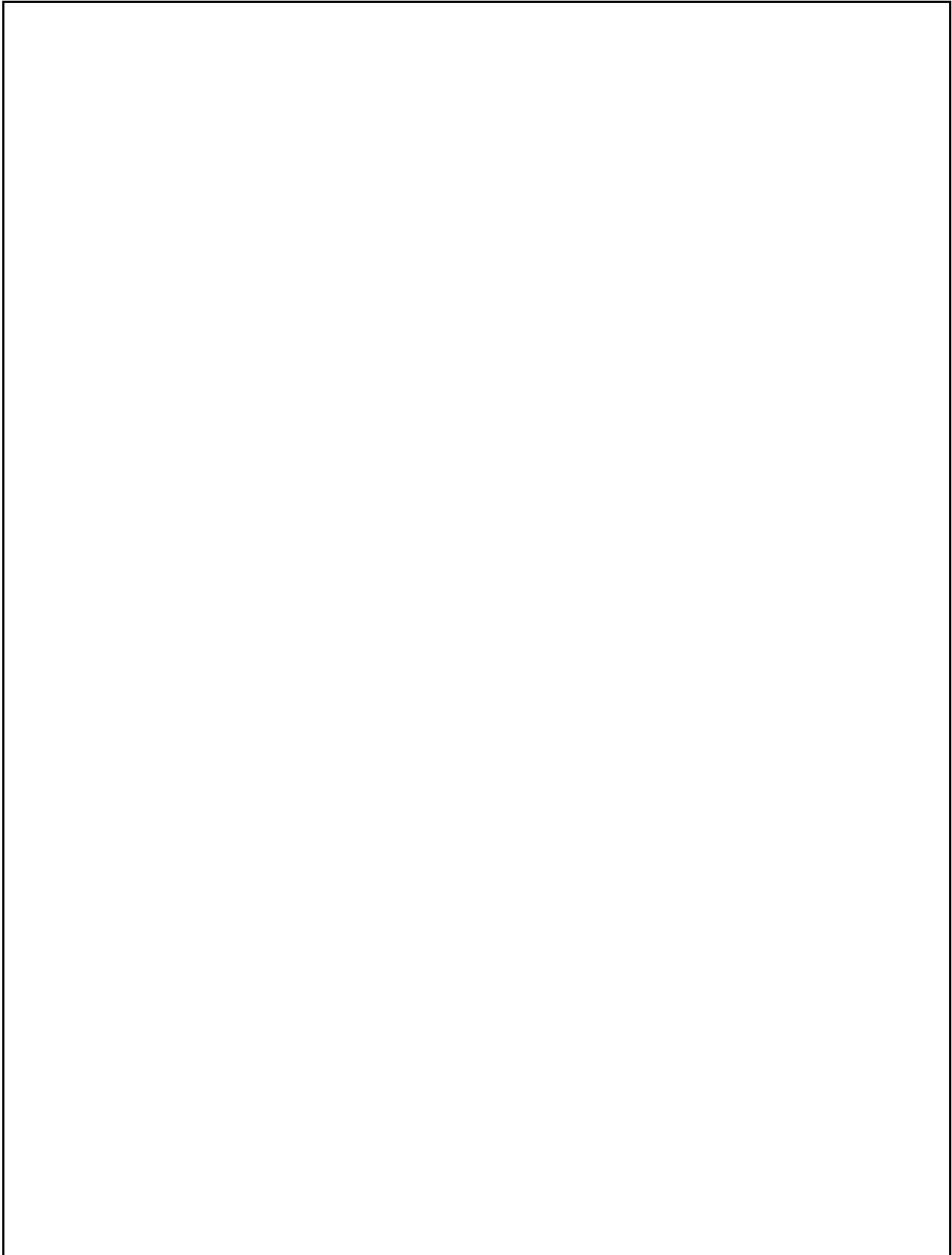
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|---------------|
| • Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Abstimmung von Pflegemaßnahmen mit der Verwaltung des Bergzoos Halle | kurzfristig |
| • Durchführung von Ausholungsarbeiten, Beseitigung des Gehölzaufwuchses, Sanierung des Altbaumbestandes | kurzfristig |
| • Sanierung/Wiederherstellung des Konzertgartens mit Musiktempel und Kolonnaden | mittelfristig |
| • Sanierung/Wiederherstellung des Brunnenrondells und des Vorplatzes vor dem Badehaus | mittelfristig |
| • Überarbeitung und Neubepflanzung des östlichen Parkabschnittes | mittelfristig |
| • Sanierung von Maueranlagen und Einfriedungen | mittelfristig |
| • Einbau eines angemessenen Parkmobiars, wie Bänke, Papierkörbe und Hinweistafeln | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Einbau von Hinweistafel am Parkeingang | mittelfristig |
| • Einbau von Wegweisern im Stadtgebiet | mittelfristig |
| • Ausweisung von Parkplätzen | langfristig |
| • Anbindung an das Spazier- und Wanderwegenetz | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Grünflächenamt Halle/Saale (2000): Historische Gärten in Giebichenstein und historische Stätten. Übersichtsplan M 1 : 2.000, Stand 2000)

Schloss und Schlosspark Harbke

| | | |
|---|--------------------------------|--|
| Ort Harbke | Landkreis Bördekreis | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Harbke liegt ca. 5 km südlich von Helmstedt. Innerhalb Harbkes liegt der Park im Nordosten des Ortes, östlich des Rudolf-Breitscheid-Platzes | | Flurbezeichnung Gemarkung Harbke Flur 1, Flurstück 74/2 |
| Parktyp Früher Landschaftspark des 18. Jh. | | Gesamtfläche ca. 7,5 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park) LSG Harbke-Allertal | | |
| Eigentümer Gemeinde Harbke Halberstädter Str. 16 39365 Harbke Tel.: (039406) 203 Lustwald: Privatbesitz | | Ansprechpartner Bürgermeister Herr Tell Tel.: (039406) 203 Herr Rohr (Tourismus- und Ortsentwicklung) Tel.: (039406) 50211 Prof. Hamann (weitere Auskünfte ggf. über Verwaltungsgemeinschaft Sommersdorf, Tel.: (039402) 66110) |
| Rechtsträger | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Anfahrt über die B 245a von Helmstedt bis zum Rudolf-Breitscheid-Platz im Nordosten der Ortslage Harbke. Hier kleiner Parkplatz (8 P) für PKW. Zugang zum Park an der Kirche, über die Goethestraße zu erreichen. Zweiter Parkplatz am Ende der August-Bebel-Straße vor dem Gutshof. <u>Bahn/ Bus</u> : Bhf. Marienborn (ca. 12 km bis Harbke), dann Mo - Fr Buslinie 11 od. 14 bis Harbke, Parkstr. | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - ganzjährig zugänglich - Eintritt frei - Schlossruine und Gutshof sind aus baupolizeilichen Gründen gesperrt |

Historische Entwicklung

Der Gutskomplex von Harbke mit Schloss und Nebengebäuden geht ursprünglich auf eine mittelalterliche Rundburg zurück, angelegt in einer wasserreichen Senke unweit von Helmstedt und geschützt durch ein doppeltes Wall- und Grabensystem.

Die Burg gelangte 1308 in den Besitz der Familie v. Veltheim. Unter Achaz v. Veltheim (1538-1588) erfolgte 1572-78 der Umbau der Burg zur Renaissanceanlage. Aus dieser Zeit zieren noch heute die Wappen der Familien v. Veltheim und v. Saldern - Achaz Gattin stammte aus dieser Familie - die Schlossfassade. Nordwestlich des Schlosses entstand 1572 auf dem Wall der Burganlage die Schlosskirche, deren Kirchturm mit geschweiften Haube erst 1719 an das Kirchenschiff angebaut wurde. Die Kirche beherbergt eine spätbarocke Orgel, die heute zu den kostbarsten historischen Instrumenten in Sachsen-Anhalt zählt.

Nach einem Großbrand im Jahre 1731, der außer dem Schloss sämtliche Gebäude verwüstete, begannen unter Friedrich August v. Veltheim (1709-1775) ab 1733 umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten an den Wirtschaftsgebäuden sowie von 1751-59 größere Umbauten und Erneuerungen. So wurde der nordwestliche Teil des Hofes in barocker Manier geschlossen und in der Mitte des Hofes ein ovales Bassin angelegt.

Ebenfalls unter Friedrich August v. Veltheim wurde 1740 mit der Anlage eines barocken Lustgartens an der Südostseite des Schlosses begonnen. Ausgestattet war dieser Park mit verschiedenen Skulpturen und der bis heute erhaltenen Nischenwand, der "Chinesischen Mauer". Schon 1726 befindet sich auch das landschaftlich gestaltete "Pudels Ruh" mit "wildem Pflanzungen" im Garten. Erste Umwandlungsmaßnahmen in einen Landschaftsgarten begannen um 1760 unter Einbeziehung barocker Strukturen. Daniel August Schwarzkopf liefert hierzu Anregungen von seinen Englandreisen. Im Zuge der landschaftlichen Gestaltung entstanden Pflanzungen wie beispielsweise "Florida", "Libanon" oder "Ukraine", deren Bepflanzung die jeweils namensgebende Gegend widerspiegelt.

Besondere Aufmerksamkeit wurde in Harbke auf die Kultivierung ausländischer Gehölze gelegt.

Aufseher über die Pflanzungen war der Botaniker und Mediziner Johann Philipp Du Roi (1741-1785), der von 1765-1771 in Harbke angestellt war und in seinem Buch "Die Harbkesche Wilde Baumzucht" (1771/72) die Pflanzungen genau beschreibt. Für die Entwicklung des Landschaftsgartens in Deutschland stellte die Harbker Baumzucht einen der wichtigsten Pflanzenlieferanten dar.

Unter dem Sohn, August F. v. Veltheim (1741-1801) nahm die landschaftliche Gestaltung der Anlage ihren Fortgang. Weitere Spuren der barocken Anlage verschwanden 1803 nach einer weiteren Umgestaltung durch Röttger v. Veltheim (1781-1848). Unter seiner Herrschaft wurde 1830/31 auch die neogotische Orangerie anstelle des alten Gewächshauses errichtet.

Die Bedeutung des Harbker Parks beruht auf seiner frühzeitigen Entwicklung zum Landschaftspark sowie der umfangreichen Kultivierung ausländischer Gehölze.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Trotz einer mit dem LfD LSA abgestimmten Zielstellung bestehen Konflikte mit der Gemeinde Harbke bezüglich des zukünftigen Umgangs mit dem Freibad.

Die Pflege des Parks beschränkt sich derzeit aufgrund fehlenden Fachpersonals auf das absolut Notwendige. Die Artenvielfalt des Parks ist durch fehlende Nachpflanzung abgängiger Bäume extrem zurückgegangen. Auch sind die ehemaligen Raumstrukturen aufgrund starken Aufwuchses nur noch schwer nachvollziehbar.

Die Sanierung des Gewässersystems wird durch die Forderung einer Studie zur Auswirkung des Anstaus durch die Wasserbehörden erschwert. Eine gewässerbauliche Studie (Zusammenhang mit Einspeisung aus dem Braunkohletagebau) ist zu erstellen.

Der an den Park anschließende Lustwald gehört nicht der Gemeinde Harbke sondern ist in Privatbesitz.

Wiederherstellbarkeit

Die Anlage ist langfristig wiederherstellbar. Hierbei sollte der Zustand des 19. Jahrhunderts als Leitbild dienen.

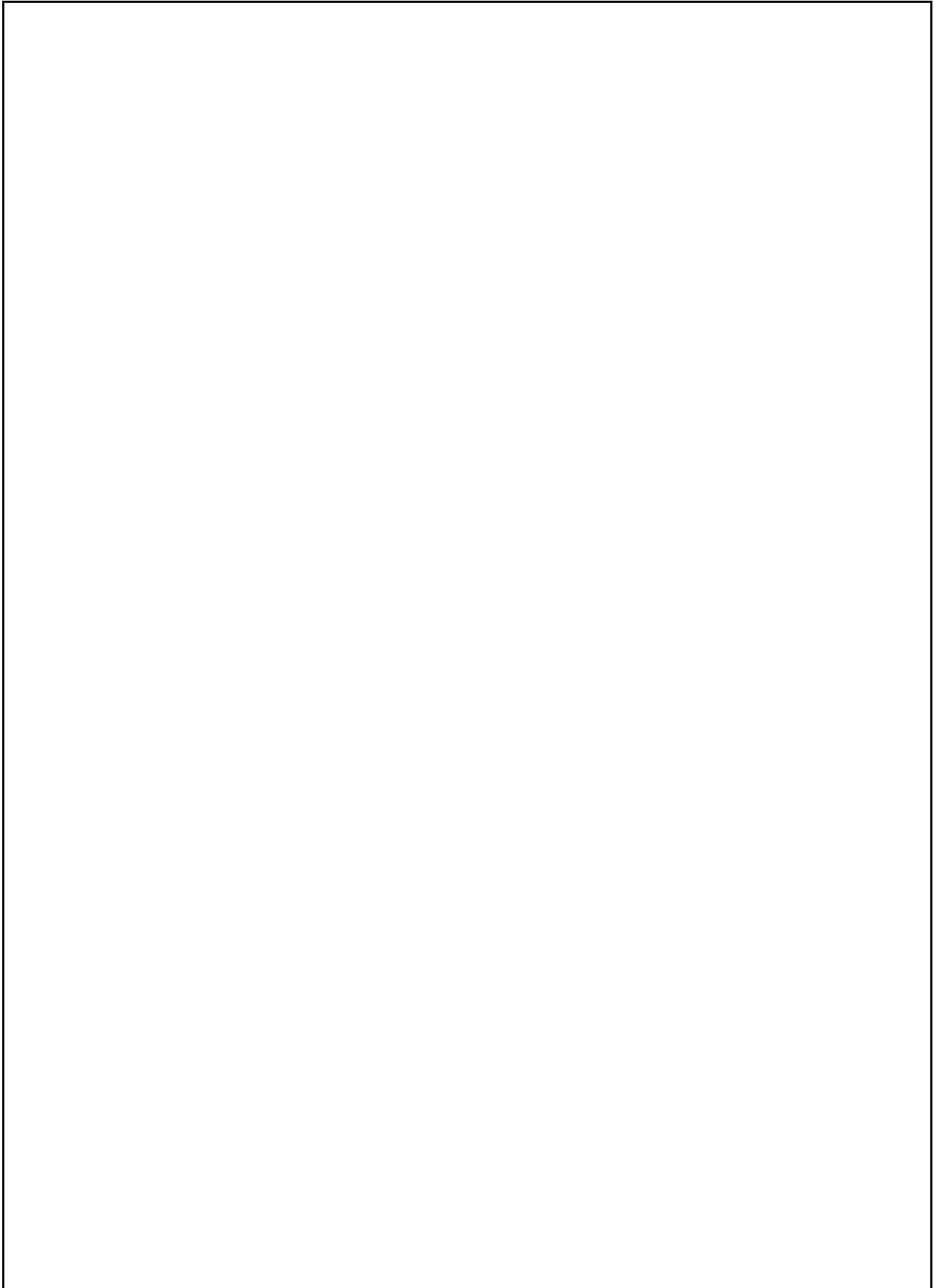
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|---|--|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detaillierung der Rahmenkonzeption in Teilbereichen • Erstellung einer hydrologischen Studie zum Gewässersystem • Sanierung von Altbäumen und Nachpflanzen abgängiger Bäume • Rückbau des Schwimmbades • Überarbeitung der Pflanzungen und Wiederherstellen von Sichtachsen • Sanierung des Kirchfriedhofs mit den Grabsteinen der v. Veltheims • Sicherung der Schlossruine als Blickpunkt des Parks • Sanierung und Überarbeitung der Parkeingänge • Sanierung und Wiederherstellung von Park- und Lustwaldwegen • Rekonstruktion/Wiederherstellung des Orangeriegartens • Sanierung der Terrasse am ehemaligen Standort des Lusthauses • Sanierung des stark verlandeten Schlossgrabens und Mühlteichs mit Wehr, Wiederherstellung des Waschhausteichs an der Orangerie. Sanierung der Vorbecken und des Brunnenhauses der Parkquelle • Wiederherstellung/Sanierung des ehemaligen Hirschtöres • Bau einer Brücke über den Schlossgraben • Sanierung des Gutshofes | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig kurzfristig kurzfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig langfristig langfristig</p> <p>langfristig langfristig langfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung eines Parkführers und Faltblattes mit Gartenplan • Einrichtung eines Cafés in der sanierten Orangerie • Anregung zur Errichtung einer Baumschule für ausgefallene Gehölze | <p>Beginn</p> <p>mittelfristig mittelfristig langfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Parkanlage Harbke - Lageplan, in Schube + Westhus (1992, unv.))

Schloss, Schlosspark Hundisburg und Landschaftspark Althaldensleben

| | | |
|--|--|--------------------------------------|
| Ort Stadt Haldensleben, OT Hundisburg/Althaldensleben | Landkreis Ohrekreis | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks 4 km südlich der Stadt Haldensleben im Tal der Beber und auf dem Schlossberg von Hundisburg gelegen, verbindet die Ortsteile Hundisburg und Althaldensleben | Flurbezeichnung Gemarkung Hundisburg: Flurstücke aus Flur 4, 5, 7 Gemarkung Haldensleben: Flurstücke aus Flur 32, 34 | |
| Parktyp Barockgarten des frühen 18. Jh. (teilrekonstruiert) mit landschaftlich überformten Partien (Hundisburg) u. Landschaftspark des 19. Jh. (Althaldensleben) | Gesamtfläche 100 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Schloss und Parks), Lage im LSG Flechtinger Höhenzug, GLB (Beberlauf) | | |
| Eigentümer Stadt Haldensleben Markt 22 30340 Haldensleben | Ansprechpartner Herr Bürgermeister Eichler | |
| Rechtsträger /in Rechtsträger: KULTUR-Landschaft e.V. Haldensleben Oberhof Hundisburg 39343 Hundisburg | Ansprechpartner Dr. H. Blanke Tel.: (03904) 44 265 | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Zufahrt in Hundisburg von der L24 über die Burgzufahrt, Parkplätze im Hof der Hundisburg, Zufahrt in Althaldensleben von der L24 östlich des Klosters zum Kloster Althaldensleben, kein Parkplatz, begrenzte Parkmöglichkeiten im Ort Althaldensleben und an der Ziegelei <u>Bahn/Bus</u> : Bhf. Haldensleben (ca. 4 km entfernt), Bus 612/ 613 ab Busbhf. Haldensleben nach Althaldensleben oder Hundisburg, Haltestelle 'An der Beber', 'An der Post' (für Landschaftspark) oder 'Schloss Hundisburg' (für Barockgarten), wochentags gute Verbindungen, Sa/ So beschränkt | Öffnungszeiten / Eintrittspreise/ Sonstiges - Öffentliche Anlage, ganzjährig zugänglich - Eintritt frei - Schloßbladen mit Informationsmaterial etc.: Mo – Fr 10.00 – 16.00 Uhr, Sa 12.00 – 16.00 Uhr, So 10.00 – 16.00 Uhr Tel.: (03904) 462431 - Schlosscafé: Di - So 11.30 - 18.00 Uhr - Schlossrestaurant: Di - So 18.00 - 22.00 Uhr, Montag Ruhetag | |

Historische Entwicklung

Erste Befestigungswerke werden in Hundisburg seit dem 12. Jh. erwähnt. Zwischen 1544 und 1602 wurde dann die mittelalterliche Burg zum Renaissanceschloss Hundisburg durch Ludolf X. von Alvensleben ausgebaut.

Von 1693 bis 1719 begann der barocke Um- und Neubau des Schlosses und die Anlage eines barocken Lustgartens durch Hermann Korb unter Johann Friedrich von Alvensleben. Um 1740 wurde der barocke Garten mit dem Bau des Pariser Tores als Point de vue am Ende der Hauptachse unter Friedrich Anton Ulrich von Alvensleben, dem Sohn Johann Friedrichs vollendet. Neben der untergegangenen Sommerresidenz der Braunschweiger Herzöge entstand in Hundisburg das bedeutendste Beispiel des sogenannten Braunschweiger Barocks.

Im Anschluss an die formale Parterreanlage, die auf mehreren Ebenen terrassenförmig angelegt und mit Formgehölzen, Wasserkünsten und Skulpturen ausgestattet war, fanden sich ein Baumgarten mit einer Vielzahl von Obstgehölzen und ein Boskett. Bereits ab 1753 wurden Obstboskett im Heckengarten zu einer ‚Wildnis‘ umgewandelt. Aus dieser entwickelte sich unter Gebhard August von Alvensleben (1719-1779) die sogenannte ‚Englische Partie‘. Um 1800 kam es unter Phillip Carl von Alvensleben und seinem Bevollmächtigten von Vangerow zu einer erneuten Modernisierung der Schlossgebäude und zur Umgestaltung des Gartens im regelmäßigen Stil unter Tilgung barocker Schmuck- und Ausstattungselemente. Jedoch erfolgte schon in dieser Entwicklungsphase eine verstärkte Ausrichtung der Gartenanlagen auf das Bebertal.

Kurze Zeit später erwarb der Großkaufmann Johann Gottlob Nathusius zunächst das säkularisierte Kloster Althaldensleben (1810) und 1811 auch die Hundisburg und legte ab 1810 im Tal der Beber einen Landschaftspark zwischen dem Klostersgut Althaldensleben und dem Schloss Hundisburg an. In der Umgebung führte er eine allgemeine Landschaftsverschönerung durch, mit Alleen und Pflanzungen zur Verknüpfung der von ihm in die Landschaft integrierten Gewerbebetriebe. Der öffentlich zugängliche Park zeichnete sich durch weite Wiesenräume, verschönerte landwirtschaftliche Flächen und ein System von Aussichtspunkten in Anlehnung an eine „Ornamental Farm“ aus.

Nach dem Tod Nathusius' im Jahre 1835 wurde der Besitz unter zwei seiner Söhne aufgeteilt. So fiel Althaldensleben zunächst an Philipp von Nathusius und erst ab 1849 an einen weiteren Bruder, Heinrich von Nathusius, der seit den 1860er Jahren das Palmenhaus errichten ließ und weitere Umgestaltungen im Althaldenslebener Park vornahm. Hermann Engelhard von

Nathusius hingegen baute die Hundisburg zum landwirtschaftlichen Mustergut aus und errichtete einige Gebäude im Cottage-Stil.

Zu tieferegreifenden Vernachlässigungen, Verwüstungen und Umbauten in den Anlagen kam es nach 1945 nach Enteignung der Güter. So brannte beispielsweise das Schloss 1945 aus, und es kam zum Holzeinschlag, der Errichtung von Gebäuden und Sportanlagen und zur Verwilderung der Pflanzungen.

Erste Erhaltungsbestrebungen setzten in den 1950er Jahren ein, und nach 1963 wurde das Barockschloss in Teilen baulich gesichert. Verstärkte Instandsetzungsarbeiten und Rekonstruktionen an Schloss und Gartenanlage finden seit 1991 statt, und 1995 wurde die Anlage von der Stadt Haldensleben als Eigentümer übernommen und in Folge vom Trägerverein KULTURLandschaft Haldensleben-Hundisburg e. V. mit der Schloß- und Gartenverwaltung betreut.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Zersplitterte Grundstücksverhältnisse verhindern und erschweren derzeit die Wiederherstellung/Rekonstruktion des ehemaligen großen Rundweges durch den Park. Eine Grundstücksrückführung ist voraussichtlich langfristig über Vorkaufrechte der Stadt zu realisieren. Für kurzfristige Rückkäufe von Treuhandflächen sind zusätzlich Geldmittel aufzubringen.

Der haftungsrechtlichen Problematik, die in Zusammenhang mit ungesicherten Stützmauern (ehemalige Brüstungsmauern fehlen) besteht, kann nur durch die Parkordnung, die ein Betreten von Grünflächen untersagt, begegnet werden.

Weiterhin bestehen bei den zur Wiederherstellung notwendigen Fällungen Konflikte mit Baumschützern. Auch besteht eine potentielle Gefährdung der Durchschneidung der Anlage durch die unklare Streckenführung der Nordtrasse der A14.

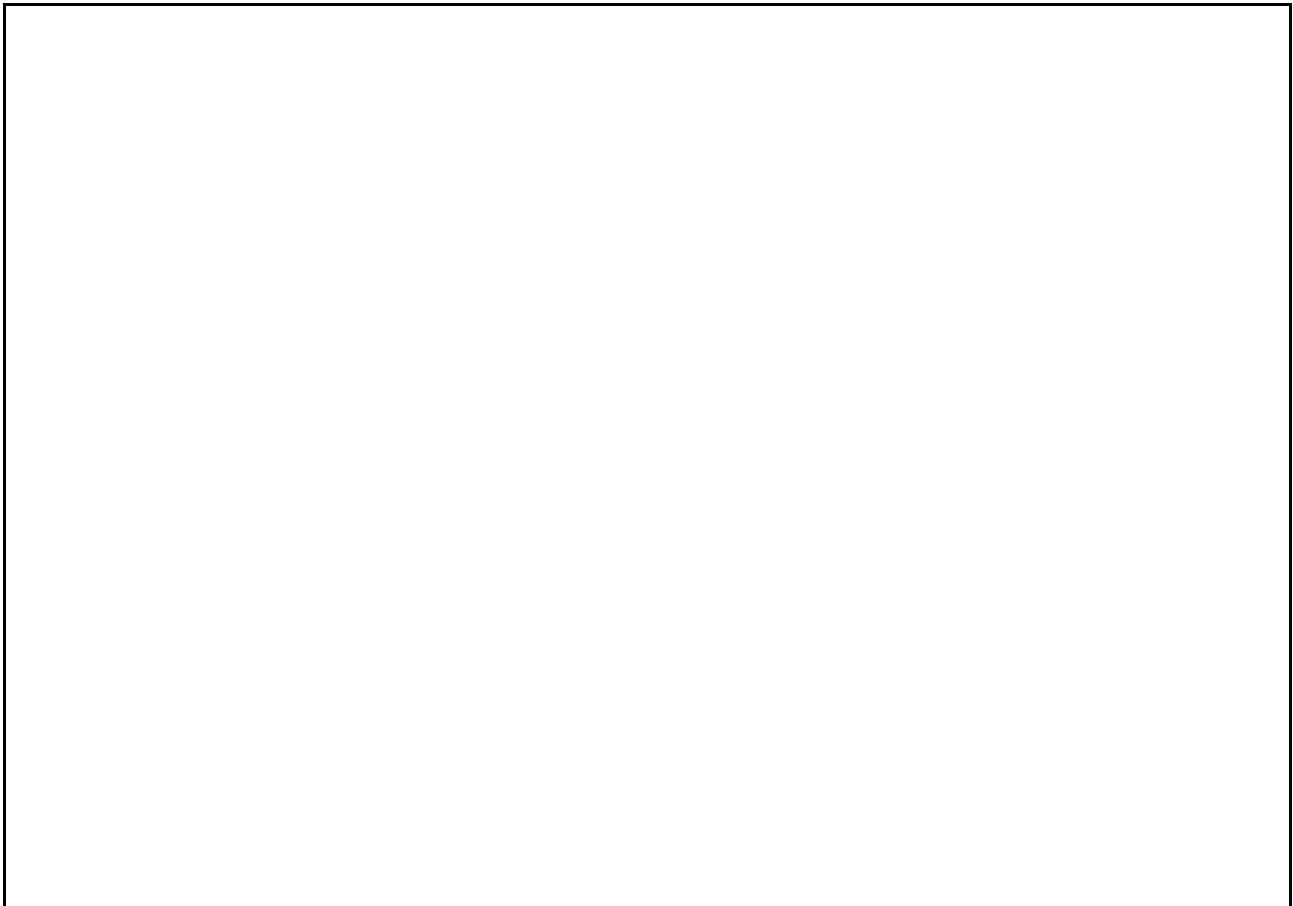
Wiederherstellbarkeit

Die Anlage ist langfristig wiederherstellbar bzw. rekonstruierbar. Eine Rekonstruktion des Barockgartens findet derzeit auf Grundlage der Bestandspläne von 1740 sowie von acht historischen Garteninventaren statt, die Wiederherstellungen im Landschaftspark auf Grundlage von Fotografien, Postkarten und Beschreibungen mit dem Leitbild der Gestaltung des 19. Jh., die im heutigen Zustand in ihren Grundstrukturen überkommen ist. Es liegen bisher jedoch keine schriftlich fixierten, abgestimmten Zielstellungen für die Gesamtanlage vor. Einzelmaßnahmen werden jeweils mit dem Landesamt für Denkmalpflege abgestimmt.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

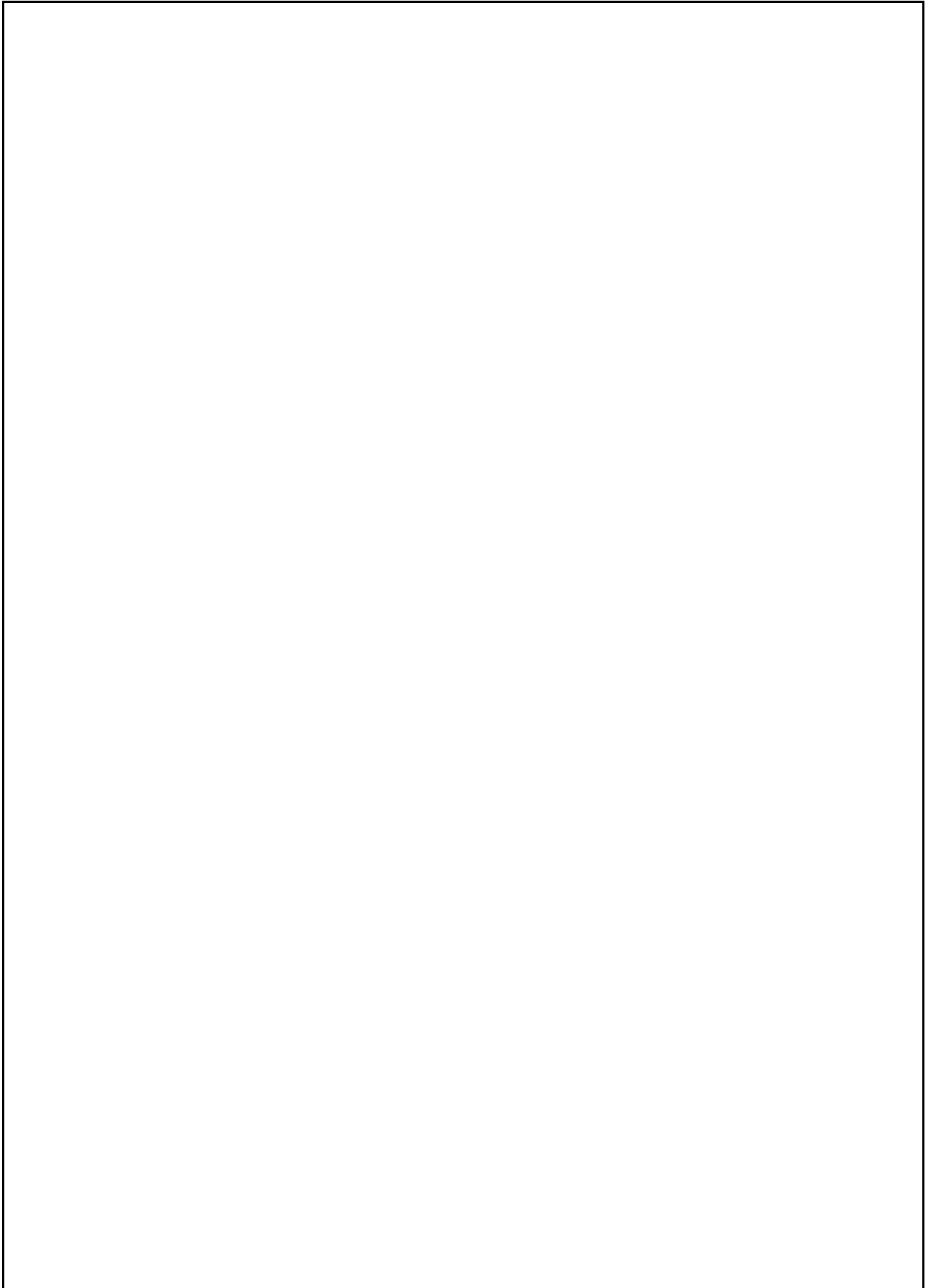
| Denkmalpflegerische Maßnahmen | Beginn |
|--|-------------------------|
| • Erarbeitung einer abgestimmten denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Auslichtungsarbeiten und Überarbeiten des Gehölzbestandes im Landschaftspark | kurzfristig |
| • Sanierung der Grotte mit Rampen im Barockgarten | mittelfristig |
| • Wegebauarbeiten im Landschaftspark | mittelfristig |
| • Neubau von Brücken im Landschaftspark (ca. 5 - 6 Stück) | mittel- bis langfristig |
| • Sanierung der Gartenmauern (insgesamt ca. 3 km) | langfristig |
| • Rekonstruktion des ehemaligen Rundweges im Landschaftspark | langfristig |
| • Entfernung des Feldbahndamms aus der Parkwiese | langfristig |
| Touristische Maßnahmen | |
| • Herausgabe eines Info-Faltblattes mit übersichtlichem und attraktivem Parkplan | kurzfristig |
| • Aufstellen von Wegweisern zum Park im Ort | mittelfristig |
| • Aufstellen von Informationstafeln mit Plan an den Parkeingängen | mittelfristig |
| • Museale Präsentation gartenhistorischer Relikte | mittelfristig |

Lageplan



Ausschnitt Topographischer Stadtplan Haldensleben M 1 : 10.000, Blattnummer N-32-143-B-b-3, Blatt 2[2], 1999, und Topographische Karte Hundisburg N-32-143-B-d-1, 1992, unmaßstäblich verkleinert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1992/1999)

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Blanke, Harald (2000), S.65)

Schloss und Schlosspark Langenstein

| | | |
|--|---------------------------------|--|
| Ort Langenstein | Landkreis Halberstadt | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Im Westen des Ortes Langenstein, südwestlich der nördlichen Hauptortsdurchfahrt (K1323). Langenstein liegt 7 km südwestl. von Halberstadt | | Flurbezeichnung Gemarkung Langenstein, Flurstücke aus Flur 3 |
| Parktyp Landschaftspark des 19. Jh. | | Gesamtfläche 20,70 ha inkl. Bebauung |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Schloss und Park) LSG "Nördliches Harzvorland" | | |
| Eigentümer/in bzw. /in Land Sachsen-Anhalt Ministerium für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales Seepark 5-7 39116 Magdeburg Tel.: (0391) 567-01 | | Ansprechpartner Herr Lindstedt/Herr Roland Willmer Tel.: (0391) 567 45 83 (Herr Lindstedt) |
| Rechtsträger/ Verwalter Kyffhäuser Bildungswerk e. V. (Rechtsträger) Schloss Langenstein Bahnhofstr. 14 b 38895 Langenstein Tel.: (03941) 5664-0 Fax: (03941) 56 64-33 KyffhaeuserBW-Langenstein@t-online.de | | Ansprechpartner Herr Heile (Verwaltungsleiter) Tel.: (03941) 5664-0 Fax: (03941) 56 64-33 KyffhaeuserBW-Langenstein@t-online.de |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : von Halberstadt kommend B81 Richtung Blankenburg, nach 6 km links Abzweig nach Langenstein (nördl. Ortszufahrt, Bahnhofstraße), ca. 500 m nach Bahnübergang rechts Einfahrt zum Schloss <u>Bahn</u> : Bhf. Langenstein, 5 Min. Fußweg <u>Bus</u> : Linie 252 vom Busbf. Halberstadt oder Busbf. Wernigerode, Haltestelle Langenstein - Schloss. Linie 261 vom Hbf. Blankenburg Haltestelle Langenstein-Schloss. | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig frei zugänglich - Schlossbesichtigung nach Anmeldung - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Die neuere Geschichte des Schlosses Langenstein und des umgebenden Schlossparks beginnt 1776 mit dem Erwerb des Landgutes vom preussischen Königshaus durch Maria Antonia Pesina von Branconi (1746 - 1793), einer Mätresse des Erbprinzen Karl Ferdinand von Braunschweig.

Sie ließ in den Jahren 1778 - 1783 das Schloss errichten. Hinweise auf die Gestaltung einer früheren Lustgartenanlage sind rar, jedoch existierte bei Erwerb durch Frau von Branconi schon ein Obelisk, der 1730 in Erinnerung an den Vorbesitzer, von Planitz, aufgestellt worden war. Auch ist bekannt, dass die Lustgartenanlage eine Lindenallee, zwei an den Seiten verlaufende Buchenalleen sowie ein Boskett beinhaltete. Durch Frau von Branconi wurde auf dem 1783 von ihr erworbenen Fuchsberg ein Aussichtspavillon mit Blick zum Brocken errichtet, 1778 - 1783 das Schloss neu erbaut und 1793 eine ursprünglich in der Familiengruft aufgestellte Marmorsäule anfertigt.

Frau von Branconi zählte zu ihren Bekanntschaften auch Johann Wolfgang von Goethe, der sie 1783 und 1784 in Langenstein besuchte. Eine Gedenktafel am Eingang des Schlosses erinnert an dieses Ereignis.

Zu Umgestaltungen der Parkanlage kam es seit den 1850er Jahren, nachdem nach weiteren Besitzerwechseln der Oberamtmann August Wilhelm Rimpau (1814 - 1892) das Anwesen 1855 gekauft hatte.

Dieser beauftragte 1857 den Muskauer Park- und Garteninspektor Eduard Petzold (1815 - 1891) mit der Planung eines Landschaftsparks. Petzold lieferte von 1858 bis 1866 insgesamt fünf Pläne, die in Teilen auch ausgeführt wurden. Die Gestaltungsvorschläge Petzolds umfassten die Anlage eines Landschaftsparks, in welchem keiner der Wege durch geschlossene Gehölzpflanzungen verlief und damit abwechslungsreiche Blicke in den Park und die umgebende Landschaft eröffnete. Weite Wiesenflächen, Gehölz- und Baumgruppen und ein Teich im Süden des Geländes gehörten ebenfalls zu Petzolds Vorschlägen. Mit der streng auf das Schloss ausgerichteten Hauptachse wurde vermutlich die frühere formale Lustgartengestaltung in die Planung einbezogen. Auf der Schlosster-

rasse sah Petzold regelmäßig-geometrische Formen vor und, der Terrasse vorgelagert, Blumenbeete in ovaler Form. Eine Begräbnisstätte der Familie von Rimpau ist eines der Elemente, welche die Petzold'sche Planung ergänzten.

Einige Veränderungen erfuhr der Park Ende des 19. Jahrhunderts, als der Sohn des Initiators, Wilhelm von Rimpau, eine Veranda am Schloss errichten und einen Tennisplatz, einen Schießplatz, eine Boulebahn und einen Reitplatz mit Brockenblick in den Park bauen ließ. Auch wurden Ausholungsmaßnahmen und Nachpflanzungen vorgenommen und neue Durchblicke, Aussichtspunkte, Wege und Blumenbeete angelegt.

Nach der Enteignung der Familie Rimpau im Jahre 1946 wurden Schloss und Park zunächst als TBC-Heilstätte genutzt. Im Zuge dessen wurden unter anderem vier Liegehallen in der Parkhauptachse errichtet. Später beherbergte das Schloss ein Reha-Zentrum und eine Ausbildungsstätte.

Seit 1970 fanden im Park erste Auslichtungs- und Pflegearbeiten statt. Heute sind Schloss und Park verpachtet an das Kyffhäuser Bildungswerk e. V., das hier ein angesehenes Wohnheim für Autisten eingerichtet hat.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Derzeit findet nur eine minimale Grundpflege durch den Integrationsbetrieb ('Grüner Bereich') für Schwerbehinderte, der in der Gärtnerei ansässig ist, statt. Hierdurch wachsen Gehölzbestände ungehindert aus.

Nutzungskonflikte bestehen durch denkmalunverträgliche Pferdehaltung (Verdichtungen, Rindenschäden an Altäumen) in unabgestimmten Bereichen im Park.

Die denkmalunverträglichen Liegehallen wurden noch nicht zurückgebaut.

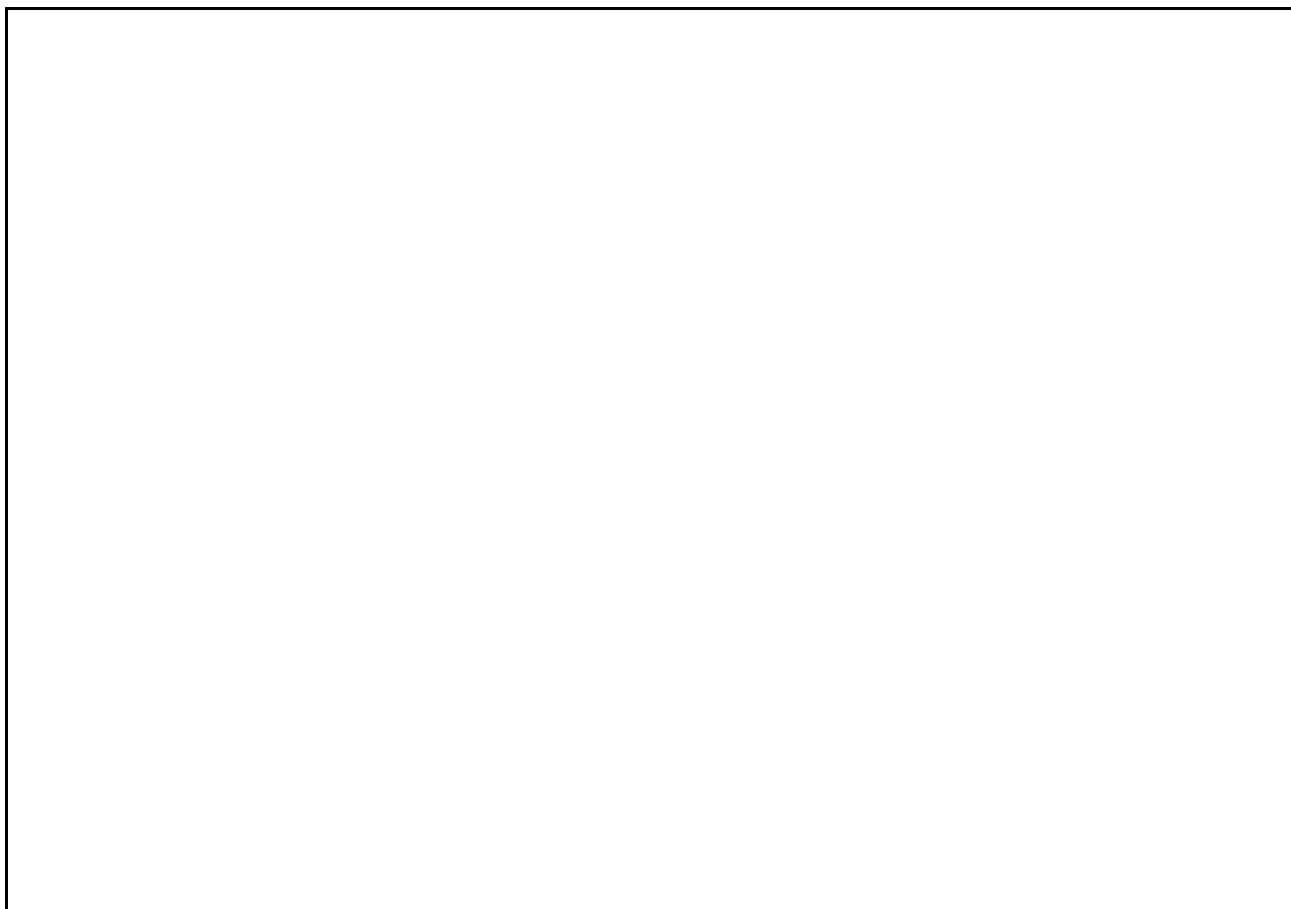
Wiederherstellbarkeit

Die Wiederherstellung der Gesamtanlage ist langfristig möglich. Hierbei wären in Teilbereichen gartenhistorische Untersuchungen und Grabungen notwendig, um hieraus abgestimmte Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Anlehnung an die Planung Petzolds zu formulieren.

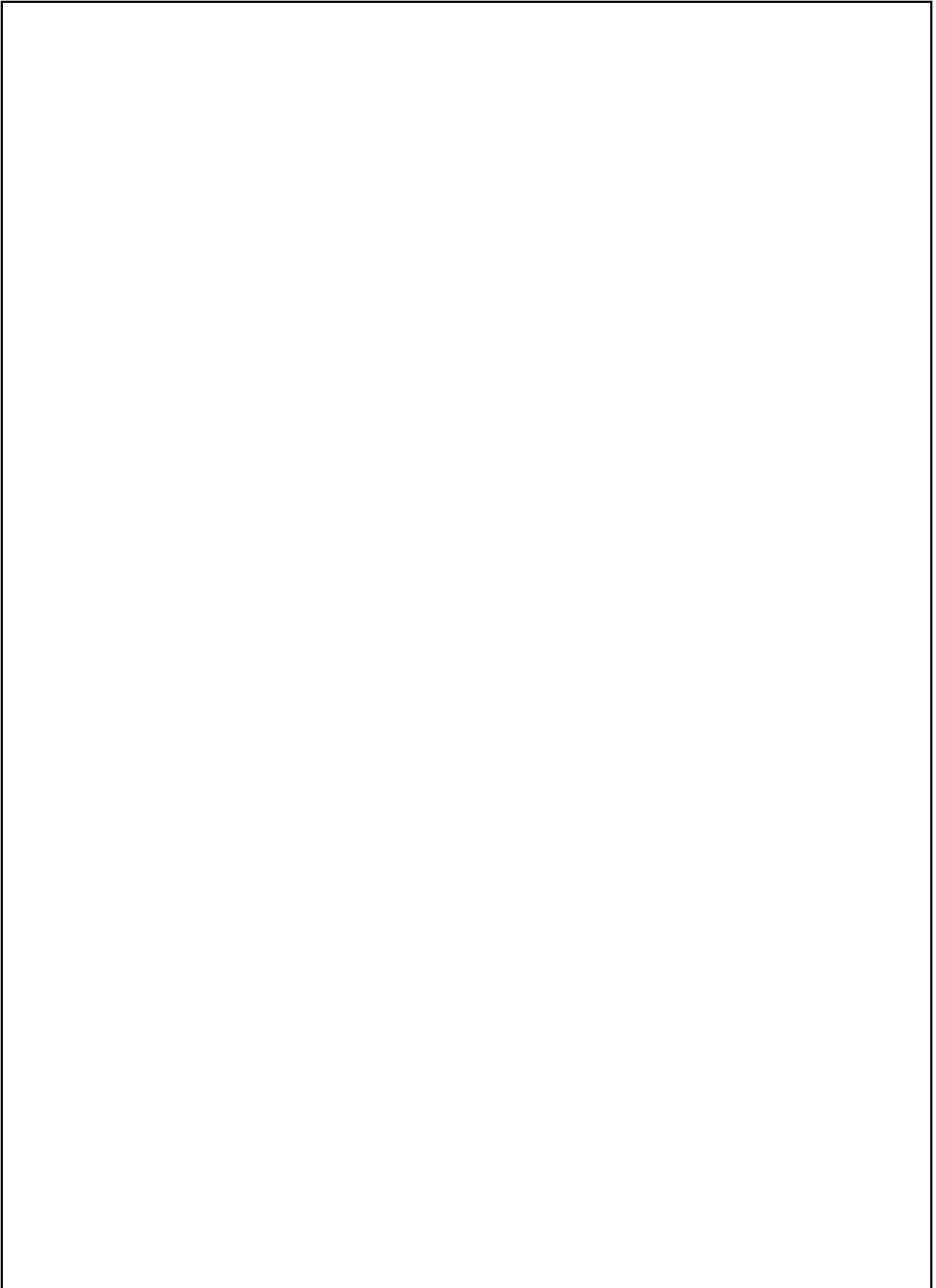
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------------------|
| • Erstellung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Verlegung der Pferdekoppel in abgestimmte Flächen in Randbereichen des Parks | kurzfristig |
| • Rückbau der vorhandenen vier Liegehallen | kurzfristig |
| • Fällarbeiten und Auslichtungsarbeiten, Baumpflegearbeiten | kurzfristig |
| • Auslichtung des Gehölzaufwuchses und Überarbeitung/ Wiederherstellung der Pflanzung an den Teichufern | kurzfristig |
| • Entschlammung des Teiches | mittelfristig |
| • Sanierung des Obelisken | mittelfristig |
| • Sanierung und Wiederherstellung des historischen Wegesystems | mittelfristig |
| • Sanierung/Erneuerung des Parkmobiliars | mittelfristig-langfristig |
| • Gartenhistorische Untersuchungen, Detailplanung und schrittweise Wiederherstellung der Hauptachse | langfristig |
| • Sanierung von Stützmauern | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Erstellung von Informationsmaterialien zum Park (z. B. Broschüre, Falblatt, Parkplan) | mittelfristig |
| • Ordnung der Parkmöglichkeiten | mittelfristig-langfristig |
| • Einrichtung einer Beschilderung zum Park | mittelfristig-langfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Bestandsplan Teil A und Teil B, M 1 : 500 in: Brauer, H.-J., Rabe, B. & Scharsky, F. (1995, unv.))

Klosterberggarten mit Elbe und Gruson-Gewächshäusern

| | | |
|--|-------------------------------|--|
| Ort Magdeburg | Landkreis Magdeburg | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Am südlichen Stadtzentrum, Westufer der Strom- elbe | | Flurbezeichnung Gemarkung Magdeburg, Flurstücke aus Flur 0443 |
| Parktyp Landschaftspark | | Gesamtfläche ca. 13 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal | | |
| Eigentümer Landeshauptstadt Magdeburg Magdeburger Stadtgartenbetrieb Postfach 14 47 39004 Magdeburg Tel.: (0391) 540-0 Fax: (0391) 540-21 11 | | Ansprechpartner Petra Wißner (Bereichsleiterin Grünflächenbau und Kataster) Maybachstraße 1 (Glacis) 39104 Magdeburg Tel.: (0391) 540-59 22 Fax: (0391) 540-59 55/56 E-mail: petzold@gf.magdeburg.de |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw:</u> A2, A14, B1, B71, B184, B189 <u>Bahn:</u> Berlin-Hannover, Halle-Magdeburg <u>Tram:</u> Linie 2 und 8, Gruson-Gewächshäuser | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - ganzjährig geöffnet - Eintritt frei - Hauptbereiche rollstuhlgerecht - Parkmöglichkeiten sind begrenzt vorhanden - Hunde sind angeleint erlaubt |

Historische Entwicklung

Der Magdeburger Magistrat ließ zwischen 1825 und 1835 auf dem Gelände des in den napoleonischen Kriegen völlig zerstörten Klosters Berge den ersten Volksgarten im deutschsprachigen Raum anlegen und 1828/29 ein Gesellschaftshaus nach Plänen des Berliner Baumeisters Karl Friedrich Schinkel errichten.

Die Pläne zum Volksgarten stammten von dem preußischen Hofgartendirektor Peter Josef Lenné. In der Gestaltung von Lenné war der Park jedoch nur von 1835 bis 1838 zu erleben.

Mit dem Baubeginn der Eisenbahnstrecke Magdeburg-Leipzig (1838) und dem Bau der Eisenbahnstrecke nach Berlin (1848) wurde erheblich in den Garten eingegriffen. Er ist in mehrere Teile zerschnitten und von der Elbe abgeriegelt worden, Randbereiche wurden in zunehmendem Maße bebaut, wodurch der Park seine natürlichen Übergänge und Ausblicke in die Umgebung verlor. Da diese "Eingriffe" damals jedoch mit wirtschaftlichem Aufschwung verbunden waren und in die Parklandschaft integrierbar erschienen, wurden die möglichen negativen Folgen verdrängt.

Mit den für den Garten sehr einschneidenden städtebaulichen Maßnahmen ging eine ganze Reihe Veränderungen im zentralen Gartenteil einher. Ihn an die jeweilige Situation anzupassen hat sich jeder der Magdeburger Gartendirektoren bemüht, Paul Niemeyer von 1863 - 1890, Gottlieb Schoch von 1890 - 1903 und Wilhelm Lincke von 1903 - 1931.

In den Nachkriegsjahren wurde die Pflege des Parks vernachlässigt. In den Jahren von 1966 bis 1972 folgte die Einrichtung verschiedener Lehr-, Sport- und Spielanlagen für Kinder, da der Park als "Pionierpark" in die Nutzung des Gesellschaftshauses als "Pionierhaus" einbezogen war.

Von der ursprünglichen Größe von 33 Hektar sind heute noch 11 Hektar erhalten.

Seit 1990 werden schrittweise Restaurierungsarbeiten durchgeführt, die sich an dem Zustand von 1835 bis 1838 orientieren.

Unweit vom Gesellschaftshaus befinden sich die Gruson-Gewächshäuser, die 1895/96 errichtet worden sind. Es handelt sich dabei um eine

Schenkung des Industriellen Gruson an die Stadt Magdeburg. Die Pflanzensammlung umfasst heute ca. 3000 Pflanzenarten.

Der Volksgarten Klosterberge war für die Entwicklung des öffentlichen Grüns in der Festungsstadt Magdeburg von herausragender Bedeutung und beeinflusste die Gestaltung nachfolgender Parkanlagen.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der Klosterberggarten wurde vor den Toren der Festungsstadt Magdeburg angelegt. Im Zuge der Stadterweiterungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist er jedoch von Bebauung und technischer Infrastruktur stark bedrängt, in seiner Fläche reduziert, zerstückelt und beeinträchtigt worden, der landschaftliche Bezug ist nur in Richtung Rotehorn noch vorhanden. Flächen der Industriebrache auf der Magistratsstrecke können wieder in den Park einbezogen werden, die restlichen Flächen stehen bedingt durch die bauliche Entwicklung nicht mehr zur Verfügung.

Die Vegetation an den Böschungen der Sternbrücke ist durch Mountainbiker und Schlittensfahrer völlig zerstört, wodurch die Bodenerosion in diesem Bereich verstärkt wird. Diverse Maßnahmen zur Verhinderung der "sportlichen Nutzung" der Böschungen konnten bisher keine Abhilfe schaffen.

Darüber hinaus wird das Befahren der Anlage auch von den Fußgängern und Erholungsuchenden als störend empfunden. Eine Ursache für das intensive Befahren der Anlage liegt im Fehlen der Wegeanschlüsse, insbesondere zwischen Elbeweg und Salbker Seen.

Eine optische Störung stellen die Gleise der Hafensbahn dar, die noch im Park liegen.

Wiederherstellbarkeit

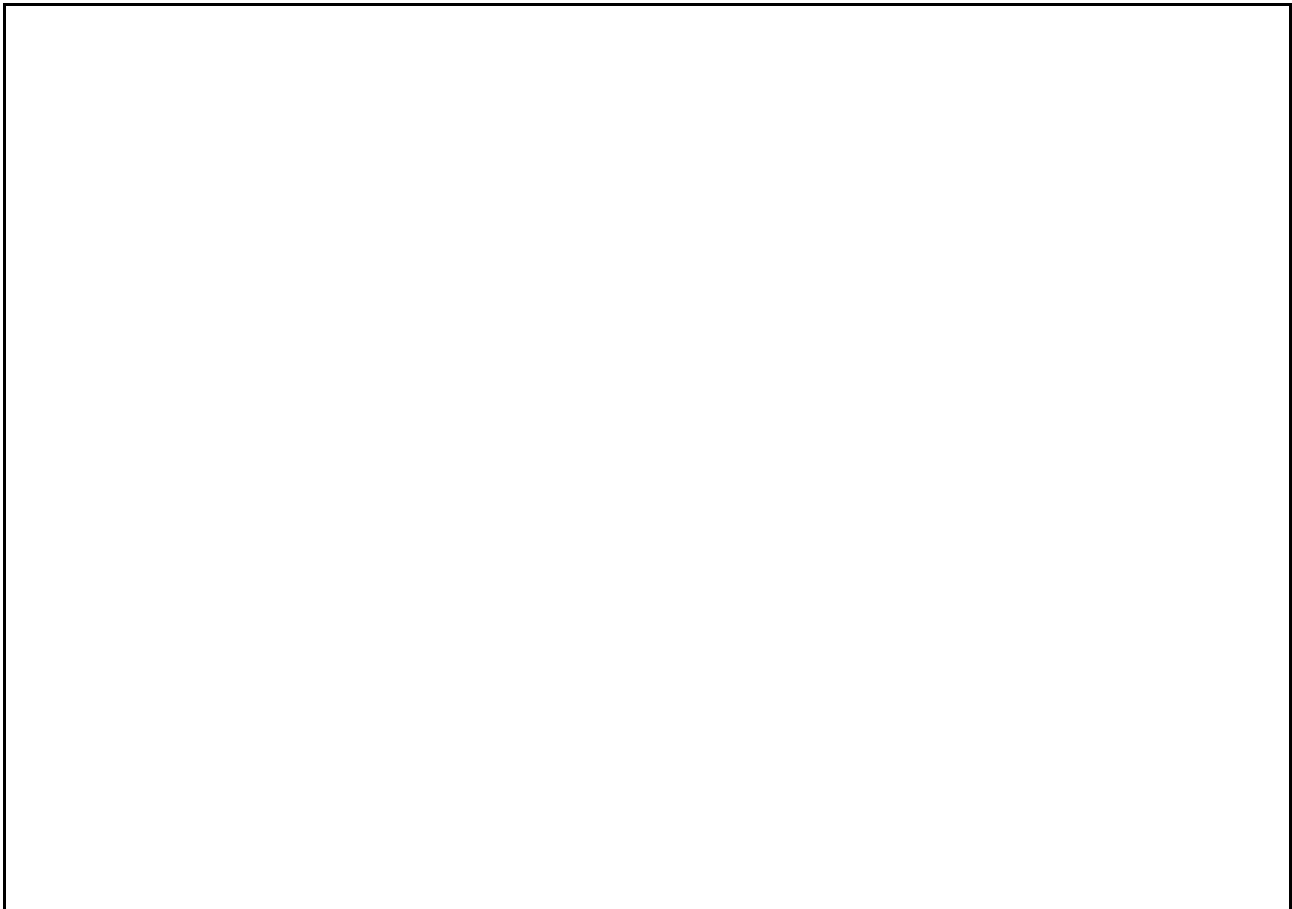
Der Park ist in seinem zentralen Bereich wieder herstellbar.

Seit 1988 befasst man sich mit den denkmalpflegerischen Untersuchungen und der praktischen Wiederherstellung dieses Bereiches des Klosterberggartens in Anlehnung an Lennés Entwurf.

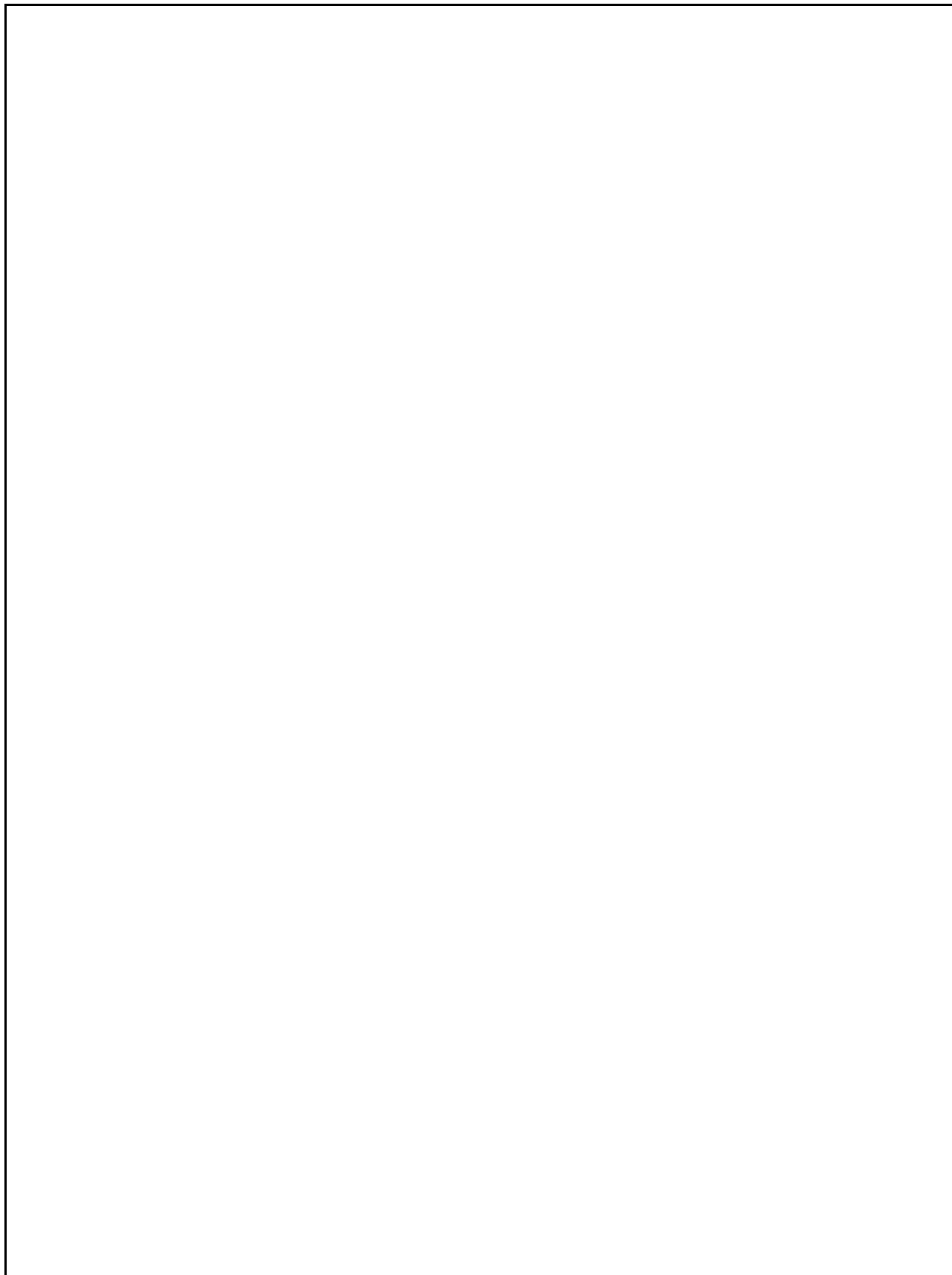
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------------|
| <ul style="list-style-type: none">• Detailplanung in ausgewählten Teilbereichen (z. B. Gruson-Gewächshäuser) | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Entwicklung der Raumgefüge und der Gehölzstrukturen im noch vorhandenen Kernbereich in Anlehnung an den Lenné-Plan | kurz-/langfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Umwandlung der Gehölzartenzusammensetzung nach dem ursprünglichen Befund | mittel-/langfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Wiederherstellung des Inselteiches | kurz-/mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Verbesserung des Eingangsbereiches zu den Gruson- Gewächshäusern | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Schaffung von Stellplätzen für Pkw im Rahmen des Sanierungsprogramms Buckau nördlich des Sternbrückenzuges | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Büro Titz: Bestandsplan des Klosterbergegartens)

Stadtpark Rotehorn mit Elbe

| | | |
|---|-------------------------------|---|
| Ort Magdeburg | Landkreis Magdeburg | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Auf der Elbinsel zwischen Stromelbe und Alter Elbe | | Flurbezeichnung Gemarkung Magdeburg, Flurstücke aus Flur 0141 |
| Parktyp Landschaftspark | | Gesamtfläche ca. 150 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal | | |
| Eigentümer Landeshauptstadt Magdeburg Magdeburger Stadtgartenbetrieb Postfach 14 47 39004 Magdeburg Tel.: (0391) 540-0 Fax: (0391) 540-21 11 | | Ansprechpartner Petra Wißner (Bereichsleiterin Grünflächenbau und Kataster) Maybachstraße 1 (Glacis) 39104 Magdeburg Tel.: (0391) 540-59 22 Fax: (0391) 540-59 55/56 E-mail: petzold@gf.magdeburg.de |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw:</u> A2, A14, B1, B71, B184, B189 <u>Bahn:</u> Berlin-Hannover, Halle-Magdeburg | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Ganzjährig geöffnet - Eintritt frei - Hauptbereiche rollstuhlgerecht - Parkmöglichkeiten sind vorhanden - Hunde sind angeleint erlaubt |

Historische Entwicklung

Der historische Landschaftspark ist eine aus den natürlichen Strukturen der Flußauenlandschaft entwickelte Parkanlage.

Der Stadtgardendirektor Paul Niemeyer begann 1871 mit den landschaftlichen Parkgestaltungen auf der Rotehorninsel, die seine Nachfolger bis in das 20. Jahrhundert fortsetzten. Das gesamte Inselgelände wurde vom zweiten Gardendirektor Gottlieb Schoch bis 1905 ausgebaut. Breite Wander- und Reitwege durchzogen den Park, gastronomische und Sporteinrichtungen ordneten sich harmonisch in die Parklandschaft ein. Schoch betonte die natürlichen Gegebenheiten der Auenlandschaft durch Baumpflanzungen von Pappeln, Weiden und Ulmen. Der Nachfolger Schochs, Wilhelm Lincke, konnte nach 1906 mit Geldspenden der Magdeburger durch Aufweitung der Tauben Elbe den Adolf-Mittag-See mit Seeterrassen und Pergola anlegen.

Gleichzeitig entstand der Tempel der Marieninsel mit zwei Holzbrücken sowie der Bootsinsel.

Der Beschluss zur Errichtung eines Ausstellungsgeländes zwischen den Seeterrassen des Adolf-Mittag-Sees und der Sternbrücke sollte nachhaltige Auswirkungen auf die Entwicklung des Rotehorn-Parks haben. In den Jahren von 1922/27 entstand ein Ausstellungskomplex mit Pavillons, Bühnen und Hallen, der maßgeblich von den Architekten Paul Mebes und Bruno Taut geprägt wurde. Am Eingang wurde eine Festhalle für die Stadt Magdeburg vorgesehen, die bis zu 4000 Personen fassen sollte: Sie wurde 1927 nach Plänen von Johannes Göderitz errichtet und bildet den räumlichen Abschluss zur Stromelbe. Zu dem Ensemble gehört auch der von Prof. A. Müller entworfene Aussichtsturm.

Mit der Einweihung der Sternbrücke 1922 konnte gleichzeitig die Wendeschleife der Straßenbahn übergeben werden, so dass eine direkte verkehrstechnische Verbindung zwischen dem Park mit dem Ausstellungsgelände und der Innenstadt Magdeburgs gegeben war.

Bis zum zweiten Weltkrieg fanden keine weiteren Veränderungen statt. Im Krieg wurde die Parkanlage völlig zerstört. Mit der Wiederherstellung der Alten Strombrücke 1946 konnten die Magdeburger ihren Park wieder nutzen. Der Stadtpark wurde nach 1955 zum Kulturpark ausgestaltet.

Im Jahr 1976 wurde die Anlage südlich der Eisenbahn als Denkmal der Landschafts- und Gartengestaltung unter Denkmalschutz gestellt.

Bis zu zwei Millionen Besucher kamen zu dieser Zeit jährlich in den Park. Die Wiesenflächen des Parks wurden durch eine Schafherde beweidet.

Nach Aussage des Pflege- und Entwicklungsplanes wurden die Pflegearbeiten seit Ende der 1960er Jahre aufgrund fehlender Arbeitskräfte nicht mehr zufriedenstellend ausgeführt.

Damit ließen sich auch bis dahin offen gehaltene Sichten nicht mehr pflegen.

Nach 1989 konnten dank umfangreicher Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen viele Pflegearbeiten wieder durchgeführt werden.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die Taube Elbe wie auch alle künstlichen Gewässer sind von den starken Wasserspiegelschwankungen der Elbe abhängig. Das beeinträchtigt zeitweilig die Erlebbarkeit der Wasserflächen als Gestaltungselemente des Parks, insbesondere am Adolph-Mittag-See, der durch Uferabbrüche zusätzlich zur Verschlammung neigt.

Wiederherstellbarkeit

Der Park ist auf der Grundlage des Planes von Schoch (1897) wiederherstellbar. Aussagen zum Umgang mit den denkmalpflegerischen und ökologischen Ressourcen des historischen Landschaftsparks und den aktuellen Nutzungsansprüchen sind Gegenstand des bereits zitierten Pflege- und Entwicklungsplans, an dessen schrittweiser Umsetzung das Grünflächenamt der Stadt Magdeburg bereits arbeitet.

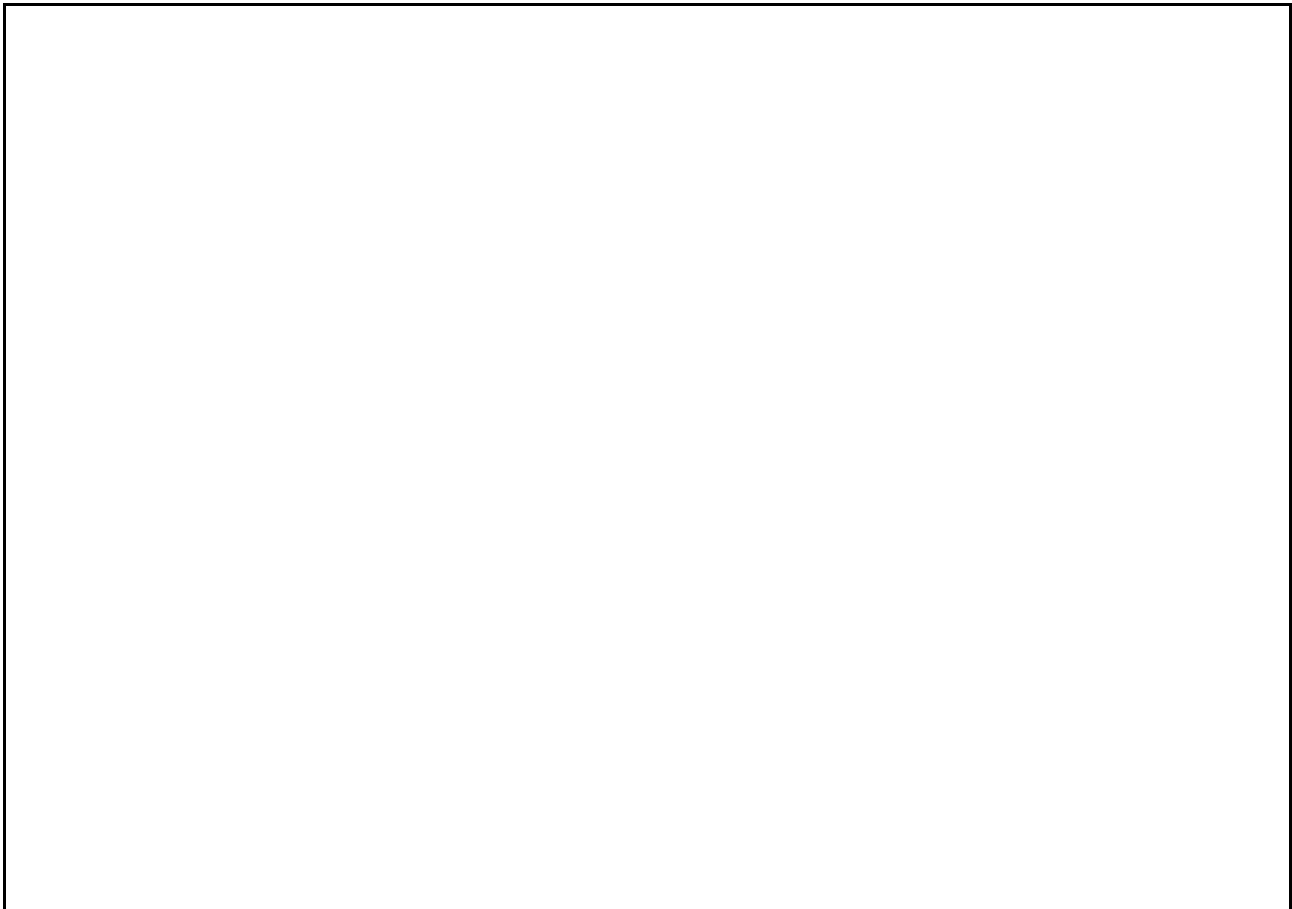
Das vom Planungsbüro WBI Blumenthal dargestellte Programm bedeutsamer Sichtbeziehungen aus dem Park auf die umgebende Stadtsilhouette ist ein erhebliches gestalterisches Potential, das als langfristige Daueraufgabe betrachtet werden muss.

Darüber hinaus sind die Belange der Gartendenkmalpflege auch bei zukünftigen Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen: Hier bietet insbesondere die Neugestaltung der Platz- und Wegeflächen im Umfeld der Stadthalle wie auch die zukünftig mögliche Integration der Abrissflächen der Messehallen eine Chance, dem ursprünglichen repräsentativen Charakter wieder ein Stück näher zu kommen. (Studie zur Umgestaltung des Stadthallenareals, HORTEC GbR Rehsen, 1998)

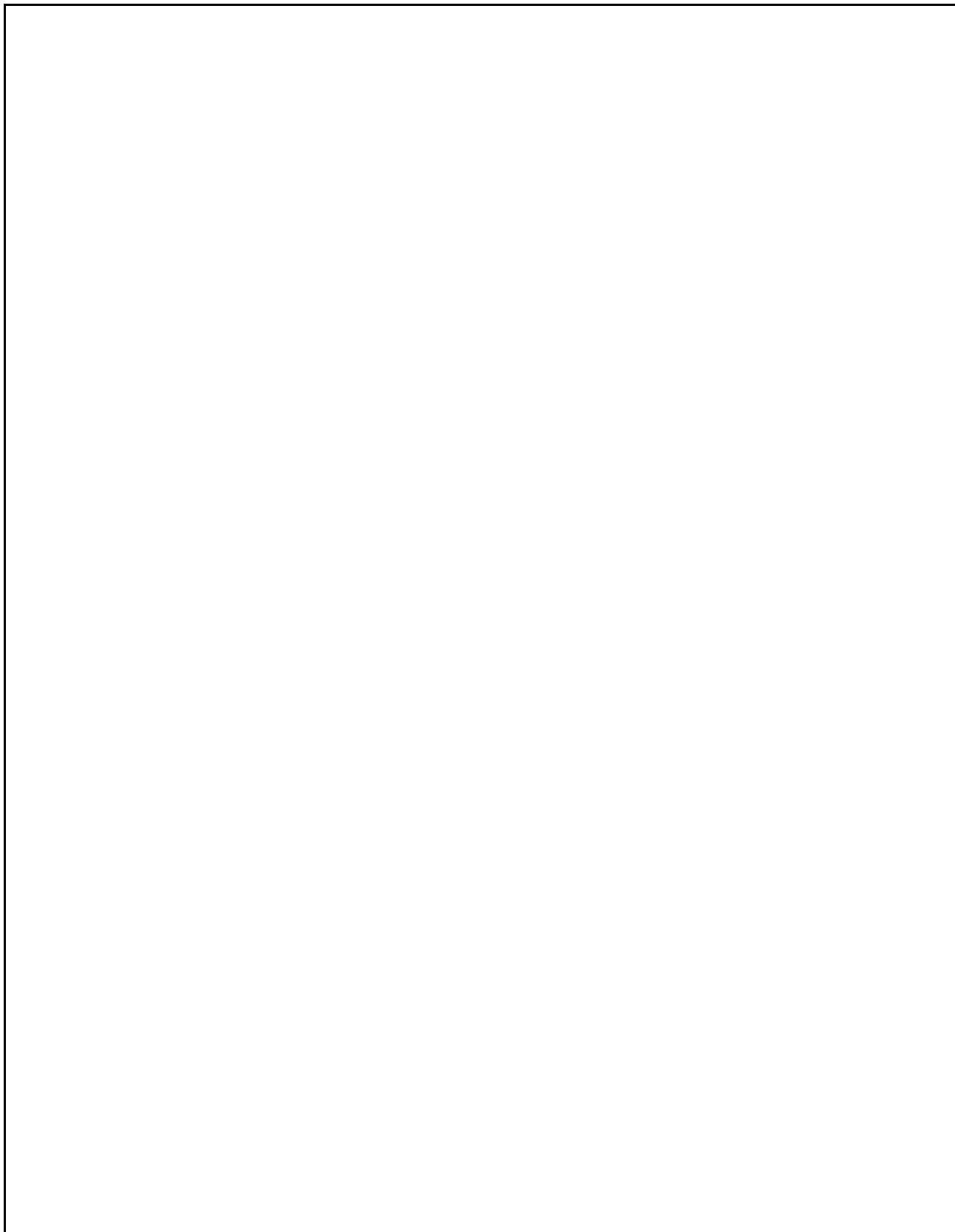
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|--|---|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schrittweise Umsetzung der Maßnahmen aus dem Pflege- und Entwicklungsplan • Maßnahmen zur Lenkung und Reduzierung des Verkehrs • Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässersituation allgemein und am Adolf-Mittag-See im besonderen • Neugestaltung des Umfeldes der Stadthalle bis zur Hyparschale auf der Grundlage des städtebaulichen Rahmenplanes und des weiter zu detailierenden Materialkonzepts (HORTEC) • Wiederherstellung elbübergreifender Sichtbeziehungen auf die Stadtsilhouette | <p>Beginn</p> <p>kurz-/mittel-/langfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>mittel-/langfristig</p> <p>kurz-/langfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wiederherstellung der Sternbrücke, Gestaltung der Stadtparkstraße zur Uferpromenade • Neugestaltung eines Haltepunktes der "Weißen Flotte" • Einbeziehung der Hyparschale in eine touristische Nutzung | <p>Beginn</p> <p>mittelfristig</p> <p>langfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: HORTEC GbR Rehsen (1998): Rotehorninsel Magdeburg, Städtebaulicher Rahmenplan. Rehsen.)

Herrenkrugpark mit Elbe

| | | |
|--|-------------------------------|---|
| Ort Magdeburg | Landkreis Magdeburg | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Im Norden Stadt, am Ostufer der Elbe | | Flurbezeichnung Gemarkung Magdeburg, Flurstücke aus Flur 0713 |
| Parktyp Landschaftspark | | Gesamtfläche 57 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park) | | |
| Eigentümer Landeshauptstadt Magdeburg Magdeburger Stadtgartenbetrieb Postfach 14 47 39004 Magdeburg Tel.: (0391) 540-0 | | Ansprechpartner Petra Wißner (Bereichsleiterin Grünflächenbau und Kataster) Maybachstraße 1 (Glacis) 39104 Magdeburg Tel.: (0391) 540-59 22 Fax: (0391) 540-59 55/56 E-mail: petzold@gf.magdeburg.de |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>Pkw</u> : A2, A14, B1, B71, B184, B189 <u>Bahn</u> : Berlin-Hannover, Halle-Magdeburg <u>Tram</u> : Linie 6 Herrenkrug | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - ganzjährig geöffnet - Eintritt frei - Hauptbereiche rollstuhlgerecht - Parkmöglichkeiten sind vorhanden - Hunde sind angeleint erlaubt - Restaurant vor Ort |

Historische Entwicklung

Die ersten parkartigen Strukturen gab es schon Ende des 17. Jahrhunderts. Die Wiesen wurden durch die Magdeburger Ratsherren zur Beweidung, Heugewinnung und zum Holzeinschlag genutzt.

1676 wurde ein Wärterhaus zur Beaufsichtigung dieser im städtischen Besitz befindlichen Flächen errichtet, das auch die Funktion eines Wirtshauses hatte. Um das "Herrenkrug" genannte städtische Wirtshaus entwickelte sich die Anlage.

Nach 1780 wurden südlich des Wirtshauses strahlenförmig Pappelalleen angelegt; 1795/96 eine Baumschule und weitere Anpflanzungen von Robinien und anderen Laubholzarten. Während des Deutsch-Französischen Krieges verfällt das Wirtshaus, 1807 – 1814 wird auf Verordnung des Stadtreiments Holz im Wert von 17.000 Reichstalern eingeschlagen. Robinienhain und Lindenallee bleiben jedoch verschont, so dass sie auf Vorschlag des Stadtbau direktors Harte in die Gestaltungen eines englischen Gartens einbezogen werden können.

1810 wird das alte Wohnhaus abgerissen und durch ein Gesellschaftshaus in Fachwerkkonstruktion ersetzt, beiderseits der Herrenkrugstraße werden Obstplantagen angelegt.

1826 begannen die Gespräche mit Lenné, der 1829 einen Entwurf zur Gestaltung des Plantagen- und Baumschulengeländes als Park unterbreitet. Die Ausführung des Entwurfs unterliegt 1829/30 Stadtbaukondukteur Wolff. Da die jährlichen Hochwasser die neuen Anlagen gefährdeten, wird das Gelände seit 1836/37 mit einem Deich geschützt.

Unter Anleitung des Hofgartenkondukteurs der Dessau-Wörlitzer Anlagen, Schoch, finden ab 1838 Umgestaltungen statt, die zur weiteren Steigerung der Attraktivität der Anlagen beitragen. Das alte Gesellschaftshaus wird 1843 durch einen klassizistischen Neubau ersetzt. 1846 werden die Anlagen nochmals um 23 Morgen erweitert, 1874 entsteht im Südteil ein botanischer Schulgarten, der unter der Leitung von Gartendirektor Gottlieb Schoch im Zuge der Verlagerung restlicher Baumschulflächen und Obstplantagen wieder umgestaltet wird. Der Park entwickelt sich zur dendrologisch interessantesten Anlage Magdeburgs.

Ein Gesamtplan von 1902 zeigt die weitgehende Ausführung der von Schoch bereits 1898 vorgesehenen Maßnahmen im Rahmen des Gesamtkonzeptes. Fuß-, Rad- und Reitwege in getrennter oder kombinierter Form erschließen die Anlage, die sich großer Beliebtheit in der Bevölkerung erfreut.

Nach dem 2. Weltkrieg dient der Park weiter der Erholung, er verliert mit Abriss des Gesellschaftshauses um 1960 und zeitweiliger Schließung des Parkrestaurants an Attraktivität.

1985 begannen wieder erste Sicherungs- und Gestaltungsmaßnahmen, 1989 die kontinuierliche Arbeit im Sinne der Denkmalpflege.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

In den 1950er Jahren ist das seit 1812 im Mittelpunkt der Anlage stehende Gesellschaftshaus abgerissen worden. Ziel ist es, diesen Verlust durch die Wiedererrichtung des Baus und eine adäquate sowie denkmalverträgliche Nutzung auszugleichen.

Die Blickbeziehungen aus dem Park zur Stadt bzw. in die Landschaft gehörten zu den Gestaltungsprinzipien des Landschaftsparks. Eine der bedeutsamsten war die durch die Domallee geführte Durchsicht vom Gesellschaftshaus zum Dom. Sie ist nicht wiederherstellbar.

Eine latente Gefährdung der Parkanlage entsteht durch das wilde Parken des Individualverkehrs, da die vorhandenen Stellmöglichkeiten nicht angenommen werden.

Der Herrenkrug lebt besonders von Einzelveranstaltungen, wie Classic-Open-Air, den Jazz- oder Renntagen, die ein großes Besucherinteresse hervorrufen. An diesen Tagen ist das zur Verfügung stehende Stellflächenangebot unzureichend. Eine Ausdehnung der Parkmöglichkeiten innerhalb des Herrenkruges sollte jedoch nicht zugelassen werden, vielmehr sind in Art und Umfang denkmalverträgliche Nutzungen anzustreben.

Die gegenwärtige Eingliederung der Kinderspielgeräte und der Minigolfanlage des Hotels auf dem Gesellschaftsplatz ist unbefriedigend. Auch hier sind denkmalverträgliche Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge zu erarbeiten.

Wiederherstellbarkeit

Grundlage der denkmalpflegerischen Zielstellung bildet der Gestaltungs- und Bestandsplan von Gottlieb Schoch von 1902. Der heutige denkmalgeschützte Park geht über den Gestaltungsbereich von Schoch hinaus. Im Sinne der Prinzipien eines Landschaftsparks werden heute auch Bereiche ausgestaltet, die in der Entstehungszeit wirtschaftlich genutzt wurden (vorwiegend Baumschulen im Südteil der Anlage), um dem Nutzungsbedürfnis der naturnahen Erholung Rechnung zu tragen.

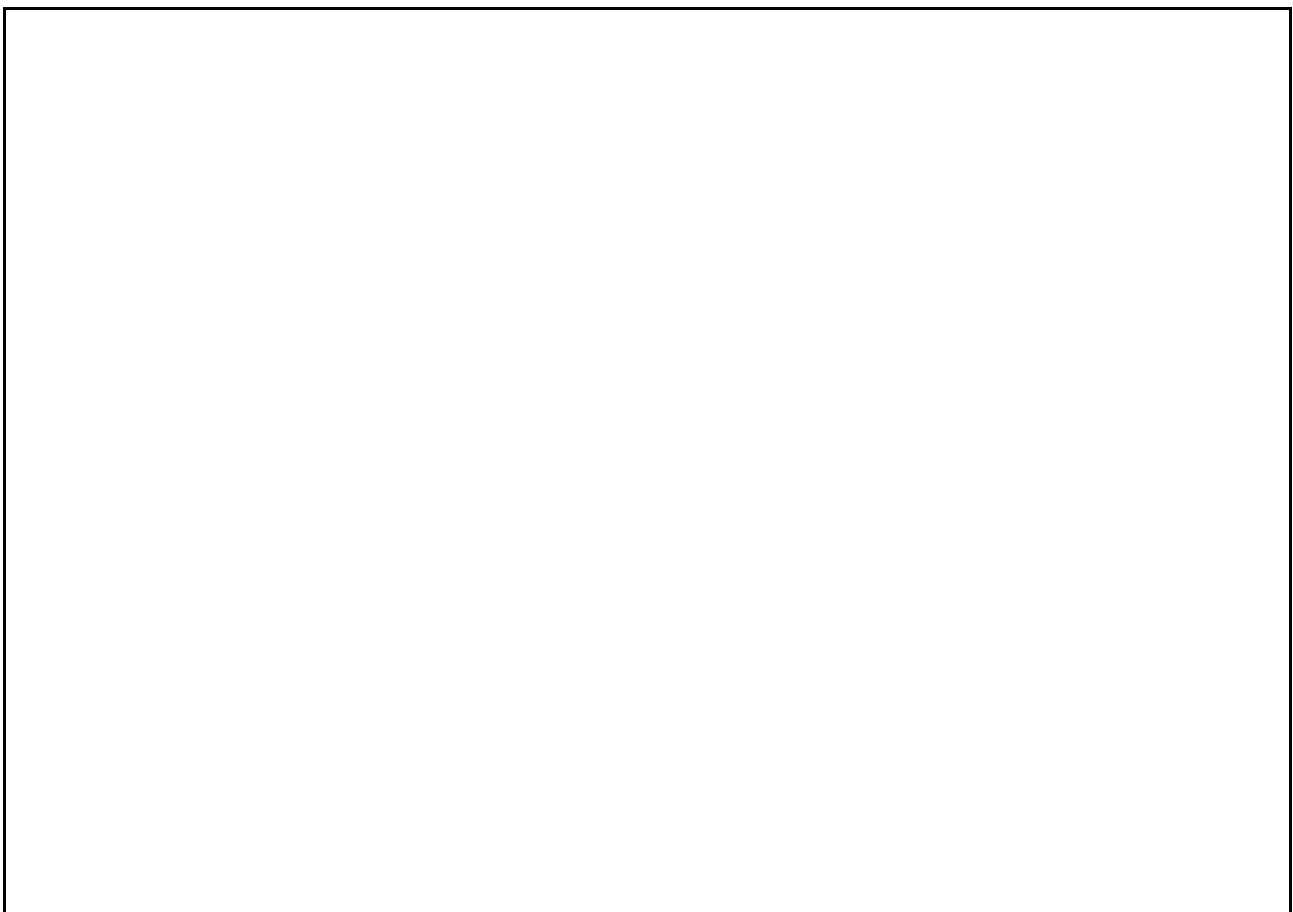
Erhalten bzw. neu geschaffen werden müssen einige Elbblicke, Aussichtspunkte, die die Erlebbarkeit der Stadtsilhouette gewährleisten. Das hat Einfluss auf die umgrenzenden Flächen des Parks und bedarf der Abstimmung.

Die Grenze des Baudenkmals ist unter Einbeziehung der Elbwiesen bis zur Elbe erweitert worden.

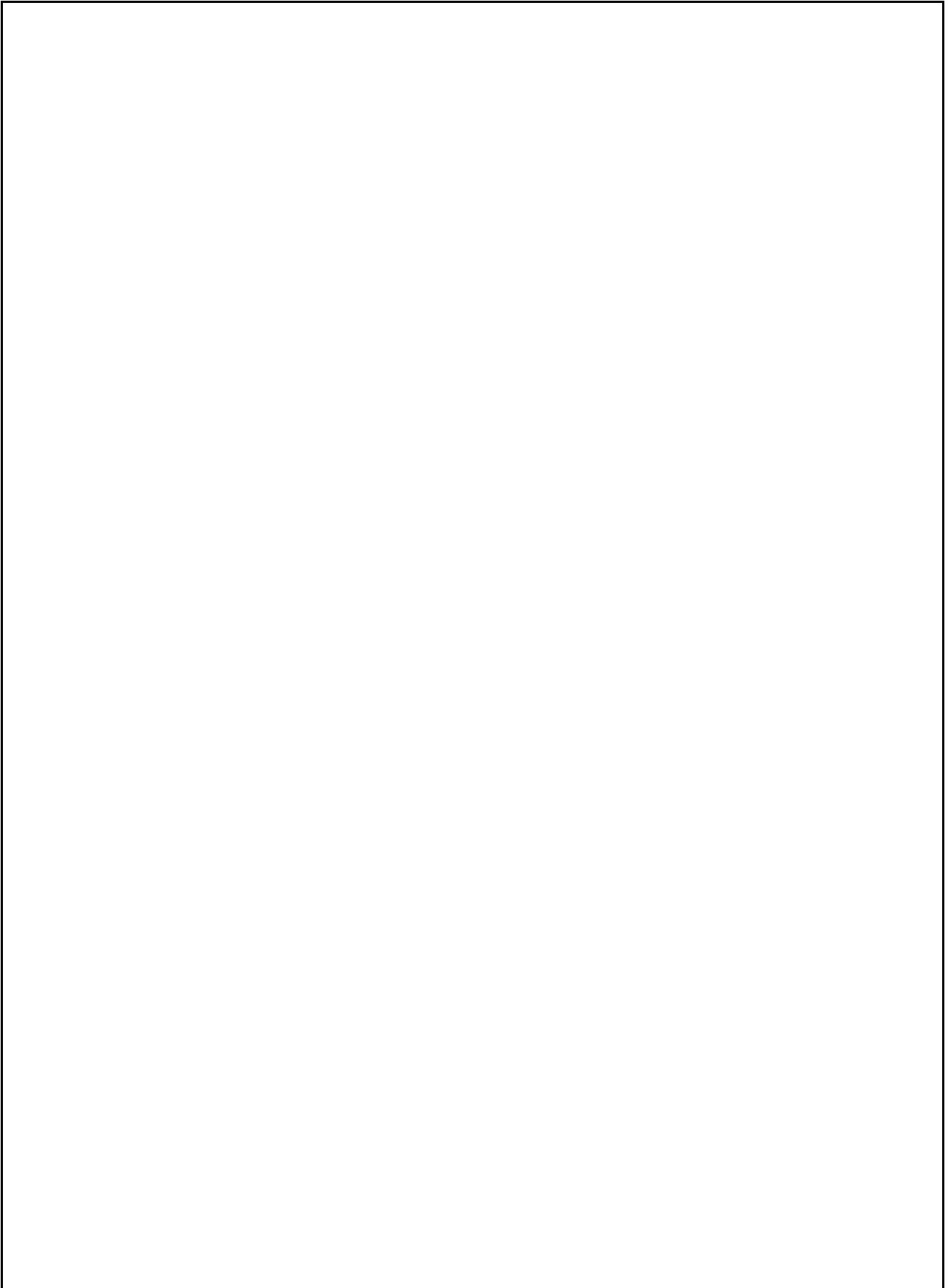
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|---------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> • Wiederherstellung des Raumkonzeptes auf der Grundlage des Planes von Schoch | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none"> • Wegenetz ergänzen bzw. überarbeiten | mittel-/langfristig |
| <ul style="list-style-type: none"> • Wiederaufbau des Gesellschaftshauses, denkmalverträgliche Nutzung | mittel-/langfristig |
| <ul style="list-style-type: none"> • Pergola – Rekonstruktion der Umgebung – Gesellschaftsplatz/ Gaststättengarten ("Orchestergarten") überarbeiten | kurz-/mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none"> • Neupflanzung der Lindenallee zur Borussia als Dokument des Anfangs der Parkanlage | kurz-/mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none"> • Überarbeitung des vorhandenen Strauchbestandes (Artenreichtum und Raumstruktur) ebenfalls unter dem Aspekt der Schaffung von Wiesenräumen, die dem historischen Bestandsplan von Schoch von 1902 entsprechen | mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none"> • Regulierung und Ordnung des ruhenden Verkehrs | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung des Elbeweges vom Nordbrückenzug bis zur Eisenbahnbrücke, Gestaltung der Radwegeverbindung bis zum Europaradweg im Wiesenpark | mittel-/langfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Tripler, Katja: Denkmalpflegeplan Herrenkrug, in Bearbeitung. Magdeburg)

Dom, Schloss und Schlossgarten Merseburg mit Saale

| | | |
|---|--|--|
| Ort Merseburg | Landkreis Merseburg-Querfurt | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks im Zentrum Merseburgs am Westufer der Saale auf dem Dom- und Schlosshügel gelegen | | Flurbezeichnung Gemarkung Merseburg Flurstücke aus Flur 18, 19 |
| Parktyp regelmäßige Gestaltung aus den 1960er Jahren mit barocken und landschaftlichen Relikten | | Gesamtfläche 3,8 ha (inkl. Graben) |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Garten), 2 Naturdenkmale (1 Platane, 1 Ginkgo) | | |
| Eigentümer Stadt Merseburg Lauchstädter Str. 1 - 3 06217 Merseburg | | Ansprechpartner Grünflächenamt Frau Hansen (Leiterin) Tel.: (03461) 50 01 82 Untere Denkmalbehörde Herr Dr. Ramm Tel.: (03461) 40 10 31 |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> B91 Halle-Weissenfels <u>Bahn:</u> Bhf. Merseburg <u>Bus:</u> vom Bhf. Merseburg Linie F od. B bis Haltestelle "Merseburg Brühl" | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig geöffnet - kein Eintritt |

Historische Entwicklung

Oberhalb der Stadt Merseburg, auf der so genannten Altenburg gelegen, thront die turm- und giebelreiche Baugruppe von Dom und Schloss. Der Dom St. Johannes und Laurentius wurde 1015-21 unter König Heinrich II. als frühromanischer Kirchenbau errichtet. Um- und Neubauten veränderten das Bauwerk ständig. Sein heutiges Aussehen erhielt der Dom weitestgehend Anfang des 16. Jh. unter Bischof Tilo von Trotha (1466-1514). Im Süden schließt sich dem Dom der Kreuzgang mit den Klausurgebäuden an. Die Nordfront des Domes begrenzt in gesamter Länge den Schlosshof.

Das Schloss wurde 1483 bis 1665 an Stelle der von Heinrich I. erbauten Pfalz als große regelmäßige Dreiflügelanlage der Spätrenaissance errichtet. Mit der Reformation residierten im Schloss die von Kursachsen eingesetzten Administratoren, 1656-1738 die Herzöge von Sachsen-Merseburg, und ab 1815 hatte die preußische Verwaltung für den Regierungsbezirk Merseburg hier ihren Sitz.

Nördlich des Schlosses, durch den Schlossgraben getrennt, schließt sich der Schlossgarten an. Er wurde ab 1661 auf dem Gelände des alten Wirtschaftshofes in streng formaler Gestaltung als barocker Lustgarten angelegt. Nach Norden ist der Garten von dem 1727-1735 von Johann Michael Hoppenhaupt errichteten Schlossgarten-Salon gefasst.

1824/25 wurde der Schlosspark nach einem Entwurf Peter Joseph Lennés landschaftlich gestaltet. Der Entwurf Lennés bezog die seitlichen barocken Kastanienalleen in die Umgestaltung mit ein.

Der Schlossgarten-Salon wurde nach Kriegsschäden 1948 bis 1953 entkernt und umgebaut. Ursprünglich flankierten ihn zwei kleine rechteckige Orangeriegebäude. Das westliche wurde bereits 1945 zerstört und abgetragen, das östliche beherbergt seit seiner Restaurierung 1968 eine Gaststätte.

Eine regelmäßige Neugestaltung erfuhr die Parkanlage 1968. Dabei wurden die Längsachsen der Wege auf die Seitenrisaliten des Schlossgarten-Salons und die Querachsen auf das Zech'sche Palais (errichtet 1782) und das neogotische Ständehaus (errichtet 1892-95 als Parlamentsgebäude für den Provinzialständetag) ausgerichtet. Neben der aus dem 18. Jh. stammenden barocken Kastanienallee bzw. deren Nachpflanzungen blieben im Schlossgarten noch

einzelne Gehölzgruppen aus der Phase der landschaftlichen Umgestaltung durch Lenné erhalten.

Ebenfalls aus der früheren Ausstattung stammen zwei Obeliskpaare (Ende 17. Jh.), korrespondierend aufgestellt zu den Mittelrisaliten des Schlossgarten-Salons, die an den Gründer der Anlage, Herzog Christian I. und seine Gemahlin Christiane sowie deren Sohn Christian II. und seine Gemahlin Erdmuthe Dorothea erinnern. Weiterhin befinden sich im Park die bronzene Porträtbüste des preußischen Gouverneurs Friedrich Kleist von Nollendorf von Christian Daniel Rauch (1825, Kopie, Original im Museum), das Denkmal für Friedrich Wilhelm III. von Louis Tuaillon (1913, restauriert 1998). Das 1816 für die Völkerschlacht in Leipzig geschaffene Denkmal wurde in den 1950er Jahren vom ehemaligen Flughafengelände in den Schlossgarten umgesetzt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die nördlich des Schlossgartens an der Saale gelegene Industriebrache der ehemaligen Papierfabrik stellt im Umfeld des Schlossgartens nicht nur einen optischen Störfaktor dar, sondern behindert auch die Fortführung des Radwanderweges entlang der Saale.

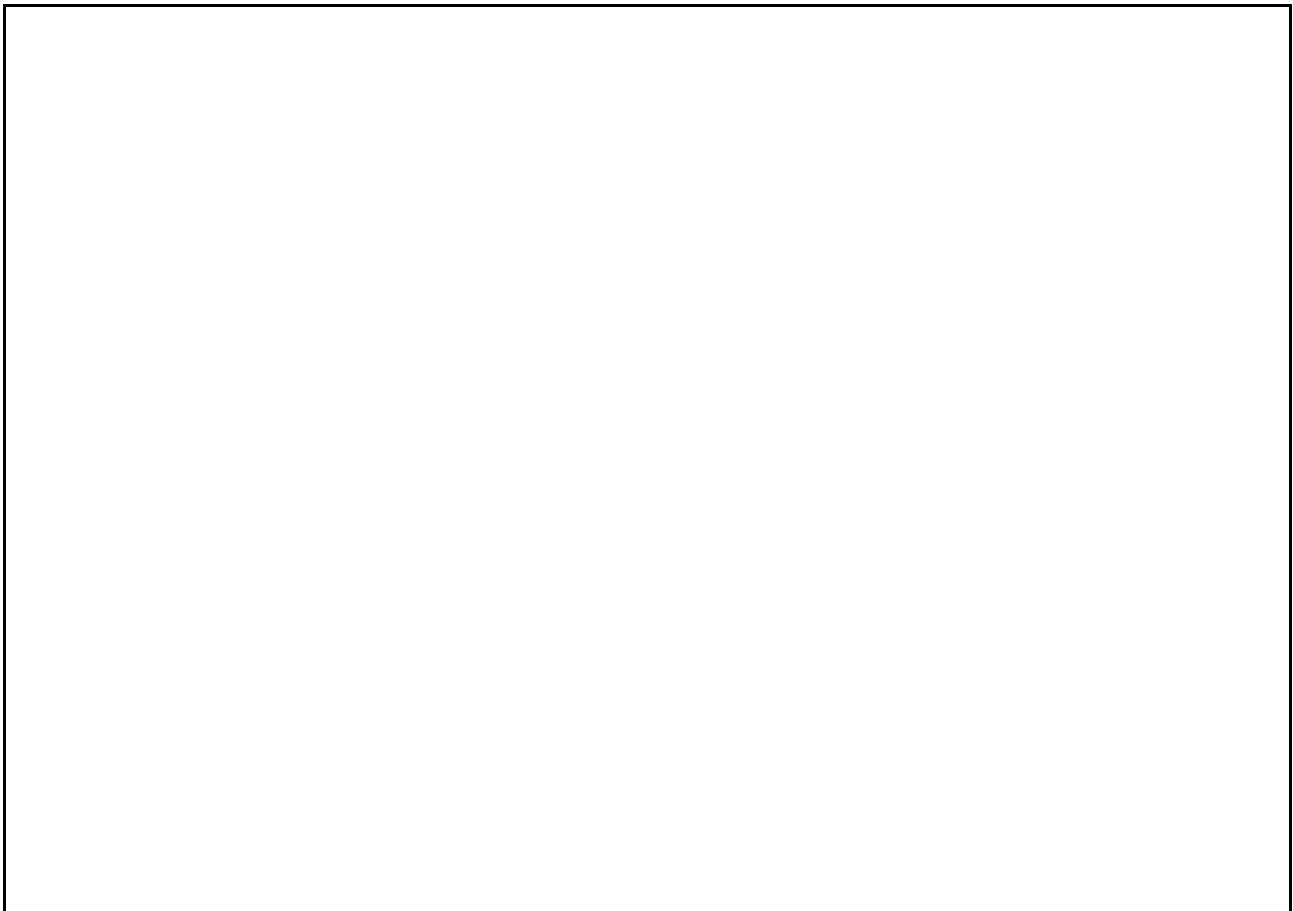
Wiederherstellbarkeit

Der obere Schlossgarten befindet sich in einem guten Pflegezustand. Zur Entwicklung der Parkanlage fehlt bislang eine denkmalpflegerische Zielstellung. Für den Nordbereich des Schlossgartens besteht seit 1998 eine Planung, die eine Erneuerung der Pergolen, eine Neuordnung der Beete vor dem Schlossgarten-Salon, eine Naturstein-Pflasterung vor dem Salon sowie eine neue Toranlage an der Nordwestecke des Gartens vorsieht. Ausserdem soll der fehlende Orangeriebau an der Westseite durch eine Mauer symbolisiert werden. Im Rahmen dieser Maßnahme, die zur Umsetzung der Genehmigung des Landesamtes für Denkmalpflege bedarf, besteht von Seiten des Grünflächenamtes der Stadt Merseburg zudem der Wunsch, ein unterirdisches Regenwasserrückhaltebecken zur Parkbewässerung einzubauen.

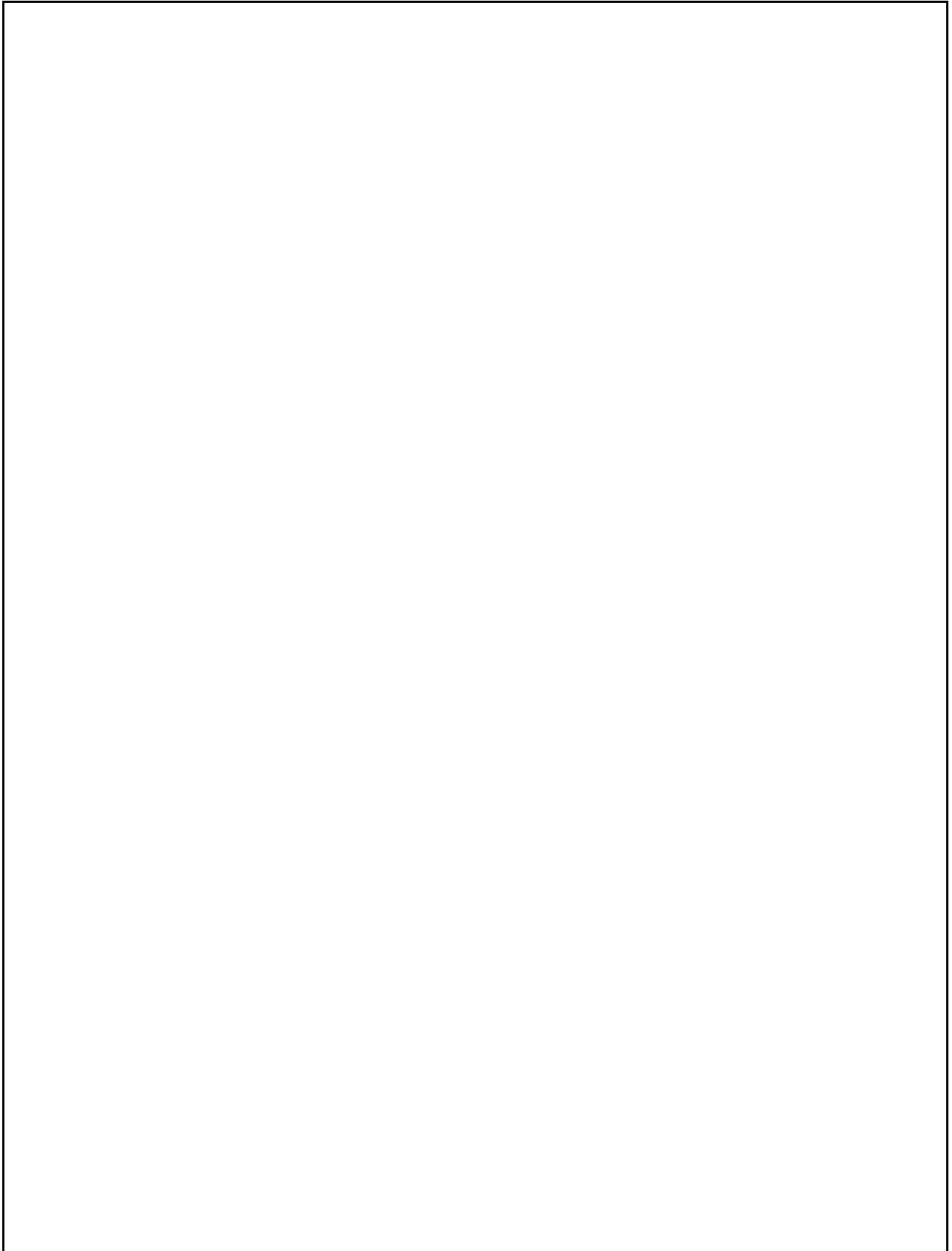
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|---------------|
| <ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Auslichtung und Pflegeschnitt in den Gehölzbeständen am Hang | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Wiederherstellung Aussichtsplatz (einschl. Mauern, Einfassung, Bänke) | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Überarbeitung Restaurantterrasse | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Sichtachse von der Schlossterrasse am "Dicken Heinrich" zur Neu - marktkirche freistellen | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Treppenanlagen sanieren | mittelfristig |
| | |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Aufstellung von Informations- und Hinweistafeln am Radwanderweg | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Dehio, Georg (1999): Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen-Anhalt II: Regierungsbezirk Dessau und Halle. München und Berlin. S. 534)

Schloss und Schlossgarten Oranienbaum

| | | |
|---|--|-----------------------------------|
| Ort Oranienbaum | Landkreis Anhalt-Zerbst | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks in unmittelbarer Beziehung zum Stadtzentrum/ Markt | Flurbezeichnung Gemarkung Oranienbaum, Flure 2 und 3 | |
| Parktyp Barockgarten, z. T. landschaftlich überformt | Gesamtfläche 28 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich, Biosphärenreservat Zone III | | |
| Eigentümer Kulturstiftung DessauWörlitz Schloss Großkühnau 06846 Dessau Tel.: (0340) 64 61 50 Fax: (0340) 64 61 5-10 KsDW@ksdw.de www.ksdw.de | Ansprechpartner Dr. Thomas Weiss | |
| Rechtsträger/ Verwalter | Ansprechpartner | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> A9, AS Dessau-Ost, B107, Pkw-Stellplätze vorhanden <u>Bahn:</u> Dessau-Wörlitz (Kursbuch Strecke 257) <u>Bus:</u> Dessauer Stadtlinie, Radweg Dessau-Orani- enbaum | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Garten ganzjährig zugänglich, Eintritt frei, Hauptzugang Schlossstraße - Museum im südlichen Wirtschaftsflügel des Schlosses, ständige Ausstellung zur Geschichte von Schloss, Park und Stadt sowie zu Bezie- hungen zwischen Fürstentum Anhalt-Dessau und den Niederlanden 01.04. – 30.04. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr 01.05. – 30.09. Di – So 10.00 – 17.30 Uhr 01.10. – 04.11. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr - Pagode: 01.05 – 30.09. Sa/So 14.00 – 16.00 - Eintrittspreise: Museum DM 3,00, Museum + Pagode DM 4,50, Museum + Sommerspeise- saal DM 6,50, Pagode DM 2,00 | |

Historische Entwicklung

Johann Georg II. von Anhalt Dessau (1627 - 1693) heiratet 1659 Prinzessin Catharina von Nassau-Oranien, in deren Besitz der Ort Nischwitz 1660 übergeht. Im Jahre 1673 erscheint die Namensänderung "Oranienbaum" erstmals in Kirchenbüchern. 1683 wird unter dem niederländischen Baumeister Cornelis Ryckwaert mit der planmäßigen Gestaltung des Ensembles von Stadt, Schloss und Park Oranienbaum begonnen. Nach dem Tode Johann Georgs verlegt Henriette Catharina ihren Witwensitz nach Oranienbaum. In ihrem Testament verfügt sie, dass am Garten keine Veränderungen vorzunehmen seien. Es ist davon auszugehen, dass sie auf die Gestaltungen selbst großen Einfluss genommen hatte.

Nach dem Tode Henriette Catharinas 1708 baut der regierende Fürst Leopold I. den Garten weiter aus: Allee, Sternwege, neue Orangerie. Der Zeichner Berger stellt 1719 folgende Gartenteile in einem kolorierten Plan dar: Schlossinsel mit Ehrenhof, Küchengarten, Canalgarten, Fasanengarten, Irrgarten, Parterre, Inselgarten, Orangerie und Tiergarten. Während der kurzen Regierungszeit seines Sohnes Leopold II. Maximilian gibt es keine Veränderungen. Als er stirbt, übernimmt Fürst Dietrich, der Vormund Leopold III. Friedrich Franz die Regierung und wohnt während dieser Zeit auch im Schloss Oranienbaum. 1758 übernimmt Leopold III. Friedrich Franz die Regierung. Er zeigt jedoch wenig Interesse an der Erhaltung des barocken Parks, das Schloss wird als Gästehaus genutzt, der Park verwildert.

Erst ab 1793 - 1797 wendet sich Fürst Franz dem Park in Oranienbaum zu: Auf seine Veranlassung werden der barocke Inselgarten und ein Teil des anschließenden Waldes im chinesischen Stil umgestaltet. Unter Einbeziehung des vorhandenen Kanals entsteht eine kleingliedrige Insellandschaft mit Geländemodellierungen, Brücken und Schlingwegen, ausgestattet mit kleinen Findlingen. Das Gartenhaus auf der Insel wird als chinesischer Teepavillon nach einer Vorlage von William Chambers (1723 - 1796) errichtet. Seine Ausstattung ist nicht erhalten. Die fünfgeschossige Pagode auf dem künstlichen Felsenhügel im englisch-chinesischen Garten wird zwischen 1795 und 1797 nach dem Vorbild der von Chambers entworfenen Pagode in Kew Garden errichtet.

Mit dem Chinesischen Garten wurde die landschaftliche Gestaltung des historischen Ensembles abgeschlossen. Als letztes Bauwerk wird 1818 nach dem Tode von Leopold Friedrich Franz die vermutlich nach Plänen von Carlo Ignazio Pozzi (1766 - 1842) errichtete Orangerie fertig. In den folgenden Jahrzehnten lässt das

Interesse des Fürstenhauses an der Oranienbaumer Anlage wieder nach. Mangelnde Pflege und zunehmende Überbauung verändern das Bild der Anlage, um 1870 werden Scheinzypressen in das Parterre gepflanzt.

Nach der Fürstenabfindung 1918 und der Überführung in staatlichen Besitz werden unter der Leitung des Gartendirektors Hallervorden wieder Instandsetzungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen im verwilderten Park durchgeführt. 1938 muss er seiner vorzeitigen Entlassung wegen die Arbeiten einstellen, die Pflege wird erneut stark eingeschränkt. 1952 wird die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum, Luisium gegründet. Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen konzentrieren sich aufgrund begrenzter materieller und personeller Möglichkeiten auf die Bauwerke, im Vorhof werden Blumenbeete angelegt. 1961 erleidet der wertvolle Orangenbestand schwere Verluste. Damit verliert der Park einen Teil seiner Attraktivität. Seit der Wiedergründung der Kulturstiftung 1997 steht der Park wieder stärker im Zentrum der Aufmerksamkeit, umfangreiche Sanierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen sind bereits durchgeführt worden.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Als Defizit der barocken Anlage ist zu vermerken, dass das Schloss nur zum Zwecke der Arbeit im Landesarchiv öffentlich zugänglich ist.

In der Parkanlage sind die Defizite nicht so offensichtlich, sie erschließen sich eher dem Kenner der historischen Situation.

Das betrifft insbesondere Veränderungen der ursprünglich quer orientierten Anlage durch Überbauung der Gartenteile entlang der Schlossstraße: Küchengarten, Fasanengarten, Canalgarten. Nicht überbaute Teile des Küchengartens sind als Gartenland verpachtet und nicht mehr als Schlosskompartiment erkennbar. Der Irrgarten ist als Fläche erhalten geblieben, jedoch nicht mehr in seiner Wegeführung und Bepflanzung. Hier war es nach 1818 bereits zu landschaftlichen Umgestaltungen gekommen. Durch Gartendirektor Hallervorden wurden abermals Veränderungen vorgenommen, die auch wieder verwildert sind. Das barocke Parterre ist wahrscheinlich schon um 1817 verfallen, es ist bis auf die Grundstrukturen reduziert.

Wiederherstellbarkeit

Eine weitere Annäherung an den originalen Zustand ist nur in Teilbereichen möglich. In seiner ursprünglichen Querorientierung ist der Park aufgrund der Überbauung und veränderter Besitzverhältnisse nicht wiederherstellbar.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen erfolgen nach dem mit Naturschutz und Denkmalpflege abgestimmten Handlungskonzept der Kulturstiftung DessauWörlitz. Eine Zeitplanung für ausgewählte Maßnahmen steht nicht fest.

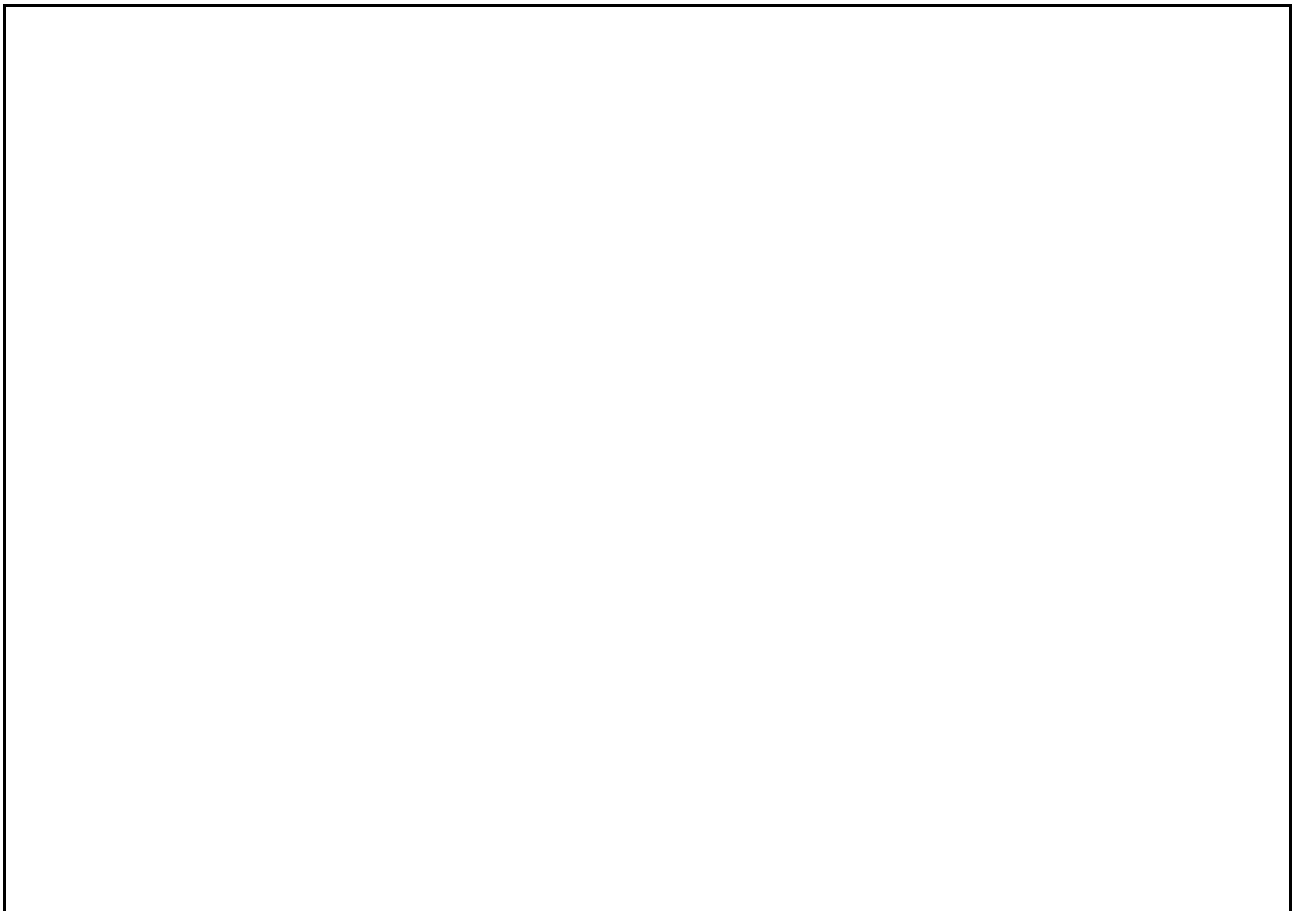
Anmerkung:

Vorgesehen ist der Auszug des Landeshauptarchivs Magdeburg, Außenstelle Oranienbaum. Danach, voraussichtlich in den Jahren 2003/04, ist eine Generalsanierung geplant. Die Arbeiten

am nördlichen Kavalierhaus haben bereits begonnen.

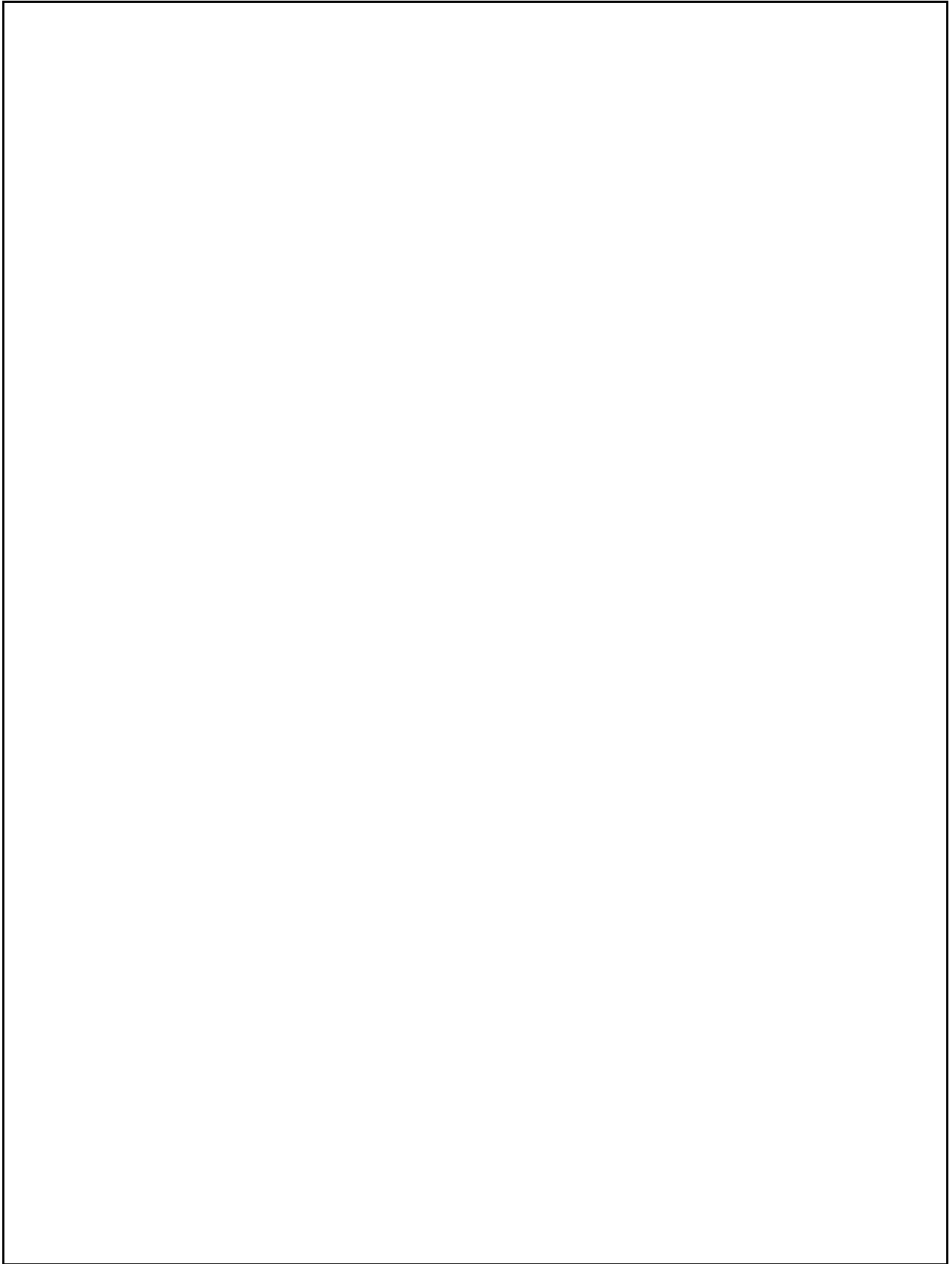
Zukünftig ist auch der Margaretenhof-Park in die Wiederherstellungsmaßnahmen einzubeziehen, wie das in den 90er Jahren bereits mit ABM erfolgreich begonnen wurde. Die Anlage gehörte ursprünglich zur Gestaltung dazu und schaffte den fließenden Übergang in Richtung Prinzenstein und Wörlitzer Anlagen.

Lageplan



Ausschnitt Topographische Karte M 1 : 10.000, M-33-1-D-b-1 Oranienbaum, 1994, unmaßstäblich vergrößert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1994)

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Zimmermann, Christina (1995): Gartendenkmalpflegerische Voruntersuchung zum Englisch-chinesischen Garten Oranienbaum, Diplomarbeit. Erfurt)

Schlosspark Krumke

| | | |
|--|--|--------------------------------------|
| Ort Osterburg, OT Krumke | Landkreis Stendal | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks am südlichen Rand der Ortslage Krumke, gegenüber der Kirche gelegen, zwischen Dorfstraße und Biese | Flurbezeichnung Gemarkung Krumke, Flurstücke aus Flur 5 | |
| Parktyp Ehemaliger Barockgarten, stark landschaftlich überformt, mit gartenarchitektonischen Elementen des 20. Jh. | Gesamtfläche ca. 11 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Schloss und Park) LSG Ostrand der "Arendseer Hochfläche", Geschützter Park (nach DDR-Recht, Unterschutzstellung gilt noch), Geschützter Landschaftsbestandteil "Baumbestand der Stadt Osterburg" bzw. "Baumbestand Landkreis Stendal" | | |
| Eigentümer Stadt Osterburg Stadtverwaltung Ernst-Thälmann-Str. 10 39606 Osterburg Tel.: (03937) 492-6 Schloß: Internationales Wellness-Unternehmen | Ansprechpartner Bürgermeister Herr Dießner Tel.: (03937) 492-700 Axel Lange (0172) 56 33 233 | |
| Rechtsträger/ Verwalter Verwaltung: Stadtverwaltung Bauamt Ernst-Thälmann-Str. 10 39606 Osterburg Schloß: Internationales Wellness-Unternehmen | Ansprechpartner Herr Garlipp (Parkpflege) Tel.: (0172) 304 78 15 Axel Lange (0172) 56 33 233 | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Von der B189 Stendal - Wittenberge, nord-östlich von Osterburg Richtung Krevese (L9) abbiegen. Nach ca. 1200 m links (südöstlich) nach Krumke abbiegen und weiter entlang der Schlossstraße bis zur Kirche/Dorfplatz von Krumke. Hier provisorischer Parkplatz und Parkeingang an der Parkstraße. <u>Bahn/Bus</u> : Bhf. Osterburg (5 km entfernt) und Mo - Fr Buslinie 568 vom Bhf. Osterburg nach Krumke. | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei - Schloss befindet sich in Privatbesitz und ist nicht zu besichtigen | |

Historische Entwicklung

Eine erste Burg ist in Krumke seit dem 12. Jahrhundert und ein erster Lustgarten Ende des 16. / Anfang des 17. Jh. nachweisbar. 1649 erwarb die Familie v. Kannenberg das Gut Krumke und errichtete die Orangerie im Park.

Spätestens um 1700 kam es dann auch zur Anlage einer barocken Parkanlage durch den französischen Lustgärtner Charles La Ronde (1635 - 1719). Geschnittene Taxus und Buchsbäume gehörten ebenso zur Ausstattung der geometrischen, auf die Burg zentrierten Barockanlage (davon zeugt noch die 300- bis 400-jährige Buchsbaumhecke südlich der Orangerie) wie Orangen- und Zitronenbäumchen, Alleen und Bosketts. Auch ein Mühlteich und eine "Grotte" befanden sich schon im Park.

1762 ging Krumke an die Familie von Kahlden, die 1850 die alte Burg abreißen ließen, den Burggraben verfüllten, in Folge einen neogotischen Schlossbau errichteten und einen Landschaftspark anlegten (1854 - 1860).

Nach Erwerb Krumkes durch Arthur v. Gwinner im Jahre 1911 wurden Schloss und Park renoviert. Gleichzeitig kam es auch zur Erweiterung des Karpfenteiches und zum Bau einer neuen Brücke über die Biese. Westlich des Schlosses ließ Gwinner ein Alpinum, eine Sportanlage mit Tennisplätzen und Schießstand errichten und eine Kopie des Gedenkstein von Goethes Gartenhaus an der Ilm in Weimar im Eichenwäldchen westlich des Schlosses aufstellen. Das Steinkabinett im Nordosten des Parks baute er zur Beherbergung seiner Gesteins- und Mineraliensammlung um.

Ein weiterer Besitzwechsel trat in den 1930er Jahren mit der Übergabe des Anwesens an Prof. Klinger ein. Zu einer Erweiterung oder Umgestaltung kam es zu dieser Zeit jedoch nicht.

Nach dem Krieg wurde das Schloss als Rehabilitationsschule für medizinisches Personal (1954 - 1965), 1965/66 als Altersheim, dann bis 1990 als Kinderkurheim genutzt. Im Zuge dieser Nutzungen wurde 1961 ein Bungalow im Süden des Parks als Personalwohnhaus gebaut. Auch andere Gebäude im Park wurden nach 1945 umgenutzt. So wurde die Orangerie 1954 für die Rehabilitationsschule mit 2 Unterrichtsräumen, Labor und Heizungsanlage und seit 1966 zur Gaststätte umgebaut. Im Kavalierhaus befanden sich Wohnungen, Garagen, eine Wäscherei und eine Kinderkrippe, und das Kutscherhaus am Westrand des Parkes wurde von der LPG, das Steinkabinett ab 1945 als Schuppen genutzt.

Mit den Umnutzungen des Schlosses verfiel zunächst der Park. Verstärkte Pflege- und Räumungsarbeiten setzten in den 1970er Jahren ein, in deren Zuge die Gärtnerei abgerissen, der so genannte 'Neue Garten' am Kutscherhaus

angelegt, die Parkbeleuchtung erneuert, ein Kinderspielplatz errichtet und die Biese reguliert wurden.

Das seit 1990 leerstehende Schloss wurde im Jahr 2000 an ein internationales Unternehmen verkauft, welches hier ein Beauty- und Wellness-Zentrum errichten möchte.

Wiederherstellungs- und Sanierungsarbeiten im Park werden seit 1990 im Zuge der regelmäßigen Pflegemaßnahmen durchgeführt. Durch schwerpunktmäßigen ABM-Einsatz kam es 1995 zur Neuanlage des Rosengartens nach historischem Vorbild, zur Wiederanlage eines Alpinums am alten Standort und zur Anlage eines Kinderspielplatzes.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Mit dem Schloss wurde auch der umliegende Parkbereich (ca. 1 ha) verkauft, wodurch es zu unterschiedlichen Pflegeverantwortungen in einem zusammengehörigen Park kommt. Hier sollte mit dem Schlossbetreiber ein Pflegevertrag geschlossen werden. Denkmalunverträgliche Eingriffe, wie z. B. infrastrukturelle Einrichtungen im Zusammenhang mit der Eröffnung eines Wellness-Centers, müssen vermieden werden.

Eine weitere Parkzerstückelung besteht durch einen privaten Siedlergarten östlich der Orangerie, der mit Schuppeneinbauten in einem ca. 15 - 20 m breiten Streifen parallel zur Parkmauer vom Park abgetrennt ist.

Eine kontinuierliche denkmalpflegerische Fachanleitung vor Ort und ein abgestimmtes Parkpflegewerk fehlen. Denkmalpflegerisch unzureichend vorbereiteter, schwerpunktmäßiger Einsatz von ABM-Kräften führte schon zu denkmalfachlich unbefriedigenden Wiederherstellungen bzw. Neugestaltungen.

Der gesunkene Grundwasserstand kann in Zukunft Probleme bringen. Auch die zugewachsenen Bieseufer, die einen Ausblick in die Landschaft und beispielsweise zur Kirche von Zedau heute behindern, bedürfen zu ihrer Überarbeitung einer Abstimmung mit den zuständigen Wasserbehörden.

Wiederherstellbarkeit

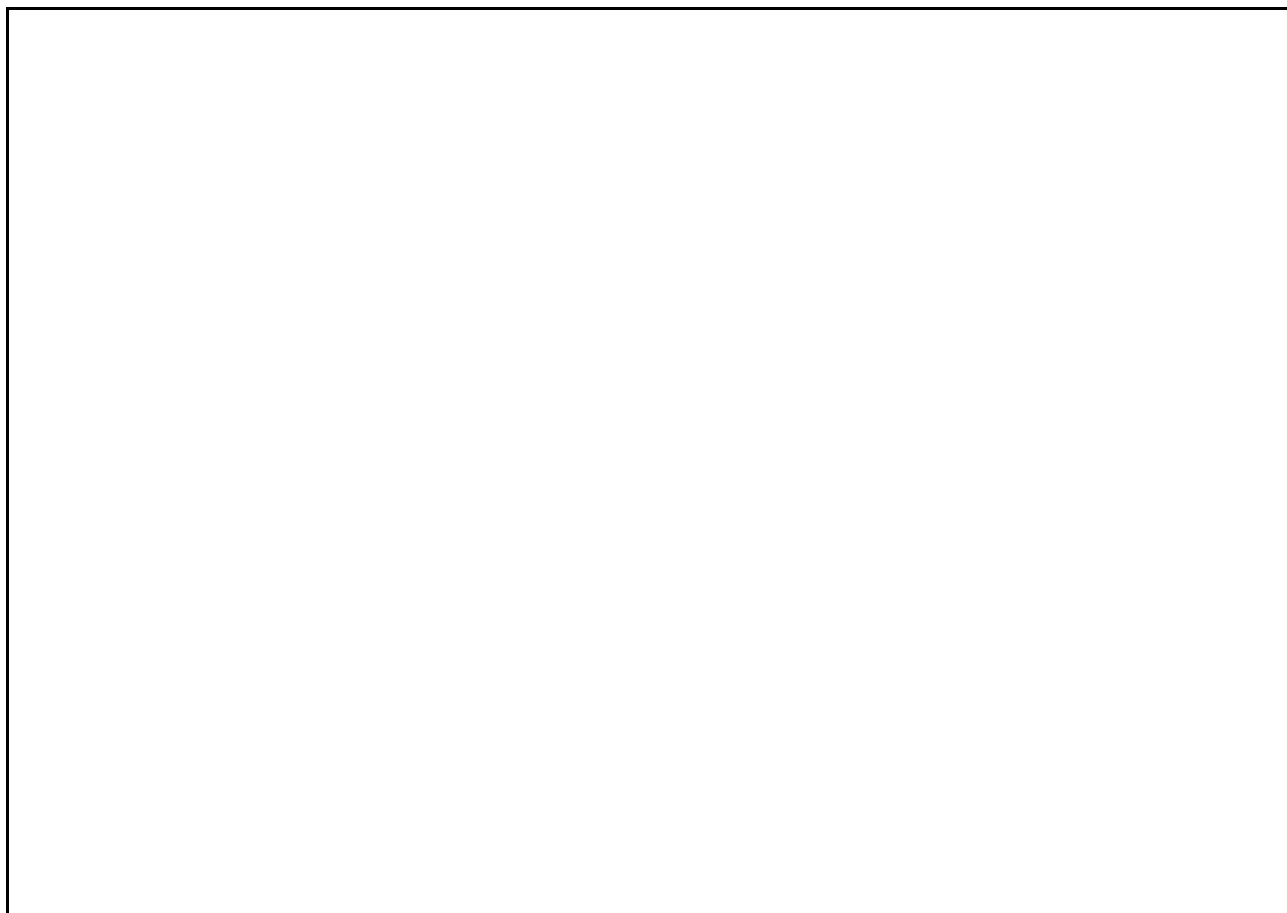
Der Park ist aufgrund seines hohen Anteils originärer Substanz langfristig wiederherstellbar. Ein mit dem Landesamt für Denkmalpflege abgestimmtes denkmalpflegerisches Rahmenkonzept sollte hierzu erarbeitet werden, um die Entwicklung der Anlage auch im Rahmen kontinuierlicher Pflegemaßnahmen zu leiten.

Die Sanierung des Parks und insbesondere der Parkmauer mit Toren soll zudem in die ab 2001 laufende Dorferneuerung einbezogen werden. Hierzu ist eine denkmalrechtliche Genehmigung beim Landesamt für Denkmalpflege einzuholen.

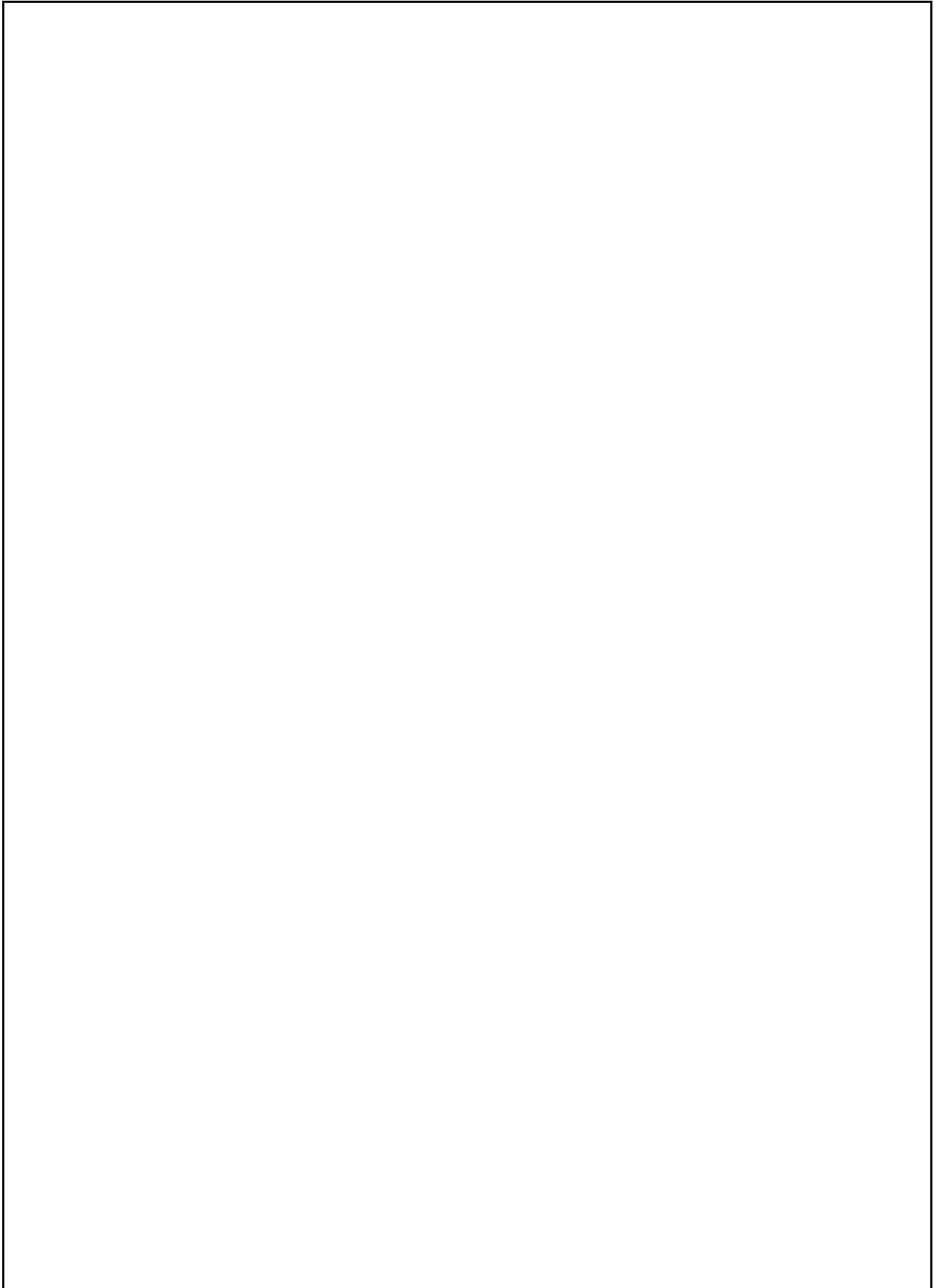
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|--|---|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption • Genehmigung/Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Zuge der Dorferneuerung • Baumsanierung/-pflege von Bäumen im und im Anschluss an den Park • Weiterführende Sanierung des Steinkabinetts • Wiederherstellung des Eingangstores und des Tores am Zedauer Weg • Sanierung der Orangerie mit Außenanlagen • Sanierung der Parkmauer und der Gartenplastiken • Entschlammung des Teiches • Landschaftsausblicke öffnen, z. B. bei Erlenreihe südlich der Biese • Überarbeitung der Pflanzungen am Eingang Zedauer Weg • Sanierung der Parkwege • Erneuerung des Parkmobiliars aus neuerer Zeit • Überarbeitung des Wasserlaufs und der Pflanzung im Alpinum, Sanierung/Neugestaltung der Aussichtsplattform • Überarbeitung des 'Neuen Gartens' am Kutscherhaus • Sanierung des Goethesteins <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellung eines Parkführers und -plans • Wiederanlage eines Wanderweges nach Krevese • Öffnung des Steinkabinetts als Ausstellungsraum für die Öffentlichkeit • Einrichtung eines Parkcafés mit sanitären Anlagen in leerstehendem Parkgebäude, z. B. im Kavalierhaus | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig kurzfristig</p> <p>kurzfristig kurzfristig kurzfristig kurzfristig-mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig mittelfristig</p> <p>langfristig langfristig</p> <p>Beginn</p> <p>mittelfristig mittelfristig mittelfristig langfristig</p> |
|--|---|

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Lageplan des Vermessungsbüros Becker und Partner von 1993)

Landschaftspark Goitzsche

| | | |
|--|---|-----------------------------------|
| Ort Pouch | Landkreis Bitterfeld | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Halbinsel im ehemaligen Braunkohletagebau | Flurbezeichnung Gemarkung Pouch, Flur 1 und 2 Gemarkung Bitterfeld, Flur 1 Gemarkung Mühlbeck, Flur 1 und 3 | |
| Parktyp Moderner Landschaftspark | Gesamtfläche ca. 100 ha | |
| Rechtlicher Status | | |
| Eigentümer Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungs- gesellschaft mbH Brehnaer Straße 43 06749 Bitterfeld Tel.: (03493) 64-0 Fax: (03493) 64-15 64 a.weigert@lmbv.de www.lmbv.de | Ansprechpartner | |
| Rechtsträger/Verwalter Zweckverband Bergbaufolgelandschaft Goitzsche Am Tannenweg 13d 06774 Pouch Tel.: (03493) 51 13 60 Fax: (03493) 51 13 62 goitzsche@t-online.de agora-goitzsche.de | Ansprechpartner Herr Dr. Stoppa, Leiter der Verwaltungs- gemeinschaft Muldestausee | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Anfahrt über die A9, AS Zörbig, B100/B183 Richtung Bitterfeld, Ortsdurchfahrt Richtung Bad Düben <u>Bahn/Bus:</u> Bahnhof Bitterfeld, Linienbus ab Bitter- feld | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei | |

Historische Entwicklung

Von einer "historischen Entwicklung" im Sinne einer langen Vorgeschichte kann beim Landschaftspark Goitzsche und dem hier näher betrachteten AGORA-Park nicht die Rede sein. "Historisch" bedeutend ist er dennoch: Innerhalb kürzester Zeit vollzieht sich Landschaftsgeschichte vor den Augen einer Generation: 1949 noch fließt die Mulde in ihrem alten Bett, dann wird mit dem Aufschluss des Tagebaus begonnen. Über vier Jahrzehnte hinweg wird Natur durch industriellen Fortschritt verbraucht, werden mit Braunkohle und Bernstein 15 bis 20 Millionen Jahre alte Erdgeschichte zu Tage gefördert. 1991 wird die Kohleförderung eingestellt, die nachindustrielle Zukunft beginnt, rasche Verwertungsinteressen erwachen und alternative Konzepte entstehen:

"Im Zuge der Expo 2000 wird hier mehr als die übliche "ökologisch korrekte" Bergbaufolgelandschaft gebaut, es wird vielmehr der Grundstein gelegt für die schrittweise Entwicklung einer Kulturlandschaft, deren Ressourcen dauerhaft fruchtbar sein werden: Wasser, Wälder, Wiesen, Parks, Hügel, Inseln, Uferzonen, Wege und Landmarken." (Positionspapier Kulturlandschaft Goitzsche, In: EXPO 2000 Sachsen-Anhalt GmbH u. Schierz, H. (Hrsg., 2000): Land gewinnen. Die Goitzsche - das weltweit größte Landschaftskunstprojekt. Katalog zum Projekt Kulturlandschaft Goitzsche und zur Ausstellung vom 26. Mai bis 31. Oktober 2000 "Land gewinnen". S. 168)

Die weitere "historische Entwicklung" nimmt

ihren Lauf, Prozesshaftes wird erlebbar, dem Negativimage der Landschaft wird eine positive Vision entgegengesetzt. Die Landschaft entsteht künstlich noch einmal, eine Kulturlandschaft, "die sich die spezifischen Eigenheiten der Tagebaulandschaft zu eigen macht und sie als Qualitäten anerkennt. Die Geschichte des Ortes spielt dabei eine wichtige Rolle, die entstandenen Dimensionen, die im Abbau angewandten Techniken, Materialien und Maschinen" (Ebenda, S. 189).

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der Park entsteht planmäßig auf der Grundlage eines bestätigten Bebauungsplanes und weiterer Teilpläne. Die Umsetzung weiterer Maßnahmen ist u. a. an die Klärung eigentumsrechtlicher und bergrechtlicher Fragen gebunden. Die LMBV mbH ist zur Zeit noch Rechtsträger der Flächen, jedoch sind andere Eigentumsformen seitens des Zweckverbandes Bergbaufolgelandschaft Goitzsche im Gespräch.

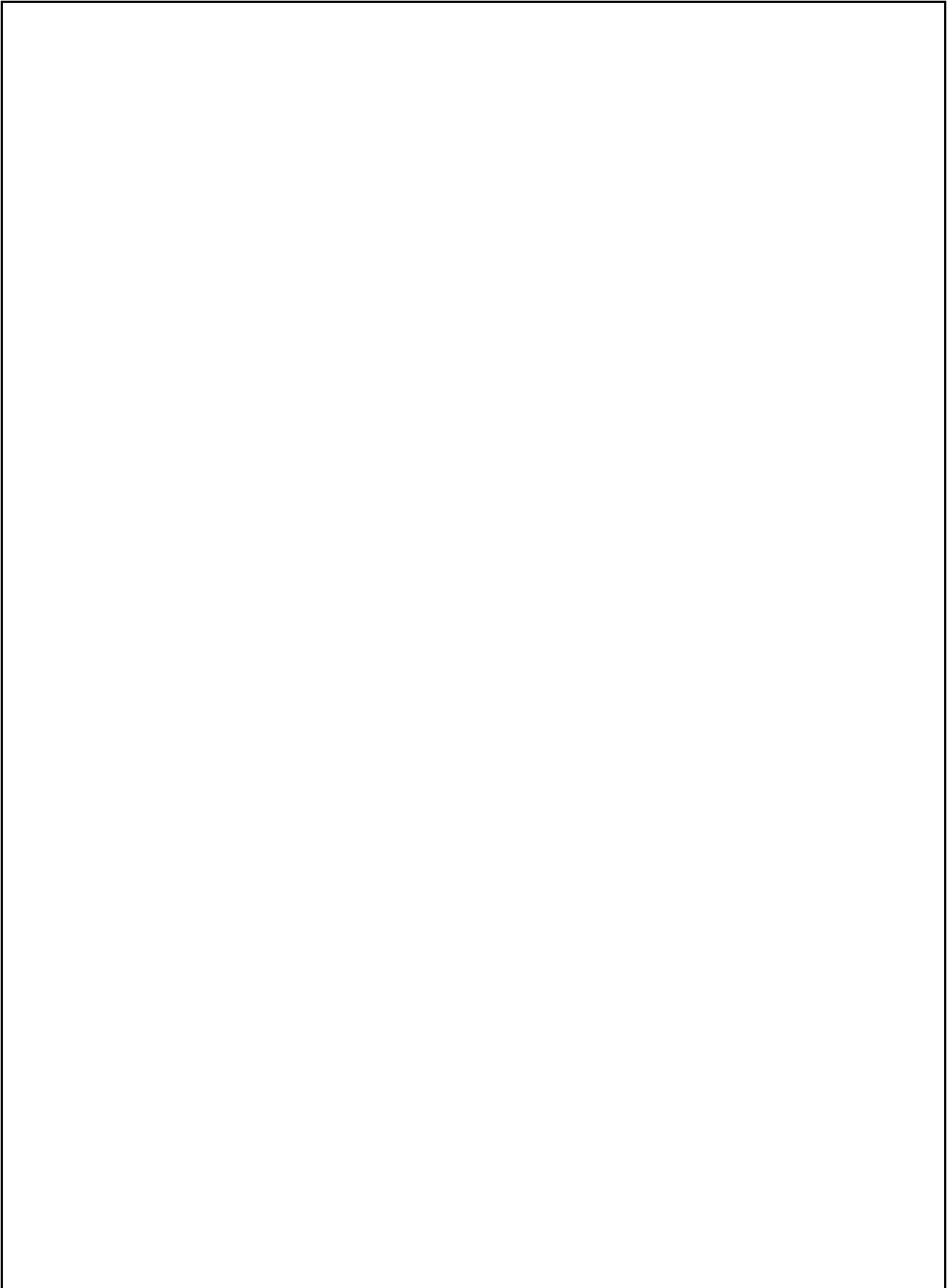
Ein aktuelles Defizit ist die fehlende Wegeverbindung vom schon vorhandenen Pegelturm ausgehend, die eine schrittweise Annäherung an die Gestaltungen ermöglichen und den großräumigen Gestaltungszusammenhang noch besser erlebbar machen würde.

Wiederherstellbarkeit

Entfällt.

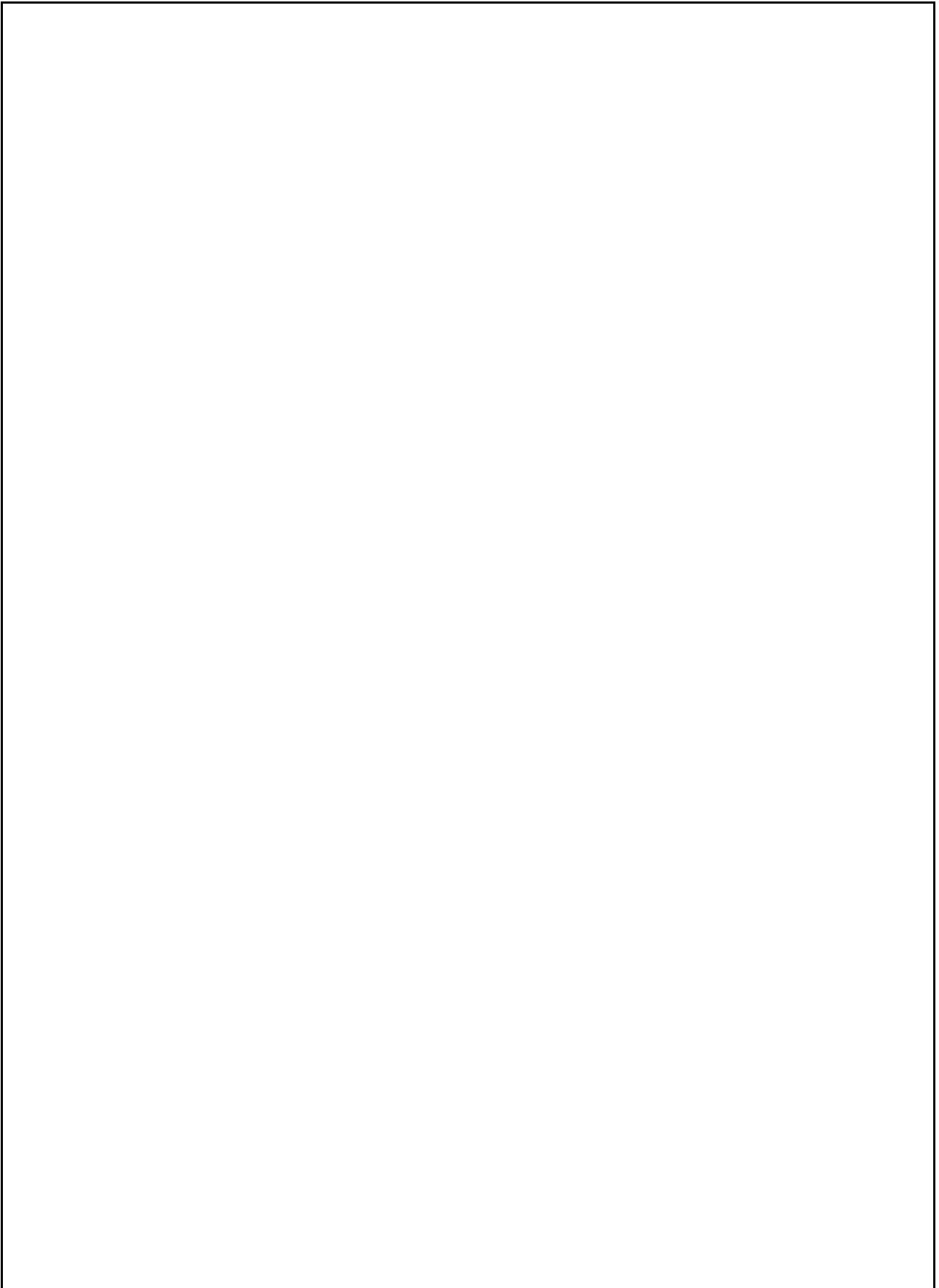
| Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Klärung eigentumsrechtlicher Fragen • Fortsetzung der begonnenen Gestaltungen gemäß Grundlagenkonzept, schrittweise Umsetzung der Entwürfe des Büros Knoll Ökoplan | kurzfristig kurz-/mittel-/langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none"> • Schaffung planerischer Voraussetzungen für die Wegeverbindung zwischen Pegelturm und Halbinsel • Herstellung der Wegeverbindung zwischen Pegelturm und Halbinsel mit landschaftsgestaltenden Begleitmaßnahmen | kurzfristig kurzfristig |

Lageplan



Ausschnitt Topographische Karte M 1 : 10.000, M-33-13-B-a-2 Bitterfeld N Blatt 3 (5), M-33-13-B-a-4, Bitterfeld Blatt 5 (5), M-33-13-B-b-1 Pouch, M-33-13-B-b-3 Pouch S, unmaßstäblich verkleinert, (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt 1998)

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Kulturlandschaft Goitzsche Halbinsel Pouch (Ausschnitt), Büro Knoll Ökoplan)

Schloss und Schlosspark Pretzsch mit Elbe

| | | |
|---|--------------------------------|--|
| Ort Pretzsch | Landkreis Wittenberg | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks in der Gemarkung Pretzsch, nordöstlich der Ortslage an der Elbe | | Flurbezeichnung Gemarkung Pretzsch, Flurstücke aus Flur 8 |
| Parktyp ehemaliger Barockgarten, landschaftlich überformt | | Gesamtfläche 6,92 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park), Biosphärenreservat "Flußlandschaft Elbe" (UNESCO, 1999) | | |
| Eigentümer Land Sachsen-Anhalt Ministerium für Soziales Seepark 5 – 7 39116 Magdeburg | | Ansprechpartner |
| Rechtsträger/ Verwalter SALUS gGmbH Kinder- und Jugendheim Pretzsch Schlossbezirk 01 06909 Pretzsch | | Ansprechpartner Frau Kramer Tel.: (034926) 563-13 Fax: (034926) 563-23 |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Von Wittenberg über die B182 nach Pretzsch; von der A9, AS Coswig über Lutherstadt Wittenberg, B182 nach Pretzsch, Parkplatz in der Goetheallee <u>Bahn:</u> Leipzig – Lutherstadt Wittenberg-Pretzsch oder Dresden-Torgau-Pretzsch | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Schlossanlagen

1571 – 1574 ließ der sächsische Erbmarschall Hans von Löser ein Renaissanceschloss am Rande der kleinen Ortschaft Pretzsch in der Elbaue errichten. 1637 erwarb es die Familie von Arnim, und 1689 gingen die Anlagen durch Tausch in den Besitz der sächsischen Kurfürsten über. In der Folgezeit diente das Schloss der persönlichen Hofhaltung Christiane Eberhardines, der Gemahlin Friedrich August I. (August der Starke) und wurde hierdurch über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt.

Zum Schloss gehörten neben einer weiträumigen Parkanlage mehrere langgestreckte Gartengebäude. Die benachbarte Stadtkirche diente in dieser Zeit zugleich auch als Hofkirche der Königin.

Parkanlage

Aus der Entstehungszeit der Schlossanlage liegen zur Zeit keine historischen Quellen vor, die eine Gestaltung eines Schlossgartens in dieser Zeit belegen. Auch für die Zeit zwischen 1637 und 1689 existieren keine historischen Pläne oder Karten. Eine Akte aus dem Jahre 1689 (Sächsisches Hauptstaatsarchiv), in der der "Pretzscher Lustgarten" erwähnt wird, läßt jedoch auf eine Anlage schließen, die nicht nur dem Nutzpflanzenanbau diente. (Schlüßler, Janet (1999/2000): Schlosspark Pretzsch. Denkmal der Gartenkunst und Außenraum eines Kinderheimes. Diplomarbeit an der Technischen Universität Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Gartendenkmalpflege, Wintersemester 1999/2000, S. 12)

Der Ausbau bzw. die Neugestaltung der Gartenanlagen als barocker Lustgarten erfolgte nach 1702 im Auftrage der sächsischen Kurfürstin Christiane Eberhardine. Das Gestaltungskonzept wurde von Balthasar Pemoser und Daniel Matthias Pöppelmann wesentlich beeinflusst.

Der Lustgarten erstreckte sich gemäß vorliegenden zeitgenössischen Planunterlagen entlang einer vor dem Torhaus beginnenden Hauptachse zwischen Schloss und Elbe.

Die Hauptachse durchlief ein Broderieparterre, dann ein Wasserparterre und fand in einer Allee Fortsetzung, die an einem Querweg mit platzartiger Erweiterung endete.

Breite und durchgehende Wasserkanäle umgaben die Gartenanlagen, so dass ein inselartiger Eindruck entstehen konnte.

Aus den Planunterlagen von 1714 lässt sich eine Untergliederung in folgende Teilbereiche unterscheiden:

- Schlossensemble mit oberem Schlosshof, unterem Schlosshof, Schlossgraben und Neben- bzw. Wirtschaftsgebäuden
- Dammgarten mit Großem Gartendamm

- Gartenhof mit dazugehörigen Gebäuden
- Wasserbassin mit rahmendem Boskett
- Boskettbereich mit Hauptachse bzw. Mittelachse. (Ebenda, S. 14)

Das Schloss war von drei Seiten von einem Wassergraben umgeben, was die erhöhte Lage des Gebäudes gegenüber der Umgebung noch verstärkte. Der obere und der untere Schlosshof sind als befestigte Fläche ohne Gestaltung erkennbar. Im Plan von 1733 ist an der Auffahrt eine Beetfläche dargestellt, die auf einen Wirtschaftsgarten schließen läßt. (Ebenda, S. 14) Eine Besonderheit der Parkanlage bildete der terrassierte Dammgarten, der sich in Fortsetzung der Uferpromenade über den Seitenarm der Elbe erstreckte. Von hier aus führte ein "Gartendamm" weiter in die Aue bis zur Elbe. (Ebenda, S. 17)

Auch nach dem Tode der Königin wurden die Arbeiten an den Gartenanlagen noch weiter fortgesetzt, jedoch erfolgte unter der Regie von Friedrich August II. eine Vereinfachung der Gartenstrukturen. Der Lustgarten sollte überwiegend als Küchengarten und Obstplantage genutzt werden. In den Plänen von 1733 und 1780 sind ehemalige Broderie- und Orangerieparterres zusammengefasst dargestellt.

Nach 1798 erfolgte eine grundlegende Umgestaltung der gesamten Gartenanlagen. Durch den sächsischen Hofgärtner Ast wurde der Park im englischen Stil landschaftlich überformt. Die Formgehölze wurden beseitigt und der Teich verfüllt; neue Gehölzarten wurden angepflanzt und kultiviert.

Die Umgestaltungsmaßnahmen konzentrierten sich vor allem auf den Bereich des Gartenhofes und das ursprüngliche Areal des Wasserbeckens. Anstelle der Parterreflächen im Gartenhof entstanden nun weiträumige Rasenflächen, die von neuen geschwungenen Wegen gesäumt werden. Im zeitgenössischen Plan sind mehrere Wegeverzweigungen und kleine Rondells erkennbar. "Im Bereich des ehemaligen Bosketts, von nun an regelmäßiger Teil genannt, wurde die barocke Wegführung übernommen, ..." (Ebenda, S. 19). Die gleichmäßigen Rasenböschungen und Platzflächen wurden aufgelöst bzw. aufgelockert.

Von dem ursprünglichen Gehölzbestand wurden vermutlich nur die im nördlichen Park vorhandenen Alleen übernommen, ebenso die Allee im Dammgarten und auf dem Großen Gartendamm. (Ebenda, S. 19)

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde mit der Eindeichung der Elbe und den hierdurch vorgenommenen Aufschüttungen das Parkbild wesentlich verändert. Die ausladenden Terrassen verschwanden zum Teil oder wurden durch den

hohen Deichkörper begrenzt. Der Schlossgraben trocknete aus, und es entstand in diesem Bereich eine Wiesenfläche.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts ergaben sich vor allem durch bauliche Veränderungen auch Änderungen im Umfeld der Gebäude, deren Gestaltung im Einzelnen aufgrund fehlender Planunterlagen nicht nachvollzogen werden kann.

In den Jahren von 1906 bis 1909 wurde das Eisenmoorbad Pretzsch errichtet und die Gebäude am unteren Schlosshof im Rahmen dieser Maßnahme als Kureinrichtung genutzt. Der Gartenhof wurde umgestaltet und eine Platzfläche mit Wasserbecken angelegt. Die Wege und Platzflächen waren mit zahlreichen Bänken versehen. Im südlichen Rondell im nordwestlichen Abschnitt des Parks entstand um 1920 ein Denkmal für die Opfer des I. Weltkrieges. (Ebenda, S. 23) Der Kurbetrieb wurde in Pretzsch während des II. Weltkrieges eingestellt.

Ab 1947 wurde der Schlosskomplex wieder als Kinderheim genutzt. In den darauf folgenden Jahren bis 1967 sind mit Ausnahme der nachlassenden Pflegeintensität, welche sich besonders auf die Entwicklung der Gehölzbestände im nordwestlichen Park auswirkte, keine wesentlichen Veränderungen zu erwähnen

1972 wurde inmitten des Gartenhofes eine Schwimmhalle errichtet, die die wichtigen historischen Verbindungen in diesem Bereich zerschneidet.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die Freiflächen des unteren Schlosshofes sind ein Konglomerat aus vielen kleinen Teilflächen unterschiedlicher Gestaltung und Bepflanzung, die kein geschlossenes Bild ergeben. Der Schlosshof, der heute zugleich die Funktion eines Schulhofes hat, ist weitgehend umgestaltet, die älteren Gehölze sind abgängig und stören somit zusätzlich das Erscheinungsbild.

Das Volleyballfeld auf der Gartenseite des Schlosses ist innerhalb des Parks denkmalunverträglich.

Als besonders störendes und trennendes Bauwerk tritt die Schwimmhalle in Erscheinung. Verstärkt wird die Wirkung durch eine vorgelagerte und weit in die Parkfläche hineinragende Rampekonstruktion. Der massive Vorbau am ehemaligen Orangeriegebäude im Zugangsbereich und in der Blickachse zum Schlosspark ist als besonderer Fremdkörper innerhalb des histori-

schen Ensembles zu werten. Der westliche Teil des Parks außerhalb des Heimgeländes ist mit Ausnahme der Hauptwege in einem sehr ungepflegten Zustand. Durch einen flächigen Gehölzaufwuchs und die fehlenden baumpflegerischen Maßnahmen ist der Charakter der ehemals unterschiedlichen Bereiche heute kaum mehr nachvollziehbar. Diverse Laubhaufen und Müllablagerungen im Bereich des ehemaligen barocken Wasserbeckens verstärken den ungepflegten Eindruck.

Die eingezäunte Pumpstation nahe des südwestlichen Parkzuganges stellt einen störenden Fremdkörper in der Eingangssituation dar.

Wiederherstellbarkeit

Für den Schlosspark besteht eine denkmalpflegerische Rahmenkonzeption, welche die langfristigen Entwicklungsziele detailliert aufzeigt.

Aufgrund seiner Vielschichtigkeit ist es im Falle des Pretzscher Schlossparks nicht möglich, auf die Erhaltung der Substanz nur einer speziellen Gestaltungsphase hinzuwirken. Es sollten statt dessen sowohl Bestandteile der barocken wie auch der landschaftlichen Gestaltung in ihrer Charakteristik als Dokumente für den Wandel des Parks nebeneinander aufgezeigt und hervorgehoben werden. Für den landschaftlich geprägten Teil des Schlossparks ist ein Zustand anzustreben, der bedingt durch den Wechsel zwischen offenen Flächen und geschlossenen Gehölzbeständen der Gestaltungskonzeption um 1800 nahekommt.

Für die Reste der barocken Gestaltung, die auf die Entstehungszeit zurückgehen, müssen Kompromisse gefunden werden, welche die ursprüngliche Gestaltungsabsicht verdeutlichen.

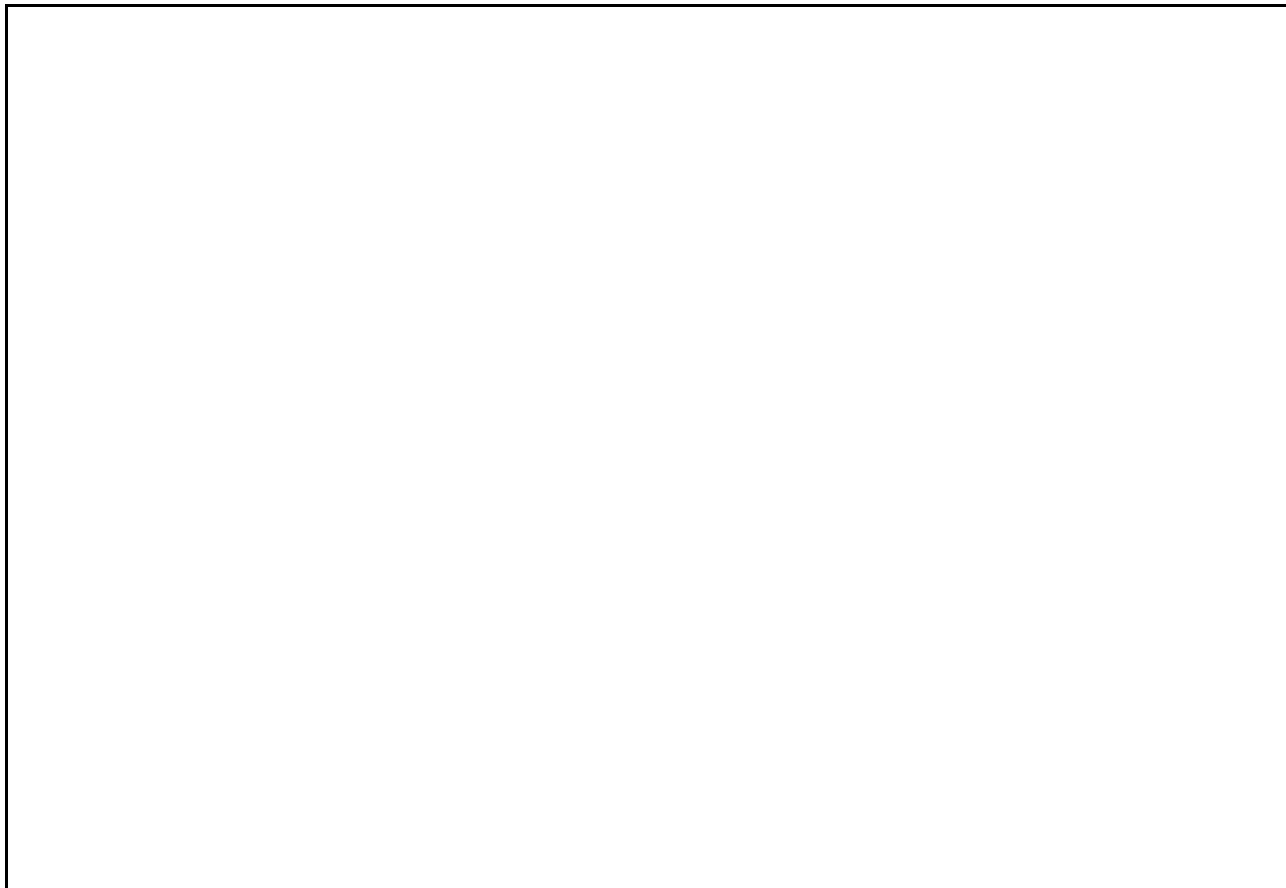
Um den Park wieder als Schlosspark erlebbar zu machen, sind dringend Maßnahmen, wie die Sanierung des Altbaumbestandes, der Wege und Platzflächen im Park und die Ausstattung mit einem entsprechenden Parkmobiliar etc. erforderlich.

Für den Park innerhalb des Heimgeländes sind die neuen Funktionen, wie Sport und Spiel angemessen in die Anlagen zu integrieren. Der historische Bestand ist durch fachgerechte Pflegemaßnahmen im Sinne einer denkmalpflegerischen Gesamtkonzeption zu sichern. Die neuen Nutzungen sind dem Gesamtcharakter entsprechend einzupassen. Neuzeitliche Einbauten und Einfriedungen sollten durch angemessene Konstruktionen ersetzt werden.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|---|--|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sanierung des Altbaumbestandes, Durchführung baumpflegerischer Maßnahmen, Beseitigung von Gehölzaufwuchs • Freistellung von Solitärbäumen / Wiederherstellung der Wiesenflächen • Schuttberäumung/Beseitigung störender Einbauten und Ausstattungen • Abriß des Vorbaus am Kulturhaus, Neugestaltung des Eingangsbereiches • Rodung von denkmalunverträglichen Koniferen und sonstigen störenden Pflanzenstrukturen • Ergänzung und Neupflanzung von Alleen, Baumreihen und Gehölzgruppen gem. denkmalpflegerischem Zielkonzept • Kriegerdenkmal und Figuren restaurieren und schützen • Überarbeitung/Ausbau von Wege- und Platzflächen einschl. Einfassung • Beseitigung und Ersatz von neuzeitlichen Absperrgittern, Einfriedungen und Brückengeländern • Einbau eines angemessenen Parkmobiliars (Bänke, Papierkörbe etc.) | <p>Beginn</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>Kurz-/mittelfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittel-/langfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sanierung und Ausbau bestehender Wanderwege • Einbau von Hinweistafeln an den Parkeingängen • Einbau von Hinweistafeln/Wegweisern im Ort und an den Wanderwegen • Ausweisung von Parkplätzen | <p>Beginn</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Schlüßler, Janet (1999/2000): Schlosspark Pretzsch. Denkmal der Gartenkunst und Außenraum eines Kinderheimes. Bestandsplan)

Brühlpark

| | | |
|--|---------------------------------|--|
| Ort Quedlinburg | Landkreis Quedlinburg | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks am südöstlichen Rand von Quedlinburg unweit des Schlossbergs gelegen | | Flurbezeichnung Gemarkung Quedlinburg Flurstücke aus Flur 37 |
| Parktyp Landschaftspark des 19. Jhs. unter Einbeziehung des barocken Jagdsterns. | | Gesamtfläche 16 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Trinkwasserschutzzone II, geschützter Landschaftsbestandteil | | |
| Eigentümer Stadt Quedlinburg Stadtverwaltung Postfach 97 06472 Quedlinburg Tel.: (03946) 905-50 | | Ansprechpartner Oberbürgermeister Rudolph Röhrich Tel.: (03946) 905-510 |
| Rechtsträger/ Verwalter Stadtverwaltung Quedlinburg SG Stadtentwicklung Blasiistr. 10 06484 Quedlinburg | | Ansprechpartner Frau Wahl Tel.: (03946) 905-734 Fax: (03946) 905-777 |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Anfahrt über die B6 <u>Bahn:</u> Bhf. Quedlinburg (ca. 4 km Entfernung) <u>Bus:</u> vermutlich keine Verbindung | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Im Süden vor dem Schlossberg Quedlinburgs existierte seit Ende des 17. Jh. ein Lustwald in Form eines barocken Jagdsterns, angelegt durch die Äbtissinnen des freiweltlichen Damenstifts. Nachdem Stift und Brühl 1802 an den preußischen Staat fielen, schenkte der preußische König Friedrich Wilhelm III. der Stadt Quedlinburg den Brühl im Jahr 1817.

Der Magistrat der Stadt Quedlinburg beauftragte 1866 den bekannten Landschaftsgärtner Eduard Petzold mit dem Entwurf einer Überarbeitung des Brühls. Petzolds Planung erhielt größtenteils das Alleensystem am Holländergraben. Es bedurfte aber umfangreicher Ausholungsmaßnahmen, um die Alleebäume wieder freizustellen. Dazu wurden die angrenzenden Bestände im Inneren der Quartiere in reichlicher Breite entfernt und die freigelegten Streifen als Rasen angelegt.

Den im Süden zur Bode liegenden Bereich überzog Petzold mit einer landschaftlichen Gestaltung. Mehrere leicht geschwungene Wege führten durch das mit Gehölzkulissen und Rasenflächen gestaltete Areal, das die Bode als natürliches Element miteinbezog. Von mehreren Plätzen, die geometrisch in halb- oder kreisrunden Formen mit einer regelmäßigen Baumpflanzung angelegt waren, sollten sich abwechselnd Blicke in die Landschaft und in den Park ergeben.

Die einzige räumliche Einschränkung erfuhr der

Park um 1930 mit der Anlage des Ritterplatzes (heute: Platz des Friedens) und der halbkreisförmig angeordneten Bebauung der ehemaligen Offiziershäuser.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Durch die Aufnahme der Altstadt Quedlinburgs in die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO besteht die Gefahr, dass sich das Hauptaugenmerk auf den Erhalt der Altstadt richtet und dem Erhalt einer Parkanlage außerhalb dieses Denkmalbereichs, wie dem Brühlpark, nur geringe Beachtung geschenkt wird.

Aufgrund seiner Lage in der Trinkwasserschutzzone II befinden sich im Park mehrere Brunnenanlagen, deren Vorhandensein sich negativ im Gesamtbild der Parkanlage auswirkt.

Im Gesamtbild negativ bemerkbar macht sich der anhaltende Leerstand der Gaststätte, da die Gebäude immer mehr verfallen.

Wiederherstellbarkeit

Die Wiederherstellung des Brühlparks auf Grundlage der Planung von Eduard Petzold ist langfristig möglich. Momentan ist durch die Stadtverwaltung, Sachgebiet Stadtentwicklung die Erarbeitung einer gartendenkmalpflegerischen Rahmenkonzeption für den Brühlpark beantragt.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

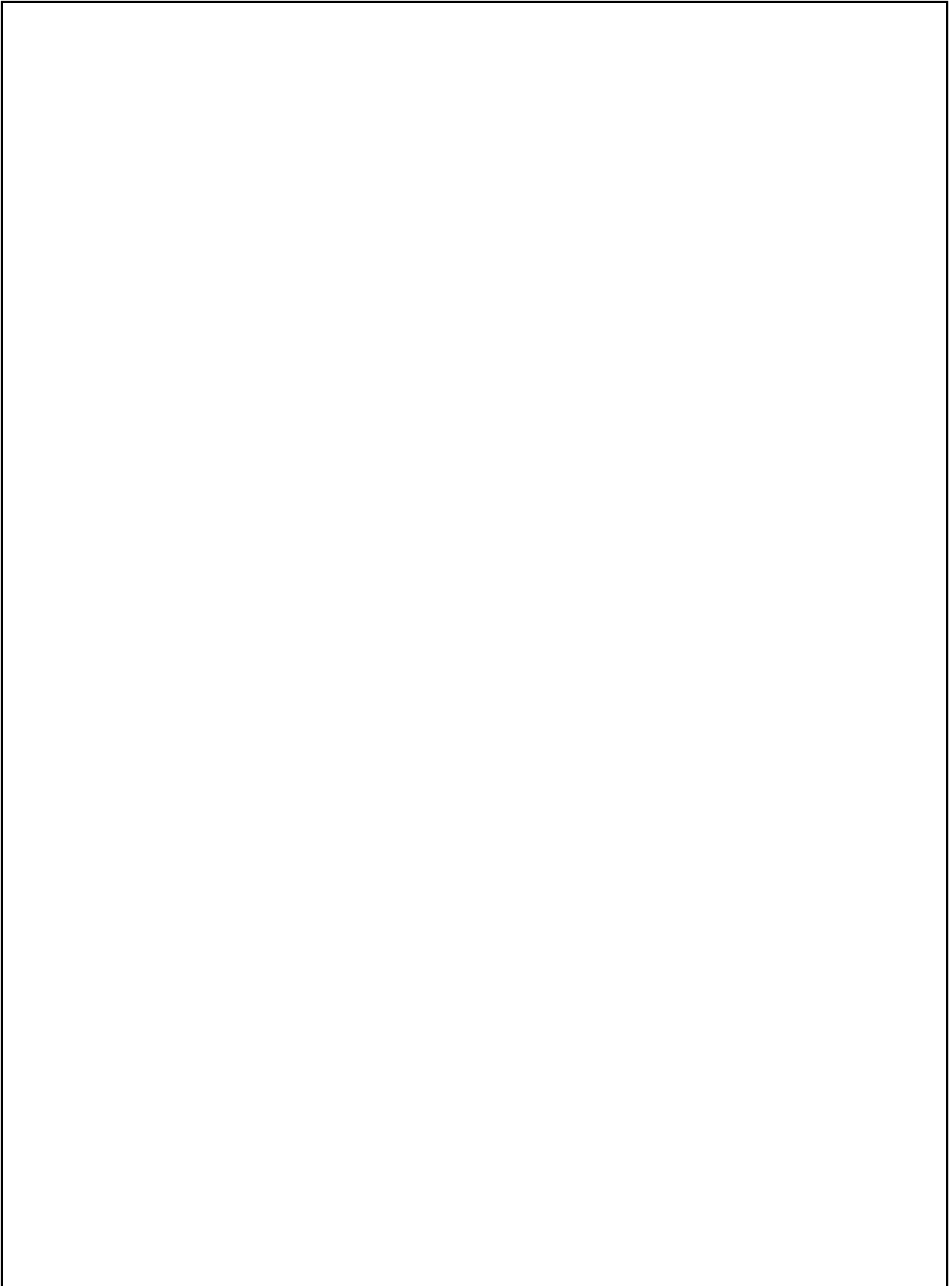
| | |
|--|--|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption • Auslichtung und Pflegeschnitt in den Gehölzbeständen, Durchführung von baumchirurgischen Maßnahmen • Wiederherstellung von Sichtachsen • Sanierung der Wege • Bereinigung Holländergraben • Brunneneingrünung | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufstellung von Infotafeln • Erstellung eines Faltblatts zur Anlage des Brühlparks • Sicherung und Sanierung der Gaststätte • Wegeanbindung über den Abteigarten zur Altstadt herstellen • Aufstellung eines Auto- und Fußgängerleitsystems von der Altstadt zum Brühlpark | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> |

Lageplan



Ausschnitt Topographische Karte M 1 : 10.000, M-32-11-C-b-3 Quedlinburg Blatt 2 [2], unmaßstäblich verkleinert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung LSA, 1996)

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Stadtkarte Quedlinburg, 1950)

Schlosspark Reinharz

| | | |
|--|--------------------------------|--|
| Ort Reinharz | Landkreis Wittenberg | Regierungsbezirk Bad Schmiedeberg |
| Lage des Parks Schloss- und Parkanlage befinden sich am südlichen Ortsrand des Dorfes Reinharz inmitten der Dübener Heide zwischen Elbe und Mulde | | Flurbezeichnung Gemarkung Reinharz, Flurstücke aus Flur 3 |
| Parktyp Landschaftspark | | Gesamtfläche 18 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Schloss mit Park), Lage im LSG Dübener Heide und Naturpark Dübener Heide | | |
| Eigentümer Schloß Reinharz GbR c/o planungsbüro helm und künzel gmbh Grimmaische Straße 2 – 4 04109 Leipzig Tel.: (0341) 961 26 48 Fax: (0341) 961 26 50 www.schloss-reinharz.de | | Ansprechpartner Herr Künzel Tel.: (0341) 961 26 48 Fax: (0341) 961 26 50 kuenzel@schloss-reinharz.de info@schloss-reinharz.de |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> A9, AS Coswig über Lutherstadt Wittenberg, B182 Richtung Pretzsch, weiter Landstraße nach Bad Schmiedeberg bis Abzweig Reinharz, Parkplätze im Dorf vorhanden <u>Bahn:</u> Leipzig – Lutherstadt Wittenberg-Pretzsch-Bad Schmiedeberg <u>Bus:</u> Bad Schmiedeberg BFH - Reinharz | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Schlosspark ganzjährig zugänglich - Eintritt frei - Führungen durch die Schlossgebäude sind voraussichtlich ab 01.04.01 möglich |

Historische Entwicklung

Die Anlage des Schlossparks geht auf die Zeit um 1690 zurück, als sich der Ort Reinharz und die umgebenden Ländereien im Besitz der Familie Löser befanden.

Heinrich von Löser, Junker und kursächsischer Erbmarschall, ließ hier zwischen 1690 und 1701 ein repräsentatives Wasserschloss erbauen sowie den Park und die Teiche, wie Schloss- und Brauhausteich, anlegen. Für den Bau des Wasserschlosses mussten große Mengen an Erdreich aus dem Klötschbachtal entfernt werden, die bei der Auffüllung und Modellierung der Parkanlage sowie der Ausbildung der Teiche und Dämme Verwendung fanden. Die Vollendung der barocken Gartenanlage erfolgte vermutlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter der Regie Hans von Löser. Auskunft über die Gestalt der Gartenanlage gibt ein zeitgenössisches Gemälde von einem unbekanntem Maler (1756). Auf dem Gemälde ist eine formal gegliederte Gartenanlage mit reich gestaltetem Broderieparterre erkennbar. Neben Pavillons in unterschiedlichem Baustil sind geschnittene Heckenanlagen, grüne Treillagen, regelmäßige, mehrreihige Baumpflanzungen sowie verschiedene Formgehölze erkennbar. Einen besonderen Höhepunkt des Gartens bildete die bogenförmige Ausweitung mit der Treppenanlage zum Brauhausteich hin, die vermutlich als Gondelanleger genutzt wurde. Gegenüber der Ausweitung ist die so genannte Hexeninsel inmitten des Brauhausteiches dargestellt.

Der aufwendige Lebensstil der Familie Löser führte 1837 zum Verkauf des Anwesens an die Familie Hertwig. Nach 1850 erfolgte unter Wilhelm Hertwig eine Umformung in eine landschaftliche Parkanlage. Das nördliche Broderieparterre mit dem streng axialen Wegesystem wurde aufgelöst und eine zusammenhängende Wiesenfläche angelegt. Solitär-bäume, Gehölzgruppen und Sträucher bildeten die landschaftliche Kulisse auf der Schlosswiese. Im südlichen Parkabschnitt bleibt das Hauptwegesystem überwiegend erhalten. Zusätzliche Nebenwege führen zu verschiedenen Denkmälern und zur "Sophienquelle". 1947 wurden Schloss, Park und einige landwirtschaftliche Flächen der Sozialversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zur Errichtung eines Genesungsheims übergeben.

Aus dieser Zeit stammen zusätzliche Ausstattungselemente (Tanzfläche, Bühne etc.) und Baulichkeiten zur Mobiliarunterbringung. 1990 wurde der Kurbetrieb eingestellt. Nach 1991 ging das Anwesen in den Besitz des Landes Sachsen-Anhalt über. Bis zur Veräußerung im Jahre 1998 wurden im Park nur Unterhaltungsmaßnahmen durchgeführt. Seit 1998 befindet sich das Parkgelände in

Privateigentum.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Der Hauptzugang und der Schlossvorplatz vermitteln durch den schlechten Zustand der Wege- und Platzflächenbeläge, eine fehlende angemessene Bepflanzung sowie durch diverse zum Teil ungeordnete, neuzeitliche Einbauten einen wenig repräsentativen Charakter.

Fehlende oder unsachgemäße Pflege in den letzten Jahrzehnten und die ungeordnete Entwicklung der Gehölzbestände führten an vielen Orten zum Verlust der historischen Bezüge (Blickachsen, Sichtbeziehungen, Eingangssituationen, eingewachsene Baumreihen, Kleinar-chitekturen). Durch fehlende Detailabstimmung sind darüber hinaus über AB-Maßnahmen historisierende Strukturen, wie Treppenanlagen, die Fassung der Sophienquelle und verschiedene Wegführungen, entstanden, die einen Eingriff in das historische Ensemble bedeuten.

Das noch vorhandene Wegesystem ist zum großen Teil in einem sehr schlechten Zustand. Ausstattungen, wie Bänke, Sitzplätze, Hinweistafeln etc. fehlen meist ganz oder haben nur provisorischen Charakter.

Im Bereich des Brauhausteiches ist eine zunehmende Verlandung festzustellen.

Schlossteich und Brauhausteich werden zur Zeit als Fischteiche genutzt. Das Ablassen der Teiche gefährdet die Standsicherheit des Schlossgebäudes, da das freiliegende Eichenpfahlfundament der Fäulnis ausgesetzt ist. Das ehemalige Teichbecken im südlichen Parkabschnitt ist zum großen Teil mit Müll verfüllt.

Wiederherstellbarkeit

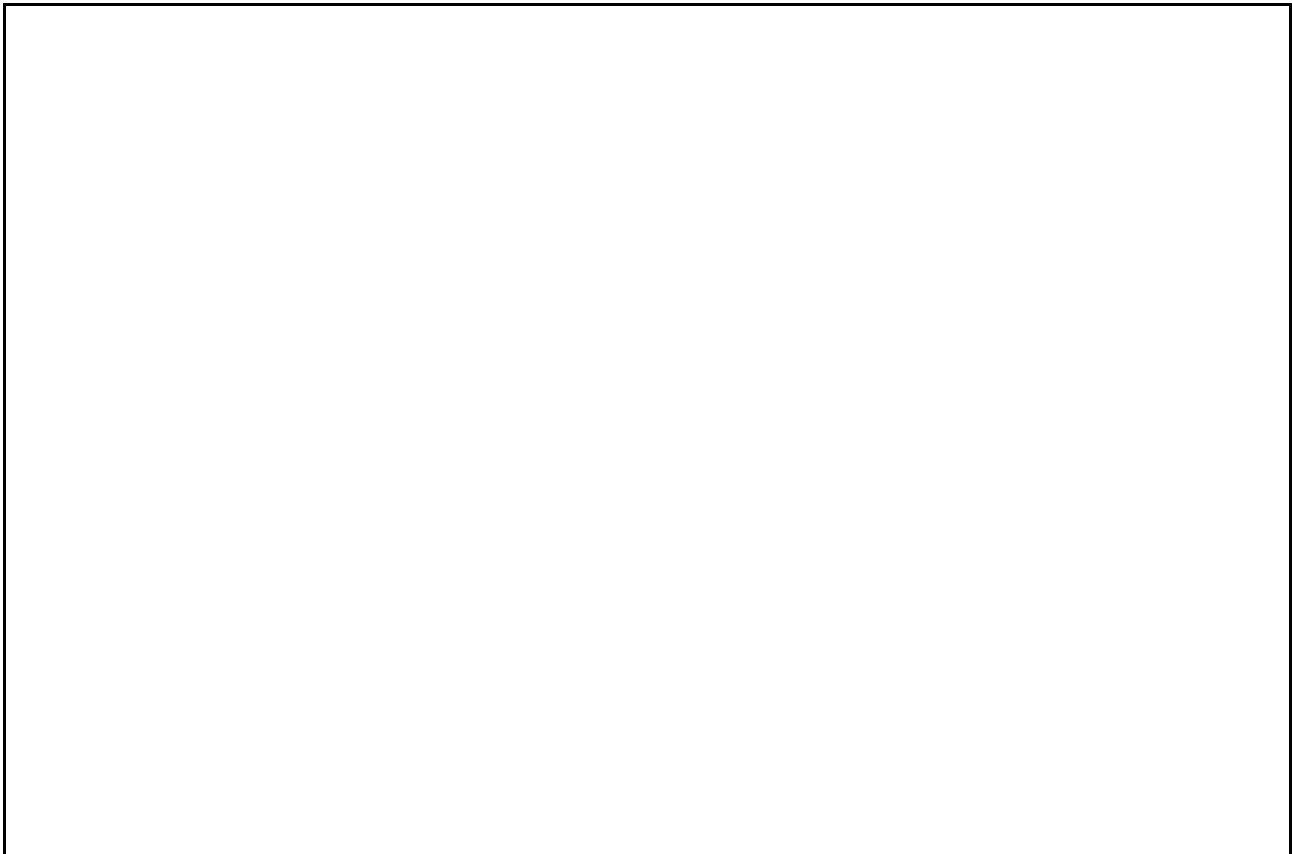
Auf die ursprüngliche Gestaltung einer barocken Gartenanlage weisen nur noch einzelne Elemente und Ausformungen der Geländeoberfläche hin. Die landschaftliche Gestaltung der Parkanlage im 19. Jahrhundert und die Ergänzungen Anfang des 20. Jahrhunderts prägen das heutige Erscheinungsbild des Schlossparks, wobei einzelne Elemente und Strukturen des Barockgartens integriert wurden.

Wichtigstes Ziel der denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption ist die Erhaltung des historischen Bestandes des Gesamtensembles Schlossanlage einschließlich des Parks. Hierbei soll die Gesamtheit der historischen Parksubstanz auf Dauer geschützt und die unterschiedlichen Gestaltungsphasen für den Besucher deutlich gemacht werden. Dabei sind auch verfremdende bzw. denkmalunverträgliche Strukturen zu entfernen oder zu korrigieren. Darüber hinaus ist die Sicherung und Einbeziehung der beiden noch bestehenden Teichanlagen mit den angrenzenden Uferpartien in das Gesamt-konzept bei gleichzeitiger Begrenzung der fischerei-

wirtschaftlichen Nutzung von besonderer Bedeutung.
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

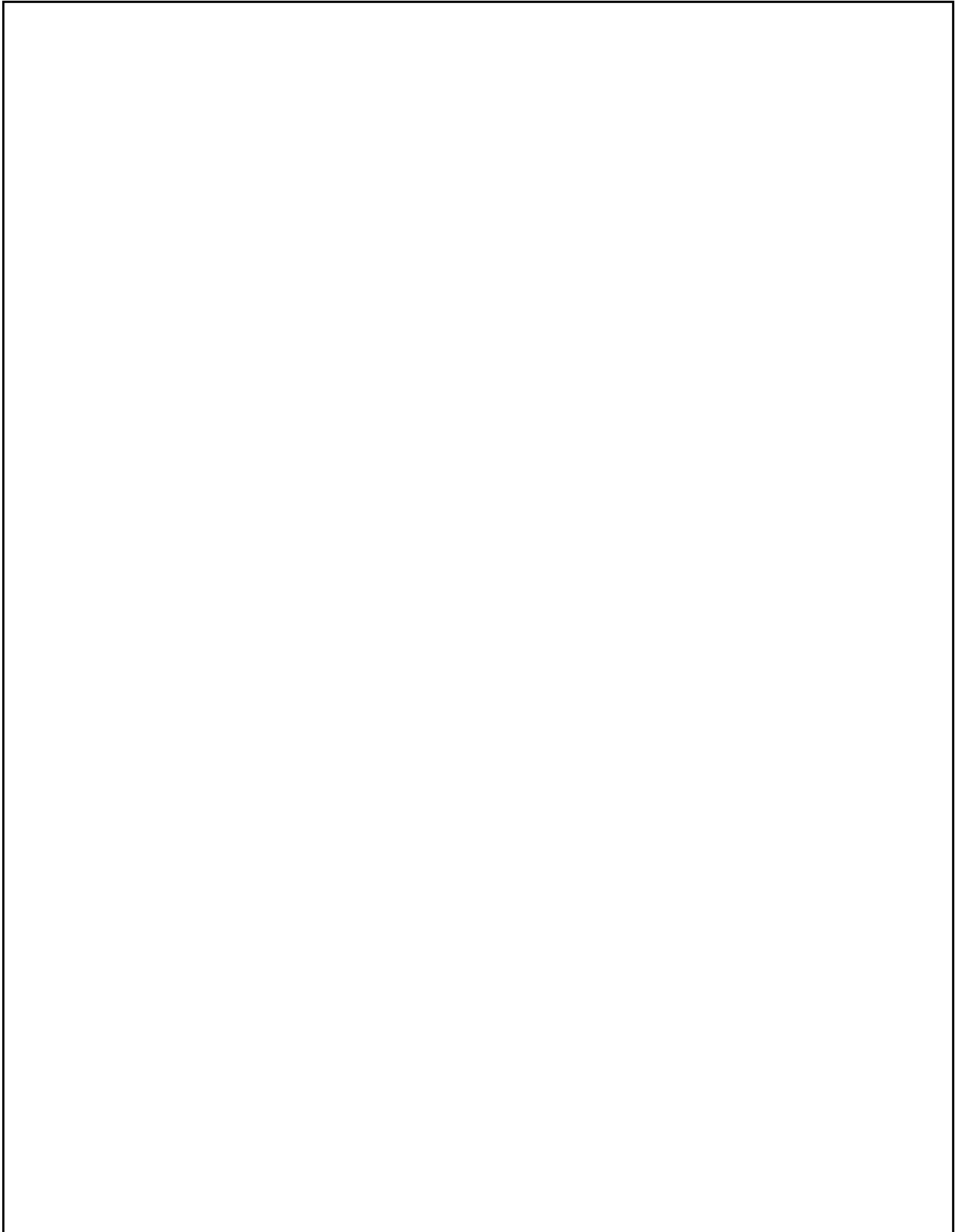
| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|---------------------|
| • Erstellung von Detailplänen auf der Grundlage der denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Erstellung von hydrologischen Gutachten zur Sicherung der Wasserversorgung (Teiche) | kurzfristig |
| • Beschränkung der fischereiwirtschaftlichen Nutzung und der Trockenlegung des Schlossteiches | kurzfristig |
| • Freilegung/Freihaltung von Sichtachsen, Durchführung von Gehölzschnitt und -entnahmen | kurzfristig |
| • Fehlende Vegetationselemente ergänzen, z. B. Alleeen, Baumreihen entlang der Hauptachse freistellen und nachpflanzen | kurz-/mittelfristig |
| • Erneuerung bzw. Wiederherstellung von Wege- und Platzflächen | kurz-/mittelfristig |
| • Sanierung von baulichen Einrichtungen wie Brücken, Mauern, Einfriedungen und Treppen | kurz-/mittelfristig |
| • Teiche in ihrer historischen Ausbildung (Uferlinie) wiederherstellen einschl. Schuttberäumung, Entschlammung und Profilierung | kurz-/langfristig |
| • Wasserversorgung der Teiche wiederherstellen | mittel-/langfristig |
| • Kleinarchitekturen und Bildwerke sichern, restaurieren und am ursprünglichen Standort aufstellen | kurz-/mittelfristig |
| • Einbau eines angemessenen Parkmobiliars | kurz-/mittelfristig |
| Infrastrukturelle/Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Einbau von Hinweistafeln an den Parkeingängen | kurzfristig |
| • Einbau von Hinweistafeln und Wegweisern im Ort und an den Wanderwegen | kurzfristig |
| • Ausbau von Parkplätzen | kurzfristig |
| • Anbindung an geplantes Reitwegenetz | mittelfristig |

Lageplan



verkleinert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1997).

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Große, Jenny (2000): Schloßpark Reinharz. Geschichte, Bedeutung, Entwicklungskonzept, Diplomarbeit an der Technischen Universität Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Dresden, S. 69)

Roseburg

| | | |
|---|---|--------------------------------------|
| Ort Rieder, OT Roseburg | Landkreis Quedlinburg | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks zwischen Rieder und Ballenstedt direkt an der B185 gelegen | Flurbezeichnung Gemarkung Rieder Flurstücke aus Flur 6 | |
| Parktyp stilpluralistischer Park des frühen 20. Jh. | Gesamtfläche 16 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park) | | |
| Eigentümer Treuhandgesellschaft | Ansprechpartner TLG Magdeburg | |
| Rechtsträger/ Verwalter "Betriebsgesellschaft Roseburg" GdbR Auf der Roseburg 06493 Ballenstedt | Ansprechpartner Herr Knauer Tel.: (039483) 256 | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Anfahrt über die B 186 <u>Bahn:</u> Ballenstedt Westbhf. <u>Bus:</u> von Ballenstedt Westbhf. Linie 318, 17 oder 8 bis Roseburg (Rieder) | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt: DM 3,00 Erwachsene DM 1,50 Kinder, Auszubildende etc. - nicht behindertengerecht - Burg als Privatpension genutzt, im Erdgeschoss mit kleinem Café | |

Historische Entwicklung

Westlich von Ballenstedt liegt die Erhebung der Roseburg mit 254,8 m ü. NN. Im Mittelalter stand hier die Rudolphsburg, die schon im 16. Jh. wüst fiel. 1905 erwarb der aus dem anhaltinischen Edderitz stammende Architekt Bernhard Sehring (1855-1941) das geschichtsträchtige Terrain aus dem Besitz Anhalt-Dessau sowie am Nordhang angrenzende Rieder'sche Felder, insgesamt ca. 60 ha. Der Kauf der Roseburg als Bauplatz war nicht zufällig. Bereits 1893 lenkte Prinz Friedrich von Anhalt die Suche Sehrings nach einer Bergkuppe zum Bau eines Landsitzes auf das Gelände der Roseburg.

Einen Namen hat sich Sehring, der sich um 1886 in Berlin niederließ, vor allem als Theaterarchitekt gemacht. Von ihm stammen: das Theater des Westens in Berlin (1895/96), das Stadttheater in Bielefeld (1902/04), das Stadttheater in Halberstadt (1905), das Schauspielhaus in Düsseldorf (1905), das Stadttheater in Cottbus (1907/08).

1907 begann Sehring mit dem Bau der Roseburg, die er als Sommersitz und Aufstellungsort seiner gesammelten Kunstschätze dachte. Das Anwesen ist durchgehend im Stil einer mittelalterlichen deutschen Burganlage errichtet, mit Torhaus, Dojon (Wohnturm), Wachturm mit aufsteigendem Wehrgang. Eine 1.600 m lange Steinmauer fasst die Vorburg ein.

Später entstanden das sogenannte Mausoleum mit dem Aussichtsturm, der weite Ausblicke in die Harzlandschaft bietet, sowie die anschließende Parkanlage. Hier vereinigt Sehring stilpluralistische Gartenzitate der italienischen Renaissance, des Barock und englischer Landschaftsgärten. Neben dem Aussichtsturm beginnt das Rückgrat des Parkes, die 100 m lange terrassierte, nach Westen abfallende Wasserachse. Außer diesen Wasserspielen gehören Brücken, Treppen, Balustraden sowie Kleinarbeiten, Plastiken, Mosaiken unterschiedlicher Herkunft - teils Originale - zur architektonischen Ausstattung des Parks. Die Anordnung der Baum- und Strauchgruppen sowie markanter Einzelbäume entstammen der Grundidee eines englischen Gartens des 19. Jahrhunderts. Die

den Park erschließenden, höhenmäßig unterschiedlich angeordneten Wege führen immer wieder zu neuen Ein- und Ausblicken innerhalb des Parks bzw. in die Landschaft.

Erst 1933 öffnete Sehring seinen Privatbesitz der Öffentlichkeit, wahrscheinlich aus ökonomischen Gründen. Nach dem Tod von Sehrings Witwe 1950 verfiel die Anlage. 1955 übernahm die LPG Rieder die Roseburg. Bis 1966 dienten die Gebäude als Ausbildungsstätte für Geflügelzüchterinnen. Sehrings Sammlungen verstreuten sich in alle Winde. 1967 übernahm der Kulturbund die Verantwortung und Pflege der Roseburg.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Durch die ungeklärten Besitzverhältnisse ist die Anlage in ihrem Bestand stark gefährdet. Für dringende Sicherungs- und Sanierungsarbeiten fühlt sich die Treuhandgesellschaft als momentane Eigentümerin nicht zuständig und von Seiten der BG Roseburg können nur kleinere Unterhaltungsmaßnahmen ausgeführt werden.

Da der Besucherandrang teils sehr groß ist, ergibt sich hieraus auch die Konfliktsituation, dass auf Grund der bautechnischen Mängel eigentlich Teilbereiche für den Publikumsverkehr gesperrt werden müssten, was wiederum die Attraktivität der Anlage beeinträchtigen würde.

Wiederherstellbarkeit

Die Anlage ist in ihren Grundzügen erhalten. Die Gehölzbestände weisen starke Verwilderungen auf, und die Parkarchitekturen sowie Gartenplastiken zeigen teils massive Verfallserscheinungen. Um die Parkanlage vor einem weiteren Verfall mit eventuellen Totalverlusten zu bewahren, sind umfangreiche Sanierungsmaßnahmen zeitlich dringend notwendig. Vorrangig sollte umgehend eine Konzeption für den weiteren Umgang mit dem Park erarbeitet und eine Sicherung kleinteiliger Originale vorgenommen werden.

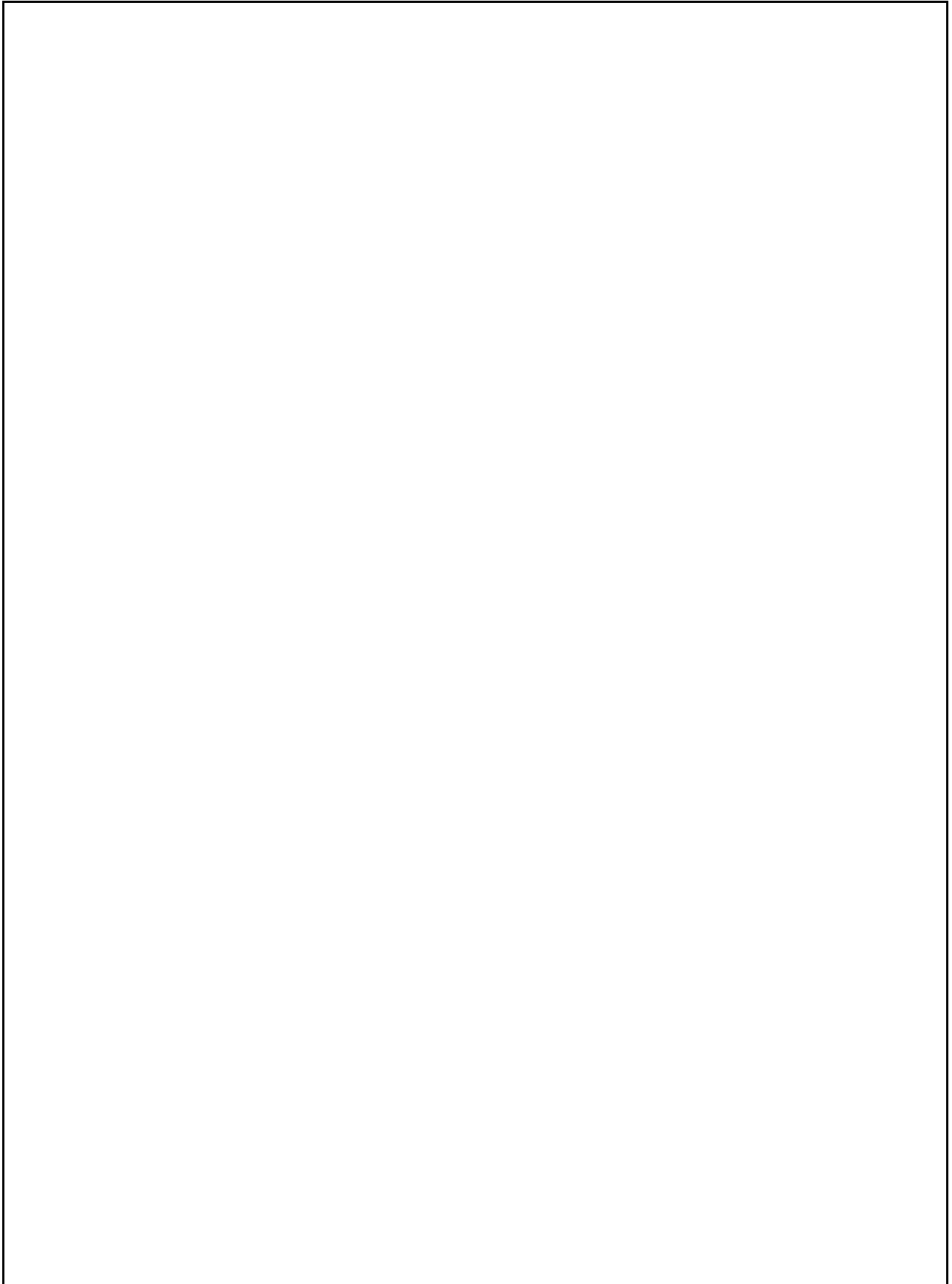
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|--|----------------------|
| • Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | kurzfristig |
| • Sanierung der Brücke im Vorhof | kurzfristig |
| • Sicherung von kleinteiliger Originalsubstanz | kurzfristig |
| • Ausholungsarbeiten, Pflegeschnitt der Gehölzbestände | kurzfristig |
| • Sanierung der Wasserachse inkl. Technik | kurz-/ mittelfristig |
| • Sicherung der Einfassungsmauern | kurz-/mittelfristig |
| • Sanierung der verschiedenen Parkarchitekturen | langfristig |
| • Rückbau der asphaltierten Wege einschl. der Wiederherstellung des ursprünglichen Wegeverlaufs und der Wegeoberflächen | langfristig |
| • Rückbau der nach Sehrings Zeit eingebrachten Gebäudeteile, Baukörper und Bauelemente, wie Volière, Wasserbecken am Georgsturm etc. | langfristig |
| • Wiederherstellung der Lindenallee des Fürstenweges als Verbindung zwischen der Roseburg und dem Schlosspark Ballenstedt | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Erarbeitung besucherlenkender Maßnahmen | kurzfristig |
| • Aufstellung von Informationstafeln | kurzfristig |
| • Einrichtung des Wohnturms als Museum | langfristig |

Lageplan



Bestandsplan



Europa-Rosarium Sangerhausen

| | | |
|---|---|--|
| Ort Sangerhausen | Landkreis Sangerhausen | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks östlich des Stadtzentrums von Sangerhausen, zwischen der Beyernaumburger Str. im Süden und dem Steinberger Weg im Norden gelegen, Hauptzugang von der Beyernaumburger Str. | | Flurbezeichnung Gemarkung Sangerhausen Flurstücke aus Flur 11 und 15 |
| Parktyp Rosarium | Gesamtfläche derzeit rd. 11 ha, inkl. Erweiterungsfläche und Gärtnerei rd. 12,5 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Park) | | |
| Eigentümer Stadt Sangerhausen Postfach 87 06513 Sangerhausen Tel.: (03464) 565-0 | | Ansprechpartner Oberbürgermeister Herr Kupfernagel |
| Rechtsträger Europa-Rosarium Sangerhausen Steinberger Weg 3 06526 Sangerhausen Tel.: (03464) 57 25 22 Fax: (03464) 57 87 39 rosarium-sangerhausen@t-online.de | | Ansprechpartner Frau Hella Brumme (Leiterin des Rosariums) |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Über die B80 oder B86 nach Sangerhausen. Zufahrt zum Rosarium über die B80 nach Halle und von dort östlich in die Beyernaumburger Straße (Haupteingang). Hier zwei Pkw-Stellplätze, weiterer Parkplatz an der B80. <u>Bahn</u> : Bhf. Sangerhausen, ca. 1,2 km zum Rosarium. Fußweg über die Straßen: Am Bahnhof, Rudolf-Breitscheid-Str., An der Gonna, An der Trillerei, Georgenpromenade, Riestedter Str. zur Beyernaumburger Straße. <u>Bus</u> : Linie 54 vom Busbhf. Sangerhausen, Haltepunkt Rosarium Sangerhausen | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - 1. Mai bis 15. Oktober, 8.00 - 19.00 Uhr, Juni - August bis 20.00 Uhr geöffnet - Eintritt DM 8,00 -10,00 je nach Saison, ermäßigt DM 3,00 - 4,00, Kinder bis 6 Jahre frei, Abendkarte ab 17.00/18.00 Uhr DM 5,00 Dauerkarte DM 20,00 - 60,00 - Führungen nach Voranmeldung beim Sangerhäuser Fremdenverkehrsverein, Preise zw. DM 35,00 und DM 50,00 pro Gruppe, Tel.: (03464) 194 33 - Parkplatz gebührenpflichtig (Automat) |

Historische Entwicklung

Das Rosarium Sangerhausen ist eine der größten und ältesten Rosensammlungen in Europa und eng mit dem Verschönerungswillen der Sangerhauser Bürger für ihre Stadt verbunden. 1896 wurde der Sangerhauser Verschönerungsverein unter Mitwirkung des Kaufmanns A. Hoffmann (1846-1924) gegründet. Zwei Jahre später bot der roseninteressierte Hoffmann dem Verein deutscher Rosenfreunde auf einem von der Stadt und dem Verschönerungsverein zur Verfügung gestellten Gelände die Errichtung eines Vereinsrosariums an, welches der VDR auch annahm. Für dieses Gelände entwarf der Gartenarchitekt Friedrich. E. Doerr 1899 einen ersten Plan für den heute ältesten geometrischen Teil des Rosariums an den drei Teichen im Stadtpark. Gleichzeitig stiftete Hoffmann den größten Teil seiner privaten Rosensammlung dem Rosarium, und auch Professor Gnau (1853 - 1943) stellte sich in den Dienst des Rosariumaufbaus.

Das Gelände wurde dem Verschönerungsverein im Jahre 1901 für zunächst 25 Jahre überlassen, und 1902 entwarf Peter Lambert aus Trier den Plan für die landschaftliche Gestaltung des oberen Teils des Rosariums. In Folge nahm der Rosenspezialist Richard Vogel (1867 - 1934) aus Frankfurt/M. die Arbeit für das Rosarium auf, und 1903 wurde die Anlage anlässlich des Kongresses deutscher Rosenfreunde eröffnet.

In den folgenden Jahren erweiterte sich die Aufgabenstellung des Rosariums, so dass neben alten Rosensorten jetzt auch Neuzüchtungen und Wildrosen aufgenommen wurden.

Auf Anregung von Professor Ewald Gnau, der sich wie Albert Hoffmann von Anfang an sehr für das Rosarium einsetzte, wurden ab 1913 Plastiken, wie die Hermesbüste der Kaiserin Auguste Victoria des Bildhauers A. Künne im Rosarium aufgestellt. Ein erstes Rosenfest wurde 1933 zum dreißigjährigen Gründungstag des Rosariums veranstaltet. Schon in den 1930er Jahren kamen jährlich durchschnittlich 55.000 Besucher nach Sangerhausen.

Nach Vernichtung der Rosenkartei im Jahre 1945 begann der schrittweise Wiederaufbau der

Rosensammlung. In den 1960er Jahren wurden zudem im Rahmen des Kulturprogramms der DDR eine Freilichtbühne, ein Café und verschiedene Nebengebäude errichtet. 1969 wurde auf einem Erweiterungsgelände ein Schaugarten auf der Grundlage eines Ideenwettbewerbs von 1964 angelegt. Weitere Umgestaltungen wurden in den 1970er und 1980er Jahren mit der Verfüllung des Pfennigteiches, der Neugestaltung des Eingangsbereiches und der grundlegenden Umgestaltung des ältesten Teils des Rosariums vorgenommen.

Ein 1991 durchgeführter Wettbewerb zur Umgestaltung der Eingangsbereiche wurde nicht umgesetzt. Gegenwärtig plant die Stadt die Sanierung der denkmalgeschützten Bereiche und die behutsame teilweise Umgestaltung und Erweiterung des Rosariums.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Abstimmungsbedarf besteht, um in der Erweiterung und Sanierung des Rosariums die Belange der wissenschaftlichen Rosariumsarbeit gestalterisch und in der baulichen Umsetzung zu berücksichtigen. Dies trifft insbesondere auf den Anschluß an die Erweiterung, den derzeitigen Schaugarten mit einer Vielzahl aufgepflanzter Rosensorten zu.

Die zukünftige Nutzung für Veranstaltungen, wie z. B. Feuerwerke muss bezüglich ihrer Denkmalverträglichkeit für das Rosarium geprüft werden (besondere Trittempfindlichkeit der Beete etc.).

Die Teiche wurden bisher nicht vollständig in das Konzept des Rosariums einbezogen.

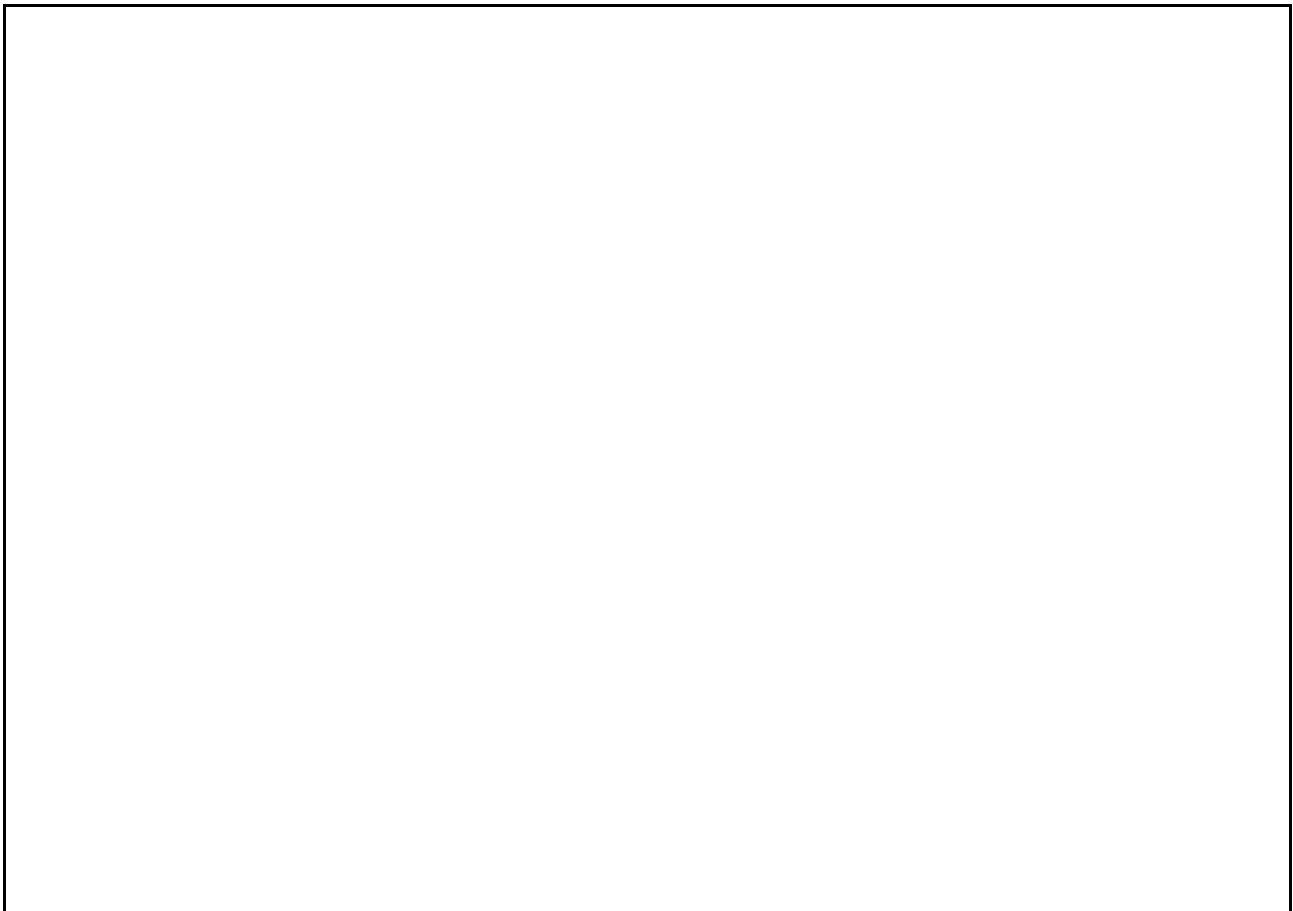
Wiederherstellbarkeit

Das Rosarium ist in Teilen in Anlehnung an die Gestaltung des frühen 20. Jahrhunderts langfristig wiederherstellbar. Für andere Teilbereiche ist der weitgehende Erhalt der Umgestaltungen der letzten Jahrzehnte oder eine behutsame Umgestaltung vorzusehen. Für die Erweiterungsbereiche ist eine passende Neugestaltung auf Grundlage des vorliegenden abgestimmten Entwicklungskonzeptes vorzunehmen.

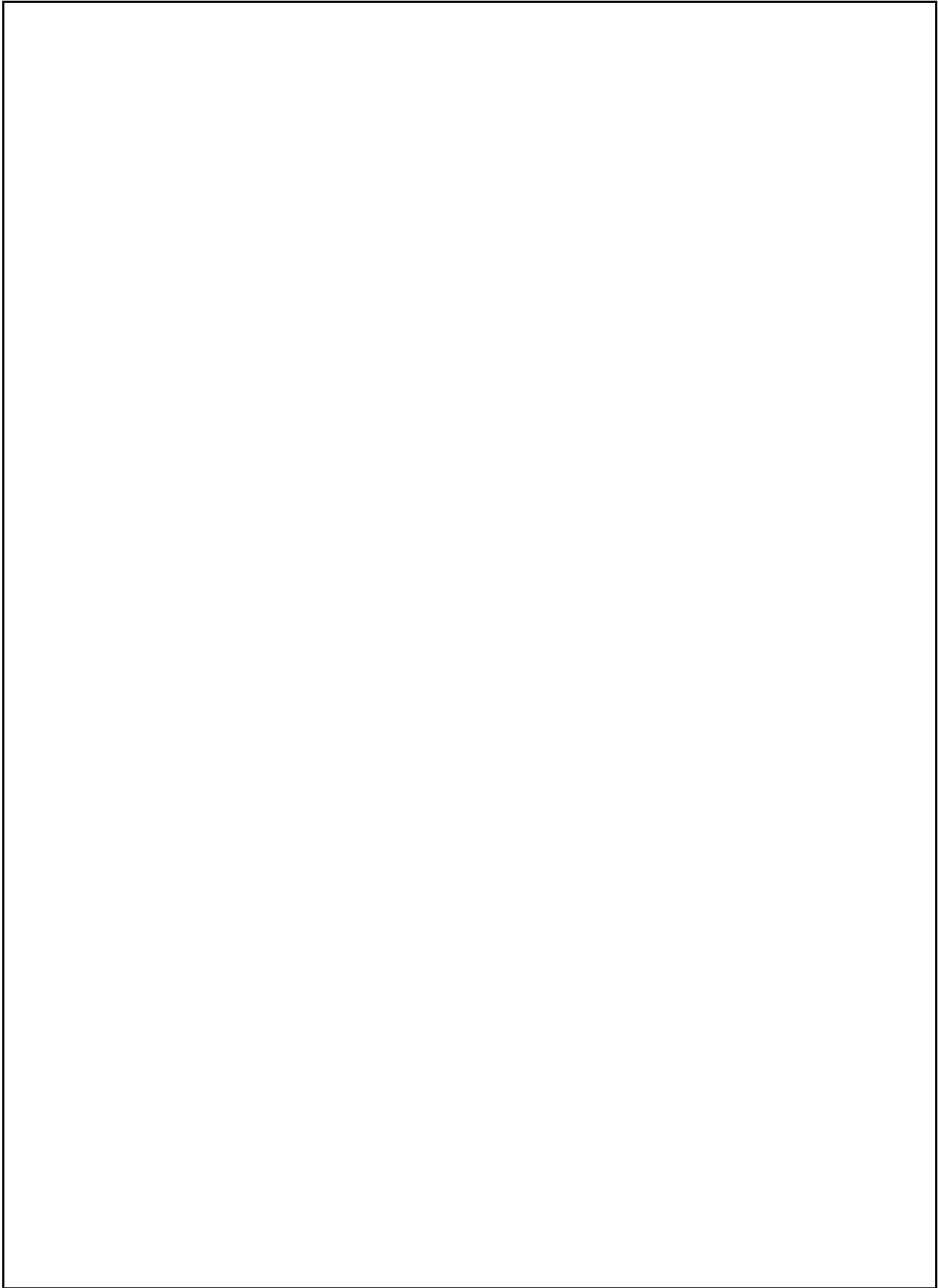
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|---|--|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detaillierung der Rahmenkonzeption in Teilbereichen • Überarbeitung der Gehölzbestände unter Herausbildung von Sichtachsen • Umgestaltung/Sanierung der Wolfsschlucht • Sanierung oder Neugestaltung der im Rosarium befindlichen Pavillons • Wiederherstellung Pfennigteich • Neugestaltung von Eingangsbereichen | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurz-/mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung einer einheitlichen Beschilderung im und am Rosarium und in der Stadt • Aufbau einer ortstypischen Produktpalette als Souvenirs im Rosarium • Aufbau eines internationalen organisierten Netzwerkes von Rosarien • Förderung rosenbezogener Betriebe in Sangerhausen • Einrichtung einer Gartengastronomie | <p>Beginn</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittel-/langfristig</p> <p>langfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: DANE (1999, unv.) Europa-Rosarium Sangerhausen Entwicklungskonzept, unmaßstäblich verkleinert und Europa-Rosarium Sangerhausen (o.J. (2000)). Lageplan des Rosariums, ohne Maßstab)

Gutshaus und Gutspark Seggerde

| | | |
|--|-------------------------------|--|
| Ort Gemeinde Seggerde | Landkreis Ohrekreis | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks östlich der L20, östlicher und südlicher Ortsteil von Seggerde | | Flurbezeichnung Gemarkung Seggerde Flurstücke aus Flur 4 |
| Parktyp landschaftlich gestalteter Gutspark des frühen 19. Jh. (ornamental farm) | | Gesamtfläche 30 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Schloss und Park), Lage im LSG Harbke-Allertal, verschiedene geschützte Biotope | | |
| Eigentümer Rudolf von Davier Gutshof 1 39356 Seggerde | | Ansprechpartner Rudolf von Davier Tel.: (039061) 22 07 Fax: (039061) 36 21 E-mail: vondavier@aol.com |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> Anfahrt über die L20, versteckte Einfahrt zum Park östlich der L20 Richtung Everingen ca. 100 m vor dem Abzweig der Dorfstraße, kleiner provisorischer Parkplatz <u>Bahn:</u> Bhf. Wegenstedt, ca. 18 km von Seggerde entfernt (sehr schlechte Anbindung nach Seggerde) <u>Bus:</u> Mo - Sa Buslinie 624 KOM-Bhf. Haldensleben-Seggerde | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei - Schloss geöffnet anlässlich von vierteljährlich stattfindenden Konzerten |

Historische Entwicklung

Die Herrschaft Seggerde gehörte über Jahrhunderte - bis 1889 - zum Besitz der Familie von Spiegel. In der Familiengruft ruhte auch der Halberstädter Domdechant Ernst Ludwig Christoph Spiegel zum Desenberg (1711 - 1785), Schöpfer des Landschaftspark Spiegelsberge in Halberstadt. Er heiratete 1749 Ehrengart Melusine Johanna Spiegel von Peckelsheim, eine entfernte Verwandte, die 1768 Seggerde erbt. Im Schloss zu Seggerde wurden auch die Kinder des Ehepaars geboren, von denen nur der Sohn Werner Adolph Heinrich die Eltern überlebte. Er veranlasste 1811 die Überführung des Sarkophags mit den sterblichen Überresten seines Vaters vom Mausoleum in den Spiegelsbergen nach Seggerde.

Zwischen 1830 und 1850 wurde unter der Familie von Spiegel das neobarocke, hufeisenförmige Schloss auf dem Gelände der mittelalterlichen Wasserburg errichtet. In dieser Zeit entstand auch der zum Schloss gehörende großzügig angelegte Landschaftspark.

Verantwortlich für die Planung der Anlage könnte Werner Friedrich Julius Stephan Spiegel (1803 - 1877) gewesen sein, der Enkel des Domdechanten. Dieser nach englischem Vorbild gestaltete Park enthielt Kleinarchitekturen (Pavillon, Grotte, Grabdenkmale, Balustraden, Brücken) und wertvolle Solitärgehölze. Die Gehölze stammten größtenteils aus der Baumschule in Althaldensleben bzw. aus der Baumschule von Harbke. Ein weitgeschwungenes Wegesystem erschloss die landschaftlichen und baulichen Sehenswürdigkeiten der Anlage, zu

denen die Orangerie und das Palmenhaus gehörten.

Durch Erbgang fiel die Herrschaft Seggerde 1889 an die Familie von Davier, die bis zur Enteignung 1945 Besitzer waren. Nach 1945 waren im Schloss Grenzpolizei/Grenztruppen untergebracht, der Gutshof wurde in einen volkseigenen Betrieb umgewandelt.

Nach 1990 gelangten Gut und Park wieder in den Besitz der Familie von Davier.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Bezüglich der Erhaltung des Wassersystems im Park stellen sich die momentan fehlenden Stauwerke als problematisch dar.

Dringender Sanierungsmaßnahmen bedarf der Schlossbau, der durch Abrutschen der Mauern in seiner Substanz bedroht ist.

Im Zuge der vorliegenden Dorferneuerungsplanung bzw. ihrer Umsetzung ist auf die Abstimmung mit der Gartendenkmalpflege zu achten.

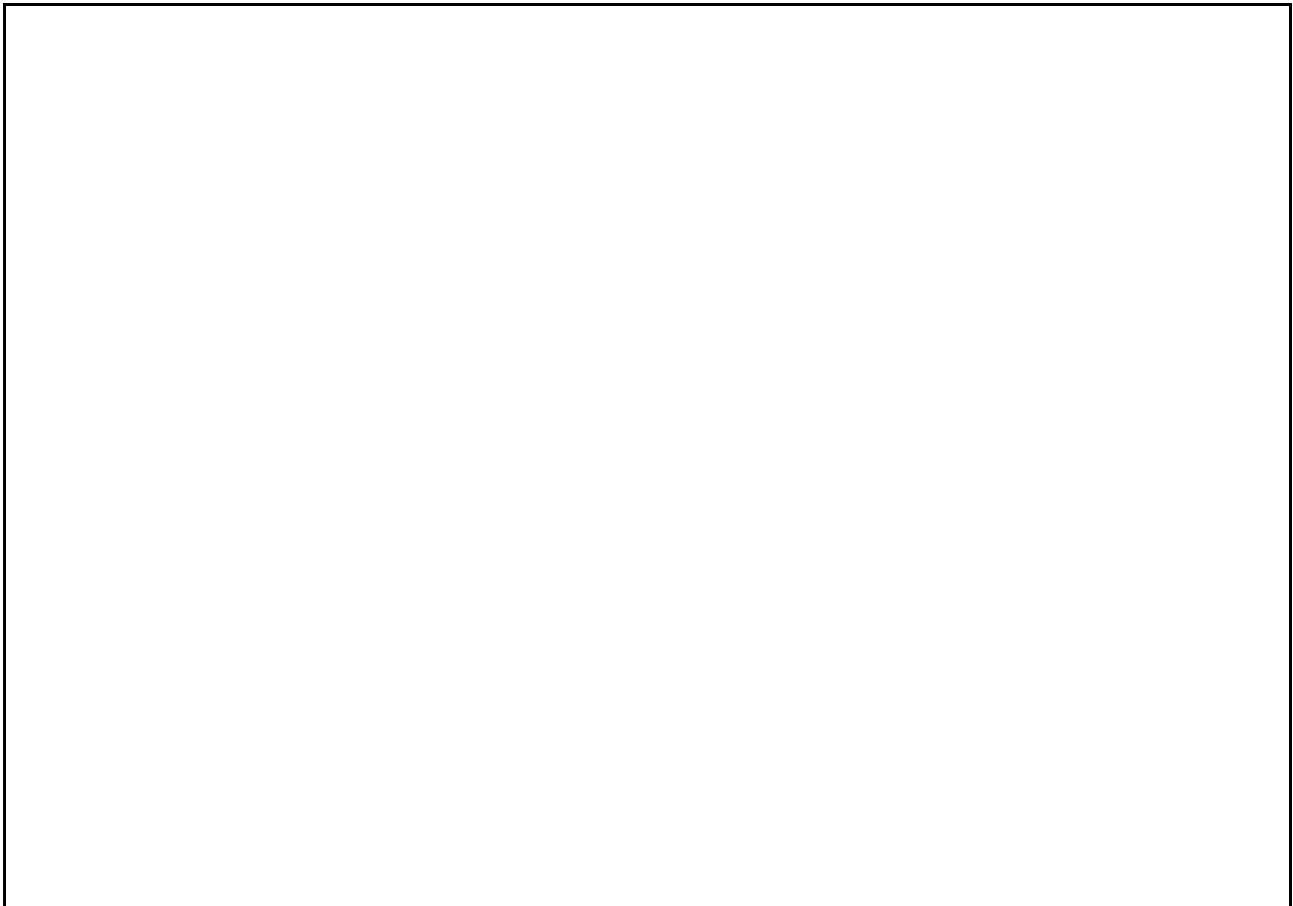
Wiederherstellbarkeit

Die Wiederherstellung ist langfristig möglich. Nach Aufarbeitung der historischen Unterlagen sind gartendenkmalpflegerisch abgestimmte Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Anlehnung an den Zustand des 19. Jh. zu erarbeiten. Die dichteren Gehölzbestände zum Parkrandbereich könnten als Sicht- und Lärmschutzpflanzung zur Landstraße erhalten bleiben.

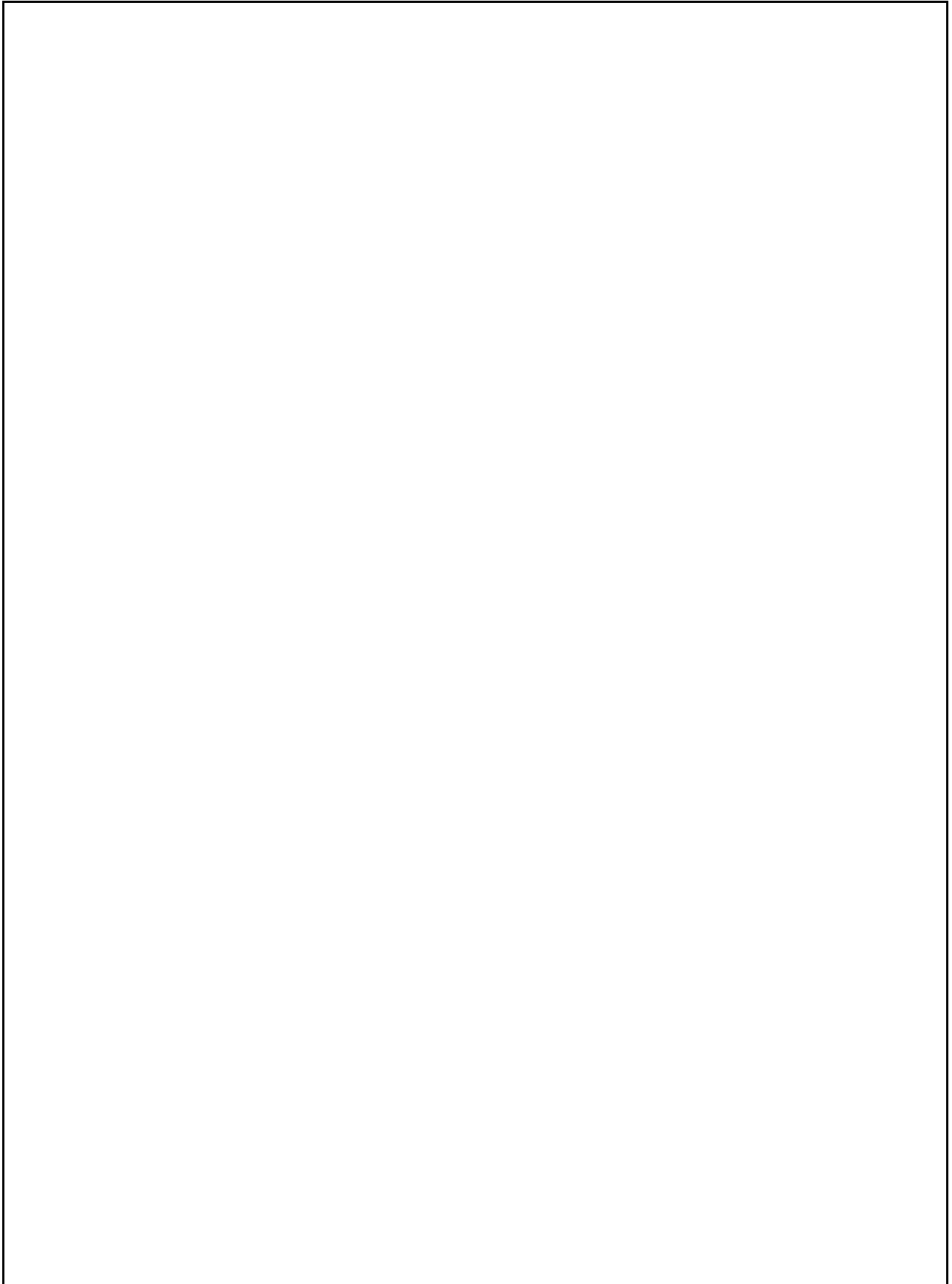
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|---------------|
| <ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption unter Einbeziehung des Areals östlich der Orangerie | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Ausholungsarbeiten, Wiederherstellung von Sichtachsen und Neupflanzungen | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Klärung der Staurechte, um das historische Wassersystem zu erhalten und wiederherzustellen | kurzfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Zuschüttung Stichgraben | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Sanierung der Uferbefestigung an der Pferdeschwemme und Korrektur des Uferverlaufs | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Sanierung von Brücken | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Wegebau: Wiederherstellung und Ausbau von Wegen | mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| <ul style="list-style-type: none">• Ausbau (Befestigung) Parkplatz | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Hinweisschilder an der Straße | mittelfristig |
| <ul style="list-style-type: none">• Informationstafeln im Park, Faltblatt | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Übersichtsplan Gutspark Seggerde, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt)

Stadtpark Tangerhütte

| | | |
|---|-----------------------------|---|
| Ort Tangerhütte | Landkreis Stendal | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks am südöstlichen Rand der Ortslage von Tangerhütte | | Flurbezeichnung Gemarkung Tangerhütte, Flurstücke aus Flur 8 |
| Parktyp Parkanlage im gemischten Stil der Lenné-Meyer'schen Schule | | Gesamtfläche ca. 22 ha Park inkl. neuer Villa und ca. 7 ha privates Grundstück mit alter Villa |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park), die zwei Teiche im Park sind gem. § 30 NatSchG LSA besonders geschützte Biotope, Geschützter Landschaftsbestandteil "Baumbestand der Stadt Tangerhütte" bzw. "Baumbestand Landkreis Stendal" | | |
| Eigentümer Stadt Tangerhütte Stadtverwaltung Bismarckstr. 5 39517 Tangerhütte Tel.: (03935) 93 38-0 | | Ansprechpartner Bürgermeister Herr Borstell Tel.: (03935) 9338-0 Frau Handke (Liegenschaftsamt) Tel.: (03935) 93 38-12 |
| Rechtsträger/ Verwalter | | Ansprechpartner |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Anfahrt über die B 89 von Stendal/Magdeburg, Abzweig Tangerhütte; vom Ortszentrum Tangerhütte nach Osten über die Südtangente Richtung Grieben, Abzweig von der Südtangente nach links (Nordwesten) zum Neuen Schloss, hier Parkmöglichkeiten <u>Bahn</u> : vom Hbf. Magdeburg od. Bhf. Stendal zum Bhf. Tangerhütte, ca. 1,5 km zum Park, keine sinnvolle Busverbindung | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise – Park: ganzjährig zugänglich – Eintritt frei – Alte Villa: Privatbesitz, kein Zutritt – Neue Villa: nur zu speziellen Sommerkonzerten zugänglich |

Historische Entwicklung

Die Entstehung des Parks ist eng mit der Entwicklung der Eisenhütte verbunden, die 1842 die Magdeburger Kaufleute Wagenführ und Hehnecke in Väthen gründeten. Verhüttet wurde der hier anstehende Raseneisenstein. Die industrielle Bedeutung der Hütte führte 1928 zur Umbenennung des Ortes Väthen in Tangerhütte. Der angewachsene Industrieort erhielt 1935 Stadtrecht.

Zwischen 1870 und 1880 ließ Franz Wagenführ einen 12 ha großen Park vor den Toren der Eisenhütte anlegen, den 1873/74 der Bau der "Alten Villa" ergänzte. Diese schlossartige Villa wurde 10 Jahre später umfangreich modernisiert. Im Park wurden 1883 ein Mausoleum und ein künstlicher Wasserfall errichtet sowie ein Gedenkstein für Franz Wagenführ, der in diesem Jahr verstarb, aufgestellt. Weitere Kleinarchitekturen kamen in der Folgezeit hinzu, so nach 1889 der Eisenkunstgußpavillon, der zur Pariser Weltausstellung von der Eisenhütte am Tanger gebaut wurde.

1909/11 wurde im Park eine zweite Villa - die "Neue Villa" - von Ferdinand Rudolf Curt von Arnim, der die Witwe Maria Wagenführ 1889 geheiratet hatte, für seinen Sohn Franz erbaut. Die vor dieser Villa befindlichen Sphingen sowie der Kamin in der Villa und weitere Details stammen vom Bildhauer Otto Funke.

In diese Zeit fiel auch eine Erweiterung des Parks mit mehreren Kleinarchitekturen. Dazu gehören das Parterre vor der Neuen Villa mit Pergola, das Deckelvasenachteck, der kleine Teich und Gehölzpartien. Das räumliche Erscheinungsbild der Parkanlage rundeten eine gut ausgearbeitete Bodenmodellierung und ausgewählte Solitärpflanzungen ab.

Der ehemals nur beschränkt zugängliche Park wurde erst zu DDR-Zeiten zu einem öffentlich städtischen Park, und seit den 1960er Jahren wurden die Alte und Neue Villa als Lungen- und Kinderheilstätte sowie Pflegeheim genutzt. Ein Vorratsbunker aus der Nachkriegszeit südöstlich der Neuen Villa wurde vom Pflegeheim teilweise als Leichenhalle genutzt.

Der zwischenzeitlich zugewachsene Gedenkstein für Franz Wagenführ, ein Findling mit Gedenktafel, wurde in der DDR-Zeit von Kindern wiederentdeckt, woraufhin die ehemals in Stein gehauene, erhabene und vergoldete Inschrift auf Anweisung der Partei abgemeißelt wurde. Da der Text bekannt war, konnte in den 1990er Jahren eine Tafel mit der Inschrift neu installiert werden.

Zu den Arbeiterfestspielen im Park erfolgten in den Jahren 1985/86 der Abriss des Laubengangs um das Mausoleum und Fällung von Altbäumen in diesem Bereich. Schon vorher wurden im Rahmen des Kulturparkprogramms eine Freilichtbühne und ein Heimtiergarten angelegt, die mittlerweile zurückgebaut sind.

Seit 1990 werden verstärkt Wiederherstellungsmaßnahmen im Park durchgeführt, so Aushubarbeiten und Sanierung verschiedener Parkbauwerke, wie des Mausoleums (1991/92) und des Eisenkunstgußpavillons (1994 - 1996).

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Denkmalgeschützte, substanzgefährdete Gebäude befinden sich am westlichen Parkrand. Die weitere Entwicklung dieses Gebietes sollte parkverträglich und unter Wahrung historischer Strukturen aus der Zeit der Wagenführ'schen Eisenhütte erfolgen. Eine Bauvoranfrage betraf kürzlich schon die Flächen der ehemaligen Gärtnerei und den Abriss der alten ersten Fabrikantenvilla, d. h. Konflikte können sich im Rahmen der zukünftigen Entwicklung dieses Gebiets ergeben.

Es fehlt eine kontinuierliche denkmalfachliche Betreuung der Anlage vor Ort bzw. ein detailliertes denkmalpflegerisches Rahmenkonzept, um Fehlentscheidungen in der Parkentwicklung zu verhindern.

Durch die stetig abnehmende Wasserzufuhr vom Tanger ist mit Problemen zu rechnen. Ein 1994/95 neu eingebrachtes Grabensystem als Ablaufsystem für den Wasserfall entspricht zudem nicht der historischen Führung, liegt heute trocken und wirkt fehlplaziert. Sinkende Wasserstände und Schlammeintrag stellen ein langfristiges Problem für den Teich dar.

Durch eisenhaltiges Wasser kommt es zu Verfärbungen am Wasserfall. Auch ist der Wasserfall derzeit funktionsunfähig.

Wiederherstellbarkeit

Die Wiederherstellung der Gesamtanlage ist langfristig möglich. Hierzu sollte zur Begleitung der Pflege- und Wiederherstellungsmaßnahmen ein abgestimmtes, denkmalpflegerisches Rahmenkonzept erarbeitet werden, welches die Wiederherstellung der Anlage nach dem Leitbild des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts verfolgt.

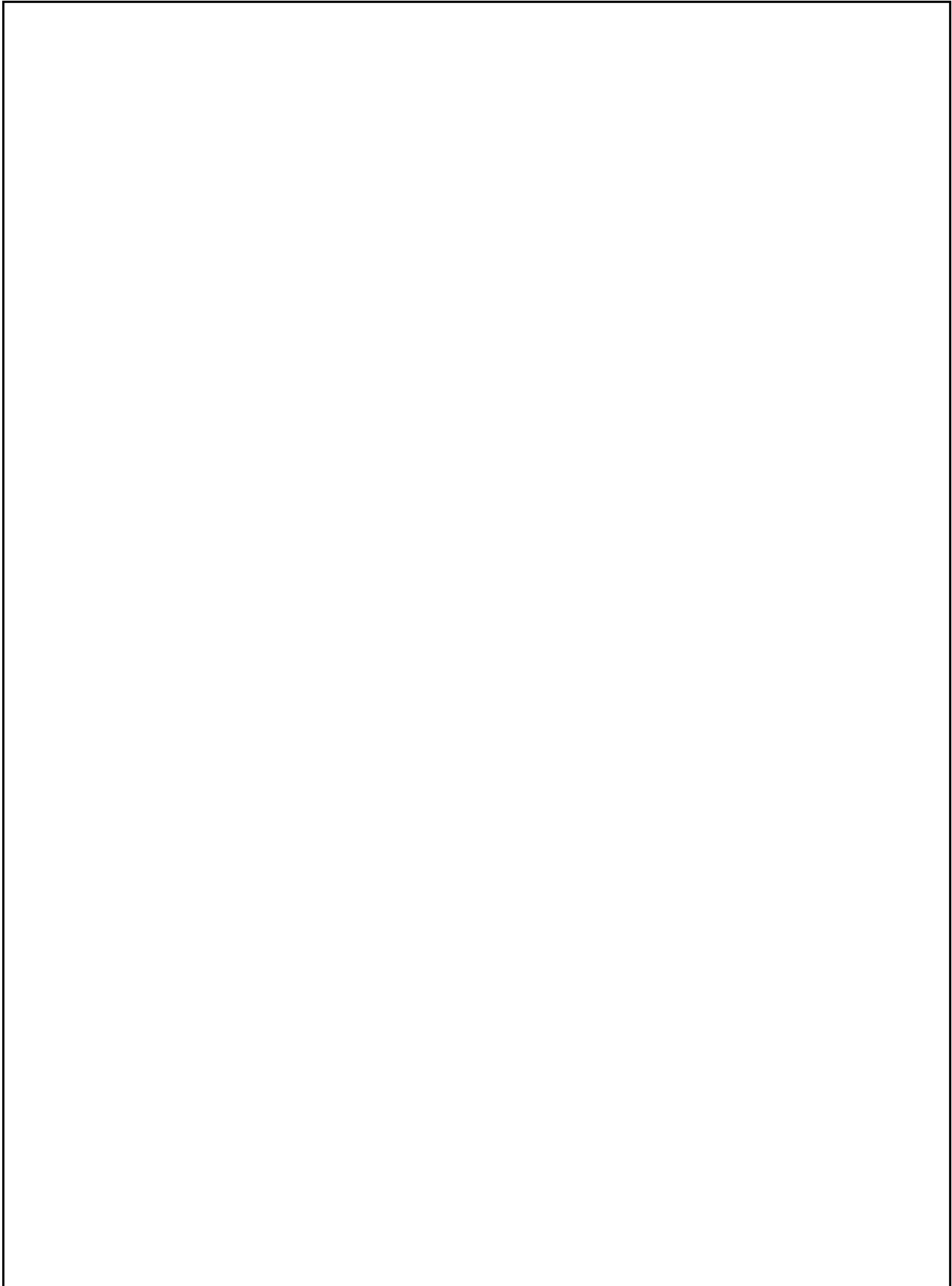
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| | |
|--|---|
| <p>Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detaillierung der Rahmenkonzeption in Teilbereichen • Weiterführende, überarbeitende Arbeiten am Gehölzbestand • Sanierung des Wasserfalls einschl. Wassertechnik • Wiederherstellung des ehemaligen Parterres vor der Neuen Villa • Erneuerung/Überarbeitung von Ausstattungselementen (Beleuchtung, Blumenschalen, Bänke, Abfallbehälter) (teilweise unpassend, in Sichtschneisen etc.) • Wiederherstellung des Deckelvasenrondells • Sichtbarmachung der formalen Gestaltung an der Alten Villa | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>kurzfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>mittelfristig</p> <p>langfristig</p> <p>langfristig</p> |
| <p>Touristische Maßnahmenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rückbau wilder Parkplätze am westlichen Parkeingang • Erstellung von Informationsmaterialien zum Park (z. B. Broschüre, Falblatt, Parkplan) | <p>Beginn</p> <p>kurzfristig</p> <p>mittelfristig</p> |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Park Tangerhütte - Heutiger Bestand, M 1:1000, in: Weinreich, Christian (unv., 2000): Park Tangerhütte. 9. Semesterprojekt, WS 1999/2000, Institut für Landschaftsarchitektur, Technische Universität Dresden)

Sieglitzer Berg

| | | |
|--|-----------------------------------|--|
| Ort Vockerode | Landkreis Anhalt-Zerbst | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks Waldflur am Elbwall westlich von Vockerode | | Flurbezeichnung Gemarkung Vockerode, Flur 13 |
| Parktyp Naturbetonter, waldartiger Landschaftsgarten | | Gesamtfläche 25 ha |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich, UNESCO Welterbe, Biosphärenreservat Zone III | | |
| Eigentümer Land Sachsen-Anhalt, Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt Olvenstedter Straße 4 – 5 39108 Magdeburg Tel.: (0391) 567 18 93 Fax: (0391) 567 35 26 www.mu-sachsen-anhalt.de | | Ansprechpartner Herr Borchert, Abt. 4, Ref. 47 |
| Rechtsträger/ Verwalter Kulturstiftung DessauWörlitz Schloß Großkühnau 06846 Dessau Tel.: (0340) 64 61 50 Fax: (0340) 64 61 5-10 KsDW@ksdw.de www.ksdw.de | | Ansprechpartner Dr. Thomas Weiss |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : A9, AS Vockerode, Parkplatz Ortslage Vockerode, Fürst-Franz-Radwanderweg, Fahrradausleihstation am Alten Wörlitzer Bahnhof <u>Bus</u> : Busanschluss der Linie Dessau-Vockerode-Wörlitz | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Park ganzjährig zugänglich - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Vom 16. Jahrhundert an war der Sieglitzer Berg Holzlieferant und Jagdgebiet der Fürsten von Anhalt. Fürst Leopold hatte hier aufgrund des außerordentlichen Wildreichtums und seiner Jagdleidenschaft bereits Wohnhaus und Scheune für einen Wildfütterer bauen lassen.

Der Wald auf dem Sieglitzer Berg wurde ab 1777 im Bereich eines vorgeschichtlichen Siedlungsplatzes (Wüstung Seuselitz) zu einem landschaftlichen Park umgestaltet. Ausgangssituation war die natürliche Schönheit des Standortes: Seine höhenexponierte Lage mit weitem Blick bis in den Fläming, die hier größtmögliche Nähe zur Elbe, Solitäreichen, die sich in die Gestaltungen einbeziehen ließen.

Die baulichen Gestaltungen begannen 1777 mit der Solitüde. Erdmannsdorff hatte den Bau in der Formensprache eines dorischen Tempels entworfen, ganz der Beschaulichkeit des stimmungsvollen Ortes geweiht. Das bukolische Gartenbild wurde durch die etwas abseits stehende Ruinenarchitektur eines "Verfallenen Monumentes" ergänzt. Hier verbargen sich Küche, Keller und die Warmwasserbereitung für das Bad der Solitüde. Parallel dazu wurden Fasanerie und Gärtnerhaus gebaut.

In den Folgejahren wurden mythologische Parkstaffagen in den Blickachsen zur Solitüde und wegbegleitend geschaffen. Die Wilhelms-Vase in einer von der Solitüde ausgehenden Sichtachse ließen Fürst Franz und Berenhorst 1784/85 zum Gedenken an den im siebenjährigen Krieg gefallenen Freund, Graf Wilhelm von Anhalt, aufstellen.

Die Skulpturengruppe der Diana und des Faun wurden um 1785 am östlichen Ausgang des Waldes platziert. Die Figuren schauten auf den Dianatempel, einem 1775 in klassizistischem Stil erbauten Wachhaus auf dem Wallweg nach Wörlitz.

Die Tore der umzäunten Anlage entstanden ab 1790 kurz nacheinander, zuerst das Dessauer Tor, dann das antikisierende Vockeroder Tor und das mittelalterlich anmutende Burgtor. Damit ist die Gestaltung im wesentlichen abgeschlossen. Verschiedene heute nicht mehr erhaltene Ausstattungselemente des Parks sind nach gegenwärtig bekannter Quellenlage nicht zu datieren.

Die Blütezeit des Waldparks Sieglitzer Berg ist in dem Zustandsplan der "Der Silitzberg" um 1780 von Rudolf Eysenbeck (1765-1849) anschaulich überliefert.

Die wesentlichen Verluste sind dem Park erst nach dem zweiten Weltkrieg entstanden, als das

Gelände militärisch genutzt wurde. Die Solitüde stand noch bis 1979/80, dann wurde sie gezielt abgerissen. Der Opferstein wurde 1969 geborgen und in den Wörlitzer Anlagen aufgestellt.

In Rechtsträgerschaft des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes erfolgte die Parkpflege lange Zeit überwiegend unter forstlichen Gesichtspunkten.

Nach 1990 konnten mit Hilfe von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen umfangreiche Bergungs- und Aufräumarbeiten durchgeführt werden. Es wurde im Gehölzbestand und in den Sichten gearbeitet, Wege wurden wiederhergestellt, die Tore restauriert, Kopien einzelner Skulpturen wieder aufgestellt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Das zentrale Bauwerk des Sieglitzer Parkes, die Solitüde mit dem Küchengebäude, ist nur noch in Trümmerrelikten, ihren ehemaligen Standort markierend, erhalten geblieben. Jedoch ist der Grundriss in Gestalt des Sockels und der Eingangsstufen noch vorhanden. Säulen, Säulenbasen, Reste eines Kapitells und noch im Verband gebliebenes Mauerwerk liegen am Standort und stünden zur Wiederaufrichtung zur Verfügung.

Die Skulptur des Tanzenden Faun ist ganz verloren gegangen. Der Verlust weiterer kleinerer Parkstaffagen, die im Sinne des Gestaltungsprinzips des Weiterreichens wirksam waren, vermindern die Erlebbarkeit der einst zu einem Höhepunkt verdichteten Anlage auf dem Weg vom Luisium nach Wörlitz.

Die frühere Abgrenzung mit Zäunen und z. T. mit Gräben fehlt, auch Steine der ehemals vorhandenen Mauer am Steilufer liegen abschnittsweise noch an der Böschung verstreut und sollten gesichert werden.

Wiederherstellbarkeit

Der schmerzlichste Verlust des Sieglitzer Parkes ist die Solitüde. Die Sicherung der Ruine und der umherliegenden Trümmer in einer baulichen Fassung sollte den Achsen des Gartens wieder eine Richtung geben. Das ist mit am Ort vorhandenem Material möglich. Für die Erlebbarkeit optimal erscheint allerdings die Rekonstruktion des Gebäudes.

Der Opferstein ist durch Anfertigung einer Kopie nach dem Original wiederherstellbar. Da es vom fehlenden Faun bis jetzt keine verlässliche Beschreibung oder Abbildung gibt, ist dieser gegenwärtig nicht wiederherstellbar.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|---------------------|
| • Bauliche Fassung der Solitüde aus den noch vorhandene Steine, Sicherung der Ruine auf der Grundlage einer für dieses Bauwerk zu erarbeitenden denkmalpflegerischen Zielstellung | kurzfristig |
| • Sicherung der verbliebenen Reste des Küchegebäudes | kurzfristig |
| • Sicherung der laufenden Pflegemaßnahmen | kurz-/langfristig |
| • Fortführung der begonnenen Restaurierung des Obstgartens, | kurz-/mittelfristig |
| • Durchführung der Pflege- und Erziehungsschnitte | |
| • Anfertigung einer Kopie nach dem alten Opferstein, Wiederaufstellung am originalen Standort | mittelfristig |
| • Schaffung/Einordnung weiterer Steinsitze nach Aufsuchen historischer Standorte, keine weiteren "Weißen Bänke" | mittelfristig |
| • Zitat des Wildgatters im Bereich der Tore errichten und die begleitenden Gräben (am südlichen Tor) freihalten/nachmodellieren | mittelfristig |
| • Sicherung der am Steilhang liegenden Steine der ehemaligen Mauer, die Wiederherstellung der Mauer (in einem Teilabschnitt bereits begonnen) ist nach Vorgaben der Denkmalpflege möglich | kurz-/mittelfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • an der Straße Ausschilderung des Weges zum Park | kurzfristig |
| • Ausweisung von Stellflächen für Pkw/Busse an der Straße | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Hirsch, Erhard, 1988: Dessau- Wörlitz - Zierde und Inbegriff des 18. Jahrhunderts)

Schloss und Schlossgärten Wernigerode

| | | |
|--|---|--------------------------------------|
| Ort Wernigerode | Landkreis Wernigerode | Regierungsbezirk Magdeburg |
| Lage des Parks Schlossterrasse: westlicher Schlossvorplatz auf dem Schlossberg, Tiergarten: östlich und rund um das Schloss auf dem Schlossberg, Lustgarten: tiefergelegen nordöstlich des Schlosses | Flurbezeichnung Schlossberg: Flurstücke aus Flur 43 Tiergarten: Flurstücke aus Flur 43 Lustgarten: Flurstücke aus Flur 10 und 14 | |
| Parktyp Lustgarten: Landschaftspark mit Relikten des ehemaligen Barockgartens Terrassengarten: Anlage des Historismus Tiergarten: Waldpark u. ehemaliger Tiergarten | Gesamtfläche 84 ha Tiergarten mit Schlossberg und Terrassengärten, 10 ha Lustgarten | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Parkanlagen), teils im LSG "Harz und nördliches Harzvorland"; versch. geschützte Biotope (§ 30 NatSchG LSA); Geschützter Landschaftsbestandteil, Naturdenkmal "Schlitzblättrige Linde"; nahe Lustgarten: Flächennaturdenkmal "Edelkastanienwäldchen"; Tiergarten: Naturdenkmal "Ahorn", Flächennaturdenkmal "Oberer Teich Christianental" | | |
| Eigentümer: Landkreis Wernigerode (schlossnahe Terrassengärten) Rudolf-Breitscheid-Str. 10 38855 Wernigerode Tel.: (03943) 58-0 Stadt Wernigerode (Lustgarten. Zukünftig auch Tiergarten. Tiergarten im Dez. 2000 noch im Besitz der Treuhand) | Ansprechpartner: Frau Kalks-Gebhardt (kreisliche Liegenschaften) Tel.: (03943) 58 15 53 Herr Schmidt/ Frau Seiler Tel.: (03943) 65 46 88 Fax: (03943) 63 27 56 | |
| Rechtsträger: Schloss Wernigerode (Schlossnahe Terrassengärten) Verwaltungs- und Betriebsgesellschaft mbH Am Schloss 1, 38855 Wernigerode Stadt Wernigerode, Dez. 4, Sachgebiet Grünflächen (Lustgarten, zukünftig vorauss. auch Tiergarten), Zaunwiese 23, 38855 Wernigerode | Ansprechpartner: Christian Juranek (Schlossnahe Terrassengärten) Tel.: (03943) 55 30-40 Fax: (03943) 50 30 55 Herr Schmidt/ Frau Seiler (Lustgarten) Tel.: (03943) 65 46 88 Fax: (03943) 63 27 56 | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : Anfahrt über B6/ B244 nach Wernigerode, P am nordöstlichen Ortseingang "Am Anger" (ausgeschildert als Schlossparkplatz) nördlich des Schlosses <u>Bahn</u> : Bhf. Wernigerode. Fußweg ca. 15 Min. Schlossbahn ab P "Am Anger" und "Wernigeröder Bimmelbahn" ab Blumenuhr hinter dem Rathaus zum Schloss (20-Minuten-Takt) <u>Bus</u> : City-Buslinie 6 am Wochenende aus der Innenstadt direkt zum Schloss (30-Minuten-Takt) | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Tiergarten und Lustgarten ganzjährig zugänglich - Terrassengärten: Öffnungszeiten wie Schloss, Weingartenterrasse gesperrt - Eintritt frei - Schloss: täglich 10.00-18.00 Uhr (Mai - Oktober) Di - Fr 10.00 - 16.00 Sa/ So: 10.00 -18.00 Uhr (November – April) - Eintritt DM 8,00 (ermäßigt DM 7,00/ 4,00) | |

Historische Entwicklung

Schon Anfang des 12. Jahrhunderts entstand in Wernigerode die Burg als Grafenburg der Wernigeröder.

Die bekannte Geschichte der Gartenanlagen begann jedoch erst im 15. Jahrhundert, als der Tiergarten als "Deirgarden" erstmalig erwähnt wurde. Nach dem Übergang der Burg an die Grafen von Stolberg im 15. Jahrhundert bestand um 1520 schon ein Weingarten in Schlossnähe. Ein erster Lustgarten wurde zwischen 1571 und 1606 am Fuß des Schlossberges angelegt. Zur Gestaltung dieser frühen Anlage ist wenig bekannt. Rund 100 Jahre später wurde dieser Lustgarten unter Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode ab 1713 dann jedoch im barocken Stil umgestaltet, mit einer Mauer umgeben, das Löwenportal und ein neues Lusthaus dort errichtet, welches jedoch rund 25 Jahre später (1744) wieder abgerissen wurde. Am Bau des Lusthauses war vermutlich der Baumeister Johann Daniel Starcke beteiligt, der Statuens Schmuck stammte überwiegend vom Bildhauer Johann Heinrich Reissig, aber auch andere Bildhauer sind später für den Lustgarten tätig gewesen. Die zur Unterbringung von Kübelpflanzen benötigte Orangerie wurde in den 1720er Jahren fertiggestellt. Der Lustgarten besaß in seiner barocken Gestaltung eine geringere Ausdehnung als heute und erstreckte sich mit seinen formalen Parterre- und Boskettbereichen insbesondere vor der Orangerie. Ausgestattet war der Garten im Stil der Zeit offenbar mit Kübelpflanzen, Statuen und Wasserkünsten sowie einer 12-seitigen Sonnenuhr von 1738, wie auf einem Gartenplan von 1760 erkennbar ist.

Erste landschaftliche Umgestaltungen im Lustgarten fanden scheinbar schon nach der Mitte des 18. Jahrhunderts durch den Oberforstmeister H. D. von Zanthier statt, bestimmt aber zu Ende des 18. Jahrhunderts. 1787/90 kam es nach einer Periode des Verfalls sogar zum Verkauf von Sandsteinfiguren und Kübelpflanzen aus dem Lustgarten. Zwischen 1823 und 1830 ließ Graf Henrich vermutlich die Umgestaltung des Lustgartens in einen englischen Landschaftspark vornehmen. Die Orangerie wurde jetzt zur fürstlichen Bibliothek und zum Archiv. Um 1873 wurde wahrscheinlich nach Plänen Carl Frühlings ein Palmenhaus westlich der Orangerie errichtet und offensichtlich kam es zu dieser Zeit auch zu einer Parkerweiterung, die auf einem Plan zu den "Neuen Anlagen" von 1870 dargestellt ist. Die Anlage war jetzt im landschaftlichen Stil gestaltet mit geschwungenen Wegen, Wiesenflächen und Gehölzgruppen, und eine zentrale Ausrichtung auf die Orangerie war nicht mehr gegeben.

Zur frühen Existenz und Gestaltung der schlossnahen Anlagen ist wenig bekannt, jedoch weiß

man, dass schon 1520 ein Weingarten dort bestand. Erst mit Umbau des Schlosses im Stil des Historismus (Neogotik) als Gesamtensemble durch Carl Frühling unter Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode erhielten diese Anlagen ihre heute noch in den Grundstrukturen überlieferte Gestaltung. Die große Freiterrasse entstand erst zu dieser Zeit, und der ehemalige Weingarten und Innenhof wurden ebenfalls durch Carl Frühling umgestaltet. Dem Stil des späten 19. Jahrhunderts folgend, war die große Freiterrasse formal mit einer Brunnenanlage, exotischen Kübelpflanzen (Palmen), Blumenbeeten und Rasenflächen gestaltet, einzelne Bäume waren in die Gestaltung einbezogen. Auch eine gusseiserne Pergola gehörte zu den Gestaltungselementen.

Die Weingartenterrasse war axial auf die Wandgrotte mit dem "Wilden Mann" ausgerichtet und in drei Ebenen angelegt.

Zur Gestaltung und genauen Lage des frühen, schon im 15. Jahrhundert erwähnten Tiergartens ist wenig bekannt. Jedoch wurde 1568 ein palisadenumsäumter Tiergarten im Bereich des heutigen Agnesberges angelegt, der durch die gräfliche Familie zur Jagd genutzt wurde. In der Folgezeit jedoch wurde der Tiergarten abgeholzt und regenerierte sich daraufhin natürlich, nachdem die Grafen ihren Sitz zurück nach Stolberg verlegt hatten. Erst mit Rückverlegung des Grafensitzes nach Wernigerode kam es um 1715 zur Neuanlage des Tiergartens und 1743 zur Erweiterung, um die steigenden Wildzahlen beherbergen zu können. Ab 1747 wurde die Entwicklung des Tiergartens nachhaltig durch das Wirken des Oberforstmeisters Hans Dietrich von Zanthier geprägt, der neben forstwirtschaftlichen Verbesserungen auch Vorschläge zur ästhetischen Aufwertung des Tiergartens machte. Auch begann man 1747 mit dem Bau einer Mauer aus Kalkstein, die jedoch nicht rund um den Tiergarten fertiggestellt wurde.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurden zudem auch verschiedene Lusthäuser errichtet, so die Agnesburg und das Augustenhaus, welche heute nicht mehr bestehen. Auch verschiedene Denkmale fanden zur Verschönerung des Tiergartens Aufstellung, so verschiedene „Weihnachtssteine“, das Denkmal der "Göttlichen Errettung", der Altar der Wahrheit und das Denkmal für den Kammerdirektor Hermann von Hoff.

Im Jahre 1930 wurde der Tiergarten wieder auf seine ursprüngliche und heutige Größe verkleinert und das Schloss in Teilen öffentlich zugänglich gemacht.

Während des 2. Weltkrieges kam es zu Schäden durch Bombenangriffe, so z. B. am Palmenhaus, und 1945 ging das Schloss nach Enteignung in Stadteigentum und 1964 in Eigentum des

Kreises Wernigerode über. Das Schloss wurde zunächst Depot für Kunstschatze und dann Museum. Die Orangerie im Lustgarten stand zunächst leer und wurde in den 1960er Jahren zum Archiv umgebaut. Verstärkte Rekonstruktions-, Wiederherstellungs- und Pflegearbeiten setzten erst ab 1990 in den nun stark sanierungsbedürftigen Anlagen ein.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die Entwässerung der Schlossnahen Gärten erweist sich als problematisch, da keine Drainage und rundum Stützmauern vorhanden sind, die teilweise auf Fels und Aufschüttung gebaut sind. Eindringendes Wasser sprengt teilweise diese Stützmauern. Die Sanierung ist ein längerfristiges und aufwendiges Projekt.

Eigentumsrechtliche Konflikte bestehen mit einem Gaststättenbesitzer am Schloss. Die angestrebte Ausdehnung des Gaststättenbetriebs birgt hierbei denkmalpflegerische Unverträglich-

keiten.

Der Tiergarten wird augenblicklich nicht gepflegt, da die Zuständigkeiten noch nicht geklärt sind.

Maßnahmen im Lustgarten finden derzeit ohne Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege statt. Eine abgestimmte Zielstellung liegt nicht vor.

Aus Verkehrssicherheitsgründen fanden teilweise gestalterisch nicht befriedigende Kronenkappungen an Altbäumen statt.

Wiederherstellbarkeit

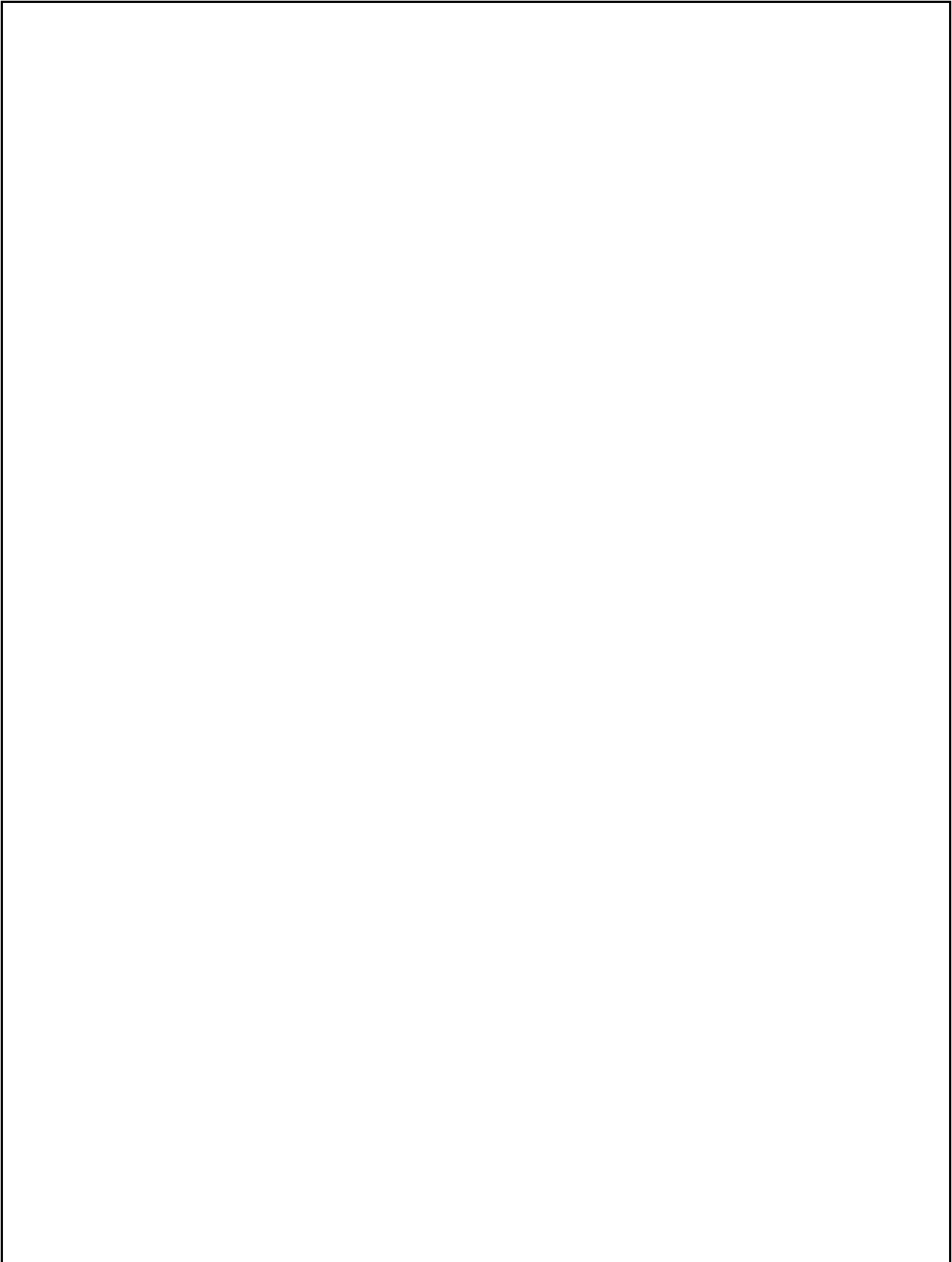
Langfristig sind sowohl der Tiergarten mit seinen Sichten als auch die Terrassengärten und der Lustgarten wiederherstellbar.

Die derzeitige Rekonstruktion der Stützmauern an der Freiterrasse erfolgt auf Grundlage der Originalpläne und historischer Fotos.

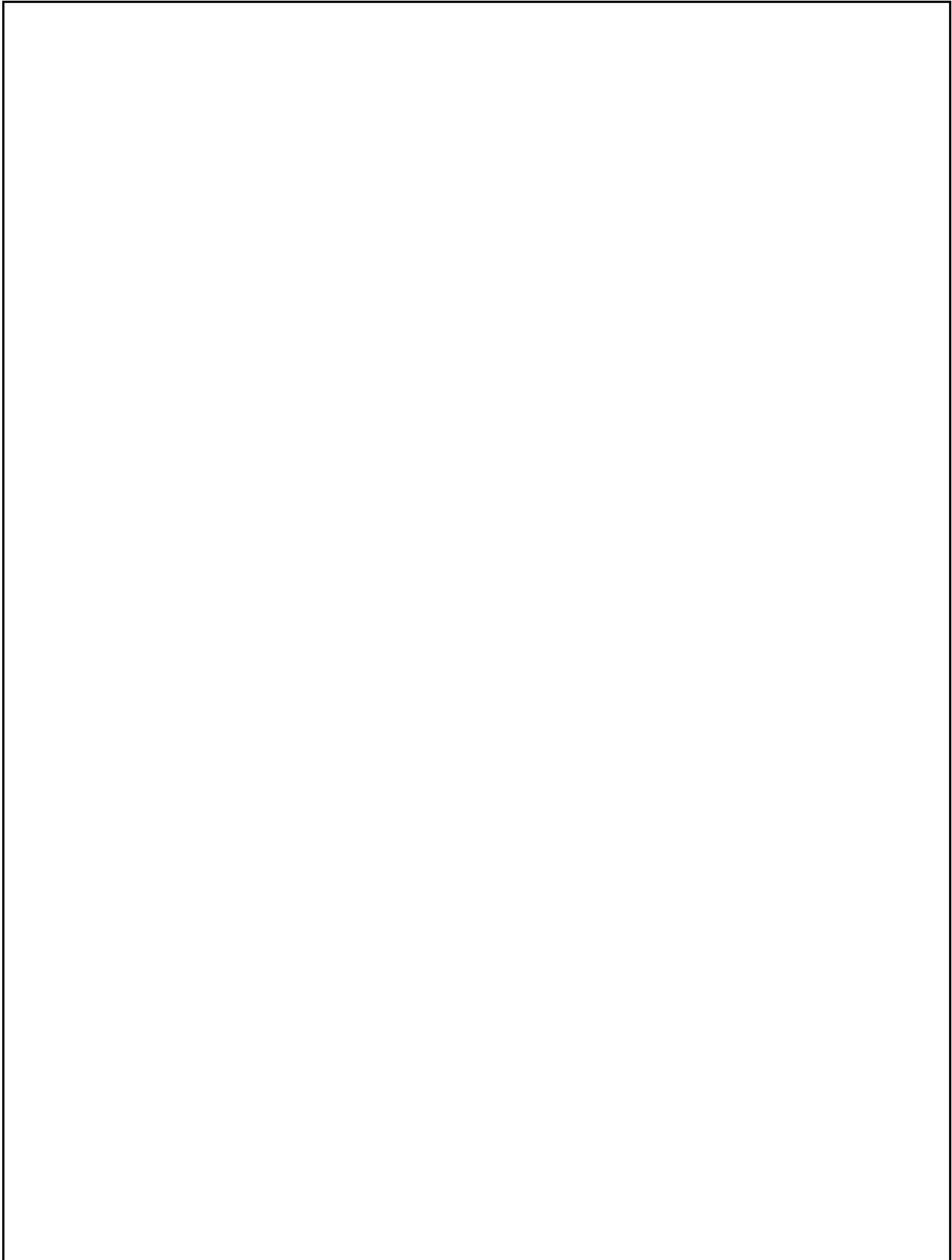
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|---------------|
| • Erstellung eines abgestimmten denkmalpflegerischen Rahmenkonzeptes für alle Gartenteile | kurzfristig |
| • Weitere Sanierung des Altbaumbestandes bzw. Nachpflanzung abgängiger Bäume bzw. auf Grundlage historischer Quellen im Lustgarten | kurzfristig |
| • Wiederherstellung von Sichtachsen, Sanierung des Baumbestandes, der Denkmäler und der Wege im Tiergarten auf Grundlage der abgestimmten vorliegenden Diplomarbeit | mittelfristig |
| • Wiederherstellung der Terrassengärten (Große Freiterrasse und Weingartenterrassen) auf Grundlage der Planung des späten 19. Jh. | mittelfristig |
| • Mauer-/Drainagesanierung der Stützmauern im Schlossbereich | mittelfristig |
| • Sanierung der Tiergartenmauer | langfristig |
| • Wiederherstellung des Palmenhauses im Lustgarten und seines Umfeldes | langfristig |
| • Weiterführende Wiederherstellungsarbeiten im Lustgarten nach Vorliegen einer denkmalpflegerischen Rahmenkonzeption | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Erstellung von Gartenführern und Parkplänen zu den einzelnen Anlagenteilen | kurzfristig |
| • Verdeutlichung der Zusammengehörigkeit der einzelnen Gartenbereiche als eigenständige aber doch als Schlossgartenkomplex verbundene Teile. Hierzu beispielsweise Ausschilderung eines "Gartenweges" vom Parkplatz zum Schloss, der die einzelnen Gartenbereiche durchläuft. | kurzfristig |
| • Erneuerung/Aufstellung von einheitlichen Informationstafeln im Tiergarten und ggf. den weiteren Gartenteilen | mittelfristig |
| • Ggf. Einrichtung einer Gastronomie im wiederhergestellten Palmenhaus des Lustgartens | langfristig |

Lageplan



Ausschnitt TK/ TS Wernigerode M 1 : 10.000, Blattnummern M-32-10-D-a-1 Blatt 3 [3], M-32-10-B-c-3 Blatt 1 [3], M-32-10-D-a-2, 1996/1997, unmaßstäblich verkleinert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1996/ 1997)

Bestandsplan

unmaßstäblich (Grundlage: Schlossberg Wernigerode – Der Tiergarten, Bestandsplan, Blatt-Nr. 12 und Schloßberg Übersichtsplan M 1 : 1000, beide in: Röhlich, Katrin (2000, unv.): Schlossberg Wernigerode – Die Grünanlagen im Schlosskomplex. Diplomarbeit. Gartendenkmalpflegerische Analyse und Zielstellung. Band 3 (Planteil) L96/ F2, Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Landschaftsarchitektur, sowie TK/ TS Wernigerode M 1 : 10.000, Blattnummern M-32-10-D-a-1 Blatt 3 [3], M-32-10-B-c-3 Blatt 1 [3], M-32-10-D-a-2, 1996/1997)

Schloss und Wörlitzer Anlagen

| | | |
|--|---|-----------------------------------|
| Ort Wörlitz | Landkreis Anhalt-Zerbst | Regierungsbezirk Dessau |
| Lage des Parks nördlich der Stadt Wörlitz, Zugang zum Schlossgarten am Markt | Flurbezeichnung Flure 3, 4, 7, 12 und 14 | |
| Parktyp Früher Landschaftsgarten | Gesamtfläche 112,5 ha | |
| Rechtlicher Status Baudenkmal, Denkmalbereich Dessau-Wörlitzer Gartenreich, UNESCO Welterbe | | |
| Eigentümer Kulturstiftung DessauWörlitz Schloss Großkühnau 06846 Dessau Tel.: (0340) 64 61 50 Fax: (0340) 64 61 5-10 www.ksdw.de | Ansprechpartner Dr. Thomas Weiss | |
| Rechtsträger/ Verwalter | Ansprechpartner | |
| Verkehrsverbindung <u>PKW:</u> A9, AS Dessau-Ost Richtung Oranienbaum, B107 nach Wörlitz, oder A9, AS Vockerode, Richtung Wörlitz, Pkw-, Caravan- und Busstellplätze vorhanden <u>Bahn:</u> Dessau-Wörlitz (Kursbuch Strecke 257) <u>Bus:</u> Dessau, Lutherstadt Wittenberg, Gräfenhainichen, Fürst-Franz-Radweg Dessau Wörlitz | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Garten ganzjährig zugänglich, Eintritt frei - Schloss Wörlitz, Eintritt DM 8,00 01.03. – 31.03. Do – So 10.00 – 16.00 Uhr, 01.04. – 30.04. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr 01.05. – 30.09. Di – So 10.00 – 17.30 Uhr 01.10. – 31.10. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr 06.11. – 02.12. Do – So 10.00 – 16.00 Uhr - Gotisches Haus Wörlitz, Eintritt DM 8,00 01.04. – 30.04. Do – So 10.00 – 16.30 Uhr, 01.05. – 30.09. Di – So 10.00 – 17.30 Uhr 01.10. – 04.11. Di – So 10.00 – 16.30 Uhr - Beide Museen Ostermontag und Pfingstmontag geöffnet - Parkführungen | |

Historische Entwicklung

Die Wörlitzer Anlagen sind in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden.

Die ersten Veränderungen an der etwa hundert Jahre alten barocken Vorgängeranlage begannen 1764 nach der Rückkehr des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von seiner ersten Englandreise. Hier hatte er die entscheidenden Impulse zu Möglichkeiten einer symbolhaften Umsetzung seiner humanistischen, der Aufklärung verpflichteten Ideen in landschaftliche Parkgestaltungen erhalten. Zunächst wurde in unmittelbarer Nachbarschaft des barocken Schlosses ein kleiner Landschaftsgarten angelegt und der Englische Sitz am Schwanenteich errichtet. Ihm gegenüber, am anderen Ufer des Sees, wurde das Nymphaeum als Blick- und Aussichtspunkt zugleich erstellt. Vorher hatte sich hier ein Eiskeller befunden, der nun in die Gestaltung einbezogen wurde.

1768/69 wurde das Barockschloss abgerissen und an dessen Stelle das erste klassizistische Landhaus nach dem Entwurf des Architekten und Freundes Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff errichtet. Von der barocken Gartenanlage wurden die Lindenbosketts, von nun an frei wachsend, übernommen, sie bildeten die tragende Grundstruktur des neuen Schlossgartens. Eine Gebäudezeile des alten Ortes vor dem Landhaus wurde abgerissen, um Raum für die gewünschte natürliche Wirkung des Bauwerks in freier Landschaft zu gewinnen. Der angrenzende Kirchhof wurde in einen Gartenraum umgestaltet, ein neuer Friedhof am östlichen Ortseingang angelegt.

Zwei aufeinanderfolgende Hochwasserkatastrophen 1770/71 zerstörten die ersten Gestaltungen in den tiefer liegenden Gartenbereichen. Mit den gewonnenen Erfahrungen und den Eindrücken einer zweiten Englandreise wurden die Gestaltungen zwischen 1770 und 1790 erneuert und auf den Garten nördlich des Wörlitzer Sees, später nach dem betreuenden Gärtner, Johann Leopold Ludwig Schoch (1728 - 1793), "Schochs Garten" genannt, weiter ausgedehnt. Dabei waren die bereits geschaffenen Blickpunkte, hier Nymphaeum und Gärtnerhaus (Gotisches Haus, 1773 begonnen), Ausgangspunkte für die weitere Gestaltung der umliegenden Gartenbereiche.

In dieser Phase der Entstehungszeit sind stark differenzierte Gartenräume und lange schmale Sichtbeziehungen charakteristisch.

Eine dritte Gestaltungsphase begann in den östlichen Partien der Wörlitzer Anlagen. „Der Fürst verließ sich nun als dilettierender Gestalter bereits auf die in Frankreich und England geschulten Kenntnisse des Gärtnersohns Johann George Schoch (1758 - 1826), der die neuen Partien im Osten des Gartens ausführen durfte.

Vorher hatten sein Vater (...) und die anderen Gärtner eher die Ausführung der vom Fürsten und seinem Freund Erdmannsdorff erdachten Raumkonzeptionen in das Gelände übertragen müssen. Die Gestaltungen Schochs d. J. am Schmalen See und am Großen Walloch unterlagen dem Einfluss der Gärten Lancelot Browns, dessen Ausnutzung der "Capabilities" Schoch in England studiert hatte (...) Alles sollte so wirken, als hätte die Natur diese Gestaltungen wie zufällig entstehen lassen." (L. Trauzettel, Wörlitzer Anlagen - Ein Traum wurde geschaffen In: Das Gartenreich Dessau-Wörlitz, S. 29 f.)

In den bereits fertiggestellten Gartenteilen entstanden inzwischen die ebenfalls von den Reiseeindrücken geprägten zahlreichen Parkarchitekturen Erdmannsdorffs. Die Arbeiten waren um 1800 im Wesentlichen abgeschlossen.

Nach Jahrzehnten der Pflege begann dann eine Zeit des Pflanzens und Sammelns botanischer Besonderheiten. Die kurzlebigen Obstbäume und die Pyramidenpappeln wurden nicht mehr "artgerecht" nachgepflanzt, Modegehölze hielten Einzug. Sie veränderten die Parkräume, die Pflanzenartenzusammensetzung und Stimmungsbilder. Seit 1982 werden auf der Grundlage eines abgestimmten Handlungskonzeptes gärtnerische Restaurierungsmaßnahmen durchgeführt, deren Ziel es unter anderem ist, die Eigenarten der jeweiligen Einzelgärten wieder herauszuarbeiten und ihre Verknüpfung durch Sichtbeziehungen wiederherzustellen. Einen Schwerpunkt bildet die Nachpflanzung historischer Gehölzarten, insbesondere Obstgehölze.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Veränderungen im Vergleich zu zeitgenössischen Darstellungen und Beschreibungen bestehen vor allem in Maßstabsveränderungen der Gestaltungselemente untereinander, in geringerer Raumdifferenzierung, in der Pflanzenartenzusammensetzung und der großen Dichte der Gehölzbestände.

"Viele ursprünglich durchschaubare Gehölzstreifen, bei denen durch das "dünne Gewebe der Zweige der Silberblick des See's durchzusehen" (Rode) war, wirken nun als mächtige, undurchdringbare grüne Pflanzenwände. Künstliche Felsmassive, deren Erscheinung im 18. Jahrhundert als gewaltig, furchterregend und erhaben konzipiert war, sehen heute klein, fast niedlich aus, weil die den Maßstab bildenden großen Bäume und die Umgebung alles überragen und vieles verstecken ... Die Anlagen erscheinen dem Besucher heute enger und weniger differenziert, weil das Verhältnis von Raumhöhe (durch Bäume bestimmt) und horizontaler Fläche (Acker, Wiese, Wasser) ein anderes geworden ist. (...) Ein weiterer Aspekt, der zur

schrittweisen Veränderung der Anlagen schon bald nach dem Tode des Fürsten Franz führte, war eine falsche Pflegeauffassung. Aus Pietätsgründen wollte man an der fertigen Anlage nichts ändern. Vor allem hinderte das Hofmarschallamt die Pfleger bis in das 20. Jahrhundert hinein, Fällungen im dichter und größer wachsenden Pflanzenbestand vorzunehmen, (...) Dem entgegen hörte man mit dem Pflanzen nie auf (...)“ (Trauzettel, L.: Historische Ansichten aus dem Gartenreich, Staatliche Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum, Luisium, 1992)

Die Wörlitzer Gestaltungen sind auf das Engste mit dem Wasser verbunden und von diesem abhängig. Der Wörlitzer See ist zur Zeit von nur einem Zulauf abhängig, dessen Wasserführung stark anthropogen beeinflusst ist. (Tagebau Golpa-Nord, Bewässerungsmaßnahmen auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen).

Wasserstandsschwankungen müssen durch Stauwerke abgefangen werden, sie sind für viele der alten Bäume bestandsbedrohend. Zugleich ist aber auch die Durchströmung für das in Teilbereichen sehr flache Gewässer lebenswichtig. Eine verbesserte Durchströmung könnte durch Wiederherstellen des Zuflusses an der Grotte der Egeria erreicht werden.

Die Insel Stein mit der Villa Hamilton, dem Amphitheater, dem Vulkan und seinen Grotten ist seit ca. 15 Jahren aufgrund des schlechten Bauzustandes und der laufenden Sanierungsarbeiten baupolizeilich gesperrt. Die Unzugänglichkeit dieser Insel als einer der Gestaltungshöhepunkte in der italienischen Landschaft und die fehlende Möglichkeit der Nutzung dieses Ortes für besondere Veranstaltungen, sind zur Zeit die größten Defizite in den Wörlitzer Anlagen.

Die Agnesbrücke und die Brücke am Goldfisch-

teich entsprechen nicht dem historischen Befund. Es ist zu prüfen, ob ihre Wiederherstellung nach historischem Vorbild zur Veranschaulichung des “Brückenbauprogramms” sinnvoll und möglich ist.

Konfliktpotential besteht zwischen dem saisonal hohen Besucherandrang und der Aufnahmefähigkeit der Anlagen. Problematisch sind große geführte Reisegruppen, insbesondere wenn sie sich begegnen. Die Wege sind nicht für solche Gruppen angelegt, so dass die Wiesen in den Randbereichen häufig betreten werden und sich Wegebreite und -führung schrittweise verändern.

Problematisch ist auch verantwortungsloses Verhalten von Besuchern: Wegwerfen von Müll, das Versenken von Bänken und Papierkörben im Gewässer usw.

Eine potentielle Gefährdung der Wörlitzer Anlagen besteht auch in der Beeinträchtigung ihrer Erlebbarkeit im Kontext der gesamten historischen Kulturlandschaft. So sind z. B. die Windkraftanlagen auf einem Höhenrücken jenseits der Elbe bis in den Park erlebbar.

Wiederherstellbarkeit

Eine weitere Annäherung an den ursprünglichen Zustand ist möglich.

Wiederherstellungen im Pflanzenbestand sind überwiegend langfristige Maßnahmen, Nachpflanzungen können nur am selben Standort erfolgen, da sonst die Raumwirkung verändert oder eine Sicht beeinträchtigt werden würde.

Die Wiederherstellung von weiteren Sichten ist möglich, aber nur in dem Umfang sinnvoll, in dem auch die ständige weitere Pflege gesichert werden kann.

Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen erfolgen nach dem mit Naturschutz und Denkmalpflege abgestimmten Handlungskonzept der Kulturstiftung DessauWörlitz.

Eine Zeitplanung für ausgewählte Maßnahmen steht nicht fest.

“Als Ziel der Maßnahmen wurde festgelegt, die historisch beabsichtigte Raumkomposition mit

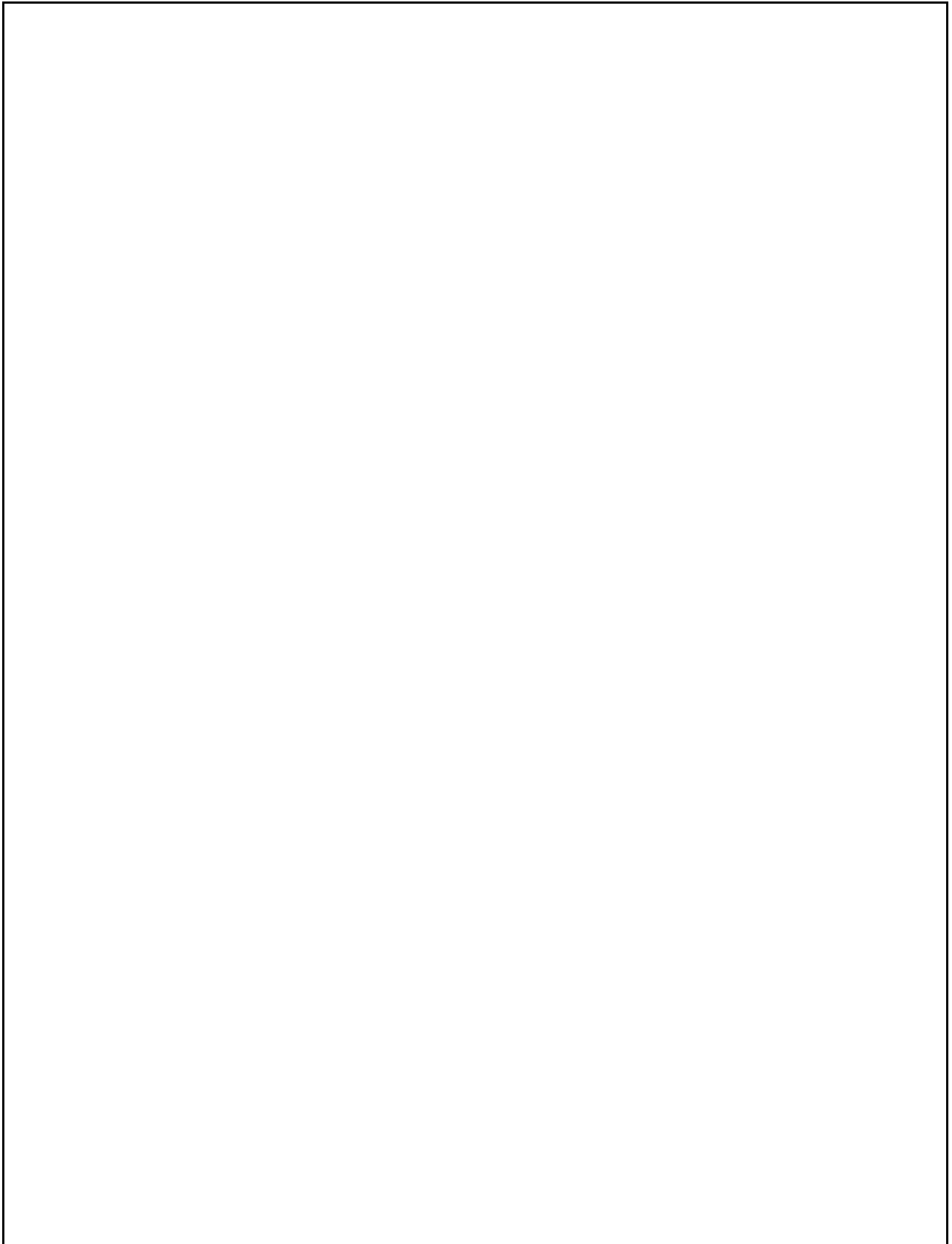
ihren Blickachsen, Gartenszenen und charakteristischen Gestaltungsweisen wiederherzustellen. Das schließt die Herausarbeitung der für Wörlitz typischen Entwicklungsetappen mit ein. Langfristig soll die ursprüngliche Pflanzenartenauswahl wieder Berücksichtigung finden.“ (Trauzettel, L.: Historische Ansichten aus dem Gartenreich, S. 7)

Lageplan



Ausschnitt Topographische Karte M 1 : 10.000, M-33-1-B-d-3 Wörlitz, 1994, M-33-1-B-d-4 Coswig (Anhalt) 1993, unmaßstäblich verkleinert (Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt, 1994)

Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: Rode A. / Ross H. / Trauzettel L. (1987): Der Englische Garten zu Wörlitz, Mit Texten von August Rode nach der Ausgabe von 1798. Berlin)

Schloss, Schlossberg Zeitz und Rossner-Park

| | | |
|--|-------------------------------------|---|
| Ort Zeitz | Landkreis Burgenlandkreis | Regierungsbezirk Halle |
| Lage des Parks Zeitz liegt 29 km südöstlich Naumburgs. Die Parkanlagen liegen im Stadtgebiet an der B2, östlich des Stadtzentrums, zwischen Stephansstr., Schlossstr., Badstubenvorstadt und Albrechtstr. | | Flurbezeichnung Gemarkung Zeitz Flurstücke aus Flur 41 |
| Parktyp Ehemalige Befestigungsanlage um das Schloss und Landschaftspark des frühen 20. Jh. | | Gesamtfläche 3,4 ha Rossner-Park 9,9 ha Schlossberg |
| Rechtlicher Status Baudenkmal (Gebäude und Park) Geschützte Biotope (Fließgewässer "Göhle", "Mühlgraben"; Grünbestand um die Moritzburg, Rossner-Park (Geophyten und alter Baumbestand)) | | |
| Eigentümer Stadt Zeitz Altmarkt 1 06712 Zeitz Tel.: (03441) 83-0, Fax: (03441) 83-215 pressestelle@zeitz.de Rossner-Park: Privateigentum, Stadt Zeitz als Pächter | | Ansprechpartner Oberbürgermeister Herr Kmietycyk Tel.: (03441) 832-14 |
| Rechtsträger Stadt Zeitz Hoch- und Tiefbauamt, Bereich Grünes Altmarkt 1 06712 Zeitz Pflege über: Stadtreinigungs- und Servicebetrieb Zeitz Am Herrmannschacht 11, 06712 Zeitz | | Ansprechpartner Frau Worms Tel.: (03441) 832-436 Frau Kötter, Tel.: (03441) 25 16 00 |
| Verkehrsverbindung <u>PKW</u> : über die B 180 oder B 91 nach Zeitz. Einfahrt zur Moritzburg von der B2 zwischen Gera und Leipzig im Stadtgebiet von Zeitz, P an Einfahrt <u>Bahn</u> : Bhf. Zeitz, Bahnhof etwa 1 km entfernt <u>Bus</u> : Stadtlinie ab Bhf. Haltestelle Domherrenstraße | | Öffnungszeiten / Eintrittspreise - Rossner-Park und Weg um den Schlossberg ganzjährig zugänglich - Eintritt frei - Schloss: Di bis So 10.00 - 17.00 Uhr, Eintritt DM 5,00/ ermäßigt DM 2,50 - Dom: Di bis Sa 9.00 - 17.00 Uhr, So 13.00 - 17.00 Uhr - Eintritt frei |

Historische Entwicklung

Bereits um 800 v. Chr. befand sich am Schlossberg eine befestigte Siedlung, und aus der ersten Hälfte des 10. Jh. ist das Bestehen einer Königsburg bekannt.

Nach der Gründung des Bistums Zeitz im Jahre 967 wurde an Stelle der zerstörten Königsburg eine Bischofsburg gebaut, die jedoch erst zum Ende des 13. Jh. zum endgültigen Wohnsitz der Bischöfe wurde.

Darstellungen der damaligen Burganlage sind nicht überliefert, es sind jedoch über die Jahrhunderte hinweg verschiedene Reparatur- und Baumaßnahmen, vor allem am Dom beschrieben worden. So ließ 1427 Bischof Johann II die Bischofsburg mit neuen Mauern, Türmen, Zwingern und Gräben befestigen. Unter Bischof Johann III wurden um 1500 umfangreiche Baumaßnahmen durchgeführt. Hierbei wurde der Schlosshof durch eine Mauer in einen inneren und äußeren Hof geteilt, und die Höfe wurden gepflastert. Umfangreiche Reparaturen wurden nach dem Einsturz des nördlichen Querschiffes der Kirche notwendig. Die romanische Basilika wurde schließlich zu einer gotischen Hallenkirche umgebaut. Außerhalb der Schlossmauern wurde der Johannisteich angelegt.

Das Bistum Naumburg-Zeitz hatte in der Reformationszeit eine enorme Bedeutung im Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten, bis nach dem Tod des letzten katholischen Bischofs Julius von Pflug 1564 das Stiftsgebiet zu Kursachsen fiel und die Burg als Sitz der Stiftsverwaltung genutzt wurde.

Im 30-Jährigen Krieg wurde die Burganlage mehrfach belagert und die Bischofsburg schließlich 1644 durch schwedische Truppen geschliffen. Der Dom war durch Brand beschädigt worden.

Durch Teilung des sächsischen Gebietes entstand u. a. das Herzogtum Sachsen-Zeitz, dessen erster Herzog Moritz sich 1657 - 678 durch den Baumeister Johann Moritz Richter d. Ä. und Johann Moritz d. J. aus der Ruine der Bischofsburg ein dreiflügeliges Schloss im Stil des italienischen Barock als Residenz erbauen ließ. Dabei wurden auch die beiden gotischen Türme des Domes abgerissen und der Innenraum barock ausgestaltet. Die Wehranlagen (Schanzen) wurden 1664 im Stil französischer Befestigungskunst überarbeitet. In ihrer Wehrhaftigkeit und Größe sind sie für die damalige Zeit eine ungewöhnliche Anlage. Ein Stich vom Schlossberg aus dem Jahre 1725 zeigt außerdem das Kavaliershaus (Torhaus), gewölbte Kasematten und den Marstall. Der Bereich zwischen Wallgraben und Schlossmauern war mit Linden bepflanzt. Ein barocker Lustgarten mit Küchengarten wurde ab 1665 nördlich und westlich des Schlosses außerhalb der Schlossmauern angelegt. Die

Laubengänge der Lindenallee im Lustgarten sind besonders erwähnenswert. Sie bildeten zwei viereckige Flächen, in denen je die Initialen des Herzogs Moritz Wilhelm (MW) und seiner Gemahlin Maria Amalia (MA) in Blumen ausgearbeitet waren.

Südöstlich des Schlosses, außerhalb der Schlossmauern befand sich die Orangerie mit tiefer gelegenem, über Treppen zugänglichem Barockparterre und Wasserkunst, welche vor 1720 angelegt wurde.

Die Veränderungen des fürstlichen Lustgartens begannen 1782, als der östliche Teil dem Fabrikanten Adolph Ludwig Albrecht geschenkt wurde. Dieser ließ durch den Baumeister Christoph Wilhelm Huth aus Leipzig ein barockes, später nach ihm benanntes Palais (später auch Brehm'sches Haus) mit angrenzender Manufaktur bauen, wobei bereits ein Teil des Lustgartens überbaut wurde. Der Albrecht'sche Garten wird in einer Beschreibung von 1830 im Charakter einer fürstlichen Anlage des 17. Jh. geschildert. Darin wird von Lindenalleen, waldartigen Gehölzen und von einem mit großen Pappeln umstandenen Teich berichtet. Zwei Bäche bildeten eine Insel, die über eine Brücke zugänglich war; es gab ein Borkenhäuschen und Grotten, steinerne Bänke, einen künstlichen Felsen mit Säule und Wetterfahne. Auch ein Wolfszwinger und ein Bärenhaus werden erwähnt sowie ein Badehaus und Wirtschaftsgebäude. Zu dem Lustgarten haben auch Reiterhaus mit Reitbahn, das Schießhaus, ein Jägerhaus, ein Gärtnerhaus und ein Gewächshaus gehört.

Die Schanzen vor dem Torhaus (Vorwerk) wurden 1786 abgetragen und ein Teil des Wallgrabens aufgefüllt.

In Folge wurden der ehemalige Lust- und Orangeriegarten mehr und mehr bebaut: Der Bereich Wasserkunst und Orangeriegarten wurde 1812 mit einem Gerichtsgebäude und einem Gefangenenhaus (Amtsfrohnfeste) überbaut. Der verbleibende Teil des Orangeriegartens wurde zum Gemüseanbau und als Friedhof für die verstorbenen Gefängnisinsassen genutzt, die Orangerie wenig später als Kleinkinderverwahranstalt.

Die 1664 errichteten südlichen und westlichen Schanzen wurden 1850 abgetragen und mit dem Material des Johannisteiches teilweise verfüllt. 1893 wurde im südlich des Schlosses gelegenen Schlossgarten ein Lazarett gebaut.

Zum Ende des 19. Jh. wurde der frühere fürstliche Lustgarten in Richtung Westen weiter verbaut, und um 1900 erfolgte die Aufteilung des sog. Brehm'schen Gartens (vormals Albrecht'scher Garten), des westlichen Teiles des fürstlichen Lustgartens. 1912 wurde der Brehm'sche Teich zugeschüttet, der sich im Be-

reich des heutigen Herzog-Moritz-Platzes befand. Vermutlich hat er schon im herzoglichen Lustgarten bestanden. Ab 1912 erfolgte die Umgestaltung in einen privaten Landschaftsgarten durch den neuen Besitzer der Obermühle Rossner. Hierzu liegen jedoch keine Pläne vor. Weitere Veränderungen erfolgten durch Errichtung des Amtsgerichtes 1916 und zweier Wohnhäuser. 1935 wurden der Wilde Bach und der Johannisteich teilverfüllt und auch das fürstliche Gärtnerhaus abgerissen. In den 1970er Jahren wurde die Fläche im Bereich des Johannisteiches, der nun endgültig verfüllt war als Veranstaltungsort für Zirkus und Jahrmarkt befestigt. Der Dom wird seit 1945 von der katholischen Gemeinde genutzt, und das Schloss wird ab 1954 Museum und später auch Stadtarchiv.

Nachdem der Rossner-Park 1952 in die Rechtsträgerschaft der Stadt übergegangen war und damit der Öffentlichkeit zugänglich wurde, erfolgte ab 1954 eine Umgestaltung in einen Kulturpark nach Plänen von Bartsch mit teilweiser Veränderung der Wegeverläufe, Einrichtung einer Teichanlage, eines Pavillons mit Seitenflügeln, von Wildgehegen, eines Kinderspielplatzes, Pergola und Pförtnerhauses an der Albrechtstraße. Die schon aus der Zeit vor der Umgestaltung stammende Badegelegenheit am Mühlgraben und die Wildstaudenwiese wurden in die Umgestaltungen einbezogen. Später erfolgte die Abtrennung des südwestlichen Teils mit Abriss von Wirtschaftsgebäuden, um an deren Stelle Mitte der 1980er Jahre eine Kindertagesstätte zu errichten. Dadurch wurde die Wegeverbindung zu einem Ausgang in der Albrechtstraße unterbrochen.

Mitte der 1980er Jahre wurde auch das Wohngebäude Johannisteich 4 abgerissen und ein neuer Zugang zwischen dem Rossner-Park und dem Schlossplatz (= Veranstaltungsort) über eine kleine Brücke geschaffen.

Ab 1985 wurden Sanierungsarbeiten im Park

durchgeführt, die vorliegende umfangreiche Planung aus dieser Zeit zur Umgestaltung wurde jedoch nicht durchgeführt.

Umfangreichere Sanierungsarbeiten begannen 1990 am Schloss und am Dom.

Zur 2004 in Zeitz stattfindenden 1. Landesgartenschau Sachsen-Anhalts wurden Schlossberg und Rossner-Park zum Kerngebiet erklärt.

Defizite, Gefährdungen und Konflikte

Die Bepflanzung des Bereichs als Kerngebiet der Landesgartenschau birgt grundlegend Konfliktpotential in Wunsch und Notwendigkeit von Neugestaltungen.

Ein erheblicher Konflikt ist die zur Landesgartenschau temporär notwendige Erschließung der Anlagen und deren späterer Rückbau unter dem Aspekt der Erhaltung denkmalrelevanter Strukturen.

Die Wiederherstellung von Blickbeziehungen und Sichtachsen und die Sanierung einiger Brücken erfordert Eingriffe in bedeutsame Biotope (z. B. am Wallgraben). Hieraus ergeben sich Konflikte mit dem Naturschutz.

Die Grundstücksteilung im Bereich des Rossner-Parks erweist sich für die Gebäudeensemble-Wirkung von ehemaligem Wohnhaus der Familie Rossner, Obermühlengebäude und Gartenhaus als ungünstig.

Wiederherstellbarkeit

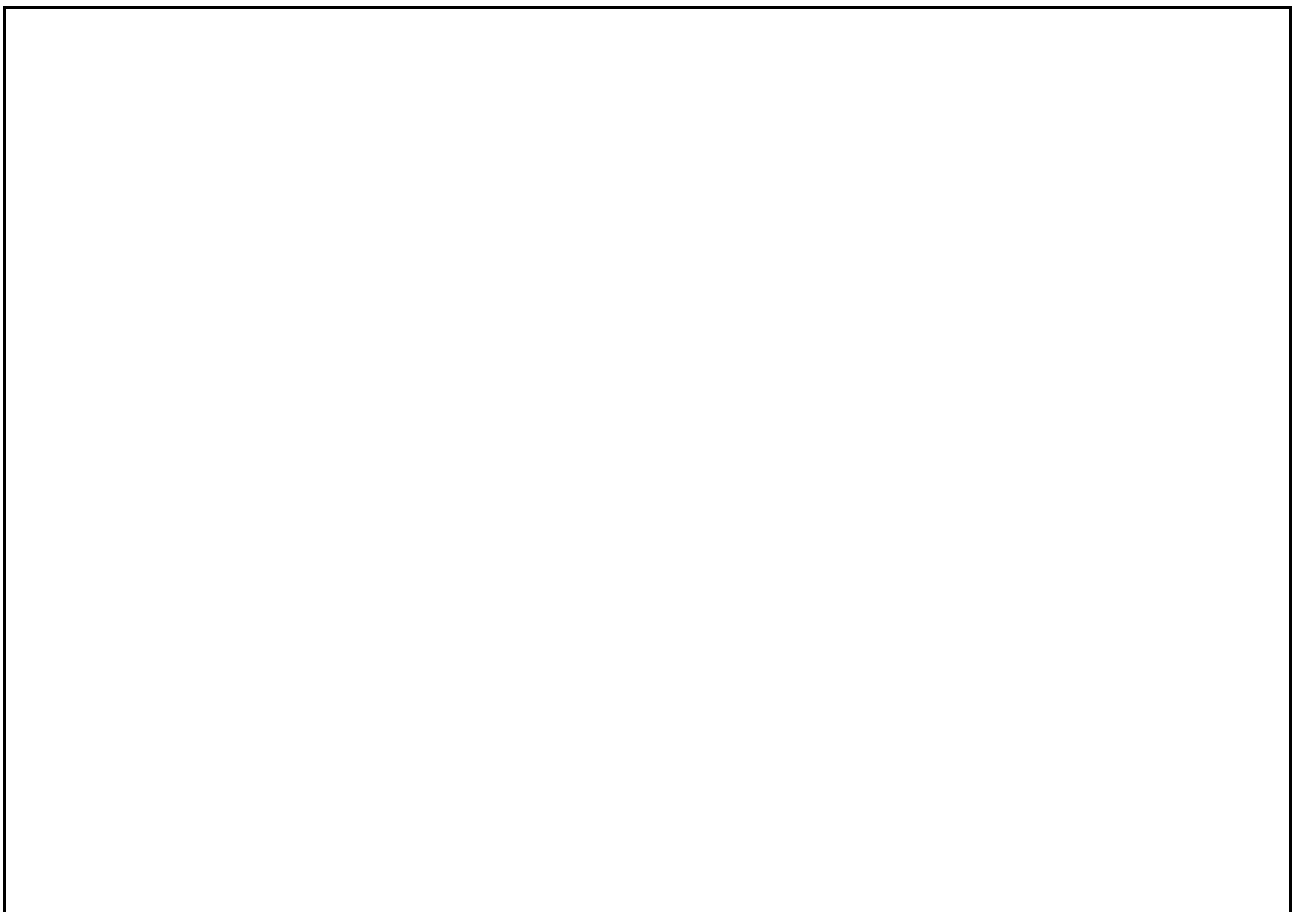
Die Erlebbarkeit der Wehranlagen ist durch Freischneiden von Sichtbeziehungen langfristig wiederherstellbar.

Der Rossner-Park kann durch gezielte Eingriffe seinen Charakter als Landschaftsgarten zumindest weitgehend zurückgewinnen. Wichtig ist dabei die Wiederherstellung alter Wegebeziehungen und der Rückbau störender Gebäude auf der Grundlage der abgestimmten Leitkonzeption.

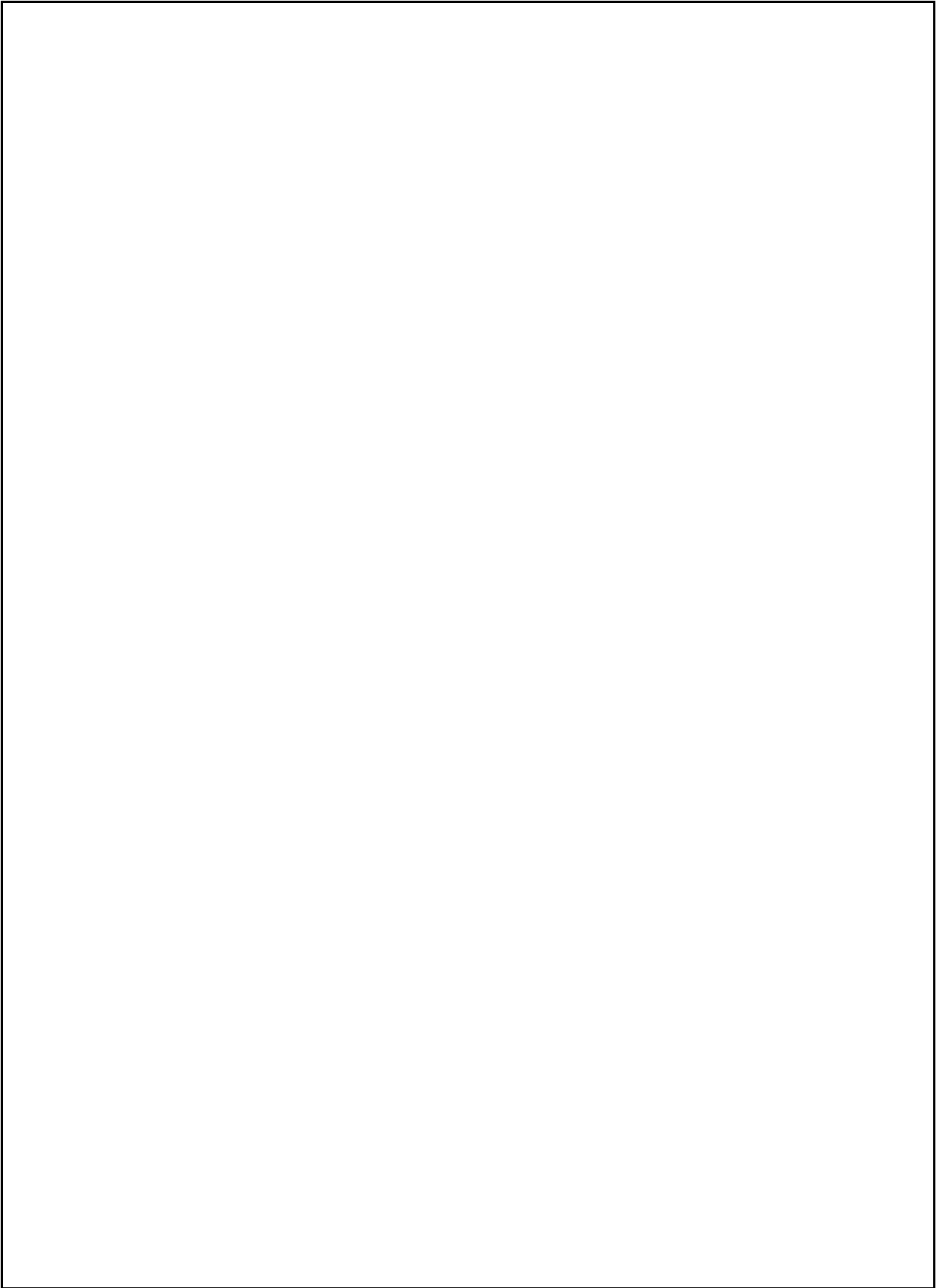
Maßnahmenvorschläge und Zeitplanung

| Denkmalpflegerische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
|---|---------------------|
| • Detaillierung der Rahmenkonzeption in Teilbereichen | kurzfristig |
| • Sanierung Kavaliershhaus, Kasematten, Marstallgebäude, Wehrtürme | kurzfristig |
| • Sanierung der Orangerie | kurzfristig |
| • Gestaltung des Bereiches um den Meilenstein | kurzfristig |
| • Öffnen von Sichtbeziehungen zwischen Schloss, Bereich ehem. Johannisteich und Rossner-Park, Pflege und Entwicklung vorh. Baum- und Strauchbestandes | kurzfristig |
| • Sanierung der Wegeflächen und Herstellung einer angemessenen Wegebeziehung zwischen Schloss und Rossner-Park | kurzfristig |
| • Verlegung des Veranstaltungplatzes | kurzfristig |
| • Entschlammung des Mühlgrabens und Sanierung der vorhandenen baulichen Uferbefestigungen einschl. der Göhle | kurzfristig |
| • Sanierung der Brücken im Rossner-Park | kurzfristig |
| • Sanierung der Gebäude ehem. Wohnhaus der Familie Rossner und Obermühle | kurzfristig |
| • Renaturierung des Wilden Baches, Rückbau des jetzigen Teiches | kurzfristig |
| • Rückbau der Gartenhäuser an der Grenze zum Park | kurzfristig |
| • Sanierung der Mauer Albrechtstraße/Rossner-Park | kurzfristig |
| • Wiederherstellung des Johannisteiches | kurz-/mittelfristig |
| • Rückbau der Kita und des neuen Wohnhauses am jetzigen Zugang zwischen ehem. Johannisteich und Rossner-Park | langfristig |
| • Neugestaltung/Teilrekonstruktion eines Gartens am ehemaligen Orangeriegebäude | langfristig |
| Touristische Maßnahmenvorschläge | Beginn |
| • Erstellung eines Parkführers und Parkplanes zur Landesgartenschau | mittelfristig |
| • Evtl. Einrichtung einer öffentlichen Toilette im Rossner-Park | mittelfristig |

Lageplan



Bestandsplan



unmaßstäblich (Grundlage: DANE Landschaftsarchitekten (2000), Zeitz Kerngebiet Moritzburg, Lage- und Höhenplan, M 1 : 500)